This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

9. a. 19

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Agricola's Sprichwörter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Agricola's Sprichwörter,

ihr hochdeutscher Ursprung

und

ihr Einfluß auf die deutschen und niederländischen Sammler,

nebst kritischen Bemerkungen über die Sprichwörter
und Sprichwörtersammlungen der Gegenwart

von

Friedrich Latendorf.

Schwerin, 1862.
Druck und Verlag der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Meinem Oheim

Johann Andreas Latendorf

zur Feier seines 80. Geburtstags,

den 24. Juli 1861,

in kindlicher Liebe und Treue.

Digitized by Google

Digitized by Google

Capitel I.

Unsere bisherige Kenntniß der niederdeutschen Sprichwörter Agricola's.

In den Werken über unsre vaterländische Literatur hat sich bis auf Koberstein, Wackernagel nnd Goedeke herab die Tradition erhalten, daß Johann Agricola seine Sprichwörter zuerst in niederdeutscher Sprache herausgegeben. Dasselbe gilt von den bibliographischen Repertorien, sowohl den größeren allgemeinen, wie Ebert bibliogr. Lexikon, Graesse Trésor de livres rares et précieux, als auch von denen, die speciell mit der Sprache und Literatur des Niederdeutschen sich beschäftigen, Scheller Bücherkunde und Kinderling Geschichte der niedersächsischen Sprache, und endlich, um von den biographischen Sammelwerken abzusehn, so hat auch Kordes, der Agricola's Schriften in einer eingehenden und umfangreichen, nur wenig kritischen und übersichtlichen Arbeit (Altona 1817) behandelt hat, in ähnlichem Sinne sich ausgesprochen.

Von allen diesen Männern hat nur Goedeke ein Exemplar der niederdeutschen Sprichwörter, und zwar nach seiner eigenen Angabe das der Königl. Bibliothek zu Hannover, in Händen gehabt. Es handelt sich also bei den andern darum, auf welchen Gründen diese allgemeine Annahme, oder um das Resultat unsrer Untersuchung gleich vorwegzunehmen, dieser allgemeine Irrthum beruhe. Die weitere Auseinandersetzung wird dann auch der Männer gedenken müssen, die an der Überlieferung irre wurden, ohne doch ihren Zweifel zur Gewißheit erheben zu können oder zu wollen.

Die älteste eingehende Nachricht von der niederdeutschen Ausgabe Agricola's giebt, soweit sich bis jetzt ermitteln läßt, der ehemalige Gießener Professor und Kanzler J. N. Hert in seiner Schrift de paroemiis juris Germanicis libri tres, die im 3. Theile

Digitized by Google

seiner commentat. atque opuscul. Frankfurt a. M. 1700. S. 382 ff. abgedruckt ist. Fast 2 Jahrhunderte also nach Agricola ist jede Kenntniß dieser Ausgabe und der in ihr enthaltenen niederdeutschen Sprichwörter erloschen gewesen; eine Thatsache, die auch schon hier nicht unbeachtet bleiben darf. Nur eine ganz vereinzelte Notiz vermag ich noch aus dem Schluß des 17. Jahrh. beizubringen. J. Reinh. Rayßius hat im Jahre 1699 eine Dissertation*) vertheidigt: Epidipnides paroemiarum juris privati et publici Germanicarum, in der neben 2 hochdeutschen Sprichwörtern Agricola's auch ein niederdeutsches mitgetheilt wird S. 10 Nr. 123 **Bekant ist halff gebotet.** Das ist aber an und für sich etwas sehr geringfügiges, und dazu kommt, daß die Abhandlung sub praesidio J. N. Hertii zu Gießen erschien, nach der Sitte jener Zeit also auch als das geistige Eigenthum dieses Mannes gelten darf, der in der That ihren wesentlichen Inhalt in seine Opuscula hinübergenommen hat.

Hert handelt nun in der Einleitung zu dem angezogenen Werke von den älteren Sprichwörtersammlern und führt u. a. auch Agricola's Schrift mit folgenden Worten an: Agricolae liber, Magdeburgi A. 1528 editus, titulum praefert: **Drihundert gemeiner Sprickwörde, der wy Deutschen uns gebrucken, und doch nicht weten woher se kommen.** Im Verlauf seiner Arbeit selbst vergleicht er dann eine ziemlich beträchtliche Reihe von Sprichwörtern und Erklärungen Agricola's**); und da diese mit der hochdeutschen Ausgabe übereinstimmen, deren Dedication „auf den Tag Bartholomäi 1528 datirt" ist: so sieht sich der Verfasser der Summarisch. Nachrichten von der Thomasischen Bibliothek. Stück 23. Halle und Leipzig. 1717. S. 959 zu dem kühnen Schlusse berechtigt: „und also ist wahrscheinlich, daß Agricola seine erste Edition in alter Thüringischer

*) Exemplar der Universitäts-Bibliothek zu Greifswald.

**) Die Stellen sind in den Summarischen Nachrichten a. a. O. mitgetheilt; sie finden sich, um die wenigen dort übergangenen gleich nachzutragen, bei Hert S. 392, 430, 453, 500, 552, 561, 572, 606 und 607 und zwar sind es correspondirend folgende Sprichwörter A.'s: Nr. 63 und 232, 243, 268, 227, 136, 157, 123, 269 und 244. Dazu kommt ein hochd. Sprichwort, das ganz wie bei Rayßius a. a. O. (S. 14) bei Hert S. 577 ohne alle weitere Angabe so angezogen wird: Flüchtig Mann, Schuldig Mann solet proverbio dici, teste A. [ita] des Auslegers gemeiner Teutscher Sprichwörter.

Digitized by Google

Sprache geschrieben, und dieselbe hernach wegen des Abgangs des Buchs in etwas höher Teutsch übersetzet worden".

Um von dem Unangemessenen des Ausdrucks und der innern, nicht gleich erkennbaren Seite der Frage abzusehen: so setzt der gute Mann ganz außer Augen, daß Hert nichts weniger als auf diplomatische Genauigkeit Anspruch hat. Die 3 Wörter: Drihundert, Deutschen, kommen wird kein Mensch in der Welt für plattdeutsch halten, und so wäre schon aus äußeren Gründen ein ἐπέχω gerathener gewesen, als jene kecke Vermuthung unüberlegt in die Luft zu schleudern.

Und doch ist Hert's Nachricht bei weitem das Wichtigste, was im vorigen Jahrhundert und fast die erste Hälfte des jetzigen hindurch von der niederdeutschen Ausgabe Agricola's bekannt war. Was sonst noch angeführt wird, und zwar von gelehrten Häuptern, um die Priorität der niederdeutschen Ausgabe festzuhalten, verdient kaum für mehr als bloßer Wind gehalten zu werden. Es ist das zunächst Bieck, das dreifache Interim, Leipzig 1721 und J. Friedr. Mieg, über das Studium der Sprache, besonders der Muttersprache, Frankfurt a. M. 1782. Wer aus ihren Angaben mehr zu schließen vermag, als daß eine niederdeutsche Ausgabe existire; wer daraus die Ursprünglichkeit derselben darthun will: muß in der That, man verzeihe mir den volksthümlichen Ausdruck, arg mit dem Dummbeutel geklopft sein.

Bieck's ganze Angabe beschränkt sich auf folgende Worte: „Es kamen dieselben (teutsche proverbia) an der Zahl 300 und zwar Anno 1528 sowohl in Hochteusch- als Nieder-Sächsischer Sprache heraus." a. a. O. S. 21.

S. 23 erwähnt er dann des gegen Herzog Ulrich von Würtemberg gerichteten Angriffs und fährt S. 24 fort: „Es stehet aber derselbe (sothaner locus) in der ersten Centurie im 51. Sprichworte, sowohl der Hoch-Teutschen als Nieder-Sächsischen edition p. m. 26 edit. vet."

Ich überhebe mich der leichten Mühe des Nachweises, wie wenig auf diese Anführung zu geben ist; nur hinsichtlich des letzten Citates ist das Wort edit. vet. doch von einer recht hübschen Unbestimmtheit. Die Stelle steht übrigens in der niederdeutschen Ausg. Bl. XXII b. und XXIII a.; in der Hagenauer von 1529, Bl. 31 b. und in der Zwickauer desselben Jahres, Bl. 22 b.

Digitized by Google

Das Höchste, was sich aus Bieck folgern läßt, ist, daß er so wie Hert des guten Glaubens war, die niederdeutsche Ausg. müsse 1528 abgefaßt sein. Und so hat auch Mieg bona fide gehandelt, wenn er ohne Weiteres die Jahrzahl der Dedication mit dem Titel verband (S. 167). Dieser, der Titel, ist aber das Einzige, was er aus der Ausgabe plattdeutsch mittheilt; seine sonstigen Anführungen sind in hochdeutscher Sprache. Der Anfang des Titels lautet nun nach Kordes S. 160 bei ihm folgendermaßen: **Dreyhundert gemeiner Sprikwoerde, der wy düdschen uns gebruken** und muß allein schon in dieser Vermischung hoch- und niederdeutscher Formen gegründetes Mißtrauen erwecken. Die Angabe ist der Art, daß auch nicht das Geringste weiter aus ihr geschlossen werden darf, als Mieg habe ein niederdeutsches Exemplar zu dieser oder jener Zeit vor Augen gehabt, es kritisch zu würdigen aber nicht verstanden.

Auf diese 3 Männer, Hert, Bieck und Mieg, stützen sich nun im Wesentlichen alle, die im vorigen Jahrhundert von der niederdeutschen Ausgabe gesprochen oder richtiger gefabelt haben. Keiner von ihnen ist dabei durch Autopsie oder auch nur eine Ader kritischen Geistes unterstützt worden; ihre bezüglichen Angaben wiederholen, hieße also auch nichts weiter als literarischen Ballast zusammen zu karren, von dem ich meine Arbeit so frei als möglich halten will. Wem um unfruchtbare Citate zu thun ist, kann sie sich leicht aus dem betreffenden Abschnitt von Kordes S. 155 ff., aus der gehaltvollen Recension Mohnike's*) in der Allg. Literat.-Zeitg. (Halle und Leipzig) 1819 II. S. 155 und 156 und Nopitsch Literatur der Sprichwörter, Nürnberg 1822, S. 13 zusammenstellen.

Nur eine Angabe dieses letztgenannten Mannes verdient noch berücksichtigt; eine andere, berichtigt zu werden.

„Diese erste Ausgabe von Agricola's Sprichwörtern in Niedersächsischer oder Plattdeutscher Sprache, an deren Existenz einige haben zweifeln wollen, ist wirklich vorhanden; denn

---

*) Die Recension ist anonym erschienen; daß sie aber von Mohnike herrührt, erhellt unwiderleglich aus der genauen Übereinstimmung mit dem Artikel Agricola in der Ersch'- und Gruber'schen Encykl. Die Biographie Mohnike's im Nekrolog der Deutschen 1841 verzeichnet die anonym erschienenen Recensionen nicht, und ebenso wenig vermuthlich die ihr zu Grunde liegende Gedächtnißschrift von Zober.

Digitized by Google

Hertius hat sie gebraucht, auch Fabricius und Götz führen sie an, und Wille giebt nicht nur in der Vorrede zu seiner Sittenlehre in Denksprüchen der Deutschen, den Titel sehr genau, sondern führt auch ganze große Stellen daraus an".

Diese letzte Angabe ist allerdings begründet: Wille hat in der Vorrede zu der gedachten Schrift Cassel und Göttingen 1781 S. VIII. den Titel und S. IX.—XI. längere Stellen aus der Dedication und Vorrede mitgetheilt. Seine Anführungen sind aber auch nicht höher anzuschlagen, als die von Hert und Mieg; und wenn er gleichfalls das Jahr MDXXVIII der Angabe des Titels beifügt: so ist das auch wiederum nur eine auf die Datirung der Dedication gestützte Vermuthung, die bei Originalwerken in Ermangelung weiterer Angaben zulässig, in diesem Falle aber nur eine literarische Anticipation ist.

Was aber Götz und Fabricius anlangt, die Nopitsch so ohne Weiteres aufführt: so hat er sich da durch seine Unkritik arg täuschen lassen. Der Verfasser der „Untersuchung der vornehmsten Teutschen Sprichwörter, Leipzig 1725" behandelt in der Vorrede auch die Frage über die Zeitfolge der älteren deutschen Sprichwörtersammler. Zum Nachweise nun, daß Agricola älter als Seb. Franck, sagt er u. a.: „da Agricola — im Buche selbst zu verstehn giebt, daß er es im Jahre 1528 geschrieben, auch Fabricius, Hertius und Götzius die ersten Editionen [so, nicht Editio] anführen, und insonderheit Hertius sich der zu Magdeburg, 1528 — gedruckten bedienet*) u. s. w.

Das versteht nun Nopitsch so, als müßten auch Fabricius und Götz von einer Ausgabe des Jahres 1528 reden, während sie doch bloß eine Ausgabe zu kennen brauchten, die älter war als Seb. Francks Sammlung von 1541. Wo diese Männer davon reden, ist nun im Grunde gleichgültig; von Fabricius wird die irrige Angabe in der biblioth. Graeca (lib. IV. c. 9.) gemeint sein: Joannes Agricola proverbia 300 Germanica collegit, illustravitque Islebiae 1530; unter dem Götzius aber, welcher Name in Jul. Zacher's deutschen Sprichwörtersammlungen Leipzig 1852 nicht verzeichnet ist, ist entweder G. H. Götz Decas adagiorum theologicorum. Lübeck 1719 (Nopitsch S.

*) C. C. am Ende in: J. G. Schelhorn's Beyträge zur Erleuterung der Geschichte III. (1774) S. 4. (Exemplar der Königl. Bibliothek zu Berlin.)

Digitized by Google

56 ff.) oder sonst einer aus den vielen Götzen der Gelehrten- und Literaturgeschichte gemeint *).

Als Resultat der bisherigen Erörterung steht also fest, daß unter den Literatoren des vorigen Jahrhunderts nur Hert, Bieck, Mieg und Wille eine niederdeutsche Ausgabe der Sprichwörter Agricola's kannten, keiner von ihnen aber eine eingehende und kritische Nachricht geliefert hat.

Und auf dieses kümmerliche Material hin hat man weit über ein Jahrhundert von der niederdeutschen Ausgabe des Jahres 1528 gesprochen und aber gesprochen; eine in der That unbegreifliche Erscheinung, wenn nicht der Sammlerfleiß eines Chr. C. am Ende und Ber. Kordes ihre Nachfolger bestochen und die Oberflächlichkeit ihres Urtheils hätte übersehn machen.

Unter diesen Umständen ist es geradezu ehrenwerth, wenn Bouterweck neben andern irrthümlichen Angaben (Geschichte der Poesie und Beredsamkeit IX. 1812. S. 504) doch mit richtigem Takte von einer plattdeutschen Übersetzung des Jahres 1528 redet, und der von Kordes gegen ihn ausgesprochene Tadel fällt auf sein eigenes Haupt zurück; es verräth nicht minder eine kritische Befähigung, wenn Mohnike in der Recension des Kordes'schen Buches (Allg. Lit. Ztg. a. a. O. und ähnlich im Art. Agricola der Hall. Encykl.) sich dahin äußert: „Über das Daseyn einer und zwar plattdeutschen Ausgabe von 1528 (auch wenn man dieses Plattdeutsch mit Thomasius alt-thüringisch nennen wollte) sind uns noch nicht alle Zweifel genommen. Wir wünschten, daß ein Literator, der diese plattdeutsche Ausgabe kennt, sie genau beschriebe. Auffallend ist's, daß Mieg, der sie nennt, die aus der Vorrede citirte Stelle hochdeutsch mittheilt".

Er selbst hätte sich zu dieser Aufgabe berufen fühlen können; ein Blick in den Dähnert'schen Katalog der Nachbarbibliothek zu Greifswald hätte ihm zeigen müssen, daß das u. d. W. Proverbia angeführte Werk: **Uthlegginge gemener dütscher Sprückwörde.** Magdeburg. 8° Nr. 4482 die gesuchte Ausgabe sei.

*) Nachträgliche Anmerkung. Ich bin heute (17. April 1861) in den eigenen Besitz der erwähnten Schrift „Untersuchung ꝛc." gelangt, und sehe aus den dortigen Citaten, daß meine Vermuthungen überall die Wahrheit getroffen haben, glaube aber um deswillen die obigen Worte nicht ändern zu brauchen.

Digitized by Google

Die Tradition schleppte sich so, ohne weiteren positiven Anhalt, von Mann zu Mann und Buch zu Buche fort, bis sie im Jahre 1841 einen noch höheren Grad von Festigkeit zu erhalten schien. In diesem Jahre wurde nämlich auf der Universitätsbibliothek zu Gießen, demselben Orte also, von dem die erste positive Nachricht ausgegangen war, ein defectes Exemplar der Sprichwörter aufgefunden und gleichzeitig von zwei dortigen Professoren beschrieben, von Adrian im Serapeum, 1841, S. 382, 83 mit sachgemäßer Kürze und in vorzugsweise bibliographischer Beziehung und von Weigand in der Allg. Kirchenzeitung, 1841, Nr. 167, der damit zugleich einen unglücklichen Versuch einer literarhistorischen Begründung verbunden hat.

Aus der Beschreibung Adrians wiederhole ich vorläufig nur, daß die 3 ersten Blätter des Buches und 2 vom Register fehlen, das 6. und 8. Blatt des ersten Bogens. Seine Schlußworte lauten: „Da nun bei Mieg die Dedication sorgfältig abgedruckt ist und das Jahr 1528 hat, so dürfte fortan über diese Ausgabe kein Zweifel erhoben werden können", ein Urtheil, das vollkommen begründet ist, wenn es sich nur um die Existenz, nicht aber um die Abfassungszeit und Ursprünglichkeit der Ausgabe handelt.

Weigand versucht aber auch darzuthun, daß die Ausgabe um 1528 gedruckt worden sei. Er führt dafür an Spr. Nr. 87.

Vnde igunt Anno M. D. xxviii. secht me van dren Mennen vam Adel ff. **nnd**

Nr. 233.

Van dem jar an. M. D. xvii. wente ynt. xxviii. do dyth wort is gescreuen worden, synt der tidt dat Godt dorch den Luther dat reyne lutter Euangelion in Düdschen landen hefft lüchten laten ff. und bezieht sich endlich auf die bei Mieg mitgetheilte Jahreszahl der Dedication, eine Stelle, die ich gleich nach dem Hannoverschen Exemplar hier einschalten will:

Datum Isleue, am dage Bartolomei, ym M. D. xxviii. Jare. J. V. G. gehorsame,

Johan Agricola, Isleue.

Damit ist aber doch höchstens bewiesen, daß Agricola die plattdeutschen Sprichwörter, wenn wir ihn einmal als Verfasser gelten lassen wollen, im Jahre 1528 geschrieben hat, keineswegs aber, daß sie in demselben Jahre schon im Druck erschienen sind; so wenig, wie diese meine Worte, die ich am 7. August 1860

Digitized by Google

niederschreibe, unmittelbar dem Preßbengel überliefert und veröffentlicht werden. Aber der Beweis liegt noch näher, und ist schon von Chr. C. am Ende geführt worden. Er weis't nämlich, was Weigand unbekannt geblieben zu sein scheint, aus denselben Stellen in J. G. Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur Bd. II. S. 90 und 91 nach, daß Agricola seine Sprichwörter um 1528 geschrieben; ja er fügt, was hier besonders von Gewicht ist, hinzu, daß auch die Abfassung des 2. Theiles bereits in dasselbe Jahr falle; und doch ist dieser ganz bestimmt erst am Sonntag Quasimodogeniti des nächsten Jahres (1529) an den Rath zu Halberstadt dedicirt worden. Er stützt sich dafür (für die Abfassung nämlich im Jahre 1528) auf Nr. 370, eine Stelle, die auch dem Leser in culturhistorischer Beziehung wichtig genug erscheinen wird, um durch ihre Mittheilung den trockenen Gang dieser Erörterung zu unterbrechen. Agricola sagt also (nach der Hagen. Ausg. 1529. II. 58b — 59a.).

370.

„Es mag leicht, das einen menschen zieret, ein rotz auff einem ermel.

Weibern, frawen, junckfrawen stehet ein schmuck wol an, nemlich ein haubtschmuck, ein halßschmuck, ein stirnspange, ein guldin kleinad am halse, ein guldin kettlin oder dergleichen. Die junckfrawen Deutsches landes tragen berline bendel, an etlichen ortten als am Reyn, ynn Schwaben vnd Beyern, auch ynn Schweitz, schlagen sie die harflechten hynder sich zu rucke. Ynn Meyssen vnd Doringen flechten sie die zopffe auff yhren heubtern hoch empor, wie ein storcksnest. Ynn Sachsen vnd Hessen schlagen sie sie vmb yhre ohren herumb. Die röcke sind allenthalben lang, vnd schier gleich, daß also ein yglich Land sein monier hat zum schmuck. Der menner schmuck aber ist fast gleich ynn gantzem Deutschem lande. Die röcke biß auff die waden vnter die knie, weytte ermel mit vil falten, vnd hoch zu halse, vnd were ein schande einem erbaren manne, on hosen zu gehen, Ein hut odder weytt pyrret, kurtze har. Wenn nun einem weibe odder manne etwas widderferet, odder was newes auffbringt, vnd wir spotten sein, sagen wir. Es mag leicht das ein menschen zieret, ja ein rotz auff eim ermel. Vnflat schmuckt nicht. Der kleydunge ynn Deutschen landen habe ich darumb gedacht, daß, dieweil sich der schmuck so offt verendert hat, daß man wissen

Digitized by Google

mochte, wie man vnd weib, Anno M.D.xxviii. geschmucket vnd gekleydet gangen seyen"

Schließlich will ich noch daran erinnern, daß auch spätere Ausgaben die angeführten Zahlen beibehalten, so z. B. auch eine unbekannte Ausgabe des Jahres 1539, wo sogar die Dedication von 1528 geblieben ist*).

Diese Mittheilungen aus Gießen, so wenig sie auch darthun, haben dennoch die Folge gehabt, daß unsre namhaftesten Literaturforscher von der gangbaren Vorstellung sich nicht haben befreien können. Insbesondere hat Goedeke wiederholt von der niederdeutschen Ausgabe des Jahres 1528 gesprochen, zu welcher Annahme ihn noch mehr die eigene Einsicht des vollständigen Exemplars der Bibliothek zu Hannover muß bestimmt haben. Von seinen allgemeinen literarischen Arbeiten abzusehen, urtheilt er in diesem Sinne noch im Pamphilus Gengenbach S. 576 und im Correspondenzblatt der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, 1855, Nr. 5 (K. Seifart, Hildesh. Sagen. II., 1860. S. 76.).

Gleichwohl reicht schon die Prüfung eines defecten Exemplars hin, den Ungrund der gangbaren Behauptung darzuthun; und die Vorsicht von Jul. Zacher verdient alle Anerkennung, mit der er**) die Hagenauer Ausgabe von 1529 als die älteste echte Ausgabe der Sprichwörter Agricola's bezeichnet hat. Seine Beweisführung ist freilich auch nur eine äußerliche, und in gewissem Sinne mußte sie es auch bei mangelnder Autopsie bleiben.

Die erste Mittheilung meines Wissens, in der die nothwendige Form des Beweises angedeutet war, findet sich in dem Juliheste des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit, 1858, Sp. 248, welcher Artikel dann auch in Petzholdt's Anzeiger für Bibliogr. und Bibliothekwissenschaft, September dess. Jahres, S. 300, eine freundliche Aufnahme gefunden hat. Diese kurze Bemerkung gestatte ich mir hier unverändert zu wiederholen, weil einmal die am Anfang ausgesprochene Bitte noch heute der Erfüllung harrt, mehr aber noch, weil mein damaliges

---

*) Briefliche Mittheilung des Buchhändlers Herrn Köhler in Leipzig vom März 1857. Die bibliographische Beschreibung dieser Ausg. s. in Köhler Antiqu. Anzeige-Heft Nr. XXVII. Febr. 1857. S. 15.

**) Die deutschen Sprichwörtersammlungen. 1852. S. 10.

Digitized by Google

Urtheil über die Mangelhaftigkeit der Übersetzung einseitig und ungerecht ist. In der Hauptsache aber hatte ich das Richtige getroffen. Der betreffende Artikel lautet also:

„Zum Behuf einer Untersuchung über unsre ältere Sprichwörterliteratur würde mir eine sichere Auskunft über folgende Punkte erwünscht sein.

1) Ist die niederdeutsche Ausgabe von Agricola's Sprichwörtern schon vor Hert (vor 1700) und von wem erwähnt worden?

2) Existirt noch ein zweites vollständiges Exemplar dieser Sprichwörter außer dem der Königl. Bibliothek zu Hannover?

Unvollständige Exemplare besitzen die Universitäts-Bibliotheken zu Greifswald und Gießen. Beschrieben ist bisher einzig das Letztere und zwar von Weigand in der Allgem. Kirchenzeitung, 1841, Nr. 167 und von Adrian im Serapeum, 1841, S. 382, aus welchen beiden Beschreibungen Graesse Trésor de livres rares et précieux, S. 44, nicht auf zwei Exemplare hätte schließen sollen. Beide Männer, Weigand und Adrian, theilen übrigens den seit Hert, einem ehemaligen Gießener Collegen, traditionellen Irrthum, die Ausgabe dem Agricola selbst beizulegen und ihre Entstehung vor 1529 anzusetzen. Das Letztere wie das Erstere entbehrt jedes stichhaltigen Grundes und die Vergleichung des hochdeutschen Textes mit dem niederdeutschen — ich habe alle 3 Exemplare in Händen gehabt — weis't in dem letzteren so viele sachliche und sprachliche Abweichungen, Mißverständnisse und Lücken nach, daß man nur an eine gerade nicht gelungene Übersetzung des hochdeutschen Originals in das Niederdeutsche denken kann. Näheres in specieller Erörterung".

Neustrelitz. Friedr. Latendorf.

Soviel zur Vorbereitung der eigentlichen Untersuchung. Schlimm genug, daß so viele Worte nöthig waren, um nachzuweisen, wie selbst besonnene Männer Phantastereien zu widerstehen nicht immer Muth oder Neigung haben!

Digitized by Google

Capitel II.

Bibliographische Beschreibung der niederdeutschen Ausgabe und äußerer Nachweis, daß dieselbe eine Uebersetzung.

Bei der bibliographischen Beschreibung lege ich vorzugsweise das Greifswalder Exemplar zu Grunde, das ich zu wiederholten Malen und dauernd habe benutzen dürfen. Es ist am Anfange gleichfalls unvollständig; es fehlen ihm nämlich, wie dem Gießener Exemplar, die ersten 3 Blätter; das Register aber und die Sprichwörter selbst mit ihrer Erklärung sind vollständig erhalten. Für den Anfang des Buches benutze ich meine Abschrift aus dem Exemplar der Königl. Bibliothek zu Hannover; ich bin aber jetzt auch im Stande, die Richtigkeit derselben noch durch die Vergleichung des Exemplars zu Wolfenbüttel zu bestätigen, das mit Ausnahme von 8 am Ende fehlenden Blättern (Bl. 137—144) vollständig erhalten ist. Es wäre also, wenn anders der Zweck der Untersuchung ein vollständiges Exemplar erfordern sollte, möglich, auch ohne das zu Hannover befindliche ein solches durch Combination des Greifswalder oder Gießener und des Wolfenbüttler Exemplars*) zu ersetzen.

Der Titel also lautet ohne jegliche Andeutung der Jahreszahl:

Dre hundert Ge- | mener Sprickwörde, der | wy Düdschen vns gebru- | ken, vnde doch nicht we- | ten wor her se kamē, dorch | D. Johañ Agricolam van Isleue, | an den dorchlüchtigen hochgebar- | nen Vörsten vnde Heren, Heren, | Johañ Frederick, Hertogen | tho Sassen etc. geschre- | uen, vnde klarlick | vthgelecht.

---

*) Von dem Vorhandensein dieses Exemplars hat mich Wiechmann-Kadow nach einer Notiz in K. Scheller's handschriftlichem Nachlaß in Kenntniß gesetzt, den er für seine niedersächsische Bibliographie aus der Bibliothek zu Wolfenbüttel erhalten hat. Die Benutzung des Buches aber ist mir auch hier von dem Vorstand der Bibliothek auf das liberalste gestattet worden.

Digitized by Google

Die ersten 5 Zeilen mit größeren Lettern, von da ab, also von Agricola's Namen, spitzt sich der Titel pyramidalisch zu. Der Titel steht in einer Einfassung, ein von 2 Säulen getragenes Portal mit Verzierungen; zwischen den Füßen der Säulen u. a. ein aufgeschlagenes Buch; unmittelbar unter dem Titel ein Laubblatt. Rückseite des Titelblattes leer. Auf aii beginnt die Dedication:

Dem dorchlüchtigen | hochgebarnen Vörsten vnde Hē- | ren, Heren Johan Frederick, Her | togen tho Saſſen, Landgreuen in Dō | ringen, Marckgreuen tho Myſ- | ſen, mynem Gnedigen | Heren

und reicht bis aiii, auf dessen erster Seite die schon oben angezogene Datirung:

Isleue, am dage Bartolomei, ym M.D.xxviii. Jare

sich findet.

Auf derselben Seite folgt dann die eigentliche Vorrede bis zur Mitte der ersten Seite von a v; den Rest der 12 Bll. Vorstücke (Signatur a — b) füllt das Register.

Das eigentliche Werk umfaßt cxliiii (144) gez. Bll., die letzte Seite leer, mit Columnentiteln, Randangaben, Custoden, Signatur A — S.

Die Schlußschrift lautet: **Gedrucket*) tho Magdeborg.**

Die Columnenüberschrift der ersten Seite lautet: **Vthlegginge gemener dūdſcher ſprickwörde**, die der Rückseite **Vthlegginge gemener**; von Blatt ii ab führt die Vorderseite gewöhnlich die Überschrift **Dūdſcher Sprickwörde** (Bl. 110, 120, 128, 131, 135, 139, 143 dafür **Dūſcher**); die Rückseite **Vthlegginge gemener**. Von dieser Regel machen die ersten Blätter der Bogen D — M eine Ausnahme, deren Vor- und Rückseite die gemeinsame Überschrift **Vthlegginge gemener** trägt. Die 4 erwähnten Exemplare stimmen bis auf die Druckfehler genau überein; so ist in allen 97 b, 103 b, 104 a ohne Überschrift: so haben alle bei dem Sprichwort:

Alſo balde Petrus hen tho haue quam, wardt ein ſchalck daruth.

Die falsche Zahl cclxxx (280) für 282.

---

*) Adrian a. a. O. **Bedrucket.** Der erste Buchstabe sieht auch in der That einem **B** ähnlicher als einem **G**, daß aber doch der letzte Buchstabe gemeint ist, zeigt die Vergleichung geeigneter Sprichwörter, z. B. gleich Nr. 1. **Godt beſcheret auer nacht.**

Digitized by Google

Um anderes zu übergehn, darf ich diese Übereinstimmung auch für folgende erheblichere Versehn voraussetzen.

Nr. 236 Anfg. fehlt in dem latein. Distichon

Otia corpus alunt, animus quoque pascitur illis;
Immodicus contra carpit utrumque labor

das contra des Pentameters.

Nr. 240 gegen Ende heißt es:

Van dem jar na Christi gebort M.D.Viii. synt söuentich jar, wente thom ende des regimentes Samuelis.

Das richtige **söuentein** weiter unten: **Do tho M.D.viii. söuentein, so synt ydt. M.D.xxv. jar.**

Etwaige geringfügige Abweichungen zwischen den 4 Exemplaren sind also nicht besonders anzuschlagen; so sind im Gießener Exemplar von Bl. **ii** — **vii** incl. die Columnentitel der Vor- und Rückseite gleich, abwechselnd (Bl. **ii**) **Düdscher sprickwörde** (Vorderseite hier: **sprickwöde**) und Bl. **iii Vthleggінge gemener** u. s. w. So hat das Exemplar zu Hannover wie das zu Wolfenbüttel auf Bl. **lxxxv** (85) statt der falschen Signatur **Av** das richtige **Lv**.

Doch genug und übergenug von diesen Äußerlichkeiten, die zum Beweise nichts beitragen, und die nur der Vollständigkeit wegen nicht ganz durften übergangen werden.

Den äußeren Beweis, daß die Ausgabe nicht ursprünglich von Agricola herrühre, liefere ich aus ihren Zusätzen und Lücken.

Von jenen kann ich nur Einiges aus dem Register anführen. Die Sprichwörter: **Mit guter mussen gehet man auch ferne** Nr. 86; **Der ist reych genug, der yhm genugen lesset** Nr. 114 und **wer newe zeyttung wil wissen** 166 fehlen in dem Register der Hagenauer und Zwickauer Ausgabe von 1529; und ebenso vermuthlich die ganze Reihe der hochdeutschen Ausgaben hindurch bis zur Wittenberger von 1592*).

In der niederdeutschen Ausgabe heißt es in dem Register unter **D**:

De ys ryke genoch, de sick benögen lett;

unter **M**:

Mit guder mote gheit me ock verne;

---

*) Sie fehlen z. B. auch in der Hagenauer Ausgabe von 1534 und der unbezeichneten von 1548.

Digitized by Google

unter W:

Wol nye tidinge wil weten de erfare se in barberer hûsen etc.

Hätte nun Agricola die niederdeutsche Ausgabe abgefaßt, so hätte er auch im Register der hochdeutschen Übertragung diese selben Sprichwörter beibehalten, da sie hinsichtlich der alphabetischen Anordnung keine Änderung erleiden.

Wichtiger sind die vorhandenen Lücken. Es fehlt am Rande von Nr. 113 das Horatianische

Quod satis est cui contingit, nil amplius optet

und von demselben Dichter Nr. 260 **est quodam (leg. quadam) prodire tenus.**

Es finden ferner Lücken im Texte bei den Sprichwörtern 21, 61, 160 Statt. Ich werde die betreffenden Stellen mittheilen und die ausgelassenen Worte nach der Hagenauer Ausgabe in Parenthese hinzufügen. Wie störend eine solche Lücke für das Verständniß, wird dadurch unmittelbar heraustreten.

Spr. XXI.

Truwe handt gheit dorch alle landt,
Vntruwe handt gheit hen, kumpt ôuerst nicht wedder.

Gegen Ende:

Ein yeder wert seggen tho einer vntruwen handt, thû hen vnde kum nicht wedder [Darumb gehet sie hyn, geredt es yhr noch also wol, kommt aber nicht herwidder].

Spr. LXI.

Jdt weth nemandt wor einen de scho drücket, sünder de en anne hefft.

Den schaden bevindt nemandt, sünder de en dragen moth vnde darynne stickt. Tho deme, so schinet ein scho vthwendich höuesch, glinget van swarte, vnde drücket doch den de en anne hefft [kummerlich vbel, ein ander sihet das nicht; vnd wie der still schweiget der yhn an hat] vnde fritt ydt in sick, so weth he ydt doch am besten, wor he en drücket.

CLX.

Wol mochte dat nicht, sêde de Abt van Posen.
-- in einem Kloster was ein arm Nönneken berüchtiget, alse scholde se mit dem Klosterschriuer vnrecht gehandelt hebben. —

Digitized by Google

Der Abt inquirirt nun:

Was de ſchriuer in der cellen by dy? dat Nönneken ſede, Ja [Der Apt fragte, Lag er bey dir ym bette? das Nonnelin ſagte, Ja] De Abt fragede, Was he naket? Dat Nönneken ſede, Ja [Der Apt fragte, Wareſt du auch nacket? Das Nonnelin ſagte Ja]. Do ſprack de Abt, Ey wol mochte dat nicht?

CLXIX

fehlt in der niederdeutſchen Ausgabe vollſtändig; die Zählung iſt von 168 gleich zu 170 übergeſprungen. Das Sprichwort lautet in der Hagenauer Ausgabe nebſt dem Anfang der Erklärung.

Der rucke thut yhm weh, er kan ſich nicht bucken.

Die weyber ynn kindsnoeten leiden groſſe not ym rucken, derhalben ſchreyen ſie vber den rucken, den ſie habens gut vrſach Aber die fawlen ſind alſo trege, daß ſie ſich nicht bucken mugen, vnd nicht arbeytten ff.

Neben dieſen Lücken, von denen die letzte wohl evident gegen die Urſprünglichkeit der niederdeutſchen Ausgabe Zeugniß ablegt, finden ſich noch eine Reihe mehr oder minder erheblicher Abweichungen von der Hagenauer Ausgabe, darunter auch einige Lücken. Dieſe Abweichungen gelten aber auch von einer andern hochdeutſchen Ausgabe; in Capitel IV. werden ſie gefliſſentlich berückſichtigt werden.

Digitized by Google

Capitel III.

Innere Gründe für die Nicht-Originalität der niederdeutschen Ausgabe.

Der Beweis aus inneren Gründen ist ein ungleich schwieriger und weniger augenfällig; für diesen und jenen vielleicht auch weniger überzeugend, als was ich eben von äußeren Thatsachen mitzutheilen im Stande war. Gleichwohl ist er wie für mein persönliches Bedürfniß, so für die Sache selbst nothwendig. Ich erschwere ihn mir aber absichtlich dadurch, daß ich auf alles verzichte, was ich nicht mit dem Buche in der Hand zu belegen im Stande bin.

Ich könnte, nicht ohne rhetorischen Aufputz, geltend machen, daß Agricola, der specielle Landsmann Luthers, des Niederdeutschen in solchem Grade nicht mächtig gewesen*), um darin ein eigenes Buch zu schreiben, zumal seine ganze literarische Thätigkeit keine weiteren Analogien dazu bietet; ich könnte die niederdeutsche Widmung an einen hochdeutsch redenden Fürsten bedenklich finden; es wäre für diesen Zweifel das allgemeine Schweigen der Zeitgenossen bei der lebhaften Aufregung, die Agricola's Sprichwörter hervorriefen, keine geringe Bestätigung; zumal auch das Schweigen von Eberh. Tappius, der in seiner Sammlung wiederholt auf Agricola Bezug nimmt, nirgends aber andeutet, daß dieser schon vor ihm niederdeutsche Sprichwörter gesammelt habe. Auch die Beschaffenheit der Sprichwörter selbst, die in den Erklärungen angezogenen hochdeutschen Dichter, würden für einen derartigen Beweis manche Handhabe bieten; und endlich wäre die eine Thatsache schon von entscheidendem Gewichte, daß

*) Man vergleiche nur die auffallende Unkenntniß dort, wo Agricola geflissentlich Niederdeutsches anführt (Theil II. Nr 355) **Ynn Sachsen spricht man, Etet ju allsat lieben fründes** (soll heißen **leven vrunde**).

Digitized by Google

die Schriften der Reformatoren fast insgesammt in das Niederdeutsche übertragen wurden und daß auch von mehr als einer Schrift Agricola's eine derartige Übertragung bekannt ist.

Dieses Alles deute ich jedoch nur an; ich werde im Stande sein, auch sonst einen strengen und auf das Einzelste gestützten Beweis zu liefern. Ich führe ihn einmal in sachlicher und sodann in sprachlicher Beziehung.

In der ersten Hinsicht kann ich mich kurz fassen. Es beweis't weder für das Original noch für die Übersetzung, wenn Fehler in ihnen gemeinsam sich finden. Ein Übersetzer hat sogar ebensowenig wie ein Corrector ohne Weiteres das Recht, die Angaben seines Schriftstellers zu verbessern. So finden sich denn auch in der That einzelne ganz befremdliche Irrthümer.

Die Fehler freilich kommen nicht in Betracht, die mehr der ganzen Zeit als Agricola zufallen; so die phantastischen Nachrichten aus dem Alterthum, die er gläubigen Herzens wiederholt hat; und ebensowenig kann etwa der naturgeschichtliche Irrthum ihm zur Last gelegt werden, wenn er die Jungen der Löwen und Bären so klein wie Mäuse nennt oder von einer zehnjährigen Entwicklung der Leibesfrucht des Elephanten redet. Nr. 100.

Folgende Versehn aber sind auf ihn direct zurückzuführen und mit jenen andern in allen spätern Ausgaben — wunderbarlich genug — beibehalten. So nennt er Spr. 156 Solon einen Gesetzgeber der Lacedaemonier, verlegt 195 den Reichstag zu Worms in das Jahr 1518, setzt — er, der classisch gebildete Mann — an den Rand von 123 den argen Soloecismus: **qui poenitet, jam pene non peccavit** und mit nicht minderem Verstoß gegen die Geschichte läßt er 115 die Samniten dem Aemilius Paulus statt Manius Curius Dentatus ihre goldenen Anerbietungen machen. Diese Versehn kehren alle auch in der niederdeutschen Ausgabe wieder, ohne dem Übersetzer irgendwie zur Last zu fallen. Wie aber ist es mit folgenden Stellen?

Spr. 279 findet sich die bekannte Erzählung, wie Alexander im Cydnus gebadet, erkrankt und durch einen Trank seines Arztes Philippus, den er trotz der Warnung Parmenio's zu sich genommen, gerettet sei.

Hier heißt es nun in der niederdeutschen Ausgabe:

na dem bade was he starblint vnde halff dodt hen na Tarso in Cilicien gevört worden. — De Köninck las den breff.

Digitized by Google

Er sollte bei seiner Erblindung das wohl gelassen haben! Hochdeutsch d. h. also im Original heißt es richtig:

nach dem bade ist er star vnd halbtod ff.

Spr. 202 gegen Ende heißt es in der niederdeutschen Ausgabe:

De Wisen schriuen van einem Philosopho, de hethe Simonides, de hadde twe rentzel edder büdel, vth einem gaff he den lüden wat se bedarfften. In den andern lede he wat em wedderumme geuen wardt. Den ersten büdel vülde he vaken wedderumme vull. In den andern quam nüwerle ichtes wat wedder.

Die Übersetzung durch Ränzel oder Beutel, deren Nebeneinanstellung schon bezeichnend ist, entspricht der Überlieferung aus dem Alterthum, wie sie uns Plutarch *περὶ πολυπραγμοσύνης* erhalten hat, nicht; wohl aber stimmt dazu das Hochdeutsche **der hette zwo truhen**, so gut wie Bayle's j'ai deux coffres und die Übersetzung des Erasmus in den Adagien durch duo scrinia. Die Zusammenstellung von 2 Ausdrücken, die ich mir aus einer gewissen Rathlosigkeit und doch Treue des Übersetzers erkläre, findet sich ähnlich an mehreren Stellen, wo das hochdeutsche Exemplar mit einem Worte ausreicht. So Spr. 254:

Wat dy nicht brent, dat schaltu nicht kölen edder löschen (hochdeutsch bloß: **leschen**).

und aus 245: **de wahle edder de kör eines Köninges** (hochdeutsch bloß: **die wal**) vgl. unmittelbar hintereinander in Nr. 264: **dat ydt an synem köre stunde** und **dat de wahle beständе** (Bl. 125b), wo hochdeutsch wiederum bloß: **das welen** und **die wal**.

Dies ist aber auch Alles, was ich an sachlichen Mißverständnissen anzugeben im Stande bin. Ich komme also zweitens auf

Die sprachlichen Differenzen.

Hier mache ich zunächst auf die Unwahrscheinlichkeit aufmerksam, daß der Ton der Darstellung eine so wesentliche Abänderung erleidet, wie z. B. in Nr. 201, 234, 279.

In dem ersten Sprichwort wird erzählt, wie Cato durch die Geschwätzigkeit seiner Frau an den Rand des Verderbens

---

*) Plutarch a. a. O. II. 520 ed. Wechel. ὁ Σιμωνίδης ἔλεγε τὰς κιβωτοὺς ἀνοίγων διὰ χρόνου τὴν μὲν τῶν μισθῶν ἀεὶ μεστήν, τὴν δὲ τῶν χαρίτων εὑρίσκειν κενήν.

Digitized by Google

kommt; das zweite enthält die Unterredung eines Bischofs mit einem glaubensfrommen Köhler; in dem letzten wird die schon erwähnte Anecdote von Alexander und seinem Arzte Philippus berichtet. Die hochdeutsche Ausgabe wendet hier vielfach in lebendiger Darstellung des Praesens historicum an; die niederdeutsche Ausgabe nimmt dafür die dem Charakter des Norddeutschen angemessenere Zeitform der Vergangenheit. Zum Belege nenne ich der Kürze halber nur die schon oben angezogene Stelle: **De Köninck las den breff**, hochdeutsch: **Der Konig liset den brieffe.**

Wäre die niederdeutsche Ausgabe das Original: so hätte die hochdeutsche das Imperfectum gleichfalls beibehalten.

Ebenso halte ich es für wahrscheinlich, daß die Wendungen Spr. 112 **An dem armen wil yederman de scho wisschen**, 275 **Ick wil den dach leuen, dat du dat hus schalt van buten ansén**, 295 **Vnrecht gudt dat ryket nicht** und namentlich 153 **Geueker, nemeker** nicht vor der hochdeutschen Ausgabe gedruckt sind. Welchen Grund hätte dann Agricola gehabt, in seiner Übersetzung so erheblich abzuweichen? Hochdeutsch nämlich lauten die Sprichwörter bezüglich: **An das armut wil yederman die schuch wischen; Ich wil erleben, daß du das hauß solt von auſſen ansehen; Vbel gut das reychert nicht** und endlich: **Gebarsch nemarsch.**

Dieses letzte Sprichwort ist, wie aus der Übersetzung erhellt, entschieden nur in Oberdeutschland üblich gewesen; bei den andern hat der Veranstalter der niederdeutschen Übertragung die in seiner Heimath gangbare Ausdrucksweise angewendet. Hiermit aber handelt es sich schon um die Frage, inwieweit diese Sprichwörter überhaupt für niederdeutsche oder gemeinsam deutsche zu gelten haben; eine Frage, für die auch noch nicht das geringste Material vorliegt. Für die gegenwärtige Untersuchung kann übrigens zur Zeit noch davon abgesehen werden.

Geben die bisher angeführten sprachlichen Abweichungen einen Wahrscheinlichkeitsbeweis für die niederdeutsche Ausgabe und ihre Eigenschaft als Übersetzung, so erhebt sich dieser Beweis zur Gewißheit durch die Gründe, auf die wir nunmehr übergehn. Ich werde zunächst die sprachlichen Fehler der Übersetzung berücksichtigen; dann das Schwanken zwischen hoch- und niederdeutschen Formen und endlich, nachdem sich die Abhängigkeit des Übersetzers von seinem Original sattsam hierin documentirt hat,

Digitized by Google

eine Reihe von sprachlichen Erscheinungen zur Erörterung bringen, die in ihrer Incommensurabilität mit dem Hochdeutschen hinlänglich darthun, daß beide Arbeiten nicht aus einer und derselben Feder geflossen sein können. Ich werde mich, soweit es die Wichtigkeit der Sache gestattet, so gedrängt als möglich zu fassen suchen; ich könnte es ganz unterlassen, wenn irgendwo eine eingehende Vergleichung des ober- und niederdeutschen Dialectes schon gegeben wäre oder wenn die Eigenthümlichkeit des letzteren eine genügende Erläuterung schon gefunden hätte. Mir ist eine derartige Darstellung zur Zeit noch unbekannt; und wenn es auch eine erfreulichere und ersprießlichere Arbeit wäre, die Entwicklung des Niederdeutschen von seinem ersten Auftreten an zu begleiten und zu verfolgen, als jetzt *ἐν παρόδῳ* darauf geführt zu werden: so ist andererseits doch auch das Bewußtsein erhebend, daß unsre Volkssprache in allen wesentlichen Punkten noch heute dem Charakter der Vorzeit nahe und treu geblieben ist; und das stolze Gefühl hat meine ganze Arbeit hindurch mich begleitet, durch Geburt und Erziehung einem Volksstamme anzugehören, der berufen ist, mit der ganzen Innigkeit und dem Wohllaut unsers Nordens der gemeinsamen Sprache unserer Heimath für die nächste große Periode einen bestimmenden Charakter aufzuprägen.

Meine Mittheilungen werden insofern, selbst wenn meine Schlußfolgerungen minder richtig wären, nicht ganz ohne Werth sein. Ich beschränke mich aber auf das, was ich Sicheres zu bieten glaube; über viele Punkte, z. B. auch über die Euphonie des Niederdeutschen, könnte ich vorherrschend doch nur mit meiner Empfindung reden, ohne schon bestimmte Gesetze nachzuweisen; aber auch diese müssen und sie werden noch ermittelt werden. Für unsern Zweck behandle ich also zunächst:

I. Die sprachlichen Fehler der niederdeutschen Ausgabe.

Zweierlei vermag ich in dieser Beziehung beizubringen. Der Schluß von Spr. 70, eine Stelle aus dem Renner, lautet:

Vnde machst einen penninck besparen so schir, alse wynnen, dat schaltu lôuen myr.

Bei einer ursprünglich niederdeutschen Abfassung wäre die vom Reim geforderte Form **myr** statt des niederdeutschen **my** unmöglich gewesen. Wichtiger ist ein wiederkehrender Fehler. Bekannt-

Digitized by Google

lich lautet die Form des pron. impers. niederdeutsch **idt**, in der heutigen Volkssprache 't; in Verbindung mit dem Verbum schließt es demselben enklitisch sich an; z. B. **ik wet't nich**; **ne, ik do't nich** u. s. w. So auch im Agricola, z. B. Nr. 204. **Idt ys balde geschên mit einem minschen, vnde he köstet doch so rechte vêl vptothende**; und für die Inclination vgl. man u. a.: **Gy scholdent don here** 289; **Godt wendet** 217 a. E.; **ein frömmet ledet nicht „ein frembder lytte es nicht"** 293 g. E.

Dieses festgehalten, muß das häufige Vorkommen der Form **es** als irrthümliche Beibehaltung des hochdeutschen Originals gelten. So Spr. 207. g. E. **geschüth es nicht**; 272 med. **de vnderſaten — willens nicht liden**; 181 **he hebbes nicht geſên** vgl. 182 **ick mochte gerne einen sên, de ydt geſên hadde** und 180 **wenn ick't öuerſt ſeghe**; 194 med. **Ick pleges nicht tho donde** 226 med. **dat he de bouen ſtraffet vmme ere böſheit, dat ſe es nicht mer don**; 223 g. E. **ſe dedens nicht — ſe don des nicht** und dagegen 234 med. **Godt geue gnade dat ick ym dode don möge.**

Diese letzten Beispiele bei den Begriffen des Thuns und Sehens lassen aber schon die Erklärung zu, daß hier ein freierer Gebrauch des Genitiv stattfinde, wie er nach den werthvollen Mittheilungen und Erörterungen Höfer's in seiner Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache IV. 2. 213 ff. im Niederdeutschen nicht grade selten ist.

Für die ersten Beispiele ist aber diese Deutung völlig unzulässig. Daß ich sonst ihre Möglichkeit nicht außer Acht gelassen, werden die nachstehenden Beispiele darthun.

170 **he achtes nicht**; 179 **he — wil es bekandt syn, wat he geſecht hefft**; 62 g. E. **bruket es alle mit danckſaginge** vgl. in dems. Sprichwort med. **de beſſer werlt bruken, ſchollen syn, alſe brukeden ſe erer nicht**; 233 g. E. **dith höre ick vnde löues vnde byns gewiſſe** vgl. 234 **wen me ſeggen wert: Sû hir ys Chriſtus — löuet des nicht.**

2. Wechsel zwischen hoch- und niederdeutschen Formen und Wörtern.

Ehe. **Ee. Echte.**

Spr. 9. Anfg. **Idt ys ydel beſcherdt dinck. Dyth bruket me aldermeiſt in der ee, vnde in den perſonen, de thor ee gripen**

Digitized by Google

135. g. E. **Wol leff hefft wat he leuen ſchol, dem ys mit einem eewiue wol.**

234. **Wen de Paweſt de Ee vorbútt, ſo lóuet des de kóler nicht, wente Godt hefft de Ee thogelaten.**

Andererſeits:

Spr. 13 med. **biſtu em Echteman edder ein Echtewiff.**

Spr. 57. Ende: **wenn de olden echten lúde den jungen geſellen nicht ſeggen, wo ydt in der ee thogheit.**

203. g. E. Es iſt von der Wittwe die Rede, die den Leichnam ihres Mannes ſtatt des geſtohlenen Diebes an den Galgen gehängt hat — **do ſe den Landvagdt anſprack vmme dat echte, antwerde de Landtvagdt alſo, Neme dick de Dúuel vnde de dodt tho echte, du ſcholdeſt my húte edder morgen ock wol ſo don.**

vnderſaten, vnderdanen; das letztere die mehr hochdeutſche Form. Vgl.

259 a. A. **ein Vórſte vnde here ſchal ſorgfoldich ſyn, vp dat de vnderſaten fredeſam leuen.**

263. **Wo ſe — der vnderſaten vorgeten — vnde ſe alſe hunde holden.**

281. **dat ſegge ick darumme, dat wedder regenten noch vnderſaten tho vortruwen ſy.**

272. **wenn dat de regenten vnde vnderſaten nicht bedencken ff.** und nebeneinander.

217. g. A. **Me is dem — viendt, de nene gnade ſynen vnderſaten bewiſet** und g. E. **mit gewalt varen, maket vnwillen vnde vnluſt manck den vnderdanen.**

vorſpeyer, kundtſchopper. Das letztere die hochdeutſche Form in den beiden Stellen, wo von derſelben Sache die Rede iſt.

156. **ſo doch Sylla willens was affthothende, alſe ſyne kundtſchoppers hórden van den lúden ff.**

166. **Bauen ys geſecht, dat Sylla were van Athen affgetagen, wenn em ſyne vorſpeyers nicht angetekent hadden.**

nye vúnder (vúndeler), lúdehier, finanzer. Das letzte Wort iſt in der hochdeutſchen Ausgabe ungemein häufig; in der niederdeutſchen gewöhnlich umſchrieben, namentlich durch **nye vúnder.**

Nye vúnders vnde bedregers maken vele wort, vnde menent nich. Vorrede Bl. aiiiia.

Spr. 227. **Licht dach, klar oghen. Hirmede entſchúldigen ſick de lúdehiers** (hochdeutſch **Finanzer**).

Digitized by Google

Dagegen in der Zusammenstellung:

Spr. 21 med. **Darher ock de Poeten — de finantzers vnde nyen vündelers** (hochdeutsch ebenso) **Vösse genömet hebben.**

Vgl. auch 224 **se vallen in stricke des Düuels, daruth denne volget bedroch, finantzen, vnde ander böse tücke.**

dyth — dat; dyth — yent.

Nur das erste ist die echt niederdeutsche Form. So

Spr. 200 **hadde he dyth edder dat nicht gedan, nicht gegheten, nicht gedruncken, he hadde vele jar noch leuen mögen** (hochdeutsch „**diß odder jhenes**").

Spr. 180 und 256 sind Nachwirkung des Hochdeutschen. Dort heißt es:

Wenn me einem wiue edder manne secht, wo de eine dyth de ander yent mit einem andern edder einer anderen gescherget hebbe.

Hier: **dith meldet van vthrichtende, alse jent van beuele.**

Wie hier hoch- und niederdeutsche Wörter mit einander wechseln, so auch in demselben Worte hoch- und niederdeutsche Formen. Beispiele dafür in Spr. 253 und 174.

Jenes lautet: **Vörwitte maket de megde dür.**

So auch in der Erklärung: **de vörwitte bringet mennigen in ein spil, dat em darna rüwet.** Daneben aber die hochdeutsche Form: **Dina ginck vth vörwitze hen, des landes döchter to besen und Nemant schal sick den vörwitz bedregen laten.**

In diesem aber (Nr. 174): **De vinger leret den hynderdeel schiten** erkläret sich der masculinische Gebrauch von **hynderdeel** nur aus der hochdeutschen Fassung: **Der finger lernet den hyndern scheissen.** In der Erklärung heißt es, dem Niederdeutschen völlig angemessen: **De vinger ys tho einem andern ampte geschapen alse dat hynderdeel, vnde de vinger kan dat nicht, dat dat hynderdeel kan.**

Augenfälliger tritt noch die Einwirkung des Hochdeutschen im Verhältniß der Simplicia und Composita hervor.

Das Niederdeutsche des 16. Jahrh. hat ähnlich wie in unsern Tagen dem gleichzeitigen Hochdeutsch gegenüber den Vorzug, daß die einfachen Wörter in ihm uneingeschränkter und in weiterer Bedeutung zur Verwendung kommen als im Hochdeutschen.

Dies gilt nun auch von dem niederdeutschen Agricola. Neben dem Grundworte aber drängt sich doch hin und wieder aus dem hochdeutschen Original das Compositum mit hinein.

Digitized by Google

Beiſpiele: dancken, gedancken.

Spr. 155. Dancken ſynt tollenfry.

Spr. 89. ſware dancken maken ſwar gemöte.

Spr. 229. ein junck man — beholt doch den muth vnde dancken ander wedder tho wynnen.

Dagegen: 113. E. ſe malen ſick ſüluen vör in eren gedancken höueſchen groten gewin.

272. A. ein yeder leret als em ſyne gedancken leren ſchên — geſchên

dat ick einem ytliken günne, dat em Godt günt, öfft ydt ock rede nicht allewege ſchüth. Spr. 63.

Wenn ydt öuerſt ſo ſchüth — 112. dar ſchüth ſchade hynden vnde vör 258 med.

Dagegen: Des geliken geſchüth ock in den gaſthüſen — 78. wo dat nicht geſchüth. 259. A. u. ſ. w.

wiſſe — gewiſſe.

Spr. 83. wiſſe gheit vor vnwiſſe.

Spr. 152. wol ein dinck geſên hefft vnde gehört, de kan wyſſe ſeggen wo ydt ſy.

Ebend. ydt ys wiſſe dinck, ydt ſynt nicht lögen, dat wy van Chriſto predicken.

Dagegen Spr. 82. gewiſſe drücht nemande, vngewiſſe öuerſt bedrücht wol alle werlt.

Spr. 84. Vnde ys eine grote dorheit, wiſſe mit vngewiſſem weſſelen, wo geringe ock dat wiſſe ſy.

Bei den zuſammengeſetzten Zeitwörtern verdient wegen ihres unendlichen Reichthums vor allem die Partikel vor, ver erwähnt zu werden. Sie ſteht oft, wo das Hochdeutſche er verwendet. Beide Formen finden ſich in dem niederdeutſchen Agricola nebeneinander.

vorheuen, erheuen.

Van dem jar an M. D. xvii. — hefft ſick vorhauen eine twiſpaldinge. 233.

Dar hebben ſick vorhauen gruwlike erdomme 234. vp dat ſe ſick der gebort haluen nicht vorhöuen vnde darup trogeden. 264.

Dagegen: ſick erheuen vnde bauen andere ſetten 80. he richtet ſick vp, vnd erheuet den ſtemmen mit frömden. 250.

vormorden, morden,

dat vnſe olden Düdſchen der Römer Höuetman — mit all den ſynen vormordet hebben. Vorr. aiiii b. Hernamals vor-

Digitized by Google

mordeden se sick albeide sülueſt. 201. und nebeneinander, wo hochdeutſch wiederum nur **ermorden:** 265. **Cayn vormordede ſynen broder.**

wreken an dem Anthonio, de em ſynen vader mordet hadde.

Vgl. 287. **Sylla hadde Marium vnde de beſten lüde erwörget.**

vorſlagen, erſlagen.

etlike wetſcher vol gülden ringe der vorſlagen Römer. 217.

Dagegen **Wol ym viffvndetwintigeſten** [jare] **nicht wert erſlagen** 240.

und [**Arminius**] **de den Quintilium Varum erſloch.** 264.

3. Weſentliche Verſchiedenheiten des niederdeutſchen Textes in ſprachlicher Beziehung.

Die beiden vorhergehenden Abſchnitte könnte ein Rabuliſt grade in entgegengeſetztem Sinne benutzen, als ſie uns gegolten haben. Eben weil das Niederdeutſche nicht correct gehandhabt iſt, könnte er ſagen, weil hoch- und niederdeutſche Formen untereinander wechſeln: eben deshalb muß ein Oberdeutſcher den Text abgefaßt haben, und was hindert uns, Agricola ſelbſt als ſolchen Verfaſſer anzunehmen?

Was daran hindert, ſind eben die jetzt abzuhandelnden ſpecifiſchen Eigenthümlichkeiten des Niederdeutſchen; und die in dieſer Hinſicht wirklich untadelige Überſetzung läßt auch jene Schwankungen bereitwillig überſehn, zu denen das Vorbild der hochdeutſchen Ausgabe veranlaßt hat.

Zunächſt kommen diejenigen Eigenthümlichkeiten in Betracht, die auch im Hochdeutſchen vereinzelt ſich finden, in unſrer, des Nordens, Sprache aber Regel ſind. Ich nenne von dieſen die Sitte, die Präpoſition nicht unmittelbar mit dem relativen Adverbium zu verbinden, ein Gebrauch, der aller Wahrſcheinlichkeit nach auf euphoniſchen Principien beruht und (was immer als Vorzug anzuerkennen) die Beweglichkeit unſeres Dialektes in hohem Grade beurkundet.

Für dieſen Gebrauch begnüge ich mich aus einer zahlreichen Fülle mit folgenden Beiſpielen:

Spr. 185. **walle, dar de büſſen ynne beſteken bliuen.**

Digitized by Google

Ebendaſ. **eine kunſt, dar me ock de walle vnde bolwercke mede vmmerite.**

253. **de Ape, dar me van ſecht.**

Unſer Dialekt braucht ferner nie das perſönliche Pronomen der 3. Perſon in reflexivem Sinne; er verwendet grade ſeiner Innerlichkeit, Subjectivität wegen nur das Pronomen **ſick**. Das eine Beiſpiel wird genügen:

Spr. 114. **De ys rike genoch, de ſick benögen lett.** hochdeutſch ihm (**yhm**).

Endlich vermag der Niederdeutſche nicht das Adjectivum im Singularis ohne Weiteres zu ſubſtantiviren; in der dichteriſchen Eigenthümlichkeit ſeines Dialektes, die auch in dem großen Reichthum von Bildern und Gleichniſſen heraustritt, drängt es ihn zur concreten Veranſchaulichung; er redet im Pluralis wohl von **de groten**, denen er **den lütten Mann** gegenüberſtellt; im Singularis aber kennt er nur **den framen, erliken Mann** oder **Minſchen**. Ein ähnlicher Zuſatz findet ſich, abweichend von der hochdeutſchen Ausgabe:

Spr. 261. **Ein geſundt man ys geſchicket tho wandern, Ein wiß man tho handeln, Ein ſachtmödich man tho auerkamen.**

Eine Überſetzung in das Hochdeutſche (an die kein Menſch im Ernſte hätte denken ſollen) hätte dafür ſchwerlich den einfachen Ausdruck: **ein geſunder, ein weiſer** gewählt.

Ähnlich:

Spr. 250. **Ein trurich minſche danget, ſinget vnde ſpringet öuel. — in dem valle, dat ein trurich minſche deſſe ſtücke alle beter konde, als ein frölick minſche.**

Spr. 289. **Ydt ys eine höueſcheit — wenn ein groth man einen geringen grötet.**

In gewiſſem Sinne auch:

Spr. 274. **Mennich minſche ladt veler lüde vngunſt vp ſick.** Vgl. das heutige **mennichên.**

mennichên wêt nich, wat he kan; he ſull't oever man verſoeken.

Bündiger und beweiskräftiger ſind die Eigenthümlichkeiten, auf die ich jetzt übergehe; es handelt ſich hier vorzugsweiſe um einzelne Worte, nicht grade um den Zuſammenhang der niederdeutſchen Sätze und Rede. Sonſt würden allerdings noch manche Conjunctionen z. B. **na dem male** — dieweil, ſintemal

Digitized by Google

(„na dem male gemenliken mit der sprake ock de seede vallen" Vorrede); Constructionsweisen wie Spr. 223 **dar was nemandt de den olden eerliken man hadde sitten ghan heten** u. dgl. Beachtung verdienen. Nach dieser Seite, gestehe ich offen, ist mein Blick noch nicht scharf und umfassend genug gewesen. Ich bringe nur noch einigen grammatischen und lexikalischen Stoff, behandle nämlich nichts mehr weiter als Abweichungen hinsichtlich der Substantiva und ihrer Diminutiva, bespreche dann noch eine Reihe von einfachen und zusammengesetzten Wörtern und schließe mit einer Sammlung sonstiger eigenthümlich niederdeutscher Ausdrücke. Zunächst also

Niederdeutsche Substantiva und ihre Abweichung von dem Hochdeutschen.

Wegen der Form nenne ich:

wetenheit und **kettelheit**. Die hochdeutschen Ausdrücke füge ich, wofern es wünschenswerth und zur Erklärung geeignet, in Parentheſe bei.

Spr. 257. **Einem olden ys dat lopent vnde de kettelheit [der kutzel] ein weinich vorghan.**

Spr. 276. **Vorstandt, kunst, wetenheit [witz], gilt ane geldt nichtes.**

Wegen des Genus u. a.:

drüppe, biltenisse, geuencknisse, graden.

Spr. 135. **Ein kyuern wiff ys als eine stede drüppe [ein stettigs trieffen] went seer reghent.**

Spe. 186. **Götze kumpt van Godt, vnde ys wat dat eine biltenisse [ein bildnis] hefft ane leuent, ane seele.**

Spr. 171. **Joseph wardt dre jar in swarer geuenckenisse [ynn schwerem gefengnis] geholden.**

Spr. 272. g. E. **In des wert de arme man besneden vnde geschindet wente vp de graden [biß auff den gradt]** vgl. den sprichw. Ausdruck unserer Volkssprache, **He, se hängt man noch in de graden tosamen** zur Bezeichnung eines magern oder kränklichen Menschen.

Gleichfalls wegen des grammatischen Geschlechtes, aber ausführlicher, nenne ich noch:

Ape, arbeit, ploch, voge.

Das letzte Wort kenne ich aus der Volkssprache nicht; der Affe ist unsern Landleuten, wie der Mond z. B. weiblich; die

Digitized by Google

Arbeit hingegen männlich; ſo: **it kann minen arbeit recht gôd dôn. He kann ſinen arbeit noch vôrſtan, vôrkamen.** Daß **plôch** auch mitunter als Femininum verwendet wird, zeige das oſtfrieſiſche Sprichwort: **Schlichtweg Jan ſee de Bûr as he ſin kind doepen lêt — he ſall man achter de plôg.** Edm. Hoefer. Wie das Volk ſpricht (1858) Nr. 106.

Die Beiſpiele aus dem niederdeutſchen Agricola, von denen das Hochdeutſche völlig abweicht, ſind nun folgende; unſre Volksſprache iſt auch hier durchaus antiken Charakters.

Spr. 253. **vp dat em nicht geſchê als der Apen, dar me man ſecht, dat ſe ſach einen tymmermann.** — Im Verlauf der Erzählung nimmt auch der niederdeutſche Text den männlichen Artikel, der Sache wegen.

Nu was em ſyn tôuken in den klôue des bomes kamen ff. [Nu war yhm ſein geſchirr ynn die ſpaltte des bawmes kommen].

Arbeit.

Spr. 62. **Dar ys ein arbeit den Godt gebaden hefft Acker buwen.**

Spr. 109. **ware dynes arbeides.**

Spr. 74. **ſchal he ydt — manen, ſo koſtet ydt em vele môye vnde arbeides.**

Spr. 235. **altho vele arbeides vorderfft den licham.**

Spr. 273. **wol wat docht, dem legt man ſo vêl arbeides vp, dat he darauer vorderuen moth.**

Spr. 1. **ein arme dachlôner edder wynhacker vordênt eyne weken mit ſynem ſuren arbeide XII edder XIIII groſchen.**

Spr. 130. **dat is dyn deel ym leuende, vnde in dynem arbeide, den dy Godt vnder der ſônne geuen hefft, allent wat dy vôrkumpt, dat do friſck.**

Spr. 68. **Sône, morgen willen ick vnde du den arbeit ſûluen don.**

Spr. 113. **ſe vorleſen eren arbeit.**

Spr. 249. **de Eſel deit groten arbeit ſyn leuentlanck.**

ploch.

Spr. 135. **Helle vnde vegefûr hefft genoch, wol mit ſolk einem wiue tûth de ploch.**

Spr. 226. **De wile me tho Rome de Regenten van der plog nam vnde van dem ackerbuwe, do ſtundt dat regimente wol** und in ähnlichem Sinne

Digitized by Google

Spr. 264. **Do Roma am högeſten ſtundt, do haldem [leg. halde me] de regenten van der plog.**

voge.

Spr. 112. **gelick alſe hadde me des rechte voge [gleich als hett man ſein recht vnd fug].**

Spr. 115. **Keyſer Maximilian — vandt deſſe voge [diſen fug] de Landsknecht tho muſtern.**

Spr. 154. **Wenn ſick nu yemandt eines dinges annympt, gelick alſe hadde he des recht vnde voge [recht vnd fug].**

Die obige Stelle Spr. 112 ſcheint demnach flüchtig überſetzt zu ſein.

Die Deminutiva der niederdeutſchen Sprichwörter endigen ſich auf **ken**; in der hochdeutſchen Ausgabe dagegen auf **lin [lein]** *). So z. B.

Spr. 226. **alſe ock Doctor Luther dat ſüluige rycklick beſchrifft in dem bökelken van den kophandeln.**

Spr. 203. **Dat wiff wolde van eres vorſtoruen mans graue nicht, de fründe moſten er ock ein hüſeken vp dat graff buwen.**

Spr. 204. **Dar ſynt vaken lüde ſticket van einem kleinen körncken Roſyn, alſe Plinius ſecht.**

Spr. 175. **vnde wert endlich ein kükelken daruth.**

Spr. 160. **Nönneken** ſ. die im 2. Cap. ausführlich mitgetheilte Stelle.

Spr. 274. **Idt vindt ſick öuerſt tho leſten, dat ſick dat radeken vmmewendet.**

Spr. 162. **Balde darna ginck he — na einem Stedeken [flecken], dat heth Mansfelt.**

Daß die hochdeutſche Ausgabe nicht ſpäter als die niederdeutſche abgefaßt; daß ihre Verfaſſer überhaupt verſchieden, zeigt weiter das eigenthümliche Verhalten der

Simplicia.

Außer den ſchon oben Cap. III. 2. mitgetheilten Formen, neben denen auch die Compoſita in gleichem Sinne gebraucht waren, und außer einigen einfachen Worten, die auch die hochdeutſche Ausgabe, abweichend von der heutigen Redeweiſe, gemein-

*) Ein hochdeutſches Deminut. auf **chen** Spr. 70 **Kromichen machen auch brodt.** Niederdeutſch **Krömken maken ock brodt.**

Digitized by Google

ſam mit der plattdeutſchen anwendet*) verdienen etwa die folgenden noch eine beſondere Berückſichtigung. Das Hochdeutſche hat hier überall die Vorſilbe **ge.**

dyen.

Spr. 7. med. **Schaltu arm ſyn, ſo wert dy nichtes tho gude dyen.**

Spr. 224. **De buren neren ſick van Gades ſéghen, van vehtucht, ackerbuwe, van garden vnde wiſcken, gifft Godt gelücke dartho, ſo dyen ſe.**

Spr. 98. **dat dyent [geradten] ſy Gades ſeghen.**

Spr. 225. **he die [geneſe] edder vorderue, he winne edder vorleſe, ſo moth he den tins geuen.**

Ebendaſelbſt. **Wo ydt nicht dêghe [geriedte], ydt were korn edder veh.**

hören.

Spr. 194. **Na dem male tho einer Commendatien vnde beuele hört ein loff.**

Spr. 212. **Dar hört vp alle wörde nên antwort.**

lauen.

Spr. 17. **Wiltu vor einen lauen, ſo dencke dat du betaleſt.**

Spr. 136. **Wol vor einen andern bórge wert edder lauet.**

Spr. 201. **Des Cathonis frouwe lauede [verſpricht] ydt er tho ſeggen, ſo verne dat ſe er lauede [gelobe], ſolckes tho ſwigen.**

loſſen (vgl. engl. to lose).

Spr. 85. **Mennich heffr einen knecht, ein wiff, dencket ſe tho loſſen [zu geloſen], ſüth vellichte ichtes wat anders, dat em beualt.**

note. Nur in der Zuſammenſetzung. Sonſt **genote.**

Vgl. Spr. 3. **dat vörnement Nimrots vnde ſyner genoten.**

Spr. 217. **fragede — öfft ſick ock etlike der Römer bundtgenoten to Hannibal geſlagen hadden.**

Dagegen

Spr. 201. **Och ſegge my leue ſpelenote [geſpile], wat dy wedderuaren ſy.**

---

*) So namentlich oft vahr, fahr (auch vahrlich) = Gef. z. B. Spr. 224. **Dar ſynt öuerſt twierley vahre** Spr. 225. **dat de vthlener nene vahr ſteit — de vahr licht allene dem, de dat gelegen gelt entfangen heft, vp dem halſe.**

Digitized by Google

Spr. 262. Eine ſchöne Junckfrouwen ick ſelden ſpör,
tho haue, de alletidt tho vör
Frölick mit eren ſpelnoten ginck —
De was Beſcheidenheit genant,
vnde vörde warheit by der handt.

nöuwe [genaw].

Spr. 37. Alto nöuwe maket ſchardich.

reken.

ick hape, deſülvige geringe vlith ſcholle Juwer Vörſtliken Gnaden vnde Düdſchem Lande tho eeren vnde nütte reken. Dedication.

Spr. 217. g. E. Wat inwendich ys, vnde nemande tho ſchaden rekee, ſchal dat ſwerdt vnde vthwendige ſtraffe tho frede laden.

ringe.

wy Düdſchen ſynt Düdſchen, hebben dat vnſe rynge geachtet, wo eerlick dat ock geweſen.

Daneben: Geringe münte ys vele, düerſt ſe gilt weinich. Vorrede.

ſmydig.

Spr. 217. A. wenn ſe ydt eine wile driuen, ſo ſtöten ſe de hörn aff, vnde werden ſmydiger [gelinder].

truw.

Spr. 101 truwen [getrewen] denſt belonet Gott.

In Nr. 21. truwe handt gheit dorch alle landt hat auch die hochdeutſche Ausgabe das Simplex; warum alſo die Abweichung, wenn der niederdeutſche Text der urſprünglich vorhandene?

vadder.

Spr. 162. balde darna ginck he mit ſyner vaddern einem na Mansfeld vnde ſtotte denſülvigen ſynen vaddern, einen Maler, in einen Schacht, dat he den hals entwey ſtörttede vnde ſtarff.

Spr. 202. ſyn eghen vadder deme he allewegen geraden vnde gehulpen hadde, de hengede en.

weldig.

Spr. 260. Der Römer weldige ryke hoff gar ſlecht an.

Spr. 288. Demoſthenes — wedderredt mit weldigen orſaken ff.

Digitized by Google

winnen.

Spr. 120. **Alſo meint vaken ein handeler, he wille vele winnen, vnde vorlůſt wol allent.**

Neben den einfachen Wörtern hebe ich die weſentliche Verſchiedenheit zwiſchen hoch- und niederdeutſcher Anſchauung und Ausdruck hervor mit Bezug auf:

Compoſita mit **vor.**

Dergleichen finden ſich, abweichend von dem Hochdeutſchen, ſchon in folgenden Sprichwörtern ſelbſt:

Spr. 53. **Wat den Rauen hört, vordrencket nicht.**

Spr. 205. **De hogen ſtigers vallen gerne, de guden ſwómmers vordrencken gerne.**

Spr. 240. **Wol ym xxiii jar nichten ſterfft, vnde ym xxiiii. nicht vordrencket, vnde ym xxv. nicht wert erſlagen, de mach wol ſeggen van guden dagen.**

Spr. 270. **Wol den heren tho na ys, de wil vorſticken, vnde wol with van en ys, de wil vorfreſen.**

In dieſen 4 Sprichwörtern, deren Ähnlichkeit mit dem heutigen Sprachgebrauch ich nur andeute, hat das Hochdeutſche die Formen mit **er**; in dem folgenden das Simplex:

Spr. 249. **Ein ſparer wil einen vorterer [zerer] hebben.**

Den reichen weiteren Stoff gliedere ich ſo, daß ich zunächſt Wörter verzeichne, in denen das Hochdeutſche übereinſtimmt oder ähnliche Compoſita mit **ver** verwendet; in zweiter Linie ſtehen Ausdrücke, wo die hochdeutſche Ausgabe das Simplex hat; darauf folgen Wörter, die im Hochdeutſchen mit andern Vorſilben **er, zer** u. dgl. verbunden ſind, und ſchließlich noch eine Reihe von Ausdrücken, wo die hochdeutſche Ausgabe auch hinſichtlich des Wortſtammes abweicht. Zuerſt alſo

a. Gemeinſame Compoſita der hoch- und niederdeutſchen Ausgabe.

vordragen.

So vns yemandt meiſtern wil, dat wy nicht vordragen willen. Spr. 163. An andern Stellen aber hochdeutſch: **ertragen.**

vorgifftigen; vorgifften. Vgl. auch unter b.

Spr. 156. **De böſe tunge de is vorgifft,**
dat ſecht Dauid in der ſchrifft.

Digitized by Google

Ebend. **Bauendyth** ſo ys de natur alſo **vorgifftiget**, [vergifftet] dat ſe vele leuer hört reden van einem andern wat böſes alſe wat gudes.

vorgünnen im Sinne des heutigen mißgönnen, vgl. verdenken, verargen.

Spr. 206. **Aglai armoth vorgünde** [vergunnet] em nemandt, des Gigis ſchatte begerden vele lüde.

Spr. 286. **Wenn** yemande wert wat grotes geſchencket, ſo **vorgündt** [vergandt] ydt em ein ydermann.

vorleggen.

Spr. 165. **Ein** man holt wat vor grote kunſt, — de ander wil deſſem ſyne kunſt **vorleggen** vnde vorachten, de ſecht: Och leuer wat leſtu dy düncken?

als Terminus der Geſchäftsſprache:

Spr. 225. **Wokern** ys my vorbaden, wente ydt feyelt my an dem höuetſummen [an der haubtſumma], Jck hebbes nicht tho **vorleggen.**

voruordeln.

Spr. 259. **Alle** handelers vp erden ſchollen truwe ſyn, vnde nemandt **voruordeln** [verforteln] ym handel.

vorweten.

Spr. 157. **Deſſe** Juriſte **vorweth** [verhub] dem buren ſynen armuth (eine hochd. Form; vgl. das eben angef. Spr. 206).

Spr. 201. **De** Liuia vorweth [verhebt] ydt dem Keyſer Auguſto.

b. Niederdeutſche Compoſita ſtatt des hochdeutſchen Simplex.

vorbundt, vorbunteniſſe.

Spr. 198. **Appelles** de maler wardt by dem Köninge Xerſi belogen, alſe hadde he eine **vorbunteniſſe** [eine bundtnis] wedder en helpen maken.

Spr. 228. **De** olden handelers — maken ein **vorbundt** [einen bundt], em nicht tho vorköpen edder afftoköpen.

vorgifft.

Spr. 23. **Mönnicke, Papen, Nunnen** — ſchencken **den vorgifft** [die giffte] in aller minſchen conſcientien, vnde vorleyden alſo de werlt.

Spr. 135. **Van** deſſen rede wy hir nicht, ſünder van grund-

Digitized by Google

bösen secken, de vth lutterer bösheit, **vorgifftichcit** [gifft] vnde mutwillen öuel don.

Spr. 156. de tungen kan nên minsche temmen, dat vnrouwige öuel vull dödtlicher **vorgifft** [voll todtlicher giffte].

Spr. 200. Wilde Rude reiniget dat blott, Rude dênt vor **vorgifft** [Rauthe dienet fur gifft], Petersilge vor den sten.

vorlöchen.

Spr. 223. Se seggen se kennen Godt, vnde mit der dädt **vorlöchen** [verleugnen] se Godt — **vorlöchen** [leugnen] se allent wat de Apostel geschreuen vnde gedan hebben.

vornyginge.

Spr. 162. Ydt ys öuerst eine lichtuerdicheit vnde ein teken eines wanckelbaren gemötes, sick also, ygunt mit kledinge, ygunt mit anderer **vornyginge** [newerung] tho **vorandern** [zu endern].

vorslinge.

Spr. 24. dat solk ein apenspil geraden ys tho einer vulheit, giricheit, houart, prale, rikedome vnde grotem **vorslinge** [grossen schlung] der helschen vorvöringe des Düuels swstallen vnde horhüsen.

vorspeyer [kuntschaffter] eigentl. Späher s. die aus Spr. 166 bei den schwankenden Formen III. 2 mitgetheilte Stelle.

vorwitschoppen.

Spr. 202. Ys yemandt, de dem andern denen wille, de sy des **vorwitschoppet vnde vorwachte** [gewizigt vnd gewartte] nenes lons dar vor.

c. Verschiedene Vorsilben der Composita im Hoch- und Niederdeutschen.

Schon im 2. Abschnitt dieses Capitels, wo hoch- und niederdeutsche Formen in ihrem Nebeneinander behandelt wurden, ist angedeutet worden, daß die hochdeutsche Vorsilbe **er** fast immer durch **ver, vor** im Niederdeutschen ersetzt wird. Für diesen Gebrauch, der sich ungleich weiter erstreckt, als unsre Glossarien ahnen lassen — kümmerliche Produkte sie insgesammt — ist die vollständige Belegung durch Citate bei Formen, die unsre Volkssprache nicht minder ursprünglich verwendet, überflüssig oder zum mindesten entbehrlich. Ich gebe daher nur wenige Belege, füge aber hinzu, daß u. a. **vordragen, vorvällen, vorfrouwen**

Digitized by Google

[erfreuen], vorkleren, vorövern [erobern, in der heutigen Volkssprache von einem andern Stamme = erübrigen] vorquicken, vorschrecken [Spr. 201 daneben de frouwe erſcrack der rede öuel], vortellen [erzählen], vortörnen [erzürnen], vorwecken, vorwermen mehr oder minder häufig ſich finden.

Folgende wenige Compoſita ſollen mit Beweisſtellen verſehen werden:

vorhitten.

Spr. 156. Saſſen hefft twe bröder gehatt tho Dörſten, de ſynt alſo dorch etliker Rede böſe tungen mit einander vorhittet [erhitzet] worden.

vorlöſen.

234 A. De köler antwerde, dat uns Chriſtus Jheſus dorch ſyn blott vam dode vorlöſet [erloſet] hefft.

Ebend. g. E. Kunge van Kauffungen ſtall Ernſten vnde Albrechten, des Chörvörſten Frederikes Söns van Saſſen, in dem ſlate Oldenborg, vnde brachte ſe dar van, ſe wörden öuerſt dorch einen köler vorlöſet.

vorweruen.

Spr. 1. wenn de Sondach kumpt, ſo vordeit he ſchir ſo vele by dem wyne, beer vnde ſpele, alſe he de gantzen weken vorworuen [erworben] hefft.

vorſtören.

Spr. 3. Alſo ſynt alle groten Köninckrike allene vth Gades krafft vorſtöret [zurſtoret] worden.

vnuorwintlich.

Spr. 13. Deſſe vnbeſtandt vnde wanckelmoth ys noch tho liden, wenn ydt in titliken dingen geſchüth, wenn ydt öuerſt manck de Chriſten geratt, dar deit ydt vnuorwintliken [vnuberwintlichen] ſchaden.

d. Compoſita, deren Stamm vom Hochdeutſchen abweicht.

vordwalen.

Spr. 227. Tho Athen — wardt vorſlöket, welker dem vordwälden [dem yrrenden] den wech nicht gewiſet hadde. Vgl. dagegen 230 he erret yo mer vnde mer; 196 Godt erret nicht in worden noch in wercken, wente he ys ein herten kenner, Alle minſchen möthen erren.

Digitized by Google

vorhaſten.

Spr. 86. Wol ſeer lopt de wert bald möde, wente he vorhaſtet ſick.

Ebend. Wol einen verne wech reiſen wil, de moth ynt erſte ſüuerlick varen vnde ſick nicht vorhaſten [vbereylen].

Spr. 88. Wy willen ein bedenckent darup hebben, vnde vns nicht vorhaſten.

vorhiet (vgl. engl. to hide).

Spr. 226 g. E. Wol ichtes wat vorberget, ſick tho nütte, vnde einem andern tho ſchaden, de ys nicht erbar, nicht redelick, nicht rechtuerdich, nicht fram, ſünder vorſlagen, vnerbar, vnredelick, ein ſinantzer, böshafftich, tückiſch, ein vorhiet boue [ein gehemiger bube] vnde ſchalck. Alſo ſecht Marcus Cicero.

vorhögen.

Spr. 226. kofft yemandt — wolveil, ſo geue he ock wolveil, vnde vorhöge [ſteygere] de wahr nicht.

Spr. 272 g. E. dar kumpt ydt her, dat de münte vorhöget [geſteygert] wert.

vörhöuet (eigentlich kein Compoſitum mit ver, ſondern vor).

Spr. 203. de Landtvagt auerredede ſe, dat ſe den Ridder vpgroff, floch em eine thênen [einen zan] vth, hüw em eine ſchrammen auer dat vörhöuet [ſtirn].

vormoden.

Spr. 243. he moth van ſynem naber geliker vahr ock vormoden [gewerttig] ſyn.

vorſaken (engl. forsake).

Spr. 123. So öuerſt dyth geſchüth [sc. dat de kinder bidden vmme gnade], ſo ys nemandt ſo groff, he vorgifft dem kinde ſynen vall ér ydt denn lange vorſaket [leugnet].

Spr. 190. Sünte Peter vorſakede [verlaugnete] Chriſtum in Hannas haue.

vorſnellen.

Spr. 119. ſo yemandt ym ſpele auervordelt, bedragen edder vorſnellet [vbereylet] wert.

Spr. 151. dat wy vns vörſên, vnde nicht ſo vnuorſêndes — vorſnellet [vbereylet] werden.

Auch im Hochdeutſchen

Spr. 90. hüte erfaren wy, dat wy giſtern nicht gewüſt hebben, dat me ſick nicht vorſnelle [verſchnelle], vnde mit ſchaden vnde ſchande beſta.

Digitized by Google

vorwachten.

Spr. 85. wat he hir alrede heft, dat wett he wo ydt ys, des andern moth he vorwachten [warten], wo ydt geraden wille.

vorwegen.

Spr. 207. Wol by dem wege buwet, de hefft vele meister, wol ichtes wat apenbar anuanget vnd handelt — de moth einen ytliken dar van richten vnde meistern laten, des moth he sick vorwegen [ergeben] vnde geringe achten.

Den Schluß dieser Auseinandersetzung mache eine kleine

Sammlung weiterer eigenthümlich niederdeutscher Ausdrücke.

ader, reckader.

Spr. 278. De Vörsten vnde hern laten sick gerne denen, also dat de deners vor em stan möthen, welker den ock ein groth arbeit ys, vnde endtlick vële schadens deyt, wente de reckadern [sparraddern] entslapen, vnde maken lam, alseme den wol by den perden süth, de ere knaken vorstan [beyne abstehen], vnde können darna nergen vorth kamen.

bungen verb. und subst.

Spr. 249. wenn he [de Esel] dodt ys, so maket me bungen [paucken] van synem velle. Also karget vnde spärt ein gyrich minsche [ein geyziger], frytt sick nicht halff satt, darna wenn he dodt ys, so bungen [paucken] vnde dangen de kinder.

drade.

Spr. 287. De högesten wisesten köppe laten sick mit gelde nicht drade [fast] anuechten, wente welckern geldt seer anuechtet, de hefft seruile ingenium.

flattersack.

Spr. 135. ein fram wiff der eere kan nene horen vnde flattersack [luderpaner] dülden vnde vngestraffet laten.

frouwe, byfrouwe vgl. loue, byloue [afftergläuben] Spr. 22.

Spr. 257. g. E. Also dede Absolom synem leuen vader Dauid — he schendede synes vaders byfrouwen [kebßweyber], was Hans in allen straten.

cf. gluphore, leffhebbersche.

Spr. 132. eine gluphore [taupel] lett doch ere gluphorent [yhr taupeln] nicht, se kame ock tho wat stande se wille.

Digitized by Google

Wente dar wert — nene vmme eines willen eine gluphore allene.

Spr. 201 g. E. Samſon vortruwede ſyner leffhebberſchen [geſponſen], wor he ſine ſtercke hadde.

gruſen, thogruſen.

Spr. 205. ein fleghe — ſettet ſick ock an de cörper der mechtigen dêrte, dar van ſe denne thogrûſet [zuquetzſcht] wert tho mennich malen.

hôl.

Spr. 217 a. A. bauen vth ys nên hôl [lufft].

Spr. 194. Etlike van den olden Wiſen hebben begert vnde gewünſchet, dat de herte der minſchen vinſter hadden vnde voll hôle [locherícht]-weren.

krûde; krûden, subst. und verb.

Spr. 147. Me darf einem hungerigen de ſpiſe nicht vele krûden [wurtzen], ydt ſmecket alle wol.

Spr. 248. Ein roß kemmer lauet ſyne perde, ein kremer ſyne krûde [wurtze].

Spr. 226. dat ſe [de Focker, Fucker] den krûdekop [wurtzkauff] allene hebben ſcholden.

kule.

Spr. 107. — ſo kumpt ſchalck auer ſchalck — vnde valt in ſyne egene kulen [gruben].

Spr. 223. wen ein blinde vnde ein ſênde in de kulen [gruben] vellen.

Davon auen — kule.

Spr. 264. Heua vorſtack etlike ynt ſtro, etlike ynt hôw, etlike in de auen kulen [offenloch].

ville kule.

Spr. 55. — eines ſchendtliken dodes ſteruen am galgen, dar de rauen ere ſpiſe van hebben, edder vp der ville kulen [ſchindeleich].

vgl. 288. Cambiſes — leth einen ſyner Amptlûde — leuendich villen [ſchinden].

pleghe.

Spr. 155. De wertlike Guericheit moth — ſchott, tinſe, pleghe [gultt] vnde renthe vp de vnderſaten ſlan.

prâl häufig = Pracht, Gepränge.

Spr. 218. Godt ys ein Here, de Abt ys ein Mönnick. Dyth wort belanget egentlick den prâl [pracht] vnde gewalt der geiſtliken.

Digitized by Google

Spr. 263. **Wo se [de Vörsten] öuerst eren datum vp den prål setten, vnde der vndersaten vorgeten.**

proye, wohl das heutige **proel**.

Spr. 156. **Idt ys ock vele by dem gemenen manne vnde proye [poeffel], welker sünderliken geneget ys, der öuericheit vnde presterschop, vnde frouwen vnde Juncfrouwen öuel na reden [nach zu reden].**

quåd.

Spr. 156. **so balde ichteswat geredet wert, so werden vele lüde — vorbittert vnde dencken quådt [vbels] van em.**

schifeln.

Spr. 17. **Einem minschen mach me vortruwen, doch also, dat ick wete, he könne wol schifeln [schwancken], vnde my bedregen.**

slinckferten; in der heutigen Volkssprache **slinkfisten** gleichfalls zur Bezeichnung eines müssigen Herumschlenderns und Bummelns.

Spr. 97. **Vnse Here Godt hefft alle minschen thom arbeide geschapen, vnde wol slinckferten [schalantzen] vnde leddich gheit, de vorachtet Gades scheppenisse.**

töuen.

Spr. 201. g. E. **nemandt hadde sick vnderstan willen den Catho tho hangen, vnde alse me so töuede [warttet] ff.**

Spr. 260. **[Horatius] secht ock van einem buren, de quam vor ein water vnd — wolde töuen [wartten], so lange dat dat water gar wech vlöte. De bwr töuet noch hütiges dages, vnde dat water schal noch vphören tho vleten.**

An andern Stellen dafür das dem Hochdeutschen gleichfalls angehörige **beiden**, das mir aus dem heutigen Niederdeutsch nicht bekannt ist. So am Schluß der Sprichwörter:

Hir wil ick stille holden vnde beiden [wartten] so lange dat ick ock wedder lustich werde tho jagen.

twedelen.

Spr. 217. **Darumme holde ick, schal frede werden in Düdschen landen, vnde bliuen, so moth me einen ytliken löuen laten, wat he wil, vnde sick des gelouens haluen nicht twedelen [zweyen].**

wandages, ein überaus häufiges Wort; in dem hochdeutschen Texte des Agricola dafür **etwan**; wegen der genitivischen Bildung vgl. Hoefer Z. f. die Wissensch. der Sprache IV.

Digitized by Google

(1854) S. 232 und aus der Volkssprache meiner Heimath (Mecklenburg) die Ausdrücke: **êrtids; süsjârs** in sonstigen, früheren Jahren.

Spr. 185. **Der Perser vnde Meder rike was wandages groth vnde mechtich.**

Spr. 226. **By den Düdschen hefft wandages truwe vnde loue vele gulden, nu öuerst ysset mit der kremerye vnde kophandeln darhen kamen, dat, wol nicht vorderuen wil, de moth de lüde bedregen.**

Spr. 259. **Dar synt frÿlick wandages ock böse bouen gewesen, öuerst dat me scholde so apenbar wedder eere, döget vnde recht, ock so gemēnlick geleuet hebben, löue ick nicht.**

Mit diesen Erörterungen und Beispielen, die ich geflissentlich nicht in das enge Bett von Citaten gezwungen, glaube ich dargethan zu haben, daß die Verschiedenheit des hoch- und niederdeutschen Textes zu groß und ihre beiderseitige sprachliche Anschauung zu unvermittelt, als daß ein und derselbe Mann sie mit gleich gegenwärtigem Bewußtsein stets zu beherrschen im Stande gewesen. Ich verkenne dabei nicht, daß meine Darstellung durch die bloße Aufzählung einen Charakter des Mechanischen angenommen, von dem ich sie gern entbunden und statt dessen ein Bild des niederdeutschen Sprachorganismus — wenn auch in engem Rahmen — aufgestellt hätte. Ultra posse etc. Die Zukunft wird diesen Wunsch nicht immer unerfüllt lassen, und im Hinblick auf den, dem es vorbehalten sein mag, dereinst die reiche Ernte des großen Gebietes zu bergen, will ich nur wünschen, auf diesem engbegrenzten Felde nicht allzuviel der edlen Ähren unbeachtet gelassen zu haben.

Digitized by Google

Capitel IV.

Andeutungen über Quelle und Abfassungszeit der Uebersetzung. Sonstige Ausgaben von Agricola's Sprichwörtern.

Die ausführliche Untersuchung und Darlegung des vorigen Capitels wird manchen befremden, wenn er erfährt, daß ich schon vor dem eigentlichen Beginne desselben wußte, nach welcher hochdeutschen Ausgabe die Übersetzung in das Niederdeutsche veranstaltet sei. Diese Entdeckung verdanke ich jedoch im Grunde und zumeist nur einem glücklichen Zufall; jene Untersuchung aber war eine aus der Natur der Sache selbst hervorgehende Pflicht, der sich willig unterzuordnen die Trägheit unsres Geistes oder Fleisches nicht immer gleich bereit ist. Aber nur auf diesem Wege konnte die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der hoch- und niederdeutschen Ausgabe, die Ursprünglichkeit oder Abhängigkeit der letzteren zur Evidenz erhoben werden. Wenn ich jetzt auch noch im Stande bin, mitzutheilen, daß die Übersetzung nach der Zwickauer Ausgabe von 1529 gemacht ist: so verdanke ich das zunächst in der That dem glücklichen Umstand, daß ich — ich weiß selbst nicht mehr, wann und wie — außer der Hagenauer Ausgabe von 1529 auch eine am Anfang defecte Zwickauer desselben Jahres erworben habe. Gleichwohl hätte jenes Resultat auch auf dem Wege rationeller Prüfung, wenn auch mit mehr Zeitaufwand, gewonnen werden können. Dies nachzuweisen bleibt der folgenden Untersuchung vorbehalten: als Mittel dazu, aber ein in der That seinem Zwecke an innerem wie äußerem Werthe überlegenes und selbstständiges Mittel schicke ich voraus eine gedrängte

Geschichte der Sprichwörter Agricola's.

Die Materialien zu einer solchen verdanke ich im Wesentlichen durchaus C. C. am Ende*); meine Thätigkeit beschränkt

*) J. G. Schelhorn's Ergötzlichkeiten II. S. 73 ff., S. 297 ff., und des jüngern Schelhorn Beyträge zur Erleuterung der Geschichte

Digitized by Google

sich darauf, das Veraltete und Unbrauchbare auszuscheiden und die sichern Resultate übersichtlich zusammenzustellen. Für diesen Zweck hoffe ich zugleich am Ende's Arbeit von nun an entbehrlich zu machen; ich bemerke daher noch, daß dieser für die angeführten Briefe J. Joach. Müller Historie von der evangel. Stände Protestation zu Speyer und der Augsburger Confession. Dresden 1705. 4° S. 256 ff. benutzt hat.

Daß Agricola den ersten sowie den zweiten Theil seiner Sprichwörter bereits im Jahrr 1528 abgefaßt, daß insbesondere der erste Theil seiner Dedication nach schon im August des genannten Jahres abgeschlossen war, ist gegen Ende des 1. Capitels ausführlich erwähnt worden. Daraus aber folgt noch keineswegs und ist ebensowenig mit urkundlicher Treue nachweisbar, daß auch bereits eine gedruckte Ausgabe von eben diesem Jahre existire. Vielmehr erschien, wenn anders die Schlußschrift:

Gedruckt zu Hagenaw durch | Johannem Setzerium, ym jar nach | der gepurt Christi, M. D. | vnd xxix.

dies zu beweisen ausreicht, das Werk in der ersten Hälfte des nächsten Jahres bei dem gewöhnlichen Verleger Agricola's, Joh. Setzerius (Secerius) in Hagenau, welchem Manne er in demselben Jahre den 2. Theil seiner Sprichwörter *), sowie später die revidirten Ausgaben überwies.

Daß aber der Druck sich vom August 1528 bis in das nächste Jahr erstreckte, kann bei der weiten Entfernung zwischen Eisleben und Hagenau, dem Wohnsitz des Verfassers und dem Druckorte, nicht grade befremdlich sein. Wem aber der Anstoß zu erheblich erscheint, für den ergiebt sich eine Auskunft in der

---

III. S. 14 ff. Das erstere Werk habe ich aus Wiechmann-Kadow's trefflicher Bibliothek; das zweite, das Kordes nicht aufzutreiben wußte, mit manchen andern werthvollen Büchern aus der Königl. Bibliothek zu Berlin erhalten.

*) Vgl. folg. Stelle der Dedication: **Ich hab vor einem jare mich vnterstanden, vnserer Deutschen sprach, die schier gefallen ist, vnd wenig leut sind, die nach rechter Deutscher art reden, widderumb souil mir muglich auff zuhelffen vnd anzuzeygen, was vnsere voreltern von Gott, von rechtem Gottis dienst, vom glauben vnd liebe, von der tugent vnd alter erbarckeyt gehalten haben, vnd es ist mir zum teyl also geradten, daß meine liebe Deutschen lust gewunnen haben, solche weißheyt yhrer voreltern zu erfaren, darumb ich weyter verursacht bin worden fort zufaren.**

Digitized by Google

auch heute üblichen Buchhändlersitte, das Erscheinen eines Buches nicht zu ante-, sondern zu postdatiren.

Bekannt und verbreitet wurde das Buch jedenfalls erst im nächsten Jahre, und erregte alsbald, insbesondere durch den scharfen Tadel des vertriebenen Herzogs Ulrich von Würtemberg den lebhaften Unwillen dieses Fürsten und seiner Freunde, vor allen seines ihm innig zugeneigten Vetters, des Landgrafen Philipp von Hessen, an dessen Hofe er zugleich eine gastliche Stätte gefunden hatte. Dieser beschwerte sich auch unmittelbar bei dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, dem Agricola seine Schrift zugeeignet hatte. Auch seine Worte zeigen deutlich, daß man an eine Ausgabe des Jahres 1528 auf hundert Meilen Wegs, wie die Mecklenburger sagen, nicht denken kann. Er sagt nämlich in seinem Briefe (Sonntag nach Margarethe — 18. Juli 1529): **„desgleichen auch Eißleben izo in seinem Buch, genent die Sprich — Wort, so Er neulich hat laßen ausgehen, den guten verjagten Herzog Ulrichen von Wirtembergk mit etzlichen Schmäh — Worten mit Unwahrheit hart angetast.“** Der Churfürst antwortete darauf am 26. Juli, und noch am Anfang des nächsten Monats wechselten beide Fürsten Briefe über denselben Gegenstand. Ja, nicht zufrieden mit der Beschwerde bei dem Churfürsten stellte der Landgraf in eigener Person Agricola wegen seiner vermeinten Ungebühr zu Rede und veranlaßte diesen dadurch, in einem ausdrücklichen Entschuldigungsschreiben vom 24. Juli sich damit zu rechtfertigen, daß er nicht aus boshaftem Herzen geschrieben; er hätte es sonst ja nimmermehr gewagt, dem Landgrafen selbst zu Speier (also wieder im Jahre 1529) ein Exemplar zuzuschicken.

Leider hat es am Ende unterlassen, den Brief aus Müller vollständig mitzutheilen. Sein ganzer Ton war entschieden unmännlich und ohne Haltung, so daß Luther noch nach Monaten über seinen Freund ungehalten war, weil er sich „so demüthiglich verantwortet“ habe*).

Das Werk Agricola's hatte unterdessen durch die Volksthümlichkeit seines Inhalts ein allgemeines Interesse wach gerufen und war in zahlreichen Ausgaben verbreitet worden, mit oder (was wahrscheinlicher) ohne Agricola's directe Betheiligung.

---

*) Brief Luther's vom 9. Septbr. 1529 in der Erlanger Ausg. Bd. 54 (1853) S. 99.

Digitized by Google

Zwar der Landgraf von Hessen ist trotz der Abbitte Agricola's geneigt, auch dies ihm in die Schuhe zu schieben. Er sagt, bereits am 1. August: „**Was aber desgleichen seind, vnd das Eißleben mehrmals hat ausgehen lassen, die Teutschen Sprüchwörter genannt, das ist vnd soll nichts. Wir seindt dem auch zuwider, vnd verhaßen es als ein Christlich Aergernüs billig, vnd mit vns ein yder frommer Christ.**"

Agricola sollte auch bald genug erfahren, daß er mit und trotz seiner Abbitte sich, so zu sagen, doch nur in Nesseln gelegt hatte. Kaum, daß die Tinte getrocknet, womit er jenen Brief geschrieben, so erschien von einem der vertrautesten Freunde Ulrichs, von Ludwig von Passavant, eine fulminante Gegenschrift gegen Agricola, die auf diesen und seine Freunde die erbitterndste Wirkung ausübte. Leider kennen wir auch diese „Beantwortung der Schmach- und Laesterschrifft" kaum dem Titel nach; sie modert noch heute im Staube der Bibliotheken. Ihre Veröffentlichung oder auszugsweise Mittheilung würde allein über die hier in Betracht kommenden Fragen volles Licht verbreiten. Zur Benachtheiligung von Agricola war gewiß alles Mögliche hervorgesucht, und noch dazu hatte Passavant seine Schrift Agricola's Landesherrn, dem Grafen Albrecht zu Mansfeld, und dessen Brüdern und Vettern gewidmet.

Ja, um ein directes Vorgehen und Einschreiten gegen Agricola zu veranlassen, verbanden sich mit dem vertriebenen Ulrich der Herzog von Braunschweig und Philipp von Hessen und richteten vereint ihre Beschwerde gegen den Magister Eisleben an die Mansfelder Grafen. Von diesen wandte nun Albrecht sich an den größten Sohn seines Landes, an Luther, und forderte dessen Meinung in der Sache. Luther aber mit der ganzen Entschiedenheit seines Wesens wies das Gebahren der Fürsten auf das nachdrücklichste zurück. Sein Brief an den Grafen Albrecht, den er ausdrücklich für jene Fürsten mit bestimmte, hat u. a. die Worte:

> **will ich E. G. nicht bergen eben meine Gedanken, daß mich gleich verwundert, daß solche drei Fürsten E. G. damit bemühen; denn hätte Eisleben etwas gesundiget in seim Büchlin, so wäre er doch durch des Ludwigs von Passavant giftiges, böses, listiges Büchlin reichlichen und wohl bezahlet, daß solche Fürsten sollten billig gesättiget sein.**

Digitized by Google

und weiter unten:

Es verdreußt mich wohl, daß M. Eisleben ſich ſo demüthiglich verantwortet hat, und dennoch darauf ſolch ſchändlich Büchlin leiden ſoll.

Mit dieſem Briefe an ſeinen „lieben gebornen Landsherrn“ verbindet er dann zugleich ein Schreiben, in welcher Weiſe ſich Agricola gegen jene Anſchuldigungen vertheidigen ſolle. Ich kann mich nicht enthalten, von dieſem herrlichen Briefe ein gutes Stück zur Zierde meiner Arbeit und Freude des Leſers hinüberzunehmen.

Erſtlich, weil K. M. zu Böhem, Erzherzog zu Oeſterreich, ſampt dem ſchwäbiſchen Bunde, angezogenen Fürſten nicht allein mit Worten, ſondern auch mit der That, als einen unleidlichen Tyrannen, verdammet, geſtraft und verjaget, dazu ſich ſolchs täglich noch rühmen und brauchen; ſo will mir nicht gebühren, meine Schrift zu widerrufen; ſintemal ich nichts mehr gethan habe, denn das mit Worten geſchrieben, welchs jene mit der That begangen, und noch, als auf einem Rechten geſchieht, beruhen. Sollt ich nu widerrufen, ſo müßte ich hochgedachten König und Herrn verdammen, und mich als ein Richter ſetzen zwiſchen den von M. und jenem Theil, welchs mir weder fur Gott im Gewiſſen, noch fur der Welt geziemen will.

Ich ſetze aber, daß er ſchon aller Dinge unſchuldig und jenes Theil ſchuldig geurtheilt wäre; weil er aber ſich ſelber ſo gräulich an mir gerochen hat durch des Ludwigs von Paſſavant lügenhaftigs, läſterlichs, ſchändlichs Büchlin, hätte er ſchon damit alles Recht verloren, mich weiter zur Strafe zu fodern, secundum leges. Derhalben abermals ihr Furnehmen und Anſinnen an E. Gn. unbillig iſt, und wider alle Recht; denn daſſelbige Büchlin mit der allerunverſchamteſten, giftigſten, unleidlichſten Lügen mich aufrühriſch ſchilt, ſampt meiner Geſellſchaft, welche nichts anders ſind, noch gedeutet werden mögen, denn D. Mart. und M. Philip. ſampt ihren gleichen; ſo doch der ehrloſe Böſewicht und Dichter des Büchlins wohl weiß, daß wir in aller Welt die berühmteſten ſind, ſo wider Aufruhr, und fur die Oberkeit ſo fleißig geſchrieben und gehan-

Digitized by Google

delt haben, und ſoll ihm, ob Gott will, ſolch ſein ſchändlich Läſtermaul und Feder von uns einmal getroffen, und ſeine verzweifelt Bosheit nicht geſchenkt werden.

Zudem, wo ich widerriefe, da würde ich allererſt der rechte Aufrührer und Erzböſewicht, als der ich damit Kön. Maj. und ſchwäbiſchen Bund verdammete, das mir nicht ziemete, dazu des Paſſavants verflucht Lügenbuch beſtätiget, mit aller Schmach, die er D. Martinus, Philipps und meiner Geſellſchaft als ein Böſewicht auflegt, und müßte alſo theilhaftig ſein aller ſeiner Unzugend und Bosheit, in genanntem Büchlin begangen.

Ob ſich Agricola in dieſem oder ähnlichem Sinne verantwortet, iſt nicht bekannt. Luther hatte es für ſein Theil wenigſtens an treuem Zuſpruch nicht fehlen laſſen; ja an demſelben Tage (9. Sept. 1529) ermuthigt er ihn mit der Zuſchrift: Vidimus, novimus tragoediam, quam tibi excitat dux Wirtembergensis, mi Joannes, sed tu fortis esto nec metuas. Passavantii librum non in te, sed sub tuo nomine in nos omnes virulentissime scriptum acido et amaro animo exsecror. Sed dabit Deus occasionem reddendi quod meretur.

Dennoch läßt ſich kaum annehmen, daß Agricola mit gleicher Männlichkeit ſeinen Gegnern ſich geſtellt habe; hat er doch ſelbſt den Vorwürfen anderer gegenüber nur ſchwächliche Nachgiebigkeit bewieſen. In der erſten Ausgabe, die er ſelbſt revidirt und in der er beide Theile zuſammengefaßt hat, in der Hagenauer von 1534, ſind ſo eine Reihe mehr oder minder erheblicher Auslaſſungen eingetreten und auf die folgenden Ausgaben übergegangen. Er ſpricht ſich ſelbſt darüber mit folgenden Worten aus, die gleichfalls in allen ſpäteren Ausgaben wiederkehren:

(Hagen. Ausg. von 1534. Rückſ. des Titelblattes.)

Wiewol ich hette leiden mögen, daß diſe ſprichwortter weren gar zu boden gegangen, ſinttemahl diſe böſe welt alles ſo genaw ſucht, daß ſie auch alle wort, ſo eynem vnderweilen vnuerſehens on allen falſch entpfallen, auffklaubet, vnd auff die goldwagen leget vnd weget. Hette auch gerne den verß geſungen, Emendare potest vna litura librum. So ich aber befinde, daß es nicht

Digitized by Google

alles ſo gar böſe und untüchtig iſt, wie es etliche machen, hab ichs wöllen widerumb zuſammenfaſſen, und durch den Druck außgehen laſſen. Ich will auch volgender zeit etliche mehr hynzuthun: denn eyn Ding zu verachten, iſt bald geſchehen, aber nachthun iſt kunſt, und iſt wahr wie man ſagt, konnen wir nicht alle richten, ſo wollen wir doch alle richten.

Mit den getroffenen Änderungen aber machte er es im Grunde den Leuten doch nicht zu Dank; es blieb Stoff genug, an dem ein reizbares Gemüth ſich verwunden konnte; und namentlich der Herzog Ulrich vergaß es nie, wie arg ihm von Agricola mitgeſpielt war. So ſehr ſich auch Agricola bemüht hatte ihn zu verſöhnen: ſein Buch hatte er doch nicht ſo völlig purificiren können oder auch in einer Art lobenswerthen Starrſinns nicht wollen, daß aller Anſtoß für den Herzog verſchwunden wäre. Noch im Jahre 1536, nach ſeiner Rückkehr in das Land ſeiner Ahnen, beſchwerte ſich Ulrich auf dem Convent zu Frankfurt, den er perſönlich nicht beſuchte, über den Schutz, den die Mansfelder Grafen ſeinem Gegner und öffentlichen Beleidiger angedeihen ließen. Aus dieſer Beſchwerde erklärt ſich ein zweites, gleichfalls unbekannt gebliebenes Entſchuldigungsſchreiben Agricola's, das mit einer Empfehlung Melanchthons dem Würtembergiſchen Superintendenten Dr. Erh. Schnepf zur Beſorgung übermittelt wurde. Islebius scripsit, heißt es in dem Briefe Melanchthons vom 17. April (postridie Pascatis) 1536, deprecatricem Epistolam ad Illustrissimum Principem Ducem Wirtebergensem. Eam ut tu optimo Principi exhibeas oro te, et quidem per Christum, qui haec officia reconciliationum, ut scis, requirit. — Rogo te, ut causam Islebii habeas commendatam.*)

Für ſeine Sprichwörter hatte dieſe zweite Abbitte weiter keine Folge; das, was für Herzog Ulrich anſtößig geblieben war, iſt auch in Zukunft beibehalten worden.

Nunmehr aber iſt es am Orte, und jetzt zumeiſt unter der Führung am Ende's, im Einzelnen anzugeben, welches dieſe Änderungen ſind und wie weit ſie ſich erſtrecken. Am Ende hat zu dieſem Behufe eine Nürnberger Ausg. von 1529 mit den

*) Corp. Reff. III. S. 56.

Digitized by Google

beiden Wittenbergern von 1582 und 92 und einer ohne Angabe des Ortes in das Jahr 1548 fallenden Ausgabe verglichen. Mit jener ängstlichen und mikrologischen Gewissenhaftigkeit, die ihm eigen war, erstreckt sich diese Prüfung selbst zu Druckfehlern und Änderungen herab, die lediglich dem Drucker, nicht Agricola zuzuschreiben sind. Neben dieser objectiven Genauigkeit ist er aber von der uns Philologen mehr als allen anderen Forschern anhaftenden Sucht, den Mangel der Thatsachen durch luftige Hypothesen auszufüllen, keineswegs frei; für jede der zu erwähnenden Lücken ist er mit irgend einem Grunde, und wäre es die Übersiedelung Agricola's als Hofprediger nach Berlin, zur Hand; sie haben aber noch weniger Festigkeit als ein Kartenhaus und gar keinen Boden durch das eine Wort: alle diese Lücken und Zusätze finden sich bereits in der Hagenauer Ausgabe von 1534; alle späteren Ausgaben sind nichts wie Nachdrucke derselben, die in Äußerlichkeiten des Druckes, Randangaben, u. dgl. wohl abweichen mögen; der Ton seiner achthalbhundert Sprichwörter hat im Ganzen wie im Einzelnen seit 1534 durch Agricola keine Änderung mehr erlitten. Danach beurtheile man die widersprechenden Angaben unsrer Literatoren; danach auch die Unüberlegtheit, mit der ein preußischer Lehrer im Programm des Gymnasiums zu Dortmund 1850 zu schreiben wagt: „Johann Agricola sammelte 1528 500 ursprünglich deutsche Sprichwörter und eigenthümliche Redensarten (auch Flüche) und gab sie mit Erklärungen niederdeutsch heraus; 1529 erschien eine hochdeutsche Bearbeitung, welche allmählich bis auf 750 Sprichwörter vermehrt wurde", eine Nachricht, die ich aus ihrer naturgemäßen Verborgenheit nur deshalb hervorrufe, weil sie alle fehlerhaften Angaben, die hie und da sich finden mögen, mit seltenem Geschick zu einem Ganzen vereinigt hat.

Die Hagenauer Ausgabe von 1534 verbindet also zuerst die beiden Theile in einem Bande; und in dieser Ausgabe hat nun Agricola dem Herzog Ulrich und seinen sonstigen Drängern zu genügen gesucht. Bei der Seltenheit des Buches aber schicke ich nach dem Meusebachischen Exemplar der Königl. Bibliothek zu Berlin eine kurze Beschreibung voraus.

Der Titel steht in derselben Einfassung, wie die beiden Theile von 1529, mit dem Namenszuge von Joh. Secerius, er lautet:

Sybenhundert vnd | Fünffzig Teütscher | Sprichwörter,

Digitized by Google

ver- | neüwert vnd | gebeſſert. || Johan. Agricola. || Zů Hagenaw, im jar | M. D. xxxiiii. am xv. | tag des Mertzen.

Auf der Rückſeite folgen dann unter der Überſchrift: **Johannes Agricola | Eißleben** die ſchon mitgetheilten Worte, mit denen ſich Agricola über die ihm gewordenen Mißhelligkeiten und Mißdeutungen beklagt. Auf Bl. aaii beginnt das **Regiſter vber ſybenhun | dert vnd Fünffzig Deütſcher | Sprichwörtter, nach | dem Abc** und füllt 13 Bll.; Signatur dieſer 14 Bll. Vorſtücke aa — bb.

Die Dedication iſt weggefallen. Mit der Signatur A beginnt die **Vorrhede**; der Text der Sprichwörter auf der Rückſeite des dritten Blattes.

Nur die erſten 30 Bll. etwa ſind mit Zahlen bezeichnet; nachher fällt die Bezeichnung fort; ebenſo fehlen Cuſtoden. Die Columnentitel je zweier Seiten ſind **Auslegung Gemeyner — Deutſcher Sprichwortter.** Signatur: A—Z, a—z, Aa—Ff, die letzte Seite von Ff.iiii. leer.

Die Zahl der Sprichwörter beträgt in dieſer wie in den ſpäteren Ausg. 749, wie ja auch **Das Ander teyl gemeyner Deutſcher ſprichwortter Haganaw** 1529 nur 449 Sprüche zählt; das 450 und 750 des Titels ſind eben nur runde Zahlen.

Die Änderungen der Ausg. von 1534 im Verhältniß zu den früheren ſind nach Chr. C. am Ende die folgenden; ich habe, was er von den Ausgaben 1548, 82, 92 im Verhältniß zur Nürnberger von 1529 bemerkt. vollſtändig durch die Vergleichung der Hagenauer Ausg. von 1529 und 34 beſtätigt gefunden.

Die Ausg. von 1534 hat Zuſätze am Schluß:

Spr. 5 nach den Worten **Tace-disputirens: Gott hilfft dem ſterckſten. Es ſtehet aber geſchriben. Es gildt Gott gleich viel, helffen in wenigen odder vielen, vnnd Gott hat das ſchwach iſt erwelet, auff das er ſturtze das ſtarck vnd mechtig iſt.**

Spr. 6 nach dem Hexameter **grata superveniet quae non sperabitur hora.**

Suche das wort, Ein Chriſt ſol arbeiten als wolt er ewig leben.

Spr. 51 hinter den Worten **der mag ein wort reden, da eyn ander ſchweigen muß.**

Alſo war iſt es, daß gůt macht můt.

Digitized by Google

Lücken hingegen finden sich mit Bezug auf Herzog Ulrich.

Sp. 56. a E. Wie denn aus solchem nicht Herzog Ulrich von Wirttenberg Hansen von Hutten vntterstanden hat zu hencken, vnd auch das selbige an yhm vollenbracht.

Spr. 115. Herzog Ulrich hieng vnd wurget die leuts on alles erbarmen, biß so lang er Reutlingen sturmet, von den Schweytzern verlassen, vnd endtlich durch den Schwebischen Bundt von lande vnd leutten vertriben ward, da zu yhm denn etliche seiner Redte trewlich geholffen haben.

Die Lücke beginnt hinter den Worten: do stund auff der arme Kunz, vnd fieng sich aller jamer an; unmittelbar auf sie folgen die Worte: vnd ist das lande ynnd durch solche Tyrannen also hart beschweret.

Spr. 284 fehlen folgende durch den Druck hervorgehobene Worte.

Mein lieber freundt Philippus Melanchthon sagt mir, daß zur zeyt, do der arme Cunz Anno M. D. xiii. ym land Wirttenberg sich erregt hat, ein erbar man zu Stutgart gewesen sey. — — Do nu Herzog Vlrich durch hülffe seiner herren vnd freunde der landschafften mechtig ward, kam diser frommer radtsfreundt zu Stutgarten auch ynns gefencknis.

Sonstige Lücken werden angegeben in:

Spr. 53. Die eingeklammerten Stellen fehlen in der Ausgabe von 1534.

Es ist geschehen bey vnsern zeyten, das einer von gutem geschlecht, vnd gantz ehrlichen freunden, [des namen ich zu ehren der freuntschafft geschweygen wil,] auff dem Reyn ynn wassers not ist kommen, vnd endtlich biß vnter die muelen zu Oppenheym, halb tod geschwimmet, [aber zuuor vil leutten das yhre entfrembdet vnd gestolen, des sich zu yhm niemand vorsehen, es dorffte auch einen solchen niemand dieberey zeyhen,] die muller vnd fischer sind zu gefaren, vnd haben yhn — bey dem leben erhalten. [Diser ist aus hoßheit von yhnen kommen, vnd denen die yhn beim leben behalten, widder gedanckt noch geschenckt. Endtlick ist er erhenckt worden, vnd selbs gesagt, do er zum galgen ist gangen. Ich solt zu Oppenheim billich ertrunncken seyn, aber was den Raben gehort ertrinckt nicht.]

Statt dieser ganzen Erzählung hat die spätere Ausgabe in sinnstörender Weise nur die Worte: Diser hatt gesagt, vom den raben ff.

Digitized by Google

Spr. 62. Ich hab einen Juriſten gekant, [Doctor Wolff Stelen]. Diſer war erſtlich arm, darumb ſchlug er keine ſachen aus, ſie were recht odder vnrecht — — do er auff ein zeyt fliehen muſte vor dem ſterben, [zoge er ynn ein ſtedtlin, Liebenwerde, vnd] fieng an zu leſen, nach dem yhn ſein gewiſſen rurete, Sanct Auguſtini vnd Hieronymus bucher. ff.

Spr. 64. Es iſt geſchehen zu zeyten Hertzog Fridreichs Churfurſten zu Sachſen, [Anno M. D. xv.] Daß einer witwin yhre ſache vor den reten verkurtzet iſt worden.

Spr. 87 fehlt die ganze Erzählung von dem Verhalten des Churfürſten zu Sachſen gegen die Stadt Erfurt. In der Hagen. Ausgabe von 1529 beginnt die Erzählung auf Bl. 52 a. unt. mit den Worten: Das wil ich von hochgedachten Churfurſten ein warhafftige hiſtorien ſagen. Erfordt ein haubſtadt ynn Doringen ff. und reicht bis Bl. 53 a. unt. Die Lücke ſchließt mit den Worten: Maximilianus der Keyſer.

Spr. 115 fehlt der ganze Schluß nach dem Ausſpruche des Jugurtha: O Rom, hette ich geldt, du biſt feyl, do war kein gluck mehr yhnen. Die älteſte Ausgabe erzählt hierauf noch, wie Markgraf Joachim von Brandenburg die Stegreifritter ſeines Landes zu Paaren getrieben und Stadt und Land von ihnen befreit habe.

Spr. 160. Hinter dem in Cap. II. mitgetheilten Examen des Abtes folgen in der Originalausgabe die Worte:

Aus diſem geſchicht iſt das ſprichtwort erwachſen, Wer mochte das nicht, ſagt der Apt von Poſen. [Aus diſem vrteyl des Apts iſt zuermeſſen des Apts meynung, Nemlich daß wo es yhm hette mugen widderfaren, wie dem ſchreiber, wolt es der gute vater auch angenommen haben.] Wir brauchen diſes worts auch auff ehrliche ding ff.

Den ſpäteren Ausgaben von 1534 ab fehlt auch der Schluß des Sprichworts:

Das erſte, Wer mocht das nicht iſt ein alt wort: Das ander aber, ſagt der Apt zu Poſen iſt newe, vnd iſt feint der Monche zeyt kurtzlich dazu gethan aus erfarung.

Soweit die Lücken des 1. Theiles. Daneben aber blieben, mit Bezug auf Ulrich von Würtemberg, noch folgende Worte ſtehen:

Spr. 51. Hertzog Vleich von Wirttenberg trotzte auff ſeinen anhang vnd Schweytzer vnd ward darob des landes verjagt.

Digitized by Google

eine Stelle, die lange als die einzige gegolten hat, die Ulrichs Unwillen auf sich gezogen; so bei Sincerus, Bieck — und dem Manne hat man in wichtigen Fragen doch glauben können und wollen!, so namentlich auch bei Clément Biblioth. curieuse, der unverschämt genug ohne alle weitere Kenntniß des Buches Bayle's (den keiner ungestraft meistert) richtige Angabe verdächtigt.

In noch höherem Grade mußte Ulrichs Unwillen durch das erregt werden, was in Spr. 115 von ihm und der lobenswerthen Regierung seines Vorgängers stehen geblieben war. Hieß es doch auch noch 1534 (wie später) in dem Buche: **vnd ist das land yetzund durch solche Tyrannen also hart beschweret, daß die leutte daselbs weder an leib noch seelen frey seind. Man weret yhnen, daß sie Gottes wort nit hören mussen, auch leget man auff sie eyne schatzung vber die anderen, daß ja diß sprichwort war sey. Gott segne eyn landt durch eynen frommen fürsten, vnd straffe es durch einen Tyrannen.**

Aus dem 2. Theile hat am Ende mit Hülfe Riederer's, eines bewährten Bücherkenners, folgende Lücken nachgewiesen.

Spr. 346 wird erzählt, wie ein Verwandter Luthers in eine seiner Lehre abgeneigte Familie hineingeheirathet habe. Der Bruder der jungen Frau macht nun seinem Vater darüber Vorwürfe: **Vater weyßtu auch was du gethan hast. Doctor Luther ist des schwager, dem du dein Tochter geben hast. Antwortt der vater, Was schadet das, ist doch der Bischof** [die späteren Ausg. fügen hier **LT.** hinzu] **auch vnser schwager, man kan sich zuweyt nicht befreunden.**

Der bezeichnende Schlußsatz fehlt nun in den späteren Ausg. **Es hette aber der Bischoff eine von yhrer freundtschafft von dem Reichstage mit yhm genommen, ich gethar nicht sagen, boßlich entfueret.**

Spr. 652 fehlen die gesperrten Namen: **Nun ist es war, daß bey vns publican seyen, der Fucker, Welser vnd andere, die die grossen keuffe thun, vnd steygern die war.**

Vielleicht findet sich auch sonst, hie oder da, noch eine kleine Lücke versteckt. Die genaue Untersuchung aber ist ein solches Opfer von Mühe und Zeit nicht werth; es steht hinlänglich fest, daß Agricola's Sammlung, mit Ausnahme weniger Änderungen, in Ton und Haltung immerfort dieselbe geblieben ist.

Digitized by Google

So viel von der ersten Sprichwörtersammlung Agricola's; die zweite dem Canzler Albinus gewidmete Sammlung **Fünfhundert Gemainer Newer Teütscher Sprüchwörter** vom Jahre 1548, die in ausgedehnter Weise Dichtersprüche in sich aufgenommen, liegt dem Zwecke dieser Untersuchung fern. Über sie ist die eingehende Mittheilung in den Summarischen Nachrichten von der Thomasischen Bibliothek XXIII. S. 940 ff. noch heute aller Beachtung werth.

Nach Abschluß dieser Geschichte der Sprichwörter Agricola's kann ich nun zu der eigentlichen Aufgabe dieses Capitels übergehn, zu der Untersuchung über

Quelle und Abfassungszeit der niederdeutschen Übersetzung.

Die erste Frage bei der Vergleichung mit dem hochdeutschen Texte mußte natürlich sein: finden sich oder fehlen die Stellen gegen Herzog Ulrich u. s. w.? In diesem Punkte stimmen die Hagenauer Ausg. von 1529 und der niederdeutsche Text völlig überein; der letztere ist also, was sich auch sonst voraussetzen ließ, vor 1534 niedergeschrieben. In keiner der Ausgaben des Jahres 1529 und ebensowenig in der von 1530 Leipzig. M. Blum *) sind diese Stellen gekürzt worden. Nun traten außer den in Cap. II. behandelten Abweichungen von der Hagen. Ausg., die den wesentlichen Inhalt der Sprichwörter betreffen, noch eine Reihe anderer Verschiedenheiten hervor, die auf andere Lesarten, resp. Drucke hinzudeuten schienen. Die Untersuchung hätte demnach die Aufgabe gehabt, diese Abweichungen übersichtlich zusammenzustellen, und nun der Reihe nach zu prüfen, auf welche von folgenden Ausgaben:

Nürnberg. Friedr. Peypus.
Erfurt. Conr. Treffer.
Zwickaw. Gabr. Kantz.
eine ohne Ang. des Ortes
} 1529.

und endlich

Leipzig. Mich. Blum. 1530.

---

*) Briefliche Mittheilung des Herrn F. A. Brockhaus vom 3. August v. J. mit Bezug auf die in seinem Antiqu. Anzeiger IV. S. 50, Nr. 875 verzeichnete Ausgabe.

Digitized by Google

sie etwa passen könnten, eine Aufgabe, die unerheblich an sich, doch in den Räumen der Berliner Bibliothek, des Museums zu Nürnberg u. dgl. etwa im Laufe einer Stunde mit Bequemlichkeit sich lösen ließe. Mich hat ein günstiger Zufall das Resultat früher finden lassen.

Der niederdeutsche Text ist nach der Zwickauer Ausgabe übersetzt worden.

Hier der Beweis.

Die niederdeutsche Ausgabe hat gegen die Hagenauer Ausgabe folgende Zusätze:

1. Im Register die Worte: **De tal wiset vp de ordeninge der Sprickwörde** [Zwick.: **Die zal weiset auff die ordnung der Sprichwörter**].

2. Am Rand von Spr. 153 das Wort **Vmmeslach** [Zw. **Vmbschlag**].

3. Am Schluß von Nr. 271. **don vnde laten wat er here wil vnde nicht wat se willen** [Zw.: **vnd nicht was sie wollen.** Hagenauer von 1529 und 34: **und nicht sie wollen**].

An gemeinsamen Lücken finden sich in der niederdeutschen und Zwickauer Ausgabe:

1. Am Rand von Spr. 51 **ex copia ferocia.**

2. Spr. 103. **Wente wat vele vorlüst, dat ys gemenlick deuesch vnde vntruwe** [Zw.: **denn was viel verleuret, das ist ff.** Hagen. **denn was vil findet vnd verleuret**].

3. Spr. 220. **Ein leddich winvatt klinget all ser, ouerst ein vul vatt klinget nichtes auer all.** [Zw.: **Ein leer weinvaß klingt fast sehr, aber ein vol vaß ff.** Hag.: **Ein leer weinvaß klingt fast sehr, vnd ist doch nichts darynnen, aber ein voll vaß etc.** Übereinstimmend lautet die Stelle in der Vorrede bei sämmtlichen 3 Ausgaben; in der niederdeutschen: **Ein leddich vatt klinget vintlick vnde heffi nichtes in sick.**

4. Daß die griechischen Randangaben sämmtlich fehlen, trägt zum Beweise nichts bei; fehlen sie doch auch selbst in der Hagenauer Ausgabe von 1534 mit Ausnahme der zu Spr. 1 beigefügten Stellen: *Θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βρότους* und *Αὐτομάτως ὁ Θεὸς ἀνίησι τὰ ἀγαθά.*

Diese Randstellen sind übrigens nicht ohne Interesse; neben Sprichwörtern und sprichwörtlichen Ausdrücken wie *μηδὲν ἄγαν* 37, *σπεῦδε βραδέως* 86 enthalten sie Aussprüche von Classikern, die von den Tragikern bis auf Homer und Hesiod zurück-

Digitized by Google

gehen. An dem Rande der Hagenauer Ausgabe von 1529 finden sie sich bei folgenden Sprichwörtern: Nr. 1, 4, 14, 20, 28, 37, 46, 55, 86, 87, 107, 137, 141, 153, 198, 206 211 und 257.

Das mag denn auch als ein subsidiarischer Beweis für die Priorität der Hagenauer Ausgabe gelten.

Noch entscheidender sind endlich die verschiedenen Lesarten:

Spr. 156 heißt es in einer Anecdote vom Agathokles in der niederdeutschen wie in der Zwickauer Ausgabe am Rande: **quando solves stipendium figule? Cum illam** (sc. urbem) **coepero.** Das richtige **cepero** in der Hagenauer Ausgabe.

Spr. 226 g. E. **alle köpe — schollen ane geuerde vnde argelist, Sine dolo et malo angeuangen vnde geholden werden.** [Zw. ebenso; die Hagen. Ausg. das richtige **sine dolo malo**].

Spr. 252. **Lath einem ytliken syne breue vnd my de mynen ff.** [Zw. gleichfalls: **briue.** Die Hagenauer dagegen, was doch entschieden das Richtige sein wird: **Laß einem yglichen seine braut, vnd mir die meinen. Laß einem yglichen das er lieb hat, vnd mir das meine auch**].

Spr. 262. **Homerus hetet de bösen Dörsten — Homouoros, lüdefreters, wente en dörstet stedes na blode.** [Zw. ebenso. Die aus Lateinischem und Griechischem gemischte Wortbildung **Homovoros**, eine **vox hybrida** in der Kunstsprache, erklärt sich aus dem Druckfehler **Hemovoros** in der Hagenauer Ausgabe statt **Demovoros**. Dies letztere hat die Wittenberger von 1592; die Hagenauer von 1534 dafür **Dimovoros**. Bezug genommen aber wird auf die Schmähung des Achilles gegen den Agamemnon im Anfang der Ilias: *δημοβόρος βασιλεύς, ἐπεὶ οὐτιδανοῖσιν ἀνάσσεις*].

Spr. 271. **ein houeman, Doctor Stüdler tho Zwickow.** [Zw. gleichfalls **Stüdler**; und bei einem Manne aus Zwickau hat auch eine daselbst gedruckte Ausgabe wohl den richtigen Namen. Die Hagen. Ausgg. lesen: **Stibler**].

Durch diese Thatsachen ist erwiesen, daß die niederdeutsche Ausgabe nach der Zwickauer des Jahres 1529 übersetzt ist.

Die Richtigkeit dieses Schlusses wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß fast sämmtliche hier aufgeführte Abweichungen von der Hagenauer Ausgabe auch auf die Leipziger von 1530 zutreffen. Einmal nämlich findet sich doch schon der erhebliche Unterschied, daß der Zusatz des Registers: **Die zal weiset ff.**

Digitized by Google

fortgefallen ist; andererseits ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Leipziger Drucker für seine Ausgabe ein Exemplar der Nachbarstadt Zwickau zu Grunde gelegt habe. Die Lücke aber vor dem Register der Leipziger Ausgabe beweis't, daß die niederdeutsche Übersetzung nicht nach einem solchen Exemplar kann veranstaltet sein. Wegen der sonstigen Übereinstimmung der Zwickauer und Leipziger Ausgabe in den meisten der erwähnten Punkte beziehe ich mich auf ein Schreiben des Vorstehers von F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquariat vom 11. August v. J., in dessen bereitwilligem Entgegenkommen und Eingehen ich die Kennerschaft des Herrn P. Trömel vermuthen darf.

Digitized by Google

Capitel V.

Unerledigte Fragen. Schluß der Unterſuchung.

Meine nächſte Aufgabe habe ich gelöſ't. Ich habe gezeigt, daß alle, die ſeit den anderthalb Jahrhunderten, daß wir von der niederdeutſchen Ausgabe wiſſen, nach eigener Anſicht davon geſprochen, keine ausreichende und kritiſche Nachricht gegeben haben. Es ſind dies, um es zu wiederholen, folgende ſieben Männer: Hert, Bieck, Mieg, Wille, Adrian, Weigand und Goedeke.

Die Unkritik ihrer Nachrichten mußte ſchon an der herrſchenden Tradition irre machen; der einmal geweckte Zweifel aber konnte nur auf dem Wege beruhigt werden, daß die fragliche Ausgabe einer ſorgfältigen inneren wie äußeren Prüfung unterzogen wurde. Das Ergebniß einer ſolchen Unterſuchung habe ich im Vorſtehenden niedergelegt.

Nunmehr aber drängen ſich noch eine Reihe von Fragen auf, die insgeſammt der Löſung harren, ohne daß ich im Stande wäre, aus meinem Vermögen ſie zu beſchaffen. Ich will ſie aber, um ganz offen zu verfahren, vor dem Leſer nicht zurückhalten:

Ich frage alſo u. a.

1) Bei welchem Drucker iſt die niederdeutſche Ausgabe erſchienen?

2) Wer iſt der Verfaſſer der Überſetzung?

3) Finden ſich in dem Buche erhebliche Spuren einer beſtimmten landſchaftlichen Abfaſſung, oder iſt der allgemeine Charakter der niederdeutſchen Schriftſprache treu inne gehalten?

Ich war geneigt, aus den Formen

friſck.

Wat dy vörkumpt, dat do friſck. 130.

Digitized by Google

wiſck.

De Buren neren ſick — van garden vnde wiſcken. 224.

vorſrecken, erſcrack.

De magd vorſrecket vor dem wulue. 43.

De frouwe erſcrack der rede. 201.

geſcreuen.

do dyth wort ys geſcreuen worden. 233.

und vielen ähnlichen auf einen gebornen Weſtphalen zu ſchließen; umſomehr als der Verfaſſer, gewiß mit unbewußter Inconſequenz, daneben auch die gangbaren Formen, z. B. geſchreuen, verwendet hat.

4) Welchen Werth hat überhaupt, insbeſondere für grammatiſche und lexikaliſche Forſchung, die im Niederdeutſchen zahlreich vorhandene Überſetzungsliteratur? wie verhalten ſich die aus oberdeutſchem Geiſt und Originalen abgeleiteten Werke der niederdeutſchen Sprache zu den echten Produkten dieſes Volksſtammes? Iſt das Verhältniß der beiderſeitigen Literatur ſchon hinreichend erörtert; iſt namentlich unter den Überſetzungen mit hinlänglicher Sicherheit entſchieden worden, welche von Stümpern, welche von Meiſtern der Sprache herrühren?

5) Hat der niederdeutſche Überſetzer bei den Stellen aus Freidank ꝛc. ſchon vorhandene Überſetzungen benutzt oder ſchlankweg und proprio Marte, (aber keineswegs pingui Minerva) übertragen?

6) Hat Agricola die zahlreichen Stellen aus Dichtern ꝛc. (eine gute Zuſammenſtellung in den oft erwähnten Summar. Nachrichten) memoriter oder mit dem Buche in der Hand angeführt?

Und wenn auch das Letztere, wie war dem Manne die Literatur ſeines Volkes ungleich näher und lebendiger, als dies jetzt von irgend einem unter uns und ſeinem Verhältniß zu den Dichtern und Schriftſtellern der Gegenwart gelten kann!

Warum haben unſre Männer der Publicität nicht mit Bewußtſein danach getrachtet, die Bildungskluft der verſchiedenen Volksclaſſen auszufüllen; warum haben ſie es verſchmäht, volksthümlich, d. h. nicht in den Formen, ſondern in dem Geiſte des Volks zu reden?

7) Auf welchem Wege ſammelte und fand Agricola ſeine Sprichwörter? Welche Stellung nimmt die Literatur ſeiner Zeit, welche die der folgenden zu den Sprichwörtern ein? Hat die

Digitized by Google

Literatur des Alterthums, des classischen wie des orientalischen (von der Bibel sehen wir ab, die erweislich so reich zu dem geistigen Capital unsrer Sprache beigetragen) in bemerkenswerther Weise auf unsre Sprichwörter eingewirkt? u. s. w.; u. s. w.

Auf alle diese Fragen, deren wachsende Bedeutung zu Tage liegt, vermag ich keine, auch nur annähernd erschöpfende Antwort zu geben. Nur über die allerwinzigste und äußerlichste biete ich einige Auskunft, aber auch diese nicht in eigener Person. Wiechmann-Kadow, der für dergleichen Untersuchungen reichen Stoff, Sinn und Auge hat, der aber auch für die weitere Untersuchung mit treuer Theilnahme mir zur Seite gestanden, schreibt mir mit Bezug auf den Drucker unter dem 16. September 1857:

> „Ich hatte einen Sammelband aus Wolfenbüttel zur Hand und fand zu meiner Freude, daß die plattdeutschen Sprichwörter diejenige Einfassung (des Titels) haben, welche Mich. Lotther zu Magdeburg 1530 und 31 mehrfach benutzt. Es scheint mir auch nicht unmöglich, sondern sehr wahrscheinlich, daß das Buch in dieser Zeit gedruckt ist."

In einem früheren Schreiben aber heißt es:

> „Die Titeleinfassung ist eine wenig veränderte Copie einer Einfassung, welche G. Rhaw oder Rau zu Wittenberg 1524 — 30 anwendete. Das Original mit Anklängen der Cranach'schen Schule kommt z. B. in der niedersächsischen Ausgabe von Luthers großem Katechismus 1529 vor.
>
> Die Lettern muß ich nach sorgfältigem Vergleiche dem Hans Walther zu Magdeburg zuschreiben, es sei denn, daß ein anderer Magdeburger Drucker ganz dieselben eigenthümlichen Typen hätte."

In der That haben oft genug verschiedene Druckereien aus derselben Gießerei ihren Letternbedarf entnommen.

Doch mag diese, mögen die andern Fragen zur Zeit noch ungelöst sein, und eine Weile bleiben: der Hoffnung gebe ich mich willig hin, daß jene Lüge — es ist nichts anderes — von einer niederdeutschen Originalausgabe der Sprichwörter Agricola's in den Büchern der Literatur nunmehr werde ausgespukt haben. Und wie jener Irrthum ohne alle Berücksichtigung der Menschen-

Digitized by Google

und Zeitverhältnisse auftauchte und beharrlich weiter getragen wurde, so wird auch das Richtige, nachdem es erwiesen, leicht seinen Weg weiter finden. Ist aber so der Wahrheit ihr Recht geschehn und der Irrthum für immer erstickt: dann hat meine Arbeit ihren Platz in der Gegenwart ausgefüllt und mag immerhin der literarischen Vergessenheit anheimfallen, um jeweilig von einem geschäftigen Literator aus dem Dunkel der Gelehrtenchronik zu künstlichem Leben wieder erweckt zu werden.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitende Bemerkungen.

Seit und vor der Reformation ist jeder Wechsel und Wendepunkt unsers öffentlichen Lebens auch regelmäßig von einer Vertiefung und gleichsam Verinnerlichung unsrer Literatur begleitet gewesen. So ist es auch heute nicht ohne Grund und keineswegs ausschließlich oder auch nur vorzugsweise auf den Einfluß dieser oder jener Persönlichkeit zurückzuführen, wenn die Äußerungen des Volkslebens mit mehr Theilnahme als je beachtet und ihre Reproduction in weiten Kreisen mit Freuden begrüßt wird. Uns aber liegt die Frage zunächst fern, wie weit und wie getreu das Volksleben in die Literatur unsrer Tage hinübergreift. So weit aber die Wissenschaft die Beobachtung des geistigen Lebens in der größeren oder geringeren Unmittelbarkeit der volksthümlichen Kreise sich zum Ziele stellt, glauben wir zwei Richtungen in derselben unterscheiden zu dürfen, eine von der andern abhängig und bedingt, beide aber von verschiedenen Prinzipien ausgehend und consequenter Weise auch zu verschiedenen Resultaten hinführend.

Eine Reihe der achtbarsten Männer sammelt eifrig, was an Lied und Sage, an Mähren und Überlieferungen, an Resten altheidnischer Religiosität im Gedächtniß unsers Volkes sich erhalten hat; sie sammeln es, um die Zeit der Vergangenheit durch die Macht der Wissenschaft lebendig zu erneuern, nicht ohne ein wehmüthiges Beklagen, daß vor dem Lichte der Neuzeit das magische Dunkel altväterlicher Erinnerungen mehr und mehr verschwindet, und die geheimnißvolle Weihe poetischer Tradition im lärmenden Treiben des Tages erstirbt.

Nicht minder eifrig sammelt eine andere Classe. Sie theilt jenes Bedauern um die untergehende Herrlichkeit nicht; ihr ist der überkommene Reichthum nur Bürge von noch größeren

Digitized by Google

Schätzen des Volksgeistes, die in der Zukunft erst ihrer Hebung harren. Mit welcher Hingebung auch von diesen Männern die dichterischen Reste der Vergangenheit gewürdigt werden: Neigung und Beruf führt sie doch weit mehr zu den Äußerungen nationalen Lebens, die heute mit derselben Kraft wie vor Jahrhunderten sich kundgeben und in dieser ihrer Frische zugleich die Bürgschaft einer unvergänglichen Dauer und fortzeugenden Schaffens tragen.

Zu diesen letzteren Äußerungen des nationalen Lebens zählen insbesondere die vaterländischen Sprichwörter, mit deren Reichhaltigkeit und Tiefe wir getrost jede fremde Nation zum Wettstreit herausfordern. Diese vaterländische Bedeutung hat auch bewußt oder unbewußt die große Zahl der Männer geleitet, die in früherer oder späterer Zeit um das Leben der Sprichwörter sich gekümmert haben, nur daß der Eifer nicht immer grade von glücklichen Erfolgen begleitet war. Scheiden wir nämlich die gesammte einschlagende Literatur der Art in drei Gruppen, daß die erste Classe das vorhandene literarische Material verzeichnet, eine repertorisirende bibliographische Thätigkeit also; daß die zweite sodann neuen Stoff aus dem Leben oder der Vergangenheit herbeischafft, und in der dritten endlich kritische Untersuchungen über dieses Objekt der Forschung, organische Gliederung seines Reichthums u. dgl. geboten wird: so finden wir überall, daß unsern Erwartungen keineswegs in ausreichender Weise entsprochen wird.

Um mit dem Äußerlichsten, der Bibliographie zu beginnen, so läßt nicht bloß Nopitsch, sondern auch Zacher, die deutschen Sprichwörtersammlungen, Leipzig 1852, manche Ergänzungen zu. Wir, die bei unsern Plänen diesen Gesichtspunkt stets nur als einen vorbereitenden ansahen, vermögen gleichwohl einiges Einschlagende mitzutheilen.

Eberhard Tappius hat schon vor 1539 deutsche Sprichwörter mit lateinischen und griechischen verglichen. Es heißt nämlich Bl. 4b der German. adag. centuriae septem. Argent. 1539: annis abhinc decem plus minus centuriam unam proverbiorum Germanicorum cum Latinis collatorum effudi ff. *)

*) S. das vollständige Citat und nähere Angaben im Novemberheft des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit, 1856.

Digitized by Google

Die Auffindung dieſer Sammlung bleibt zunächſt Aufgabe der Bibliothekare und Literatoren.

Zacher verzeichnet unter Nr. 24 die von demſelben Tappius beſorgte Epitome Adagiorum Erasmi Colon. 1542 und giebt anmerkungsweiſe noch an, welche weiteren Ausgaben dieſes Buches ſeinem Vorgänger Nopitſch bekannt waren. Er konnte aus dieſem S. 221 noch die Ausgabe hinzufügen Amsterod. Joann. Janssonius 1649 (auch in meinem Beſitze). Es befremdet ferner, daß Zacher dieſes lateiniſche Werk ohne Weiteres verzeichnet. Daher hier noch folgende Bemerkung oder Entſchuldigung. Einmal kann die Erwähnung um der Perſon des Tappius willen geſchehn; ſie muß aber geſchehn, weil möglicherweiſe auch in den deutſchen Drucken heimathliche Sprichwörter am Rande ſich finden, wie es bei den niederländiſchen Ausgaben Antverp. Joann. Loëus 1544 und Antv. Hillenius 1545 notoriſch der Fall iſt (Harrebomée Spreekwordenboek. S. XXXIII. und S. IV.) Demnach iſt es Pflicht, aus dieſem Geſichtspunkt — unbeſchadet anderer äußerlicher Rückſichten — für ein möglichſt vollſtändiges Verzeichniß der deutſchen und niederländiſchen Ausgaben der Epit. Adagiorum zu ſorgen. Die bei Zacher ſtehenden Ausgaben haben ſchwerlich deutſche oder niederländiſche Randangaben, ſo wenig wie die folgenden beiden, bei deren Erwerbung ich von ähnlichen Hoffnungen geleitet wurde.

Lugduni. Sebast. Gryphius. 1544. 8°.

Coloniae. Mart. Gymnicus. 1549. 8°.

Von

Andr. Gartner Proverbialia dicteria

verzeichnet Zacher wie Nopitſch als erſte Ausgabe die Frankfurter von 1572.

Ich beſitze eine bereits aus dem Jahre 1570, gleichfalls ein Frankfurter Druck apud Haeredes Christiani Egenolphi.

Aber auch dieſe Ausgabe iſt nicht die erſte. In der Empfehlung nämlich, welche Henricus Cnaustinus V. J. Doctor, Poeta Laureatus et Comes Palatinus dem Buche vorausgeſchickt hat, heißt es:

Collegit annis superioribus et edidit, ni fallor, minoris numeri, sexagesimo quinto, et sexto et nunc locupletavit, ac in locos communes redegit, Prouerbia quaedam Germanica, a veteribus Latinis Rhytmis, non sine peculiari gratia, quam quidam (leg. quidem) versus habent,

Digitized by Google

expressa, Andreas Gartnerus, boni ingenii magnaeque spei Juvenis, Notarius meus, et amanuensis non minus industrius quam studiosus, diligens et fidelis. Diese Worte sind gerichtet an Petr. Wanck, Decanum Aschaffenburgensem, den der Verfasser danach gleichfalls apostrophirt. Auch er spricht von einer früheren Ausgabe, deren Auffindung demnach noch zu hoffen steht:

Spero fore, si opusculum hoc, tuis auspiciis nunc secundo in lucem eruperit, ut apud viros bonos et doctos, non morosos laudem inveniat, ac apud posteros vivat.

Aus unserm Jahrhundert trage ich nach: Moralische Sprichwörter der Deutschen. — Herausgegeben von D. C. A. R. (Rose, Rector in Soest*). Halberstadt 1822. 8°.

Zu der zweiten Classe der Sprichwörter-Literatur zählten wir die Werke, die den vorhandenen oder unbekannten Stoff aus Schrift und Leben zu vereinigen suchen. Hier aber geht wohl das einstimmige Urtheil dahin, daß unter den drei größten deutschen Sammlungen Körte unkritisch und unzuverlässig, Simrock und Eiselein bei ungleich größerer Fülle und Verständniß doch unzureichend sind. Was aber die Sammlungen des letzten Decenniums anlangt: so scheint uns unter diesen nur Edm. Hoefer mit seinem „Wie das Volk spricht" eine auszeichnende Beachtung zu verdienen. Wir verhehlen übrigens nicht, daß der hier vereinigte Reichthum uns nur um so begieriger nach den Schätzen macht, die in der neuen Ausgabe unsrer harren. Der Verfasser wird hoffentlich dann auch versuchen, den bis jetzt alphabetisch, also nur so zu sagen mechanisch verzeichneten Stoff auch aus inneren Gründen zu gliedern und die Beziehungen nicht außer Acht lassen, die die Vergleichung des reichen niederländischen Materials an die Hand giebt. Aus nationalen Gründen werden sodann, und hoffentlich in nicht zu ferner Zukunft, auch die verwandten Sprichwörter der andern germanischen Völker berücksichtigt werden müssen.

Die weiteren selbstständigen Publicationen auf diesem Gebiete können wir nicht umhin, jetzt, wo wissenschaftliche Zeitschriften, Vereins- und locale Blätter für geeignete Materialien bereitwillig ihre Spalten öffnen, mit Geringschätzung zu beurtheilen. Ja wir scheuen bei Schambachs Buche; die platt-

*) Handschriftlicher Zusatz meines Exemplars.

Digitized by Google

deutschen Sprichwörter der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen, Göttingen 1851, das offene Bekenntniß nicht: ein Schriftsteller, der an seine Aufgabe einen andern Maßstab als die augenblicklichen Launen und Bedürfnisse des Tages legt, müßte unsers Erachtens eine so gedehnte und mit Trivialitäten ausgestattete Behandlung eines einfachen Stoffes, mit einem Worte, eine solche Buchmacherei unter seiner Würde halten.

Wir können leider nicht viel Tröstlicheres von der dritten Gruppe berichten, in der es sich um die Erkenntniß und Würdigung der Sprichwörter und ihrer Quellen handelt. Sehen wir von den trefflichen Arbeiten Hillebrand's und Schulze's ab, von denen jener die deutschen Rechtssprichwörter (Zürich 1858), dieser die biblischen Sprichwörter der deutschen Sprache (Göttingen 1860) einer eingehenden Prüfung und Mittheilung unterzogen hat: so ist in jeder andern Beziehung kaum ein Anfang gemacht. Und wen sollte das befremden, wenn er sieht, wie Männer, deren Namen im ganzen Vaterlande und darüber hinaus von gutem Klang ist, wie Hoffmann von Fallersleben, Jacob und Wilhelm Grimm auf diesem Gebiete augenfällig fehlgreifen. Man darf es nicht als Krokylegmus deuten, wenn wir irrthümliche Äußerungen dieser Männer nicht mit Stillschweigen übergehn; vielmehr betrachten wir deren Berichtigung gradezu als eine Pflicht, in deren Erfüllung unsre Achtung und Liebe zu der Sache hervortritt, und das namentlich in einer Zeit, wo auf diesem Gebiete insbesondere, dem Felde der heimathlichen Sprache und Literatur, die Schaar der bloßen Nachbeter, jenes, mit dem Dichter zu reden, **imitatorum servum pecus**, leider noch immer nicht ausgestorben ist.

J. Grimm bemerkt also in dem Quellenverzeichniß seines Wörterbuchs, daß er unter dem Namen Agricola sowohl Citate aus der ursprünglichen Ausgabe (1529) beibringe als namentlich aus der oft wiederholten Sammlung, Frankfurt 1570. Er räumt ein, daß diese nicht bloß Stoff aus Agricola enthalte, daß hier Vieles noch einer näheren Untersuchung harre; gleichwohl hat er es über sich vermocht, die Egenolffische Zusammenstellung mit dem Namen des Agricola zu beehren. Die Unzulänglichkeit der Citate lassen wir dabei zunächst ganz außer Acht.

Wilhelm Grimm erwähnt in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Bridankes Bescheidenheit, Göttingen 1834, S. CVIII. unter den Sammlungen des 16. Jahrhunders mit Aus-

Digitized by Google

zeichnung die von Seb. Franck (1541); und sie verdient diese Auszeichnung, insofern sie ungemein reichhaltig ist. Leider geht damit auch oft eine unkritische Compilation Hand in Hand. Wenn aber W. Grimm hinzufügt: Sebastian Frank ist neuerdings (1831) von Bernh. Guttenstein in neuer Bearbeitung, nicht, was wir gewünscht hätten, in einem treuen Abdruck dargeboten: so kann diese Angabe doch nur mit der Einschränkung aufgenommen werden, daß die bei weitem größere Hälfte des Guttensteinischen Auszugs, sowohl was die Erklärung der Sprichwörter als die Erzählungen und Fabeln anlangt, wörtlich aus Agricola entlehnt ist, ein Verfahren, das Franck in seiner Naivität auch in anderen Werken sich unbedenklich gestattet hat*). Steht aber einmal diese Thatsache fest, wie sie es bei angestellter Vergleichung muß, und war sie, wie offensichtlich, nicht bloß Guttenstein, sondern auch Wilh. Grimm unbekannt; so werden auch die Lobsprüche, die er der Darstellung Seb. Franck's im Folgenden spendet, zum guten Theile auf Agricola zurückzuführen sein.

Hoffmann von Fallersleben endlich giebt in dem Weimar. Jahrbuch II. 1855, S. 173 ff. eine Mittheilung über die ältesten deutschen Sprichwörtersammlungen. Als solche gelten ihm die niederländischen Proverbia seriosa, die er in seinen Hor. Belgic. Pars IX. vollständig mittheilt**), aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die niederdeutsche Sammlung von Ant. Tunnicius aus dem Jahre 1515 und die etwa gleichzeitige hochdeutsche Sammlung von Johannes Fabri de Werdea.

Da nun aber nach Hoffmann's eigener Angabe Tunnicius seine Sammlung großentheils aus den Proverbiis seriosis compilirt hat; da Johannes Fabri die lateinischen Distichen und Tetrastichen seines Buchs ohne Unterschied mit überlieferten volksthümlichen Rhythmen und Versen eigener Mache begleitet hat — welche ersteren selbst nur in eingeschränktem Sinne als Sprich-

*) Beachtenswerth bleibt dabei noch der Umstand, daß Guttenstein seinen Auszug nicht nach der Originalausgabe von 1541, sondern einem Exemplar der Egenolffischen Überarbeitung vom Jahre 1591 besorgt hat. Vgl. S. 5, Anm. **).

**) Wegen der verschiedenen Ausgaben dieser Sammlung sind insbesondere die liter. Nachweisungen in Harrebomée's Spreekw. an verschiedenen Stellen zu Rathe zu ziehn. Damit verbinde man Hanns' Beschreibung der Prager Exemplare im Serapeum 1857, S. 155 ff.

Digitized by Google

wörter gelten können —: so erweis't sich jene Überschrift „die ältesten deutschen Sprichwörtersammlungen" schon insoweit irrig, als im Grunde nur von einer einzigen ursprünglich deutschen oder niederländischen Sammlung die Rede ist; und wir hätten Hoffmann von Fallersleben Dank gewußt, wenn er die Schätzbarkeit seiner Mittheilungen noch durch die ausdrückliche Hervorhebung dieses Sachverhaltes erhöht hätte.

Der Irrthum solcher Männer muß aber sicher an meinen eigenen Resultaten, nicht an meinem Wollen oder gar an der Sache selbst mich irre machen. Ich kann daher nicht ohne eine gewisse Befangenheit zu den nachstehenden Erörterungen, dem eigentlichen Zweck dieses Anhangs, übergehn, und wünsche nur, daß dieselben dazu beitragen mögen, meinen Mitarbeitern und Nachfolgern die Bahn wenigstens in etwas geebneter zu machen.

Der ausdrücklichen Versicherung wird es dabei kaum bedürfen, daß ich nur Beiträge und Andeutungen zu einem reichhaltigen Thema biete, ohne dieses im Ganzen ausbeuten oder auch nur a potiori erschöpfen zu wollen; ja selbst diese Andeutungen werden nicht überall gleichmäßig und namentlich nicht in gleicher Ausdehnung gehalten werden. Ich beabsichtige nämlich in zwei Capiteln einmal von den Sprichwörtersammlungen zur Zeit des Agricola und ihrem gegenseitigen Verhältniß zu handeln, und sodann auf die Sprichwörter der unmittelbaren Gegenwart überzugehn. Jenes erste Capitel, das praeter propter die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts umfaßt, gliedert sich der leichteren Übersicht wegen wiederum in zwei Abschnitte: Agricola und die älteren deutschen und zweitens Agricola und die gleichzeitigen niederländischen Sammlungen. Beide Punkte greifen vielfach in einander über, müssen aber zunächst grade zum Behuf eines klaren und vollen Verständnisses auseinandergehalten werden. Hinsichtlich des ersten Abschnittes bemerke ich noch, daß ich in Rücksicht auf die unverhältnißmäßige Kürze desselben hoffe, dasselbe Thema bei reicheren Materialien selbstständig wieder aufzunehmen. So viel zur Orientirung.

Digitized by Google

Capitel I.

Agricola und die Sammlungen seiner Zeitgenossen und Vorgänger.

A.

Agricola und die älteren deutschen Sprichwörter-Sammlungen.

Schon in früherer Zeit und namentlich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist wiederholt die Frage aufgeworfen, wer eigentlich als erster Sammler deutscher Sprichwörter zu betrachten sei. Die Frage ist in dieser Fassung ziemlich unbestimmt und einer genauen Lösung ganz unfähig, wie schon die verschiedenen Antworten zeigen, welche dieselbe gefunden hat. Um von solchen Irrthümern abzusehen, die bei unsern heutigen Materialien nur noch ein historisches Interesse haben, wie wenn Morhof u. a. Sebastian Franck als Sammler vor Agricola ansetzen: so gehen die hauptsächlichsten Meinungen dahin auseinander. Die einen nennen Heinrich Bebel und seine lateinische Übersetzung deutscher Sprichwörter vom Jahre 1508 als das erste in Betracht kommende Werk; dagegen wenden andere, insbesondere auch Hoffmann von Fallersleben ein, daß Bebel dieser Ehre verlustig gehn müsse, da seine Sammlung den deutschen Stoff in fremdem Gewande, in lateinischer Übersetzung, biete; nach Hoffmann sind, wie schon oben bemerkt, die ältesten hochdeutschen, niederdeutschen, resp. niederländischen Sammler Johannes Fabri de Werdea, Tunicius und der Zusammensteller der **Proverbia seriosa**. Mit diesen drei letzten Sammlungen war Christ. Carl am Ende, ein thätiger und gewissenhafter Forscher, unbekannt; nach ihm verdient Agricola den Ruhm „zuerst ein besonders Buch von teutschen Sprüchwörtern in teutscher Sprache" herausgegeben zu haben, da die Ansprüche Bebels ungegründet seien, seine **Proverbia** wenigstens nicht mit größerem Rechte den deutschen Sammlungen zugezählt werden könnten, als etwa Spalatins und Varnbülers deutsche Übersetzungen je eines Sprichwortes (vom Jahre 1520)

Digitized by Google

aus dem großen lateinischen Werke des Erasmus*) Diese letztere Zurückweisung ist natürlich ganz in der Ordnung; im Übrigen muß die Frage von einer anderen Seite aus, nämlich so, angegriffen werden.

Die absichtslose, völlig unreflectirte Verwendung des Sprichwortes findet sich offenbar nur in den unmittelbaren Volkskreisen, in jenen Schichten, die wir mit größerem oder geringerem Rechte, jedenfalls nicht ohne Eitelkeit und Selbstüberhebung, die ungebildeten zu nennen pflegen; in gewissem Sinne findet ein ähnlicher Gebrauch auch bei den freilich seltenen Männern statt, die auf der Höhe wissenschaftlicher Bildung den Zusammenhang mit ihrem Ausgangspunkte, die Unmittelbarkeit der volksthümlichen Sprache und Anschauung gerettet haben. Keiner aber, der über den Standpunkt naiver Bildung hinausgekommen, kein Einziger gradezu kann sich des wohlthuenden Eindrucks erwehren, den die Volkssprache und insbesondere die Lebendigkeit ihrer Sprichwörter ausübt. So hat denn früh, sei es das Gefühl der Bewunderung, sei es das des eigenen Mangels, dazu verleitet, die Worte, die dem Beobachter im unmittelbaren Leben entgegentraten, aufzuzeichnen.

Wenn aber der Sprachgebrauch unsrer Zeit mit dem Worte Sammlung zugleich den Begriff der Ordnung, einer irgendwieartigen, verbindet, wenn das z. B. von naturhistorischen und Bücherſammlungen sicherlich gilt: so werden wir unter Sprichwörtersammlungen in diesem engeren Sinne nicht die mehr oder weniger zufällige Vereinigung einzelner Sprichwörter verstehen können**). Wir werden aber auch solche Zusammenstellungen nicht mit diesem Namen beehren, die ihr Gesetz und ihre Gliederung nicht aus der Natur des eigenen Stoffes, sondern aus äußeren Rücksichten erhalten haben; so wenig etwa wie eine Grammatik des Lateinischen und andrer fremder Sprachen für Deutsche, Anfänger, Reisende u. s. w. ein wissenschaftliches Lehrgebäude der betreffenden Sprache heißen darf. Steht aber die

*) Chr. C. am Ende in J. G. Schelhorn's Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur II. (1763) S. 86 und 87.

**) So betrachten wir z. B. die nicht uninteressante Mittheilung aus einer Handschrift des Klosters Ebstorf in der Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen, 1850, S. 309 ff. Ähnliche Materialien bieten gewiß noch manche andere handschriftliche Aufzeichnungen aus früherer oder späterer Zeit, die im Einzelnen somit schätzbar sein können, ohne doch daneben als Ganzes Beachtung zu verdienen.

Digitized by Google

Sache so — und ihrer Natur nach kann sie nur so gefaßt werden —: so wird die Antwort auf die Frage nach dem ersten deutschen Sammler ganz anders lauten müssen.

Prüfen wir nämlich mit diesem Maßstab die oben genannten Concurrenten und ihre jedesmaligen Ansprüche, so erhellt schon aus dem, was wir oben nach geringfügiger eigener Kenntniß über Tunicius und Johannes Fabri de Werdea mittheilten, daß beide, jener als Compilator oder Plagiator, dieser als „Verfasser deutscher gereimter Sprichwörter“ *) vorläufig zurücktreten müssen. Aber selbst mit dem Sammler der **Proverbia seriosa** ist die Sache nicht völlig entschieden. Wir verkennen nicht, daß derselbe Ohr und Sinn für das geheimnißvolle Walten der Volkssprache zu seiner Aufgabe mitgebracht; wir rechnen es ihm auch nicht zum Vorwurf, daß er seine Sprichwörter alphabetisch geordnet hat: sind wir doch noch heute auf gar manchem Gebiete bei dem dermaligen Standpunkt der Wissenschaft auf dieses Auskunftsmittel angewiesen, ohne daß doch wahrlich die Möglichkeit ausgeschlossen wäre, nach Abschluß der die Jetztzeit lebhaft beschäftigenden lexikalischen Thätigkeit, nach möglichst vollständiger Ausbeutung der Schriftdenkmäler wie des lebendigen Volksmundes, für den Sprachschatz selbst und seine mehr psychologische als etymologische Würdigung eine einfachere und so zu sagen organische Gliederung und Zusammenfassung zu gewinnen. Doch das sind Hoffnungen oder Wünsche, die vielleicht in eine ferne Zukunft vorausgreifen: von den **Proverbiis seriosis**, um auf diese zurückzukommen, befremdet uns zumeist die in Accommodation an den herrschenden Zeitgeschmack beigegebene Übertragung in sogenannte leoninische Verse. Wir können im Princip hier kaum einen Unterschied zu den zahlreichen, theilweise aus paedagogischen Rücksichten unternommenen Arbeiten finden, die den griechischen und lateinischen Sprichwörtern entsprechende deutsche oder niederländische zur Seite stellen; Arbeiten, die in mancher Beziehung höchst schätzbar sind, unter denen aber auch manche Spreu mitunter läuft. Wer wenigstens sie außerhalb ihres Culturzusammenhangs betrachtet, ohne Rücksicht darauf, daß jegliche Erscheinung ein oder das andere Gesetz des geistigen oder natürlichen Lebens zu erhärten geeignet ist; wer sie bloß für die Erkenntniß der Sprichwörter dieses oder jenes Volkes

*) Zarncke im Literar. Centralblatt, 1857, S. 772.

Digitized by Google

verwenden will: wird nicht ohne Kritik dabei auskommen, und auch so getrost manches Werk, das wir sorgsam in unsern Registern verzeichnen und verzeichnen müssen, als überflüssigen Ballast zur Seite schieben oder ganz und gar über Bord werfen.

Bei dem Sammler der Proverbia seriosa trifft diese Befürchtung am allerwenigsten ein; und unsre zunächst auf eine Äußerlichkeit gestützte Ausstellung könnte gradezu der Deutung unterliegen, als ob wir nur taliter qualiter alles weg demonstriren wollten, was unsrer Ansicht im Wege steht. Indem wir daher nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß der Verfasser weder seine Absicht näher erläutert noch die Sprichwörter eingehend erklärt hat; und indem wir noch mehr Gewicht darauf legen, daß diese von einem namenlosen Verfasser herrührende Sammlung weder in ihrer engeren Heimath, den Niederlanden, noch in Deutschland irgend eine erhebliche und nennenswerthe Wirkung geäußert hat: gehen wir zu dem Mann über, der an seine Aufgabe zuerst mit klarem Bewußtsein ihrer Bedeutung herangetreten, der von diesem geistigen Mittelpunkt aus seinen Sprichwörtern geeignete Erklärungen beigefügt, und der endlich (was für unsern Zweck besonders ins Gewicht fällt) unter seinem Namen sowohl für Deutschland als für die Niederlande die umfassendste Wirkung ausgeübt und eine Reihe mehr oder minder befähigter Nachfolger hervorgerufen hat. Dies ist aber kein anderer als

Johannes Agricola von Eisleben,

und über seine Sammlung werden demnach die folgenden Worte zu handeln haben.

Agricola erklärt zunächst selbst, in der Dedication seiner Sprichwörter an den Herzog Johann Friedrich von Sachsen, daß zwei Gründe ihn namentlich zu seiner Arbeit bestimmt hätten, der eine, die Liebe zur heimathlichen Sprache, **das, wer diese spruche haben wurde, der wurde die gantze Deutsche sprach haben**; der andere der Zusammenhang, in dem deutsche Sitte und deutsches Leben mit der Sprache der Vorfahren stehen, **syntemal gemeyniglich mit der sprache auch die sitten fallen.** Er hofft von seiner Arbeit, und er konnte es mit Fug und Recht, daß sie **Deutschem lande zu ehren vnd nutz gereychen** werde. In der **Vorrhede** nimmt er dann weiter mit gewinnender Bescheidenheit

Digitized by Google

und unter Hinweis auf das classische Werk des Erasmus das Verdienst in Anspruch, zuerst **Deutsche sprichwort nicht alleine zuschreiben, sondern auch zu deutten. Es mus eins dings ein anfang seyn, vnd ein anfenger ist aller ehren werdt.**

Das nationale Leben, die begeisterte Schilderung alter deutscher Treue und jener Vorzüge, die sonst unserm Stamme eignen, oder die wir ihm beilegen, um ihrer so gewisser mächtig zu bleiben, das erneute religiöse Gefühl seines Zeitalters — dies alles ist es denn auch, was wie ein frischer Hauch sein ganzes Werk durchzieht und bei aller Planlosigkeit der äußeren Ordnung es innerlich geschlossen hält. Freilich mit unsern Ansprüchen heranzutreten wäre die schreiendste Ungerechtigkeit; ich will auch hier selbst nicht auf das aufmerksam machen, was in seiner Zeit schon gerügt werden konnte. Immerhin bleibt ihm das Verdienst, aus dem Munde des Volkes, der Quelle, an der wir alle das beste Theil unsers geistigen Lebens nähren, eine reiche Sammlung schätzbarer Sprichwörter vereinigt, sie in vaterländischem Sinne gedeutet und zum Heil seines Volkes verwerthet zu haben.

Mit dieser hervorragenden Bedeutung seines Werkes hängt denn auch die überraschende Aufnahme zusammen, die dasselbe in und außerhalb Deutschlands gefunden hat. Nicht genug, daß das Buch unmittelbar nach seinem Erscheinen an verschiedenen Orten nach- oder neugedruckt, daß es dem Norden durch eine niederdeutsche Übertragung vermittelt wurde: — auch nachdem unter seinem Einfluß eine Reihe ähnlicher und noch umfangreicherer Sammlungen erschienen waren, behielt das ursprüngliche Werk, sein idealer Gehalt, so zu sagen, einen so mächtigen Reiz für die Zeitgenossen und das ihnen folgende Geschlecht, daß sie desselben und seiner wiederholten Auflagen nimmer müde wurden. Die letzte, bis auf Kleinigkeiten, unveränderte Auflage, ist sogar über zwei Menschenalter später, als die Originalausgabe; beide schließen den Zeitraum von 1529—1592 ein.

Keiner der Zeitgenossen aber hat meines Erachtens die Größe Agricola's und die nationale Bedeutung seines Werkes wärmer und treffender anerkannt, als Eberhard Tappius, der an Denkart und Streben ihm verwandt, an Muth vielleicht selbst überlegen war. Seine Worte können meiner Arbeit nur zur Zierde gereichen:

doctissimi viri Joannis Agricolae Islebii, optime propter proverbiorum tractationem.

Digitized by Google

de Germania meriti opera aliquoties adjuti sumus, idque raro, uti suis locis indicavimus. Qui si incoeptum opus tam feliciter prosequatur atque absolvat, quam felicissime incoepit, tum procul dubio et reliquae nationes intelligent nobis Germanis, ut egregia facinora, sic nec scite ac eleganter dicta defuisse, adeo ut hat in re plane regnaremus, si tales nacti fuissemus buccinatores rerum nostrarum, quales olim et Graecia et Italia habuerunt*).

Die deutschen Sammlungen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (und großentheils auch die niederländischen) scheiden sich nunmehr in zwei Gruppen; die einen gehn ihrem Wesen nach durchaus auf Agricola zurück, dessen Worte sie sogar in fast ungemessener Ausdehnung beibehalten; die andern gehn ihren eignen Weg, sind aber doch zum Theil dabei von Agricola beeinflußt worden. Zu dieser letzteren Classe zählt von den deutschen Sammlern nur Eberhard Tappius; ich begnüge mich hier mit der Bemerkung, daß er in den in der Anmerkung **) verzeichneten Stellen ausdrücklich auf Agricola Bezug genommen, im Übrigen aber einen selbstständigen Plan verfolgt hat, wie schon das Titelmotto *συγγνώμη πρωτοπείρῳ. εἰς δ' ἀνὴρ οὐπάνθ' ὁρᾷ* andeutet. Zu der ersten Gruppe gehört eine ganze Reihe Egenolffischer Drucke, zuerst ein Werk von 1532, zuletzt eins von 1615. Als eine Vereigung beider Classen darf die Ausgabe von Seb. Franck 1541 gelten, der außer Agricola auch Tunnicius und Tappius excerpirt und niederdeutsche wie niederländische Sprichwörter ins Hochdeutsche übertragen hat.

Über alle diese Werke hier nur noch einige Andeutungen.

Von der Egenolffischen Sprichwörtersammlung von 1532 findet sich ein Exemplar auf der Königl. Bibliothek zu Hannover, der Titel lautet:

Sibent- | halbhündert Spri | chwörter, Wie vñ | wo sie in Teutsch | er Spraach, von | zier vñ kürtzung | wegen der rede,

*) Eberh. Tappius. Germanicorum adagiorum cum Latinis ac Graecis collatorum centuriae septem. Argent. 1539, Bl. 237.

**) 27b. 52a. 122a. 172a. 187a. 188a. 190a. 208a. 223b.

Digitized by Google

ge | braucht werdenn. | Franc. Chri. Egen. am Schluß: Zů Franckfurt, bei Christian Egenolph. | Anno M.D.XXXII. | Im Hewmon. 56 ungez. Bll. in 8°, das letzte leer; Signatur A—Z, wobei jedoch der Buchstabe E. völlig übergangen ist; ohne Columnentitel, selten Custoden, die Sprichwörter, 664 an der Zahl, sind arabisch numerirt und mit lateinischen Lettern gedruckt, die kurzen Erklärungen mit deutschen.

Aii beginnt die kurze Vorred, die von den Vorzügen der sprichwörtlichen Rede handelt. Ihr Schluß, der für uns besonders wichtig ist, lautet:

Seind nun ein mercklich theyl hieuor in Teutscher spraach vß gangen, soliche zum teyl sampt etzlichen andern also in kürtze zuuerfassen, hat güter leut anlangen vermögt, Du wöllests [leser] im besten also annemen. Gott geb alles gůt.

Auf der Rückseite folgt das nach dem Inhalt geordnete alphabetische Register **Gemeyner Inhalt diſes büchlins** mit dem Anfang: **Armůt, Arbeyt, Alter u. ſ. w.** Die Sprichwörter beginnen auf der Rückseite des 4. Blattes. Die beiden ersten sind:

Gott beſcherdt über nacht.

Gott hat mehr deñ er jhe vergab.

Beide bilden auch den Anfang der Sammlung Agricola's; diese liegt im Wesentlichen auch durchaus den folgenden Sprichwörtern zu Grunde, nur daß die Erklärung auf ein dürftiges Maß zurückgeführt, die zahlreichen Flüche fortgelassen, die Vergleichungen wie: **Weiß wie ein kreide, Graw wie ein taub ff.** unter einer Nummer (355) zusammengefaßt werden. Als eigenthümlich der Ausgabe hebe ich noch hervor die nicht ungeschickte Zusammenstellung der Sprichwörter des Pythagoras am Ende des Buches Nr. 645—664*). Was sonst an dem Buche von originellem Stoffe vorhanden ist, darf ich zur Zeit übergehn.

Ebenso beziehe ich mich für Seb. Franck und für die späteren Egenolffischen Drucke auf das Wenige, was ich oben bei Gelegenheit des Guttensteinischen Auszugs bemerkt habe. Von der Egenolffischen Überarbeitung, um den Verleger zugleich als Verfasser gelten zu lassen, besitze ich ein Exemplar von 1552. Die genaue Übereinstimmung aber mit der Ausgabe von 1570**)

*) Siehe darüber meine Mittheilung in Herrig's Archiv, 1859, S. 474, 5.

**) Chr. Carl am Ende bei Schelhorn a. a. O., S. 115 ff.

Digitized by Google

legt den Schluß nahe genug, daß die bei Zacher verzeichneten 11 oder 12 Ausgaben von 1548—1615 nicht weiter, oder noch nicht einmal soweit von einander abweichen, als das in den verschiedenen Ausgaben der Sprichwörter Agricola's der Fall ist.

Wie weit Agricola auf spätere deutsche Sammler eingewirkt hat, das zu verfolgen liegt mir zunächst fern. Ich deute daher nur noch an, daß die bei Hoffmann von Fallersleben Spenden zur deutschen Litteraturgeschichte I. (1844) S. 149 verzeichnete Sammlung **Volgen etliche gemeine Sprichwörter. Annaburg 1577** schon in dem Titel und mehr noch in den von Hoffmann ausgewählten Sprichwörtern deutliche Bezugnahme auf Agricola verräth. Unter den Sammlern des folgenden Jahrhunderts hat besonders Schottel direct aus Agricola geschöpft; es ist aber nichtsdestoweniger eine pure Verleumdung, wenn Eiselein*) über diese Abhängigkeit sich so äußert, als habe Schottel „Agricola lediglich ausgeschrieben". Dagegen spricht schon die einsichtige Einleitung Schottel's zu seinem Sprichwörterbuche, sodann das nicht unbeträchtliche Verzeichniß der ihm vorausgehenden Sammler und endlich und hauptsächlich die eingehende Prüfung der Sammlung selbst.

Soviel von Agricola und seinem Verhältniß zu den deutschen Sammlern. Ich will nur noch hinzufügen, daß die Abhängigkeit, Naivität oder Gewissenlosigkeit und Bornirtheit seiner Plagiatoren soweit geht, auch die Fehler ihres Originals getreulich fortzupflanzen. So findet sich z. B. bei Agricola Nr. 471: **Sie sind noch nicht alle schlaffen, die heynt ein böse nacht sollen haben**, folgende irrige Angabe: **Julius hette einen warsager, der sagte yhm, Er solt sich Kalendis Januariis, am ersten tage des Jenners fursehen.** Daß der Irrthum nun in den weiteren Ausgaben Agricola's stehn blieb, ist grade nicht befremdlich; aber auch die Veranstalter der Egenolffischen Ausgaben, sowohl der von 1532 als von 1552 u. s. w. haben ruhig für den März und seine Iden den ersten Januar beibehalten. Das Nachbeten ist ja überall gern gesehn und überdem der natürlichen Faulheit so recht bequem!

---

*) Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit, 1838, S. XXXI.

Digitized by Google

Ich glaube aber nicht unzweckmäßig zu handeln, wenn ich schließlich, sei es für die Vergleichung späterer Ausgaben des Agricola sei es mit Bezug auf seine Nachfolger, noch einige irrthümliche Angaben hersetze, wie ich es hinsichtlich des ersten Theiles bereits im dritten Capitel meiner kritischen Untersuchung gethan habe. Auch hier handelt es sich nur um persönliche Irrthümer des Agricola, nicht um irrige Ansichten seiner Zeit, wie Zaubergeschichten u. dgl. Als culturgeschichtliches Material ist das alles freilich noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt; aber zur Würdigung Agricola's würde es doch nur dann gehören, wenn wir die durch nichts gerechtfertigte Zumuthung an ihn stellen dürften, er solle mit seinen Ansichten über oder außerhalb seiner Zeit stehn. Ich übergehe aber bei dieser Zusammenstellung selbst Druckfehler nicht und das aus folgendem Grunde.

Sämmtliche bezügliche Angaben und Lesarten der Hagenauer Ausgabe kehren auch in einem am Anfang wie am Ende defecten Exemplare meines Besitzes wieder, von dem ich durch Zufall *) entdeckte, daß es mit dem in v. d. Hagen's Bücherschatz, Berlin, 1857, Nr. 1236, erwähnten Exemplar zu derselben Ausgabe gehöre. Nähere Auskunft über die fragliche Ausgabe erhielt ich sodann durch die Königl. Bibliothek in Berlin. Die mir durch den Vorstand derselben unter dem 23. Mai d. J. (1861) gütig gewordene Antwort theile ich hier in dem betreffenden Punkte vollständig mit, weil dadurch zugleich ein Irrthum Zacher's berichtigt wird.

„Die — Ausgabe ist folgende:

Das An- | der teyl gemeiner | Deutscher Spri- | chwörter, mit yhrer ausle | gung, hat funffthalb | hundert newer wörtter. | Johan. Agri. | Eißleben | 1529. Am Ende: Gedruckt durch Melchior Sachssen. | M. D. XXIX.
(12 Bll. ohne Blattzahl und clxxv Bll.)

Die bei Zacher angeführte Ausgabe: Nürnberg, Jobst Gutknecht 1529 existirt nicht. Der Irrthum kommt daher, daß an eine Ausgabe Agricola's eine kleine Schrift mit der Schlußschrift: Nürnberg, Jobst. Gutkn. 1529. angebunden war."

---

*) Ich besaß nämlich durch die Güte des Herrn Friedländer in Berlin die diplomatisch treue Abschrift eines Blattes aus dem Hagenschen Exemplar von Spr. 396 ff. Bl I (50) a unt. zur einstweiligen Ergänzung des in meinem Hagenauer Exemplar fehlenden Bl. 73.

Digitized by Google

Die betreffenden Stellen sind nun folgende:

Hag. Exempl.

Bl. 11 b. Spr. 301. Agr. redet hier von den Göttern der Griechen und Römer. **Ynn wassern, Haiades, Protheus, Vertunnus** leg. **Naiades.**

Bl. 57 b. Spr. 368. **Die Aposteln, odder were es gethan hat haben den Glauben an Gott znn zwelff** (leg. **drey**) **artickel gefasset, darynne wir gnugsam bekennen alles was Gott wil von yhm bekennet haben, nemlich von yhm als einem vater, Von dem sone vnd vom heiligen geyste.**

Bl. 106 a. Spr. 472. (In der Hagen. Ausg. die falsche Zahl 405.) **man findet, daß die, die kalter vnd feuchter natur sind, ym sommer, vnd die kalter** (leg. **heyßer**) **vnd truckner natur sind, ym winter gesunder seyen.**

Bl. 150 a. Spr. 581. Qui poenitet, jam pene non peccauit. Denselben Soloecismus erwähnten wir bereits im ersten Theile.

Bl. 163 a. Nr. 623. **Cicero schreibt, daß eynem getreumet habe, er sehe ein ey, das were ynn tuch gewickelt, vnd da er den Omiopolon** (leg. **Oniropolon**) **den traumdeutter fragte, was es were, sagte er yhm, es were sylber da mit gold bedecket, vnd da diser gegraben hat, hat ers also gefunden.** Siehe die von Cicero nach Chrysippus gegebene Darstellung de divinat. II. 65, 134, wo übrigens nicht das griechische ὀνειροπόλος, sondern einfach conjector gesagt ist.

Bl. 222 a. Spr. 701. **Da piramides, da mausoela** (leg. **mausolea**) **ff.**

Bl. 228 a. Spr. 718. **Die weisen sagen, Cælum non animum mutant, qui trans mare currunt. Est vlubris animus, si te non deficit equus.** Die Stelle ist sowohl durch eine Lücke, als durch mangelhafte Interpunction undeutlich geworden. Man vergl. das Original, Horaz in den Episteln (I. 11), wo die Schlußworte so lauten:

Quod petis, hic est,
Est Ulubris, animus si te non deficit aequus.

Digitized by Google

B.

Agricola und die gleichzeitigen niederländischen Sprichwörter-Sammler.

Dieser Abschnitt erfordert eine ungleich eingehendere und ausführlichere Erörterung, nicht bloß aus dem nahcliegenden persönlichen Grunde, daß ich hier ein Gebiet betrete, das den Forschern beider Nationen, so zu sagen, eine terra incognita ist, und demnach die Gelegenheit bietet, auf Kosten glänzender Namen mein Licht oder Lichtlein leuchten zu lassen. Ich habe nur das Glück, das vorhandene Material vielleicht zuerst von dieser Seite beachtet und geprüft zu haben; und wenn ich auch das erhebende Gefühl nicht bergen will, daß es mir, einem Deutschen, zuerst vergönnt ist, auf das innige Wechselverhältniß der deutschen und niederländischen Sammler hinzudeuten: so wäre es doch auch andererseits eine arge Verblendung, wenn ich nicht gleich von vornherein einräumte, daß nur die ungemeine Sorgfalt des Spreekwoordenboek von Harrebomée, eines Werkes, das der würdige Verfasser mit Recht den Schmuck und Glanz seines Lebens wird nennen können, diese Untersuchungen ermöglicht hat. Hätten wir Deutsche auch nur annähernd ähnliche Arbeiten: bei dem regen Eifer, der die niederländischen Forscher für die Sprache ihrer Heimath erfüllt, bei der Lebhaftigkeit ihres patriotischen Gefühls würden sie bereits längst das Sachverhältniß entdeckt und klar dargelegt haben.

Meine Arbeit hat aber indirect noch einen höhern Werth, als daß sie ein bloßes wissenschaftliches Ergebniß sicherstellt.

Wohl gilt uns Männern der Wissenschaft die Wahrheit als das A und das O unsers geistigen Daseins; aber mit der Klarheit der Erkenntniß soll sich auch die Wärme der Empfindung gatten; und so mag es, wenn diese Äußerung nicht vermessen ist, auch heute, wo Romanismus und Germanismus wieder zum Entscheidungskampfe sich rüsten, nicht ohne Grund sein, auf den angebornen Zusammenhang der germanischen Völker hinzuweisen, der hie und da wohl durch nationale Eitelkeit oder Beschränktheit verkannt, niemals aber unterdrückt werden kann.

Die Niederländer insbesondere sind fast eifersüchtig bemüht, in literarischer Beziehung ihre nationale Selbstständigkeit aufrecht

Digitized by Google

zu erhalten und zu erweisen; auch Harrebomée hat in seinem Spreekwoordenboek wiederholt die Hindeutung, daß dieses oder jenes Sprichwort anscheinend fremden Ursprungs sei, mit mehr Eifer und Überzeugung, als Beweiskraft zurückgewiesen.

Wenn ich nun den entscheidenden Beweis liefere, daß eine Reihe älterer Sammlungen, und unter ihnen grade die, welche in seiner Heimath fast am meisten Geltung hat, ihrem Haupttheile nach aus deutschen Quellen geschöpft ist: so möchte ich ihm für das Zusammenbrechen einer Lieblingsmeinung, die gewiß mit den tiefsten und innigsten Empfindungen seines Herzens verwachsen ist, gern einen vollgültigen Ersatz bieten; und glücklicherweise ist es mir in diesem Falle nicht schwer.

Wohl weis't die Literaturgeschichte jedes Volkes mit Gebühr darauf hin, wie hervorragende Werke dieser oder jener Zeitrichtung nicht ohne Wirkung auf die Genossen anderer Völker geblieben und sie zu ähnlichen Productionen bestimmt haben. Die Literaturgeschichte aber hat es ihrem Wesen nach zumeist und zunächst mit den Individuen zu thun. Der Boden, in dem diese wurzeln, der eigenthümliche Gehalt des Volkslebens und Volksdenkens ist bisher von ihr nicht genug erforscht worden; und doch vermag eine solche Betrachtung allein auch für die individuelle Größe, den genialisch schaffenden Meister, den richtigen Maßstab an die Hand zu geben.

Wie eng aber müssen zwei Völker in ihrem innersten Wesen zusammengehören, wenn dasjenige, worin ihre Eigenthümlichkeit am sichersten heraustritt, wenn ihre Sprache, ihre Sprichwörter, als gemeinsamer Besitz gelten. Sebastian Franck hat so, gewiß im Sinne seiner Landsleute, niederdeutsche und niederländische Sprichwörter ins Hochdeutsche übertragen; und von ähnlichen Übertragungen hochdeutscher Sammlungen in das Niederländische werden wir nicht ohne Grund behaupten, daß die Niederländer des 16. Jahrhunderts (und in gewissem Sinne auch die der Gegenwart) sie mit derselben Empfindung aufgenommen, als ob ihnen ein schon ursprünglich eignendes Besitzthum auch äußerlich von neuem sich darbiete.

Dieselbe Gemeinsamkeit des Besitzes wird auch in der Gegenwart stattfinden und sich darthun lassen; unser aber ist es, das Gefühl hiervon, wenn und wo es erloschen, wieder zu wecken und lebendig zu erneuern.

Digitized by Google

Nach diesen Vorbemerkungen nunmehr zu dem eigentlichen Beginne und Ernst der Untersuchung.

Unter den literarischen Quellen der niederländischen Sprichwörter führt Harrebomée zuerst die **Proverbia seriosa** auf, ein Werk, über dessen Werth wir uns schon oben geäußert, zugleich aber hinzugefügt haben, daß dasselbe keine beträchtliche Wirkung, weder in Deutschland noch in den Niederlanden, ausübte: man müßte denn etwa die durch Vermittelung des Tunnicius in die Sammlung von Sebastian Franck übergegangenen Sprichwörter dafür anführen wollen.

Alle andern Sammlungen des 16. Jahrhunderts, deren Harrebomée erwähnt, lassen sich mit einer einzigen Ausnahme (Nr. 6, einer Zusammenstellung französischer und niederländischer Sprichwörter, Antwerpen 1549) auf deutsche Vorbilder zurückführen; und zwar sind diese Vorbilder die selbstständig neben einander hergehenden Sammlungen von Agricola und Tappius. Der Einfluß von beiden soll nun des Näheren dargelegt werden.

Digitized by Google

Agricola und sein Einfluß auf die Sammlungen der Niederländer.

Von Agricola ist wesentlich abhängig die unter Nr. 7 verzeichnete Sammlung:

> Gemeene Duytsche Spreckwoorden: Adagia ofte Prouerbia ghenoemt. Seer ghenuechtlick om te lesen, ende oock profijtelick om te weten, allen den ghenen die der wijslick willen leren Spreken ende Schrijven. 1. 5. 50. kl 8. Achteraan staat: Ghedruckt toe Campen, in dye Broederstrate, by my PETER WARNERSEN, woenende in den Witten Valck.

Ich werde den Verfasser derselben fortan unter dem Namen Campen nach dem Druckort seines Werkes aufführen, und folge darin einmal den Citaten Harrebomée's, der die Sammlung in dieser Form allegirt, und sodann einer naheliegenden vaterländischen Analogie, insofern Agricola nach seinem Geburtsort oft einfach Eisleben genannt wird. Ich mache ferner im voraus darauf aufmerksam, daß der Titel Gemeene Duytsche Spreckwoorden mit Agricola **Drey hundert Gemeyner Sprichworter** und **Das Ander teyl gemeyner Deutscher sprichwortter 1529** übereinstimmt; und wenn Harrebomée weiter bemerkt, daß die Sprichwörter ungeordnet auf einander folgen: so wird er nach Einsicht und Prüfung meiner Mittheilungen und Erörterungen bereitwillig einräumen, daß diese anscheinende Unordnung von der Reihenfolge der Sprichwörter bei Agricola abhängig ist.

Diese Sammlung von Campen ist aber grade in den Niederlanden sehr hoch gestellt worden. So hat im Jahre 1836 G. J. Meijer alte niederländische Sprüche und Sprichwörter mit sprachlichen Anmerkungen herausgegeben, die nach Harrebomée's kurzer Charakteristik wesentlich auf diese Ausgabe

Digitized by Google

zurückgehn (Harreb. Nr. 108); Ähnliches gilt von einem Auszuge Schrant's aus dem Jahre 1851 (Harreb. Nr. 146); und endlich hat der Verfasser oder Veranstalter des **Spreekwoordenboek** selbst in verschiedenen kleinen Schriften (Sprichwörter über Gott, über Kindererziehung u. a.) nicht selten bezügliche Materialien aus Campen entlehnt.

Wenn nun Harrebomée, der für jedes Sprichwort alle bezüglichen literarischen Quellen aufführt, für irgend ein Sprichwort außer Campen nur sich selbst und die genannten Männer allegirt: so glaube ich mit Recht für den Gebrauch eines solchen Sprichwortes eben jenen Campen als einzige literarische Quelle bezeichnen zu dürfen; ich setze also diese Stellen mit vollkommener Gleichberechtigung neben jene nicht seltenen, in denen einzig die Autorität von Campen angezogen ist. Wie aber so in meiner Arbeit die Namen Meijer, Schrant und Harrebomée's kleine Schriften völlig ausfallen: so erkenne ich in gewissem Sinne auch das große Verdienst des **Spreekwoordenboek** nur durch Schweigen an; ich füge nämlich bei keinem einzigen Sprichwort die Seitenzahl des Harrebomée'schen Buches hinzu, und das mit gutem Grunde. Bei der ungemein praktischen Einrichtung des **Spreekwoordenboek**, nach der jedes Sprichwort bei dem alphabetisch ersten der etwa vorkommenden Hauptwörter mit den vollständigen Belegen aufgeführt, bei jedem weiteren unter ausdrücklicher Zurückweisung vollständig wiederholt wird: ist es dem kritischen Leser ein leichtes, meine Angaben genau zu controliren; für den unbefangenen und harmlosen Leser, den ich mit diesem Prädicat weder höherstellen noch herabsetzen will, werden meine Citate ohne dies vollkommen ausreichen.

Den Übelstand, daß ich Campen in der heutigen Schreibart des Niederländischen vorführe, bei Agricola aber Sprache und Orthographie des Hagenauer Originals beibehalte, dieses Mißverhältniß also zu beseitigen, liegt begreiflicher Weise nicht in meiner Macht. Die Freunde aber, die meine Arbeit in den Niederlanden sicher finden wird, werden diesem Mangel an ihrem Theile bald genug abzuhelfen wissen. Für uns Deutsche muß ich allerdings darauf Gewicht legen, daß manche Sprichwörter, deren gegenseitige Beziehung nicht unmittelbar in die Augen springt, dennoch unverkennbar zusammengehören, und daß diese Thatsache erst nach dem Abschluß des Harrebomée'schen Werkes, insbesondere nach dem Erscheinen der Beilage (die bei

Digitized by Google

schwierigeren Sprichwörtern die ursprünglichen Lesarten verzeichnen soll) mit voller Klarheit heraustreten wird.

Ich will aber die Ungeduld des Lesers nicht länger in Spannung halten, und seinem eigenen Urtheil alsbald hinlänglichen Stoff zur Entscheidung unterbreiten. Ich bemerke daher nur noch, daß ich zuvörderst ein meiner Absicht nach vollständiges Verzeichniß derjenigen Sprichwörter Agricola's hersetze, die nur bei Campen sich finden und den Männern, die wie oben bemerkt erweislich aus ihm geschöpft haben. Mit Auswahl theile ich sodann diejenigen Sprichwörter mit, für die außer Campen auch andere niederländische Quellen vorhanden sind, ohne daß ich jedoch dieselben näher zu bezeichnen für nöthig halte. Beide Theile werden einen nicht unbeträchtlichen Umfang erhalten, den ich noch absichtlich dadurch vergrößere, daß ich hin und wieder ganze Stellen aus Agricola einschalte; zunächst allerdings bloß zum Behuf der Untersuchung; im Stillen aber leitet mich auch die ich denke nicht unedle Absicht dabei, die eigenen Landsleute nicht minder als die Niederländer auf den reichen ethischen und culturhistorischen Gehalt dieses Sammlers hinzuweisen.

Nachdem ich aber so vor den Augen der Deutschen und Niederländer den gemeinsamen Beweis geführt habe, daß Campen in den wesentlichsten Beziehungen durch Agricola gefördert und geleitet worden ist: erfülle ich eine Pflicht der Billigkeit und der Gerechtigkeit zugleich durch den Nachweis, daß Campen keineswegs ein bloßer Plagiator gewesen, daß er mit Kritik und nicht ohne eigenthümlich niederländische Gesinnung und Selbstgefühl zu der Sammlung Agricola's sich gestellt hat, und daß er endlich ein nichtverächtliches Maß eigener Sammlung und Arbeit in seinen Sprichwörtern bietet. Für diesen Theil meiner Arbeit rechne ich insbesondere auf die gütige Nachsicht und Nachhülfe der niederländischen Forscher.

Soweit der Plan dieser Untersuchung, von dem ich aus leicht erkennbaren Gründen hier am Anfang nur so weit abweiche, daß ich bemerke, wie die ersten 5 Sprichwörter Agricola's

Gott bescheret vber nacht;
Gott hat mehr denn er ye vergab;
Wer Gott zu freunde hat, dem schadet kein creatur;
Gottis freund, vnd aller menschen feind;
Gott hilfft dem sterckisten

auch in den Niederlanden allgemein gekannt und bei Harrebomée

Digitized by Google

aus verſchiedenen Sammlungen angeführt werden, in folgender Faſſung:

God beschikt over nacht.
God heeft veel meer, dan Hij ooit uitgaf.
Die God te vriend heeft, hem schaadt geen schepsel.
Gods vriend, al der wereld vijand.
God helpt den sterkste.

In der Sammlung von Campen ſtehn dieſe Sprichwörter auf dem erſten Blatte.

Nunmehr aber zu der eigentlichen Vergleichung, bei der ich Agricola als Quelle immer zuerſt nennen werde.

I. Deutſche Sprichwörter Agricola's, bei den Niederländern nur durch Campen verzeichnet.

Agricola Nr. 18. Es iſt widder trewe noch glaub auff erden.
Campen Bl. 2. Daar is trouw noch geloof op de aarde.

Agr. 20. Vntrew wirt gern mit vntrewe bezalet.
Camp. 2. Ontrouw wordt gaarne met ontrouw betaald.

Agr. 21. Trewe hand gehet durch alle land, vntrewe hand gehet hyn, kompt aber nicht herwidder.
Camp. 2. Ontrouwe handen gaan heen, maar komen niet weder.

Agr. 29. Gott is mit ym ſchiff, ein troſt der die nott leiden, daß yhnen Gott yhr vngluck tragen hilffet.
Camp. 3. God is mede in het schip.

Agr. 33. Es machet offt ein bube, das ſein vil fromer leutte entgelten muſſen.
Camp. 4. Een boef maakt dikwijls, dat veel vromer lieden het om hem ontgelden moeten.

Agr. 42. Der wiſchet das maul, vnd gehet daruon.
Camp. 5. Hij wischt den mond, en gaat voort aan.

Agr. 46. Er gibt wort vmb ſchlege.
Camp. 6. Hij geeſt woorden om slagen.

Agr. 48. Ey thut es yhm nicht, er hat brieff daß man ſein nicht ſpotten ſoll.
Camp. 6. Spot niet met hem: hij heeft vrijbrieven.

Agr. 49. Spotter eſſen auch brodt.
Camp. 6. Spotters eten ook brood.

Digitized by Google

Agr. 56. Auß an galgen.

Camp. 8. Heruit aan de galg.

Agr. 62. Mancher verdampt vmb weybe vnd kinder willen, leib vnd seele.

Camp. 8. Menigeen verdoemt, om vrouw en kinder — wille, lijf en ziel.

Agr. 63. Was hundert iar vnrecht iſt geweſen, das ward nie kein ſtunde recht.

Camp. 8. Wat honderd jaar onregt is geweest, dat wordt nimmer regt.

Agr. 64. Das rechte recht.

Die Erklärung beginnt: Das rechte recht ſihet widder gunſt, gaben, freuntſchafft noch eigen nutz an.

Camp. 8. Het regte regt ziet gunst noch gaven, vriendschap noch eigen nut aan.

Agr. 70. Wer einen pfenning nicht ſo lieb hat als einen gulden, der wird ſelten reych werden, vnd gulden wechſeln.

Camp. 9. Wie een' penning niet zoo lief heeft als een' gulden, die zal zelden rijk worden, en den gulden wisselen.

Agr. 72 Aus vil beutteln iſt gut gelt zelen.

Camp. 10. Uit volle buidels is het goed teren (of: geld betalen).

Agr. 73. Man zureyſſet eben ſo mer einen beuttel als vil.

Camp. 10. Men scheurt even zoo éénen buidel als vele.

Agr. 76. Ich wolt dir lieber einen gulden borgen, denn einen pfenning.

Camp. 10. Ik wilde u liever een' gulden borgen, dan een' penning.

Agr. 77. Ich wil auch einen pfenning mit dir teylen.

Camp. 10 Ik wil ook een' penning met u deelen.

Agr. 79. Zwo malzeyt ſchlahen ſich nicht. Diß iſt ein recht Deutſch Ebriacks ſprichwort, bey welchen freſſen vnd ſauffen kein ſchande iſt, wie Cornelius Tacitus von yhnen ſchreibet. Denn wir Deutſchen ſagen, ſo yemand geeſſen hat, vnd kompt zu vns, ſo wir noch eſſen, Zwey eſſen ſchlagen ſich nicht, zwo malyeyt reuffen ſich nicht, das iſt, Er muge wol noch ein mal mit vns eſſen, als mit guten freunden. Vnd wie wol ich der Deutſchen freſſen vnd ſauffen zur vbermaß nicht loben kan, ſo gefellt mir doch wol, daß ſie weniger ſchaden thun andern leutten, denn eben die, ſo ſtets nuchtern ſind. Ein Deutſcher ſchadet niemand, denn yhm ſelbs wenn er zuweilen ein

Digitized by Google

jewmal machet. Andere nation ſchaden yhnen ſelbs vnd andern leutten. Denn wer erfindet mehr finantzen, mehr newer funde, land vnd leutte zubetriegen, denn eben die ſtulreuber, die am wenigſten eſſen, vnd ein truncklin wein thun. So ſind auch vnter den vollen Deutſchen nicht ſo vil grewlicher, vnnaturlicher ſunde, als ynn andern nationen, als Italien, Franckreich vnd Hiſpanien, vnd andern mehr.

Camp. 10. Twee maltijden slaan sich niet. Dazu fügt Harrebomée die irrthümliche Erklärung: Dat wil zeggen: het een is als het ander. Zich slaan wil waarschijnlijk beteekenen: met elkander strijden of in strijd zijn.

Agr. 82. Auff dem eyſe iſt nicht gut gehen, denn es hat keine balcken.

Camp. 11. Op het ijs is het niet goed gaan; want het heeft geene balken.

Agr. 83. Gewiß gehet fur vngewiß.

Camp. 11. Gewis gaat voor ongewis.

Agr. 84. Es iſt beſſer ein Sperling ynn der handt, denn ein Kranich auff dem dache.

Camp. 11. Beter eene musch in de hand dan een kraan op het dak.

Agr. 92. Eyle brach den halß.

Camp. 12. Ijlen brak den hals.

Agr. 93. Von eylen kam nie kein gut. Denn Junckfraw Porte eylete, vnd nam yhr nicht der weyle, do ſie ſtuelen gieng, daß ſie einen wiſch gemacht hette, vnd ynn der eyle wil ſie den hyndern mit dem finger wiſchen, vnd zurbricht den daumen, vnd ſpricht zu yhr ſelbs, Von eylen kompt doch kein gut.

Cam. 12. Van ijlen kwam nooit iets goeds.

Agr 94. Wer ſeinen eltern nicht folget noch gehorchet ynn der jugent, der muß dem hencker folgen und gehorchen ym alter.

Camp. 13 und 76. *) Wie zijne ouders niet volgen wil, die moet den beul volgen, al doet hij het niet gaarne.

Agr. 95. Wer ſein kinde ſtraffet, der zeucht ehre daraus, wer es nicht ſtraffet, der wirt ſchande erleben.

Camp. 13. Wie zijn kind straft, die heeft eere van hem; wie het niet straft, die zal schande beleben.

Agr. 99. Gott verleſſet die ſeinen nicht.

*) S. unten Agr. 635.

Digitized by Google

Camp. 13. God verlaat de zijnen niet.

Agr. 101. Getrewen dienſt belonet Gott.

Camp. 14. Getrouwe dienst loont God.

Agr. 103. Geſinde ſol nicht vil finden.

Camp. 14. De dienstboden zullen niet veel finden.

Agr. 104. Finden vnter einer vngekerten banck. Das heyſſet hoflich einen dieberey gezigen. Ein trewes geſinde hellt das nicht fur finden, welchs die kinder vnd leutte ym hauſe one gefehr haben fallen laſſen vnd verworffen. Ynn dem ſo keret es das hauß, vnd durchſihet alle winckel, ligt etwas da, ſo ſetzets es widder an ſeinen ortt. Ein vntrewer vnd ein dieb der findet ehe denn mans trewlich ſuchet, das iſt, er ſtilet es, vnd ſagt doch, er hab es on alles gefehr gefunden.

Camp. 14. Hij vindt het onder eene omgekeerde (leg. ongek.) bank.

Agr. 107. Es iſt ſchalck vber ſchalck komen.

Camp. 14. De eene schalk heeft den anderen wel gevonden.

Agr. 108. Wenn das pferd zu alt iſt, ſo ſpannet mans ynn karren, odder ſchlecht es fur die hunde vnd ynns gras.

Camp. 15. Wanneer het paard te oud is, spant men het voor de kar, of slagt het voor de honden en werpt het in het gras.

Agr. 109. Weil der leffel new iſt, ſo brauchet yhn der koch, darnach wenn er alt iſt, ſo wirfft er yhn ynn das fewer.

Camp. 15. Zoo lang de lepel nieuw is, gebruikt de kok hem; maar als hij oud is, werpt hij hem in't vuur.

Agr. 115. Wenn Gott ein lande ſegnet, ſo gibt er yhm einen klugen Furſten, der friede hellt. Widderumb, wenn Gott ein lande ſtraffen vnd plagen wil, ſo gibt er yhm einen Tyrannen vnd wuetrich, der es alles on radt mit der fauſt wil außrichten.

Camp. 16. Zoo God een land straffen wil, zendt Hij het een' dwingeland.

Agr. 117. Es iſt ein rechter geyz hals.

Camp. 16. Het is eene regte giermaag.

Agr. 125. Er iſt ein narr, wenn er gleich die ſtuben vol geldes hette.

Camp. 18. Het is een zot, al had hij ook een huis vol geld.

Agr. 137. Ein guter nachbawer iſt ein edel kleynodt.

Digitized by Google

Camp. 18. Een goed nabuur is ein edel kleinood.

Agr. 139. Ein guter freunde iſt beſſer, denn ſylber vnd goldt.

Camp. 18. Een goed vriend is beter dan zilver en goud.

Agr. 140. Frembde leutte thun offt mehr, denn die blutfreunde.

Camp. 19. Vreemde lieden doen dikwijls meer dan de naaste bloedverwanten.

Agr. 143. Er kan vil handtwerck, aber betteln iſt das beſte.

Camp. 19. Hij kent vele ambachten; maar bedelen is het laatste (?).

Agr. 150. Es ſind eyttel liebe ſchlege.

Camp. 20. Het zijn enkel lieve slagen.

Agr. 154. Er leßt yhm die kwe nemen.

Camp. 20. Hij laat sich de koe ontnemen.

Agr. 156. Ein boeſe zunge richtet offt vil vngluckes an.

Camp. 20. Eene booze tong rigt dikwijls veel ongeluk aan.

Agr. 160. Wer mocht das nicht, ſagt der Apt von Poſen. Poſen [Boſau bei Naumburg] *) iſt ein Monchskloſter, Benedicter ordens, bey Zeyß ym Oſterlande gelegen, welches ein ſtuck iſt an Meiſſen. Der Apt des ſelbigen kloſters hat etliche Nonnenkloſter zu viſitiren.

Die nun folgende, etwas ſaftige Geſchichte ſ. im 2. Capitel des 1. Theiles.

Wir brauchen diſes wortts auch auff ehrliche ding. Denn ſo einem etwas zuhanden ſtoſſet, das nicht-zuuerachten iſt, als ein gluck, ein erbfall, odder ſonſt etwas an leib odder gut, ſo ſpricht er, Wer mocht das nicht, ich neme es auch an, wenn es mir ſo gut konde werden.

Camp. 21. Wie mogt dat niet? vroeg de abt van Bosen.

Camp. 22. Wie mogt dat niet? ik nam het ook aan, als het mij ten goede mogt komen.

Agr. 161. Laß dir keinen bart darumb wachſen.

Camp. 22. Laat u daarom den baard niet wassen.

Agr. 162. Wer einen bart leßt wachſen, der hat eine ſchalckheyt gethan, odder hat einer willen.

Camp. 22. Wie den baard laat wassen, die heeft eene schalkheid gedaan, of beeft er eene in den zin.

Agr. 168. Der rucke ſol yhm ſo weych werden, als der bauch.

*) S. Blätt. für liter. Unterh. 1860, S. 905, wo Wachsmuth's Darſtellung des deutſchen Volkshumors beſprochen wird.

Digitized by Google

Am Schluß der Erklärung: **Mit groben wortten ſagen wir, Ich wil yhm den rucken entzwey ſchlagen.**

Camp. 23. De rug zal hem zoo week worden als de buik.

ib. Hij wil hem den rug in tweeën slaan.

Agr. 169. Der rucke thut yhm weh, er kan ſich nicht bucken.

Den Anfang der Erklärung ſ. Thl. I. Cap. 2 am Ende. Darauf folgen die Worte:

Man ſagt ynn ſcherzweyſe von dem vnnutzen, mußigen volcke, als von ſchreibern, pfaffen vnd munchen, daß Sanct Gregorius komme mit einem ſcheyte, als bald man ſie in die ſchule tregt, vnd ſchlage yhnen den rucken entzwey.

Camp. 23. Hij heeft het in den rug.

ib. Sint Gregorius heeft hem den rug stuk geslagen (fehlt u. d. W. Gregorius).

Agr. 172. Es wirt dir zu haus vnd hofe kommen.

Camp. 23. Het zal u ten huize en ten hove kommen.

Agr. 175. Das ey iſt klüger denn die henne.

Camp. 23. Dat ei is kloeker dan die hen.

Agr. 177. Du horeſt vbel, ich muß dich einmal zum bade fueren.

Camp. 24. Gij hoort niet wel; ik moest u eens naar het bad voeren.

Agr. 183. Es ſind flug rede.

Camp. 24. Het zijn niet dan vlugtige redenen (of: veldwoorden).

Agr. 189. Glucket es einem, ſo glucket es hunderten nicht.

Camp. 25. Gelukt het er één, dan gelukt het er honderden niet.

Agr. 196. Wer kann einem yglichen ynn das hertze ſehen?

Camp. 26. Wie kan een jegelijk in het harte zien?

Agr. 197. Ich lobe einen weil er from iſt, wenn er aber ein bube wirt, ſo ſchilt ich yhn.

Camp. 26. Ik prijs hem, dewijl hij vroom is; maar wanneer hij een boef wordt, zoo laak ik hem.

Agr. 206. Ich lobe ein gut haußgemach.

Camp. 27. Ik prijs een goed huisgemak.

Agr. 213. Wer alle ding verfechten wil, der muß nymer kein ſchwert einſtecken.

Camp. 29. Wie alle ding verdedigen wil, moet nimmer het zwaard insteken.

Digitized by Google

Agr. 227. Liechter tag, liechte augen.

Camp. 31. Lichte dag, lichte oogen.

Agr. 229. Er hat gut vnd mut verloren.

Camp. 31. Hij heeft goed en moed verloren.

Agr. 238. Luſt on frucht vnd nutz.

Camp. 32. Dat is een lust zonder vrucht of nut.

Agr. 239. Der welt luſt is vnluſt.

Camp. 32. 's Werelds lust is onlust.

Agr. 242. Nachbawer vber den zaun, nachbawer widder heruber.

Camp. 32. Nabuur over den tuin, nabuur weder terug.

Agr. 243. Es muß ein nachbawer mit dem andern ein brandt fewer fur liebe nemen.

Camp. 32. De eene gebuur moet des anderen brand voor lief nemen.

Agr. 244. Burger vnd bawer, ſcheydet nichts denn die mawer.

Camp. 32. Burger en boer scheiden niets dan die muur.

Agr. 247. Der marckt wirt dichs wol lernen.

Camp. 32. Die markt zal't u wel leeren.

Agr. 250. Thette das, der tantz wurde yhm nicht halb ſo wol anſtehen.

Camp. 33. Deed hij dat, — die dans zou hem niet half zoo goed aanstaan.

Agr. 257. Hanß ynn allen gaſſen.

Camp. 34. Hans in alle straten.

Agr. 261. Ein geſunder iſt geſchickt zuwandeln, Ein weiſer zu handeln, Ein ſenfftmutiger zu vberkommen.

Camp. 35. Een gezonde is geschikt tot wandelen, een wijze tot handelen en een zachtmoedige tot verduren.

Agr. 266. Ich hette mich auch gerne gewermet, aber ich konde nicht zum offen kommen.

Camp. 35. Hij had zich ook gaarne gewarmd; maar hij kon niet bij den oven komen.

Agr. 267. Der herren guetter ſind nicht der die ſie verdienen, ſonder den man ſie gand.

Was die herren thun, das thun ſie aus gnaden, was aber gnade iſt, das iſt geſchenck, vnd nicht verdienſt.

Camp. 35. De goederen, die de heeren verdienen, zijn goedkoop, maar duur, die men hun gunt.

Digitized by Google

Agr. 274. Er wirt den rincken an der thuere laſſen.

Camp. 36. Hij zal den ring wel aan de deur laten.

Agr. 275. Ich wil erleben, daß du das hauß ſolt von auſſen anſehen.

Camp. 36. Ik wil het beleven, dat gij dat huis van buiten zult aanzien.

Agr. 276. Gut eddel, blut arm.

Ich habe diß ſprichwort nie anders horen brauchen, denn, Gut eddel, blut arm. Aber meines bedunckens ſolt man ſagen, Blut eddel, gut arm. Er ſey vom geblut eddel geboren, aber am gut ſey er arm, doch wil ichs nicht endern, denn es iſt ein ſpott, vnd villeicht darumb verkeret. Es gehet alſo zu ynn der welt, daß der eddel iſt, welcher vil guts hat, der iſt vneddel genug, der da arm iſt, wenn er gleich des gebluts halben eddel iſt. Verſtand, kunſt, witz, gillt on geldt nichts. Es mag auch wol alſo heyſſen, Er iſt recht gut eddel, von rechtgeſchaffnem adel, aber alſo arm, daß er bluten mochte vor armut, wie wir denn auch ſonſt ſagen, Ich hab keinen blutigen heller, Weil die Keyſerlichen Rechte ſchlieſſen, daß der blut geben ſol, vnd mit der haute bezalen, der nicht mit gut bezalen kan, das ſie Nexus heyſſen.

Camp. 36. Goed edel, bloed arm.

Die von Harrebomée beigefügte Erklärung: De aardsche goederen zijn meer gezocht dan de adeldom iſt unklar und doppelſinnig. Meint er den ſittlichen, perſönlichen, oder nur den Geburtsadel? und wenn den letzteren, ſo kann dieſer uns doch nur zufallen, nicht von uns „geſucht" werden.

Agr. 279. Kein groſſer tugent an einem herren vnd Furſten, denn einem yeden ſchwetzer vnd orenbleſer nicht glauben.

Camp. 36. Geen grooter deugd in vorsten, dan elken zwetser geloof te weigeren.

Agr. 280. Es ſteht offen wie eins furſten kuche.

Camp. 36. Het staat open als eens vorsten keuken.

Agr. 284. Wer einen ſteyn allein nicht erheben kan, der ſol yhn auch ſelbander ligen laſſen.

Camp. 37. Wie een' steen niet alleen opheffen kan, die zal hem ook andermaal wel laten liggen.

Das Mißverſtändniß liegt auf der Hand; ſelbander bezeichnet nicht ein zweites Mal, ſondern eine und dieſelbe Perſon in Gemein-

Digitized by Google

ſchaft mit einer zweiten, wodurch die urſprüngliche grade ſelbſt zur anderen, zweiten wird. (Vgl. δεύτερος αὐτός u. dgl.)

Agr. 285. Man ſoll der herren genieſſen, daß ſie auch bey brodte bleiben.

Camp. 37. Men zal met heeren omgaan, zoodat zij ook bij den broode blijven.

Agr. 295. Predig horen verſeumet nicht
Almuß geben armet nicht
Vbel gut das reychert nicht.

Predig horen lernet was wir von Gott gewartten ſollen an leib vnd ſeele, darumb kan es keinen frommen verſeumen. Es hat es gar. Almuſen geben armet nicht, Denn Gott ſagt, Oculo liberali benedicetur ꝛc. Wer gern gibt, der wirt gnug behalten. Vbel gut reychert auch nicht, ſonder es gehet dahin, wie es herkommen iſt, wie ich droben mit vil geſchichten beweyſet habe, ſonderlich ynn dem wortte, Ein ſparer wil einen zerer haben.

Camp. 37. Prediken voor hoeren verzuimt niet
Aalmoezen geven verarmt niet
Oneerlijk goed gedijt niet.

Die beiden letzten Sprichwörter (reſp. Zeilen) finden ſich außer Campen bei vielen andern niederländiſchen Sammlern; das erſte jedoch nur bei ihm und zwar nach Harrebomée in der obigen irrthümlichen Faſſung. Mich befremdet dabei nur, daß Harrebomée keine Erklärung hinzufügt, warum eine Predigt vor Huren nicht als Verſäumniß zu achten ſei; ſonſt gilt doch grade von dieſen Geſchöpfen die Meinung, daß ſie beſonnenen, wohlwollenden Rathſchlägen und Mahnungen am allerwenigſten zugänglich ſind, eine Predigt vor ihnen alſo vor tauben Ohren er- und verſchallt.

Agr. 296. Wer vor zwentzig iaren nicht hubſch wirt,
Vnd vor dreyßig iaren nicht ſtarck,
Vor viertzig iaren nicht witzig,
Vor funffzig iaren nicht reych,
An dem iſt alle hoffnung verloren.

Camp. 38. Wie vóór zijn 20e jaar niet zuiver is, vóór zijn 30e jaar niet sterk, vóór zijn 40e jaar niet verstandig, en vóór zijn 50e jaar niet rijk, aan dien is alle hoop verloren.

Agr. 300. Wenn der hundt nicht luſtig iſt zuiagen, ſo reyttet er auff dem arſch.

Digitized by Google

Camp. 38. Als die hond niet lustig tot jagen is, zoo rijdt hij op den aars.

Agr. 307. Wer ſchweiget das man yhm vertrawet,
Thut baß denn der ein acker bawet.

Camp. 40. Wie zwijgt, tot men hem vertrouwt,
Die doet beter, dann die een' akker bouwt.

Agr. 313. Kan ich nicht mehr, ſo wil ich mich doch alſo gegen yhm ſtellen, daß er ſehen ſol, daß michs verdrieſſe.

Camp. 41. Kan ik niet meer, dan wil ik toch, dat hij weet, dat het mij leed is.

Agr. 316. Greyff zu, ehe dir die hende gebunden werden.

Camp. 42. Grijp toe, eer u de handen gebonden worden.

Agr. 317. Henge weg, ehe das holtz vergehet. „— wen man wirdig achtet des todes, von dem ſagt man, Henge weg, ehe das holtz vergehet, das iſt, henge weg, dieweil man bewme hat vnd holtz, daran man hencken mag. Man ſagt es aber von boſen vngeradtenen kindern, vnd vntrewen leutten, die andere leutte beſchedigen, vnd vor den man nicht ſicher iſt."

Camp. 42. Hang hem, eer het hout vergaat.

Agr. 323. Sihe wie henckt er das maul, ich wil yhm den zornbeuten abſchneiden.

Camp. 43. Zie, hoe hangt hem de muil; ik wil hem de toornigheid afsnijden.

Agr. 331. Wer ſagt es den leuſen alſo bald? Alſo ſpottet man deren, die auff dem ſpiel verlieren. Sie klagen yhnen ſelbs, vnd kratzen ſich ym kopffe.

Camp. 44. Wie zegt het der luizen zoo spoedig?

Agr. 339. Es iſt dahyn geſchriben, daß es kein Kwe ablekt, noch kein Kraw außkratzt.

Camp. 44. Het is daar zoo geschreven, dat geene koe het aflekt, of geene kraai het uitkrabt.

Agr. 345. Wenn Nurmberg mein were, ſo wolt ichs zu Bamberg verzeren.

Am Schluß der Erklärung: Am Reyn ſagt man, Wenn Franckfortt mein were, ſo wolt ichs zu Mentz verzeren. Ynn Meyſſen ſagt man, Wenn Leypzig mein were, ſo wolt ichs zu Freyburg verzeren.

Camp. 46. Wanneer Neurenburg mijn was, zoo wilde ik het te Bamberg verteren.

Wanneer Frankfort mijn was, zoo wilde ik het te Mentz verteren.

Digitized by Google

Wanneer Leipzig mijn was, zo wilde ik het te Freiburg verteren.*)

Agr. 348. Schwager hundt.

Camp. 46. Zwager, hond.

Gleichbedeutend iſt das vorhergehende Sprichwort Nr. 347, das ſicher auch bei Campen ſich findet, bei Harrebomée aber erſt unter den Buchſtaben V. und Z. verzeichnet werden wird. Es lautet nämlich: Schweger ſind nymmer beſſer freunde, denn weyt von einander, odder ſeldten zuſammen. Dazu denn die ſachgemäße Erklärung: Wo yhr vil ſind, die eynes mannes töchter haben, die haben ymmer ſorge, einer ziehe dem andern ab, einer genieſſe mehr denn der ander, ſolchem wohn aber muß neyd folgen, vnd vneynickeyt, darumb iſt es war, Schweger ſind nymmer beſſer freunde, denn weyt von eynander ꝛc. Kommen ſie offt zuſammen ſo gehet es on zanck nicht ab.

Agr. 351. Ich kam zu rechter zeytt.

Camp. 46. Hij komt te regter tijd.

Agr. 352. Der iſt auch zu maſſen kommen.

Wem etwas widderferet on ſein zuthun vnd furgedencken, der kompt auch zumaſſen, nemlich, ſo andere leutte was anfahen, vnd vber yhnen außgehet, Man ſagt, daß ein groß ſchlagen etwo geweſen iſt, nu iſt einer gelauffen kommen, vnd gefragt, Wo ſchlagen ſie ſich? iſt es ferne? kan ich auch noch zumaſſen kommen? Do der hynkompt, wirt yhm ein handt abgehawen, darnach ſagten die leutte, Der hette ſorg, er kunde nicht zu maſſen kommen. Ich meyne er ſey noch all zubezeyt kommen. Ym guten brauchen wirs alſo, Ich kam zu der rechten maſſe, da ſie wolten auff ſeyn, da ſie noch bey einander waren, daß ich mein ſache noch kund außrichten.

Camp. 47. Die is ook te mate gekomen.

Agr. 356. Du mußt mich lang ſpotten, biß du mir ein ohr abſpotteſt.

Camp. 47. Gij zult lang met mij moeten spotten, eer gij mij een oor afspot.

---

*) Damit dieſe in der That auffallende Übereinſtimmung nicht überſchätzt werde, bemerke ich noch, daß ſämmtliche 3 Sprichwörter auch in den ſpäteren Egenolffiſchen Sammlungen von 1548 ab, und in der Sammlung von 650 Sprichwörtern (1532) nebeneinander ſtehn. Campen aber hat gleichwohl nur aus der Originalausgabe geſchöpft; die Lücken der erwähnten Plagiatoren finden ſich bei ihm nicht.

Digitized by Google

Agr. 366. Er thut es gern, ia wie die bawren ynn thurn ſteigen.

Das iſt, er thut es vngern, vnd widder ſeinen willen. Denn wenn die bawren ynn thurn muſſen ſteigen, ſo ſind ſie betruebt, vnd ſehen ymmer vmb ſich, ob yemand komme, der ſie erloſen wolle.

Camp. 48. Hij doet het zoo gaarne, gelijk de boeren in den toren stijgen.

Agr. 369. Ein briefflin were gut darbey.

Camp. 49. Een brieſje ware goed darbij.

Agr. 378. Ich wolt einem wol ein liedlin daruon ſingen.

Agricola giebt in der Erklärung u. a. das Beiſpiel: — wenn man ſagt, An anderer leutte kindern iſt das brodt verloren, antwort ich, Ja lieben herren, ich wolt einem wol ein liedlin daruon ſingen. Ich hab etliche vil weyſichen erzogen, aber den danck vnd lohn, den ich darfur entpfangen hab, iſt gering, ia ein muck fueret yhn auff dem ſchwantze hynweg.

Camp. 51. Ik wilde daar wel een liedje van zingen.

Camp. 51, 54.*) De dank en loon, die ik daarvan heb, zijn zoo gering, dat eene mug ze op den staart kan wegvoeren.

Agr. 380. Wem ein ding angelegen vnd ernſt iſt, der bedarf fur wortt nicht ſorgen.

Camp. 51. Wie er zich aan laat gelegen liggen (of: Wien een ding ernst is), die behoeft voor woorden niet te zorgen.

Agr. 385. Er iſt ſeiner kunſt meiſter, was ſoll man vil ſagen.

Camp. 52. Hij is zijner kunst meester; wat zal men er veel van zeggen?

Agr. 391. Ich will yhn heindtnacht vmb kein tochter bitten.

Camp. 53. Ik wil hem heden nacht om geene dochter bidden.

Agr. 392. Hynden eyn, hat kein ehre.

Droben ym wortt, Er iſt zur rechten thur eyngangen, hab ich geſagt, daß, wer hynden eyngehet, der ſuchet vnehre, vnd ſchemet ſich offentlich etwas zuhandeln, wie ym Euangelio ſtehet. Wer vbel thut, der ſchewet das liecht. Poteſt fortaſſe referri quoque ad prepoſteram Venerem, quę beſtias decet, non homines, Quo vicii genere infames ſunt, neſcio qui Florentini.

*) S. unten Agr. 404.

Digitized by Google

Camp. 53. Achter in heeft geene eer.

Agr. 393. Zeyt hat ehre.

Camp. 53. Tijd heeft eer.

Agr. 396. Wer ein kraut hette, heyßt Jarab, mit dem wurde es heſſer.

Doctor Henning Gode, ein berumbter Juriſt, war ein alter ſchweerfelliger man, vnd die erſten gelencke an ſeinen fingern wurden yhm todt, daß er ſie nymmer fuelete, lenger denn drey iare vor ſeinem tode. Wenn diſen Doctor Henning die Ergte wol troſteten, ſagte er, Ja lieben herren, Wer ein kraut hette, heyßt Jarab, mit dem wurde es wohl beſſer, ſonſt hab ich ſorge, es werde mit mir altem manne nichts drauß.

Camp. 53. Wie een kruid heeft, dat jaar — af heet: met dat worde het wel beter, die mag hopen.

Agr. 397. Ein kind kan ehe was vertragen, denn ein altes.

Camp. 54. Een kind kan eer wat verdragen, dan een oude.

Agr. 399. Die zeyt gibts.

Camp. 54. De tijd geeft het.

Agr. 400. Man muß der zeyt yhre recht thun.

Zur hochzeyt vnd kindertauffe, vnd andern freuntlichen vnd zymlichen freuden, will auch Gott ſelbs, daß man ſich ſeiner gnaden frewen ſoll. Denn in der Schrifft iſt die hochzeyt an allen ortten mit frewden vnd frolickeyt beſchriben.

Camp. 54. Men moet den tijd zijn regt geven.

Agr. 402. Wer es nicht glaubt, der thut darumb kein todſunde.

Camp. 54. Die het niet gelooft, doet daarom geene doodzonde.

Agr. 404. Ein mucke fuerets auff dem ſchwantze weg. S. oben Nr. 378.

Agr. 412. Iſt ſie boß, ſo hilfft es nicht, iſt ſie from, ſo thut man yhr vnrecht.

Agr. 413. Ein man hat des kleine ehre, wenn er ein weib ſchlecht.

Camp. 55. Een man heeft weinig eere, als hij eene vrouw slaat: is zij boos, zoo helpt het niet, en is zij vroom, zoo doet hij haar onregt.

Agr. 414. Die weiber haben drey heutte.

Die weiber, ſagt man, haben erſtlich ein hundßhaut, das iſt,

Digitized by Google

Wenn man ſie ſchillt oder ſtraffet, ſo bellen ſie hynwider wie ein hund, biff, biff, biff. Die ander haut iſt ein ſawhaut, da muß man ſcharff haben, ſoll man hyndurch hawen, wirt ſie aber getroffen die ſawhaut, ſo krocht ſie, Och, och, wie ein ſaw. Die dritte haut iſt die menſchenhaut, wer die trifft, der horet ein ſolche ſtimme, Ach herzlieber man, ich wil alles thun was dir lieb iſt. Zu diſer haut aber kommen wenig menner, denn die menſchenhaut iſt ſo dunne, wie ein mönblettlin, vnd wer ſie ruret, der hat gewunnen.

Camp. 56. De wijven hebben drie huiden, te weten: eene hondenhuid, eene zeugenhuid en eene menschenhuid.

Agr. 416. Wenn ein man das weib einmal ſchlecht, ſo ſchlecht ers mehr.

Camp. 56. Wanneer een man zijne vrouw éénmal slaat, slaat hij haar meer.

Agr. 424. Auff ein lugen gehort ein backenſchlag.

Camp. 57. Op eene leugen behoort een kinnebakslag.

Agr. 436. Ich hette mich ehe des hymelfalls verſehen.

Camp. 59. Ik had eer den hemelval voorzien.

Agr. 438. Es iſt ein gut handtwerck, es lonet aber vbel.

Camp. 59. Het is een goed handwerk, maar het loont kwalijk.

Agr. 440. Es gieng zugleich auff, leib, gut, vnd ehre.

Camp. 59. Het ging al te zamen te gelijk op: lijf, goed en eer.

Agr. 444. Es iſt vmb ein boſe ſtunde zuthun.

Camp. 60. Het is om een' boozen stond te doen.

Agr. 449. Laß yhm die ſporen vertrieffen.

Ein reutter der ym ſchnee vnd regen geritten iſt den gangen tage, eylet gen abend ynn die herberge. Wenn er ſich aber verſpettet vnd klopffet feindtlich an, ſo ſagt man, Thue gemach geſell, laß die ſporen vertrieffen, das iſt, verzeuch ein weil.

Camp. 60. Laat hem de sporen verdruipen.

Agr. 456. Der eheſtandt iſt der heiligſte orden, ſyntemal er alle andere orden ynn ſich hat.

Der eheſtandt iſt von Gott allein eyngeſetzt, vnd ſonſt kein ſtandt mehr. — Darumb wo nicht Chriſten ſind, ſonder Heyden, die von Gott nichts wiſſen, da glaub ich ſehr wohl, daß yhr leben ſechs orden habe, odder noch vil mehr. Der erſte orden ynn dem Heydniſchen eheſtand, heyßt der Benedicter orden, da

Digitized by Google

ſchlaffen ſie auff eym kuſſen, vnd weret das erſte iar, das man nennet das kußiar, offt auch nicht vier wochen, da gehet es alſo zu, der man ſagt, Weib, wollen wir eſſen, wie wollen wirs machen? Das weib antwortt, Wie du wilt mein lieber man, ſo wil ich auch, vnd iſt eyttel friede vnd einickeyt, ſegen vnd benedicere, dauon auch der orden ſeinen namen hat. Der ander orden heyßt der Prediger orden. Denn wo die lieb zuneme als ſie abnimpt, ſo wurde ynn der ehe eyns das ander vor liebe freſſen, darumb wenn ſie nun verfurwitzt haben, ſo horet der Benedicter orden auf, vnd vberkommen zweyerley gedancken. Sie wil ein ding alſo haben, er will es anders haben. Er ſihet an yhr daß yhm mißfellt, vnd ſtrafft ſie darumb, ſo wil ſie es nicht leiden. Er fluchet, ſo ſchillt ſie. Er murrt, ſo ſihet ſie ſawer, vnd wenn der mutwill der frawen vber handt nemen will, alſo daß ſie dem manne kein wort verſchweigen noch zugut halten will, ſo gehet der dritte orden an, der Deutſchen herren orden. Der man greyfft zum ſchwert vnd bezwingt die frawen mit gewalt zum ſtillſchweigen, oder ſie muß daruber ſchlege leiden. Nach diſem folget der vierdte orden, nemlich der Cartheuſer, da hellt man ſilentium, ſie gehen mit einander zu bette vnd zu tiſche, vnd keines ſpricht dem andern kein wort zu. Der funffte orden iſt der Barfuſſer, die gethurn kein geldt bey yhnen tragen, der man vertrawet dem weib weder heller noch pfenning, vnd leßt ſie ein weil auff yhrem kropffe ſitzen, biß ſie muts wirt. Zum letzten folget der ſechſte orden, der willigen armen, daß ſie odder er einen heymlichen abſchied nemen, vnd ligen kein nacht da ſie die andern ligen, gehen gen Straßburg, vnd wonen zu Bethlehem.

Camp. 61. De echtestaat is de grootste orde, daar zoo menige bedroefde zuster in is.

Agr. 457. Schlechſtu einen Teuffel heraus, ſo ſolſtu yhr zehen hineyn ſchlagen.

Camp. 61. Slaat men er één' duivel uit, men slaat er wel tien weder in.

Agr. 460. Es kan nicht alle zeyt gleich ſeyn.

Camp. 62. Het kan ten allen tijde niet gelijk zijn.

Agr. 463. Man muß der zeyt des glucks erwartten, biß es der mal eins beſſer wirt.

Camp. 62. Men moet den tijd des geluks verwachten, totdat het eenmal beter worde.

Digitized by Google

Agr. 467. Kompts ſo kompts, kompts aber nicht, ſo komme vns ein gut iare nach dem andern.

Camp. 63. Komt het, zoo kompt het; kompt het niet, zoo kome ons na deze een goed jaar.

Agr. 469. Gott gebe vns, was ſein Gottlicher wille iſt.

Camp. 64. God geve ons, wat zijn goddelijke wil verleent.

Agr. 470. Gott gebe vns nur was er vns gand.

Camp. 64. God geve ons alzoo, wat Hij ons gunt.

Agr. 472. Daß dich ein boß iar ankomme.

Camp. 64. Dat hem een boos jaar aankome.

Agr. 473. Daß dich alles vngluck beſtehe.

Camp. 64. Dat hem alle ongeluk besta.

Agr. 487. Hetteſtu an eim beine das ich dir gewundſcht habe, du wurdeſt nyrgent hyngehen.

Camp. 65. Hadt gij het aan uw been, wat ik u toegewenscht heb, gij zoudt nergens heengaan.

Agr. 489. Was du mir fluchſt, das beſtehe dein halß.

Camp. 65. Wat gij mij vloekt, dat gaat uwen hals aan.

Agr. 503. Alſo gehet der hymel vmb, alſo regiren die Planeten.

Man hellt es, wie es auch iſt, fur ein vnhöflickeyt, wo yemand am tiſch neben andern ſitzet, vnd greyfft ynn der ſchuſſel fur eines andern ortt. Denn ein yglicher ſoll zuchtiglich zugreyffen zu dem das vor yhm ligt. Es leren die Rhetores vnd weltredner, daß wo man wil etwas mit einem boſſen vnd guten ſchwanck zieren, ſo ſoll man brauchen das προεπιπλήττειν, præcaſtigare, als daß man ſage, Mit vrlaub, verzeyhet mirs, mit vrlaub zureden, denn wo das geſchicht, ſo wirt ehre vnd zucht, das ſonſt vnehre vnd vnzucht iſt. Alſo hie auch, wenn yemand ein gut bißlin vor einem andern ligen ſihet, das er gern hette, mag er die ſchuſſel herumb drehen, vnd ſchertzlich reden, Lieben herren, alſo gehet der hymel vmb, mit vrlaub greyffe ich daher ꝛc. Man ſagt, es ſey geſchehen, daß einer auff ein zeyt diſen poſſen hat reiſſen wollen, vnd die ſchuſſel herumb gekeret, mit den wortten, Alſo gehet der hymel vmb. Es iſt aber ein ander ſchelliger kopff, darbey geſeſſen, den ſolches verdroſſen hat, daß der nach dem beſten greyffen wolte, vnd fur ſich bringen, das vor andern ſtunde, darumb da er gehort hette von dem, Alſo gehet der hymel vmb, hat er bald darauff geſagt, Alſo regiren die Planeten, die ſchuſſel genommen, vnd hat ſie dem andern

Digitized by Google

auff den kopff geſturtzet. Denn wenn es wittert, donnert, pliget vnd hagelt, ſagen wir, Die Planeten ſchlagen ſich, vnd werffen mit ſteinen vmb ſich.

Camp. 65. Alzoo gaat de hemel om, als ik dezen schotel omdraai.

ib. Alzoo regeren de planeten.

Agr. 505. Wie hoch iſt der hymel.

Wer heyſſe ſpeiſe iſſet, der verbrennet die zungen, die zeene vnd den gummen. Wem es widderferet, der ſihet vber ſich, vnd wolt es gern leſchen. Sihet ſolchs yemand, der ſpottet ſein, die weil er alſo geeylet hat, vnd die ſpeiſe nicht zuuor laſſen kâle werden, mit den wortten, Wie hoch iſt der hymel, das iſt, du haſt dich gebrennet, vnd es hilfft nicht, daß du vber dich vnd gen hymel ſiheſt, es kommt doch niemand, der dir helffe. Man ſagt, daß yhr drey auff ein zeyt an einem tiſch ſind geſeſſen. Der eyne brent ſich, verbirget es doch, ſihet vber ſich, vnd ſpricht, Ey wie hoch iſt der hymel. Der ander brent ſich auch, verbirget es doch, vnd ſpricht, Ey ey, wie weit iſt die welt. Der dritte brent ſich auch, vnd dieweil er merckt, daß ſich die andern vor yhm gebrent, und yhn doch nicht gewarnet haben, ſpricht er O was ſind ſchelcke darynnen. Der ander ſagte, die welt wer weyt, vnd man finde niemand, der den andern vor ſchaden warnte, darumb ſchleuſſet der dritte, Es ſei war, es ſeyen vil ſchelcke ynn der welt, das habe er befunden.

Camp. 65. Hoe hoog is de hemel?

ib. O, wat zijn daar veel schalken.

Agr. 507. Eyn reycher vnd geitziger iſt Salomons eſel.

Ein eſel iſt ein muheſam vnd arbeytſelig thier, es friſſet vbel, es muß groſſe arbeyt thun ſein lebenlang, vnd wirt darzu vbel geſchlagen. Wenn er aber ſtirbt der eſel, ſo macht man aus ſeiner haut pergamen vnd baucken, darnach die leutte tantzen vnd frolich ſind. — — Alſo thut auch ein reycher und geitziger. — — Darumb wenn Salomen ſagt ynn ſeinen ſpruchen, Was hat der geitzige von aller ſeiner arbeyt vnd muhe, denn angſt vnd not? So pflege ich einen reychen geitzigen Salomons eſel zunennen, dieweil es yhm eben gehet wie dem eſel.

Camp. 65. Een rijke en gierige is Salomo's ezel.

Agr. 508. Sol ein kind gedeyen, ſo mag yhm der vater leicht etwas laſſen, ia es iſt zuuil was er yhm leßt, vnd wenn er yhm ſchon nichts lieſſe.

Digitized by Google

Soll ein kind nicht gedeyen, ſo iſt es alles zuwenig, vnd wenn er yhm noch ſouil lieſſe.

Camp. 66. Zal een kind gedijen, zoo mag hem de vader ligt iets laten; maar het is te veel, wat hij hem laat, al liet hij hem ook niets.

Zal een kind niet gedijen, zoo is alles te weinig, al liet zijn vader hem ook nog zooveel.

Agr. 512. Er wirt ſchier widder auffſtehen.

Camp. 67. Hij is dood en ook al begraven: hij zal weldra weder opstaan.

Agr. 513. Gott genad ſeiner ſeele, Hab Gott die ſeele.

Camp. 67. God zij zijner ziele genadig.

ib. God hebbe die ziel.

Agr. 516. Es iſt ein gut ding vmb den todt, Er hillfft vns aus aller not.

Camp. 68. De dood is een goed ding: hij helpt ons uit allen nood.

Agr. 517. Iſt er todt, ſo iſt er nymmer brodt.

Camp. 68. Is hij dood, zoo eet hij geen brood meer.

Agr. 523. Er hats lang befunden, Gott vergeb es yhm.

Camp. 68. Hij heeft het lang al bevonden, God vergeve het hem.

Agr. 526. Es iſt ein bitter kraut vmb den todt.

Camp. 68. De dood is een bitter kruid.

Agr. 534. Es were ſchad, daß yhm leyd widderfaren ſolt.

Camp. 70. Het ware schade, zoo hem leed wedervoer.

Agr. 551. Es iſt alſo, odder Gott todte mich.

Camp. 70. Het is alzoo, of God doe het mij.

Agr. 553. Gott kann niemand liegen.

Camp. 70 God kan niemand beliegen.

Agr. 554 Gott plage, Gott ſtraffe mich, wo es nicht alſo iſt.

Camp. 70. God plage (of: straffe) mij, indien het zoo niet is.

Agr. 563. Er iſt yhm wie ein ſpieß hynder der thur.

Ein ſpieß iſt ein bereyte wehre, vnd bald zugebrauchen. Auff daß man yhn aber finde wenn man ſein bedarff, ſo ſetzt man yhn hynder die thure, als an dem ortt, da man ſtetts aus vnd eyngehet, darumb iſt es alſo vil geſagt, Er iſt yhm wie ein ſpieß hynder der thure, als, Er mag ſein gebrauchen, wenn er wil, er iſt yhm bereyt zudienen.

Digitized by Google

Camp. 71. Hij is hem gelijk eene spiets achter de deur.

Agr. 564. Er hat einen guten freunde an der handt.

Camp. 71. Hij heeft eenen goeden vriend aan de hand.

Agr. 565. Ich hab einen frommen man bey der handt.

Camp. 71. Hij heeft eenen vromen man bij de hand.

Agr. 572. Gott geb vns sein gnade, ich weiß nicht mehr darzu zusagen.

Hie muß ich abermals die lieben Deutschen vermanen, daß sie acht drauff geben, was vnsere alteltern geglaubt haben, nemlich, daß wir aus gnaden on alle werck selig werden, vnd vns werde aus lauttern gnaden ynn leiden vnd sterben geholffen, sonst hetten sie gesagt, Gott lasse vns vnser guten wercke geniessen, die wir itzt wircken vnd gewircket haben, vnd gebe vns stercke vnd hülffe vmb der selbigen willen. Von den verstorbenen sagen wir nicht, Gott sehe seine werck an, vnd gebe yhm vmb der wercke willen das ewige leben, sonder, Gott gnade seiner seelen.

Damit vergl. man Spr. 547, wo Agricola gegen diejenigen eifert, die es einen newen glauben heyssen, daß wir durch den glauben on alles zuthun der werck sollen selig werden.

Camp. 72. God geve ons zijne genade; ik weet er niet anders op te zeggen.

Agr. 579. Es ist mir leyd, das weiß Gott.

Camp. 72. Het is mij leed, dat weet God.

Agr. 584. Gott gebe yhm, yhr, gut, wo er, sie ist.

Camp. 72. God geve hem eer en goed, waar hij is.

Der niederländische Übersetzer hat in dem Dativ yhr irrthümlich das Substantivum Ehre gefunden. Agricola aber stellt öfter die Pronomina unverbunden (asyndetisch nach dem Sprachgebrauch der Schule) nebeneinander. Man vgl.

Spr. 170. Er, Ich, hat, hab einen breytten rucken.

Spr. 330. Ich, du, er, gewint das kratzen hynder den ohren.

Agr. 585. Gott bezal es yhm zu tausentmal.

Camp. 72. God betale het hem duizendmaal.

Agr. 586. Ich war gestern an einem ortt, da wareſtu auch, da ward dein gedacht, da sassest du auch mit vber tische, du assest vnd trunckest mit vns.

Spr. 587. Auch ynn gutem?

Spr. 588. Furwar, warlich ynn allem guten.

Camp. 73. Ik was gisteren op eene plaats, daar uwer gedacht werd.

Digitized by Google

Agr. 596. Das walt Gott.

Camp. 73. Dat wilde God.

Agr. 598. Er wirt ſo bleych wie ein aſche, aſcherfarb.

Wenn wir aus dem zeichen erweyſen wollen, daß yemand erſchrocken ſey, ſagen wir, Er ward ſo bleich vnter augen wie ein aſche.

Camp. 73. Hij wordt zoo bleek onder de oogen als asch.

Agr. 607. Er ward fewerrot vnter augen.

Das fewer hat ein hohe farbe, vnd iſt hochroth.

Am Rande: Liechtrot, Scharlachrot.

Agr. 608. Es iſt alſo rot, wie ein roſe ym Meyen.

Roſyn rot iſt tunckel rot, nicht hoch odder liecht rot, purpureus color, gleich wie der Sammat iſt, mehr braun denn rot.

Camp. 74. Hij wordt vuurrood onder de oogen.

ib. Het is zoo rood als eene roos in den Mei.

Agr. 612. Graw wie ein eyß, eyßgraw.

Gleich wie aus ſchwartzem grun wirt, doch mit weyſſem vermenget, alſo wirt aus weyſſem graw, ſchwartz mit eyngemengt. Denn was zwiſchen liecht weyß vnd ſchwartz iſt, iſt graw. Die alten leutte, welchen die naturliche feuchtickeyt entgangen iſt, vberkommen grawe hare, vnd von yhnen ſagt man, ſie ſind eyßgraw. Es iſt auch mön graw, wie der mön iſt, papauer, Item haren graw, wie wir das tuch nennen, das von grawen haren der ſchaffe gemachet iſt. Wir nennen es aber vnrecht, herren graw.

Camp. 74. Het is zoo graauw als ijs.

Agr. 613. Rot wie ein goldt.

Camp. 74. Het is zoo rood als goud.

Agr. 614. Es ſihet dargegen wie meßing.

Wenn man zwey ding vergleichen will, die vngleich ſind, ſo ſagen wir, Es iſt eben dargegen wie meßing gegen golde.

Camp. 74. Het gelijkt erop als koper op goud.

Agr. 615. Er ward wie ein blut vnter augen.

Camp. 74. Hij wordt als bloed onder de oogen.

Agr. 616. Jch ſahe wol, yhr wurdet auch eins teyls leberfarb.

Camp. 74. Hij wordt leverkleurig onder de oogen.

Agr. 617. So blaw wie ein blaw tuch.

Eſt formula continuitatis. Wenn die blawen violen ſo dick ſtehen, daß es von fern ſcheynet, als ſey es eyn ding vnd eyn

Digitized by Google

blume, alſo daß kein andere farb darzwiſchen ſtehet, ſo ſagen wir, Stehen doch die violen da nicht anderſt, denn als were es ein blaw tuch, das iſt, als weren ſie aneynander, wie die fedem an einem blawen tuche ſeyn.

Camp. 74. Hij is zoo blaauw als een blaauwe doek.

Agr. 621. Vnd wenn man einer ſaw ein guldin ſtucke anzuge, ſo legt ſie ſich doch mit ynn dreck.

Camp. 74. Wanneer men eene zog een gouden kleed aantrok, zoo lag zij toch midden in den drek.

Agr. 622. Der hat ein ſcharff geſichte, er ſihet durch einen wetzker, daß nichts drynnen bleibt.

Camp. 75. Hij heeft een scherp gezigt: hij ziet door eenen reiszak, zoodat er niets inblijft.

Agr. 625. Darnach wards tag.

— wenn yemand ſagt ein mere, vnd wir glaubens nicht, ſonder halten es fur eine lugen, ſo ſagen wir, Ja ia, darnach wards tag. Denn wenn der ſchlaff auffhoret, ſo horen die treume auch auff, das iſt mit dem tage, wenn der anbricht.

Camp. 75. Daarna worde het dag.

Agr. 627. Jch habs mit meinen leiplichen augen geſehen.

Camp. (24. 31.) 75. Ik heb het met mijne eigene oogen gezien.

Agr. 628. Jch hab es mit meinen ohren gehort.

Camp. 75. Ik heb het met mijne ooren gehoord.

Agr. 632. Man findet manchs ſeltzams mutter kindt auff erden.

Camp. 76. Men vindt menig zeldzaam moeders kind op aarde.

Agr. 634. Es iſt ein verwents maul.

Camp. 76. Het is een verwend mondje.

Agr. 635. Ein verzogen kindt.

Ein verzogen kindt iſt, dem man ſeines willens pflegt. Dieweil aber die jugent nerriſch iſt, vnd kann ſich ſelbs nicht regieren, ſo muß ſie verderben, wo ſie ynn yhrem eygen willen aufferzogen wirt. Denn wenn die kinder erwachſen werden, vnd haben kein forcht vor den eltern odder vor Gott, denn ſie ſind nicht darzu gezogen, ſo werden die eltern ſchande vnd vnehre an yhnen erleben, wie droben geſagt iſt, Wer ſeinen eltern nicht folgen will, der muß dem henckꝛ folgen, da ers nicht gern thut.

Digitized by Google

Camp. 76. Het is een vertogen kind.

ib. Wie zijne ouders niet volgen wil etc. S. ob. Nr. 94.

Agr. 653. Wer ſich mit wortten nicht ziehen leßt, an dem helffen auch keine ſchlege.

Camp. 77. Wie zich met woorden niet laat trekken, dien helpen ook geene slagen.

Agr. 665. Wer ynn ſein eygen neſt ſcheyſſet, der leyt vnſanfft, vnd iſt nicht ehren werdt.

Camp. 78. Wie in zijn eigen nest sch.., die ligt onzacht, en is geene eere waard.

Agr. 666. Wer ſich ſelbs lobt, der iſt ein narr, wer ſich ſelbs ſchendet, der iſt vnſynnig.

Camp. 78. De gekken prijzen zich zelven.

ib. Wie zich zelven schendt, die is onzinnig.

Agr. 669. Es wirt yhm mit der zeyt wol vergehen.

Camp. 79. Het zal hem met der tijd wel vergaan.

Agr. 671. Yhe elter yhe kerger.

Camp. 79. Hoe ouder, hoe kariger.

Agr. 673. Es iſt noch beſſer, ein alter man vnd ein iungs weib, denn ein alt weib vnd ein iunger geſelle.

Camp. 79. Het is nog beter een oud man en een jong wijf, dan een oud wijf en een jong man.

Agr. 674. Alter ſchadet zur torheyt nicht.

Camp. 79. Ouderdom schaadt voor dwaasheit niet.

Agr. 678. Ich will es nun forthyn den iungen befelhen.

Camp. 80. Ik wil het terstond aan den jongen bevelen.

Agr. 679. Alte leute ſollen yhre ſtercke ſuchen ynn der kannen, ynn weichen betten, vnd hynder dem ofen.

Camp. 80. Oude lieden zullen hunne sterkte zoeken in de kannen, in weeke bedden en achter den oven.

Agr. 684. Kein ſtolzer thiere auff erden, denn ein pferde vnd ein weib.

Camp. 81. Vrouwen, paauwen en paarden Zijn de trotschte (of: stoutste) dieren der aarde.

Agr. 685. Wenn ein pferde ſein ſterck wiſſte, ſo thette es keinem manne kein gut.

Camp. 81. Wanneer een paard zijne sterkte wist, deed het geen' man goed.

Agr. 686. Ein pferd verſchonet eines menſchen gerne, vnd iſt des menſchen freunde.

Digitized by Google

Camp. 81. Een paard verschoont een' mensch gaarne, en is zijn vriend.

Agr. 687. Es ſind zwey thiere, die dem menſchen hold ſind, ein hundt vnd ein pferde.

Camp. 81. Er zijn twee dieren, die den mensch lief zijn: een hond en een paard.

Agr. 688. Es iſt ein getrew thier vmb ein hundt.

Es iſt ein alt Deutſch lied ynn des Regenbogen langen thon, von einem Konige von Franckreich, der einen Marſchalck hett, welcher einen alten ritter ym walde ermordete. Bey dem morde was des ritters hundt, der leckte ſeinem herren alle tage ſein wunden, vnd behuetet yhn vor den thieren vnd vogeln, allein zu mittags zeyt lieff er gen hofe, vnd wo er den Marſchalck erſahe, gab er yhm einen zwack, vnd beiß yhn, biß ſo lang man dem hunde nach ſpüret, vnd fande daß der ritter allda ermordet was. Man fand auch aus des Marſchalcks erkentnis, dahyn yhn das vilfeltige beiſſen vnd zwacken des hundß drang, daß er den ritter erwurget hette, darumb er auch auff ein rade geleget ward.

Camp. 81. De hond is een getrouw dier.

Agr. 697. Er leugt wenn er das maul auff thut.

Camp. 83. Hij liegt, zoodra hij den mond opendoet.

Agr. 699. Er hatts noch nicht ym haubte.

Wenn wir yemand betruebt ſehen vnd voller gedancken, vnd werden gefraget, wie es komme, daß der ſo betruebt ſey? ſagen wir, Er hat es noch nicht ym kopffe, er muß vorhyn baß trincken, denn mit dem truncke wirt er leichtſynnig werden.

Camp. 83. Hij heeft het nog niet in't hoofd.

Agr. 705. Er kan ſich des hungers kaum erweren.

Camp. 83. Hij kan zich tegen den honger naauw verweren.

Agr. 707. Er hat nicht das liebe brodt zueſſen.

Wer brot hat, erhungert nicht, vnd hat nicht not an ſeinem leben, ob yhm ſchon etwas anders mangelt. Vnd hieraus iſt freylich bey vnſern alteltern diß wort vnd der zuname des brodts erwachſen, daß ſie es das liebe brot, als einen reychen ſegen Gottis, genennet vnd gehalten haben. Es ſcheynet hie abermal, daß die alten Deutſchen rechtſchaffene Chriſten geweſen ſind. Denn die Heyden geben der erden vnd der natur, daß ſie fruchte bringe. Chriſten aber halten es nicht fur ein naturlick werck, daß die erde frucht bringt, ſonder fur einen reychen ſegen Gottis,

Digitized by Google

der vns mit diſem ſtucke ſo reychlich mit gnaden vnd narunge vberſchuttet.

Camp. 83. Hij heeft niet dat lieve brood te eten.

Agr. 714. Wer mit boſen leutten nicht will zuthun haben, der muß aus der welte ziehen.

Camp. 85. Wie met booze lieden niet te doen wil hebben, die moet de wereld uittrekken.

Agr. 717. Es iſt vnſer ſelbs ſchuld, vnd nicht der welt odder der leutte, daß wir vns mit yhnen nicht vertragen kunnen.

Camp. 85. Het is onze eigene schuld, en niet die van anderen, dat wij ons met hen niet verdragen kunnen.

Agr. 725. Der freunde radt iſt gut.

Camp. 86. Der vrienden raad is goed.

Agr. 728. Es gehet ſelten wol aus, was on radt wirt angefangen.

Camp. 86. Het gaat zelden wel, wat zonder raad wordt aangevangen.

Agr. 729. Wer ſeinen feind ſpart, vnd ſeinen freunde erzurnet, der kompt ynn vngemach.

Camp. 86. Wie zijnen vijand spaart, en zijnen vriend vertoornt, die komt in ongemak.

Agr. 730. Wer vater vnd mutter lere nicht folget, der hat einen tummen mut.

Camp. 86. Wie zijns vaders en zijner moeder leere niet volgt, die heeft een dom gemoed.

Agr. 733. Vor zeytten gab man kurtze brieff vnd war vil glaubens, itzt gibt man lange brieffe, vnd iſt wenig glaubens.

Camp. 88. Vroeger gaf men korte brieven, en had men veel geloof; nu geeft men lange brieven, en heeft men weinig geloof.

Agr. 738. On ſtegreyff ynn den ſattel ſpringen.

Camp. 88. Zonder stijgbeugel in den zadel springen.

Agr. 739. Einer iſt des andern hagel worden.

Camp. 88. De een is des anderen hagel geworden.

Agr. 748. Ein blindt man ein arm man, noch iſt das vil ein ermer man, der ſein weib nicht zwingen kann.

Camp. 90. Een blind man is een arm man; maar die zijne vrouw niet bedwingen kan, is nog veel armer man.

Soweit die Sprichwörter Agricola's, für deren Vorhandenſein im Niederländiſchen Campen als einziger Gewährsmann im

Digitized by Google

eigentlichen Sinne genannt wird; wahrlich eine nicht verächtliche Schaar. Ich würde aber den Eindruck, den die Zusammenstellung dieser Materialien auf jeden Leser machen muß, nur beeinträchtigen, wenn ich noch auf diesen oder jenen Gesichtspunkt hindeuten wollte, unter dem sie Beachtung verdienen. Nur weil die Reihenfolge des Campenschen Buches so genau und schnurgleich mit Agricola correspondirt, erübrigt mir noch die Bemerkung, daß ich von dem obigen Verzeichniß einige Sprichwörter absichtlich ausgeschlossen, bei denen aus zufälligen oder versteckten Gründen die sonstige Reihenfolge nicht beobachtet ist. Es geschieht das in den Sprichwörtern 116, 208, 333, 334, 661, 676, 695 und 724, die ich nunmehr in der obigen Weise mit ihren Parallelen aus Campen herſetze.

Agr. 116. Du biſt ein frommer ſchalck.

Camp. 71. Hij is een vrome schalk.

Agr. 208. Kein grewlicher aß, denn von menſchen.

Camp. 91. Geen gruwelijker aas dan van menschen.

Agr. 333. Wer nicht kinder hat, der weyß nicht warumb er lebt.

Camp. 92. Wie geene kinder heeft, Die weet niet, waarom hij leeft *).

Agr. 334. Die liebe gehet vnter ſich, nicht vber ſich.

Camp. 92. De liefde gaat onder zich, niet boven zich.

Agr. 661. Ein zaun weret drey jare.

Dies Sprichwort ſelbſt verzeichnet Harrebomée nicht; wohl aber ein in der Erklärung angezogenes:

Ich meyne du lebeſt mit der wilden gans ynn die wette.

Agricola beginnt nämlich ſo:

Es haben die alten vergleicht das lang weren vnd leben viler thire und anderer ding.

Er wiederholt dann den obigen Ausſpruch vom Zaune; und indem er das Ergebniß der jedesmaligen Rechnung am Rande mittheilt und ſeinen Worten claſſiſche Citate untermiſcht, nennt er eine ganze Reihe von Geſchöpfen, deren zweites jedesmal ein dreifach längeres Leben führen ſoll, als das unmittelbar vorhergehende. Der Phönix, der letzte in dieſer Inſtanz, über-

*) Vgl. wegen des Sinnes die unmittelbar folgenden Sprichwörter 334 und 695, die bei Campen auf demſelben Blatte ſtehn.

Digitized by Google

trifft den Raben sogar um das Neunfache. So gelangt Agricola bis zur 11. Potenz von 3, bis zu der Zahl 177147, ein Resultat, das ihn am Schlusse noch zu folgender Bemerkung veranlaßt: **Vnd wiewol diß nicht muglich ist, so dienet es doch darzu, daß man lerne was multiplicatio thue von dreyen zu dreyen, wie hoch der numerus vnd die zal steige.** Die betreffenden Geschöpfe endlich sind, innerhalb der erwähnten Grenzen, (Zaun — Phönix): Hund, Pferd, Mensch, Esel, wilde Gans, Krähe, Hirsch und Rabe.

Camp. 92. Hij leeft met de wilde ganzen in de wadden.

Agr. 676. Ein weib schmucket sich von natur gern.

Man will sagen, vnd wenn man ein weib mit schmuck, mit sylber vnd golde bedeckte, daß sie sincken mußte, so trüge sie sich ehe zu todt, ehe sie es ablegte, solche lust sollen die weiber zum schmucke haben, ich weiß aber nicht ob es war ist, wiewol ich nicht gar daran zweyffel. Die vrsach diser luste kompt daher, wie Mantuanus schreibt, Immundum natura animal, arte mundum queritur *). Dieweil ein weib von seiner natur ein schwach, kranck, vnd mit heymlicher vnreynickeyt befleckt thier ist, so wolt es die selben schwacheyt gern zudecken, vnd sich der massen stellen vnd gebaren, daß niemand sein schwacheyt mercken soll. Ein ehrlich kleyde nach landes gewonheyt ist nicht widder Gott. Denn ein weib soll gehen wie sie yhr man schmucket, wie man liset von Hester. Aber die harflechten vnd behengung des vberigen goldes vnd perlen, kan sich ein ehrlich from bidder weib wol enthalten, sonst ist zubesorgen, sie wollen bracht vben, vnd gesehen seyn vor andern.

Camp. 81. Eene vrouw versiert zich van nature gaarne **).

Agr. 695. Wenn kinder nicht so lieb weren, so wurden sie langsam erzogen.

---

*) Ich habe diese pseudovirgilianische Stelle mit dem mir zugänglichen literarischen Apparat nicht ermitteln können. Im Übrigen würde ich, wenn mir der Leser als Philologen eine gewisse libido conjectandi gestattete, den Hexameteranfang immundum natura animal durch folgenden Schluß abrunden: mundum arte requirit.

**) Wegen der Ähnlichkeit des Gedankens scheint der niederländische Übersetzer diesen Spruch in die Nähe von Nr. 684 gerückt zu haben. Vgl. unten Nr. 682 und 83.

Digitized by Google

Camp. 92 Wanneer die kinderen niet zoo lief geacht werden, zoo zouden zij beter opgevoed worden.

Agr. 724. Er hat gehandelt als ein bidderman.

Ich halt daß bidderman sey, ein bederbe man, den man zu schimpff vnd zu ernst brauchen kan, den man bederben kan, den man nutzen kan, der auch andern leutten nutz sein kan mit ehren vnd auffrichtig. Vnd man kan einem manne nichts bessers nachsagen denn daß er gehandelt habe als ein bederber man, ehrlich, on falsch vnd auffrichtig, andern zu nutz, yhm zu ehren, vnd niemand zu schanden. — Es hat bey den alten Deutschen trewe vnd redlickeyt vil gegolten, wie droben offt ist angezeygt, also daß sie ehe zehenmal gestorben weren, ehe sie wider ehre solten gehandelt haben, wie die alten Thurnier, Taffelrunden, Konig Artus hofe, vnd der helden buch meldet — es beweysens auch die sprichwortter, damit die vnehrlichen leutte auffs hochste verachtet werden, als, Er ist nicht wert, daß er mit einem bidermanne soll aus der kannen trincken, Er ist nicht werdt, daß yhn die erde trage ꝛc.

Camp. 93. 104. Hij handelt, alsof hij een vroom man ware.

Camp. 93. Hij is niet waard, dat hij met een' vroom' man uit dezelfde kan drinkt.

Die von Harrebomée beigefügte Erklärung, daß das letzte Sprichwort scherzweise auf den seine Anwendung finde „die de kan van tijd tot tijd lustig aanspreekt" wird demnach erweitert werden müssen.

Hiermit ist aber noch keineswegs das Material aus Agricola erschöpft, das im Niederländischen einzig auf Campen zurückgeführt wird. Es bleibt nämlich noch die Möglichkeit oder richtiger Wahrscheinlichkeit und Wirklichkeit offen, daß der noch rückständige Theil von Harrebomée's Sprichwörterbuch *), d. h. insbesondere die Buchstaben V und Z, sowie alle diejenigen Sprichwörter, in denen kein Haupt- oder Eigenschaftswort vorhanden ist, manchen Stoff enthalten, der einzig aus Campen und durch ihn wieder unmittelbar aus Agricola entlehnt ist. Indem ich dafür auf meine Bemerkung zu Spr. 348 zurück-

*) Die zuletzt (25. October 1860) ausgegebenen Lieferungen des 2 Bandes schließen mit dem Artikel Tolk.

Digitized by Google

weise, setze ich zunächst das vollständige Verzeichniß derjenigen Sprichwörter her, die möglicherweise in Betracht kommen. Es sind dies folgende:

8, 10, 15, 16, 27, 30, 40, 41, 43, 44, 45, 47, 57, 74, 85, 88, 89;
100, 10, 11, 13, 20, 23, 26, 28, 29, 35, 38, 41, 45, 48, 49, 51, 59, 64, 79, 81, 82, 84, 87, 88, 90, 93, 94;
201, 11, 16, 21, 22, 23, 32, 48, 54, 55, 56, 86, 87;
302, 9, 10, 11, 12, 27, 28, 29, 32, 40, 41, 46, 47, 49, 55, 57, 60, 61, 62, 71, 75, 76, 79, 81, 87;
401, 21, 23, 28, 31, 33, 34, 37, 39, 43, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 61, 64, 65, 66;
509, 10, 11, 25, 35, 42, 43, 56, 58, 59, 60, 61, 62, 70, 73, 74, 76, 81, 82, 91, 92, 95;
602, 20, 24, 29, 30, 31, 37, 38, 40, 42, 45, 46, 48, 50, 58, 59;
700, 1, 6, 13, 16, 31, 43.

Ich führe sie aber nicht weiter alle auf, weil ich dem deutschen Leser doch zur Zeit niederländische Parallelen zu bieten außer Stande bin; die niederländischen Forscher aber können den Sachverhalt, in Ermangelung etwa des Hagenauer Originals, an jeder beliebigen Ausgabe von Agricola's Sprichwörtern, wie sie antiquarisch noch ziemlich häufig und zu nicht unbilligen Preisen in den Weg laufen, zur Genüge prüfen.

Ich hebe nur noch eine nicht grade unbeträchtliche Anzahl von Sprichwörtern heraus, theils Sprüche, von denen ich mit Sicherheit voraussetze, daß sie auch den Niederländern gehören oder von ihnen angeeignet sind, theils solche, die mir für Deutschland speciell, für Agricola's Denkart, Sprachgefühl oder Bewußtsein oder endlich irgendwie in culturgeschichtlicher Beziehung von Wichtigkeit scheinen. Dem Leser stelle ich es dabei anheim, für die Auswahl selbst diesen oder jenen Grund vorauszusetzen. Nur das versichere ich noch, wenn meine Anführungen, was ich kaum fürchte, zu gedehnt erscheinen sollten, daß mir die aus inneren wie äußeren Gründen nothwendige Beschränkung manche Überwindung gekostet, und daß ich dem Stoff zu Liebe selbst die mechanische und an sich lästige Arbeit des Abschreibens noch weiter würde ertragen haben.

Digitized by Google

Agr. 10. Ich neme beſchert fur bedacht.

Was bedacht iſt, kan offt mißlingen, vnd nicht geradten, aber was beſchert iſt, das mus folgen vnd alſo geſchehen, wie es der beſcherer Gott ordnet vnd ſezt, es komme wie es wolle.

Agr. 16. Wer leichtlich glaubt, wirt leichtlich betrogen.

Es hat von anbegynn leichtlich glauben nye gut gethan. Denn man ſihet ynn aller welt, wie ynn ſonderheyt das weyber-volck leichtlich betrogen vnd verfuret wirt, es gibt ſich ynn fahr ehren vnd guts, wenn man yhm ein gut wort ſagt.

Dazu am Rande: Epicharmus, Nerui atque artus ſapientię non temere credere. [νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν· ἄρθρα ταῦτα τᾶν φρενῶν].

Agr. 30. Wem nicht zu radten ſtehet, dem iſt auch nicht zu helffen.

Wir Deutſchen ſagen alſo, Radt gehet vor der that. Wer da was anfahen will, der muß zuuor radt darob nemen, entweder bey yhm ſelbs, oder ſonſt bey andern leutten, ehe denn er zur that greyffet. Folget er radts, ſo iſt yhm geholffen, folget er nicht radts, ſo kan yhm niemands helffen.

Camp. Bl. 3, neben anderen Quellen. Raad vóór daad.

Agr. 40. Zuuil zureiſſet den ſack.

Allzu vil machet den ſack locherícht (niederd. Ausg. Alto vele maket den ſack vul hóle ſ. S. 38.) Ein ſack muß reiſſen, ſo man yhn zu voll fullet. Alſo kan die vbermaſſe ynn keinen wege gelobt ſeyn.

Agr. 41. Er hat yhm zuuil gethan.

Er hat vnrecht gethan, daß er nicht hat maße ynn ſeinen dingen gehalten

Agr. 43. Es iſt dir ynn wortten, wie manchem ym ſynne.

Agr. 44. Groſſe wort, vnd nichts do hynden.

Agr. 45. Es iſt nichts, allein das er die wort nicht laſſen kan.

Agr. 47. Man ſol ſein nicht ſpotten, allein mit wortten.

Agr. 57. Er iſt gewiſſen.

Diß hat man geredet von denen die ynn das gerichte geſchworen haben, nichts davon zuuermelden. Denn alſo hat man ſie genennet, die Gewiſſenen, das iſt, die ein wiſſenſchafft diſes gerichts haben, vnd ſind doch verſchwigen. Carolus der groſſe hat diſe leutte nicht bekeren kunnen. Darumb hat er yhnen ſecretos iudices gegeben, heymliche richter, die do mochten einen ſchuldigen hencken. Do man nun an allen ortten ym lande

Digitized by Google

leutte hat hangen funden, von denen man kein vrſach gewuſt hat, ſind die Weſtfeling gebrochen worden. Sie haben aber gleichwol das recht behalten. Die richter haben Scabini geheyſſen. Wo diſe Gewiſſend ſind zuſammen kommen, wie man ſagt, do bey ſie einander gekennet haben, iſt das zeichen geweſen, Das meſſer mit der ſpitzen zu ſich, vnd die ſchalen nach der ſchuſſeln von ſich gekeret. —

Wir mugens auch auff andere weiſe brauchen.

Nemlich alſo, Wenn einer vmb eine ſache wol weiß, daß er ſpreche, Ich bin gewiſſen, Item, Der iſt gewiſſen, Item, wenn die alten eheleutte den iungen geſellen nicht ſagen, wie es ynn der ehe zugehet, ſo ſind ſie gewiſſen, ſchweigen ſtille, ſagens niemand, vnd laſſens die iungen geſellen ſelbs erfaren.

Agr. 74. Ein jeder huete ſich vor dem erſten außlegen.

Agr. 100. Was bald wirt, das vergehet auch bald widder.

Agr. 111. Wer da ligt, vber den lauffet alle welt hyn.

Agr. 120. Wer kegeln wil, muß auff ſetzen.

Auff ſetzen heyſſet, Er muß es wogen. Wer aber ſpielen, kegeln vnd handeln wil auff erden, der muß es wogen wie es geradten wolle. Wer vor den kegeln ſtehet, der hat ym ſynne, er wolle alle kegel vmbſchieſſen, vnd trifft doch kaum einen odder gar nichts. Alſo meynet offt ein hendeler, er wolle vil gewinnen, vnd verleuret wol alles, aber es gehet alſo zu, wer kegeln wil, muß auff ſetzen, Wogen gewinnet, wogen verleurett.

Agr. 135. Einem boſen weybe kan niemand ſteuren.

Agr. 138. Die alten freunde die beſten.

Agr. 145 Alte freunde ſol man nicht verkieſen, denn man weyß nicht, wie die newen geradten wollen.

Agr. 149. Es iſt naß.

Wenn man einem keinen rechten beſcheyd gibt, wie ein wein odder bier ſchmeckt, ſo ſprechen wir, Es iſt naß, das iſt, Es netzet die zunge vnd den halß, mehr kan ich dir nicht davon ſagen.

Agr. 151. Wer den andern warnet, der iſt ſein freunde.

Agr. 159. Wer do redet waß yhn geluſtet, der muß offt horen, daß er nicht gern horet.

Agr. 164. Es iſt yhm alſo gemeyn vnd leufftig, wie das Vater vnſer.

Agr. 179. Ich habe es von horen ſagen.

Agr. 190. Er fieng yhn ynn ſeinen eygenen wortten.

Agr. 193. Mit ſtillſchweygen verantworttet man vil.

Digitized by Google

Agr. 201. Einem weybe ſol man nichts heymlichs ſagen, denn ſie konnen nicht ſchweigen.

Agr. 211. Wer vil redet, der leuget gern.

Agr. 256. Du haſt vil zuſchaffen, vnd wenig auß zurichten.

Agr. 286. Was man dem gibt der trewlich dienet, iſt alles zuwenig, Widderumb was man dem gibt der vntrewlich dienet, iſt alles zuuil.

Agr. 287. Wo ein verſtandt iſt, der birget ſich nicht, er bricht herauß.

Die hochſten, weiſiſten kopffe laſſen ſich mit geldt nicht faſt anfechten, Denn welchen geld faſt anfichtet, der hat ſeruile ingenium. Liberalia ingenia trachten nach ehren vnd hohen dingen, vnd ynn dem daß ſie darnach trachten, ſo wirt man yhrer geſchicklickeyt ynnen, alſo daß man findet, ſie ſind mehr denn andere leutte. Fabian von Feylitz, Ritter, ein weiſer man, zu ſeinen zeytten hat hoch gerhumbt der Churfurſten zu Sachſen, Hertzogen Friderichs beſcheydenheyt vnd geſagt, Mein gnedigſter herre iſt heymlich, vnd verbirget ſeine beſcheydenheyt, aber warlich, vnd wenn er gleich auff einem dorffe geboren were, ſo were er doch zum wenigſten ein Schultheyß worden. Er hat aber damit anzeygen wollen, wie hochgedachter Churfurſt ein tugentlicher man geweſen ſey ſeiner weißheyt nach, geboren zu einem regiment vnd ampt. Man ſihet es an den kindern, wenn ſie auff der gaſſen ſpielen, ſo folgen ſie einem odder zweyen, welche das ſpiel wol kunnen angeben vnd treiben. Die zween regiren, die andern laſſen ſich regiren. Alle ſcharffſynnige meiſter feyren niemands, thun auch nichts vmb gelts willen. Vber diß ſo gewinnet man mehr bey weiſen leutten mit gelimpff, denn mit gelde odder pochen, ſie laſſen yhnen an yhrem verſtande genugen, vnd laſſen einem andern gut vnd geldt.

Agr. 302. Saltz iſt die beſte wurtz.

Agr. 309. Wer vntrew iſt, der glaubet vnd vertrawet niemand.

Agr. 327. Es ſol keiner fliegen, die feddern ſind yhm denn gewachſen.

Agr. 328. Ich gewinn das auff ſetzen.

Wer nicht gewinnen kan auff dem ſpiel vnd muß gleichwol ymmer auff ſetzen, vnd wil ſein ſelbs ſpotten, der ſagt, Ich gewinne auch, meyn ich, ia das auff ſetzen. Der dem ſpiel zuſihet, ſagt auch zu dem, der nichts gewinnet, Du gewinneſt das zuſetzen.

Digitized by Google

Agr. 329. Ich gewinn das zuſehen.

Die Deutſchen haben ein ſpiel, das heißt flöſſen, iſt zu yhnen aus andern nation komen, hat zween gewin, das zuſehen, vnd den floß. Der floß iſt drey blat einer farb, das zuſehen zwey gleiche, zwo zehene, zween Konig, zween oberleutte, odder das hochſte blat ein tauß ꝛc. Wenn nun yemand diſer keines gewinnet, ſonder ſetzet ymmer eyn, der ſihet zu wie andere gewinnen, er gewinnet aber nichts, denn das zuſehen. Darumb iſt das zuſehen gewinnen, amphibolon, ein mal fur ein teyl des ſpiels, das ander mal fur nichts gewinnen, ſonder aufffetzen vnd den gewinnern zuſehen.

Agr. 349. Aber doch.

Wenn yemand ynn handeln vnd wandeln alſo gebaret, als ſey yhm ynn kauffen odder verkauffen ernſt, vnd gedenckt nicht anders zuthun, denn wie ers furſchlecht, ſo ſagen wir ſpottsweyſe, Ich glaub daß dirs ernſt ſey, aber doch, Wenn yemand ſo oddee ſouil geldts brecht, ſo wurde ſichs wol ſchicken. Es iſt mir auch das meine lieb, mein hauß vnd hofe, mein gartte, mein pferd ꝛc. aber doch, Wenn einer ſouil geldtz brechte, ich ließ mich bereden.

Agr. 355. Mit wortten ſpeyſen.

Agr. 361. Hilfft es nicht, ſo ſchadet es doch nicht.

Agr. 371. Nahe ſchieſſen hilffet nicht, Es gillt treffen.

Diß wort gehet die ritterſpiel an, die ynn Deutſchen landen mit dem armbruſt vnd mit der buchſen geubt werden. Ein blat ſtecket man ynn den wahl, darynne iſt ein ſchwartzer zirckel, wer ynn das blat ſcheußt, hat getroffen, aber darumb nicht gewunnen, wer aber ynn das ſchwartze ſcheußt, dem kan es nicht wol feelen, er gewinnet, Denn treffen gillt. Ein ander ſcheußt nahe hynbey, aber es hilffet nicht, Denn nahe ſchieſſen hilffet nicht. Wir brauchen diß ſprichworts auch zu andern dingen, Nemlich, wo einer nach einem ding trachtet, vnd erlanget es nicht.

Agr. 376. Der wolthat wirt bald vergeſſen, aber der vbelthat gedenckt man lang.

Agr. 387. Wie einer handelt, ſo ſagt man yhm nach.

Agr. 423. Er ſpart der warheyt.

Das iſt ein Periphraſis vnd beſchneidung des hartten wortts, Er leugt, Er ſpart der warheyt, er redet ſie nicht gern.

Agr. 428. Du bedarffeſt fur vnnutze wortt nicht ſorgen.

Agr. 437. Er weyß weder wortt noch weyſe darzu.

Digitized by Google

Das iſt, er weyß nichts, er iſt vntuchtig zu dem handel. Denn bey vns Deutſchen gillt wortt und weyſe ſouil, als, Er kan es wol. — An einem liede ſind wortt vnd weyſe. Die weyſe iſt das gedöne des geſangs, odder der lautt, Die wortt ſind die ſache an yhr ſelbs, wer nun ein liede wol kunnen ſoll, der muß die wortt vnd die weyſe kunnen, ſonſt kan ers nicht recht.

Agr. 447. Du gebſt einen boſen Zigeunner, du kanſt nicht warſagen.

Es iſt ein Welſche nation, die pflegt ſich ynn Deutſchen landen zuneeren, ein teyls aus Lombardie, die die ſchorſteine fegen vnd caminen, Eins teyls auch von Creta odder Candia, die werffen einen Konig auff, vnd ziehen durch Deutſche land, die nennt man Zigeuner odder Tattern, die ſelbigen vnterſtehen ſich den leutten warzuſagen, ſonderlich aber die weiber, ſo ſind denn meine gute Deutſchen alſo eynfeltige beſtien, vnd glauben yhnen was ſie ſagen, ia ſie geben yhnen noch geldt darzu. Diſe Tattern neeren ſich faſt mit ſtelen vnd heymlichen partieren. Ich halte ſie fur bettler, welche den hauzen vnd die hauzin beſeffeln, vnd verianen darnach das yhre ynn dem ſonebeth. Wenn aber yemand beruchtigt iſt mit lugen, der er ſich befleißt, vnd wir wollen yhn hofelich lugen ſtraffen, ſagen wir, Er gebe einen boſen Zigeuner, denn er kunne nicht warſagen.

Agr. 450. Erfaren wirs nicht new, ſo erfaren wirs doch alt.

Agr. 461. Wol vnd vbel vntereynander, wie es kompt.

Wenn wir gefragt werden, wie es vns ergehe, ſo antwortten wir, Wol vnd vbel vntereynander, wie es kompt, damit wir bekennen, wie izt geſagt, Es gehe nicht alle wegen gleich zu, vnd wir ſind des glucks ſpieluogel, zu gutem vnd boſen, zu wol vnd vbel leben.

Agr. 465. Geſchichts, man ſichts.

Alſo reden wir von vnmuglichen dingen ynn vnſern augen, dauon man vns vil ſagt, Geſchichts, man ſichts. Der ſolche groſſe ding ſagt, wirt von yr[illegible]ht lugen geſtraffet, als kunde es nicht geſchehen, ſonder wir ſagen vnſer duncken, Geſchichts, ſo werden wirs auch etwan ſehen, Geſchichts nicht, ſo durffen wirs nicht ſehen. Man ſagt, Der Frantzos ſey willens vnſern aller gnedigſten herren den Keyſer, gantz vnd gar aus Italien zuuertreiben, aber geſchichts, man ſichts. Denn eben wie etwan zwiſchen den Romern vnd den von Carthago, Sicilia vnd Corſica vrſach waren eines langen ewigen krieges, Alſo iſt izund

Digitized by Google

Mediolan vrſach eines ewigen kriegß zwiſchen Keyſerlicher maieſtat, vnd dem Konig zu Franckreich. Keyſer Friderich Barbaroſſa hat bey ſeinem leben Mediolan laſſen ſchleyffen, pflügen, ſaltz dreyn ſeen, eine ſewlen auffrichten, vnd daran ſchreiben laſſen, Hic fuit Mediolanum, noch iſt es abgefallen, vnd ynn wenig iaren hernach ſich widder yhn geſetzet. Die Welſchen herrſchaffte kunnen den Keyſer ynn Italien nicht leiden. Darumb ſage ich, wirt der Keyſer ynn Italien bleiben, wie er wol recht vnd fug hette, Denn Italia iſt des Romiſchen Keyſers erbland, ſo iſt es gut, aber geſchichts, man ſichts.

Agr. 466. Wagen gewint, wagen verleurt.

Agr. 525. Es ſtirbt niemand gern.

Agr. 535. Du haſt mich beſchryen.

Wir arme menſchen ſind ſo ſchwach vnd verzagt, daß wirs dafur gehalten haben, als kunne ein menſch dem andern alſo boß gunnen, daß es war werde, vnd beſtehe yhn, wie yhm geſluchet wirt. Wir halten es auch thewer, daß niemand einem ſein glucke, gedeyen, gewin vnd wolfart beruffen odder beſchreyen ſoll, daher es auch kompt, daß man zu allen dingen, damit wir menſchen vmbgehen, gluck vnd Gottis ſegen wundſchen. Vnd ich muß hieraus ſchlieſſen, daß vnſere vorfaren vnd alte Deutſchen nicht allein weiſe, ſonder auch Gottsfurchtige leutte geweſen ſind. Sihet yemand ein hubſchs kind, kneblin odder meydlin, ein hubſchs pferde, odder was ſolches nur ſeyn mag, ſo ſpricht er, Ey ein hubſch kind, pferd, kwe ꝛc. iſt das, Gott behuete es, damit er bekent, Bey Gott ſtehe das gedeyen vnd verderben, Segnet es Gott, ſo iſt es behuetet, Segnet ers nicht, ſo muß es nothalben verderben. Vnd dieweil er ſorge hat, es mochte das, das er ſihet vnd lobet, ſeinenthalben ſchaden nemen, ſo verhütet ers mit den wortten, Gott behüte es. Sihet yemand andere leutte arbeytten, ſo ſpricht er, Gluck zu, Gott helff euch. Sihet yemand andere leutt eſſen, ſo ſpricht er, Gott geſegens euch, vnd die leutte ſagen hynwider, Gott danck euch, damit ſie bekennen, Gott ſoll yhnen ſolchen hohen, reychen ſeyen vergelten, ſie aber ſind zuwenig. Begegnet einer dem andern, ſo ſpricht er, Gott grueß euch, Golt danck euch, Guten morgen, guten abend, ein guten tag, ein gute ſelige nacht gebe euch Gott, dadurch vnſer gantzer wandel vnd leben Gott auffgetragen, vnd gentzlich befolhen wirt, vnd wir haben nichts dran, weder mit ſorgen noch arbeytten, ſonder es ſtehe alles ynn Gottis handt. Es ſitzet einer vnd ſpielt,

Digitized by Google

vnd gewint, der ander ſagt, Ey wie gewinſtu alſo ſehr? Bald wendet ſich das glucke, vnd diſem wirt geſagt, Du haſt mich beſchryen, znuor gewan ich, nun kan ich nichts mehr gewinnen.

Agr. 556. Ich wolt, daß es euch wol gienge.

Agr. 558. Wenn es euch wol gehet, ſo gedencket vnſer auch.

Agr. 559. Ich will thun alles was yhr wollet iſt mirs anderſt muglich zuthun.

Agr. 560. Schaffet vnd gebietet.

Agr. 561. Yhr habt mich zu ewrem gefallen.

Agr. 562. Wo ich euch vnd ewren wiſte zudienen, ſo were ichs willig.

Agr. 573. Wie gehts? wie ſtehts?

Alſo fragen wir nach eines andern wolfart vnd gluckſeligem zuſtande, Wie gehets vmb guts leben? Darauff wirt geantwortt mancherley weyſe, wie folget.

Agr. 574. Ich weyß nicht anders denn recht. Es muß ſich noch leiden, wo es nicht erger wurde.

Agr. 575. Es gehet wie Gott will *).

Camp. 72. Het gaat, zoo het God wil.

Agr. 576 Es regnet wenn ich will.

Diß wort iſt aus der that erwachſenn. Man ſagt daß ein bawer geweſen ſey, der habe ſich horen laſſen bey ſeinen nachbawrn, wie er ein pferd habe, das ſey klůger denn yhr pfarrher, darzu, ſo regne es auff ſeinen acker wenn er wolle. Die mere kommen fur den pfarrher, vnd dieweil er vnweiſer geſcholten wirt, denn ein pferde, verklagt er den bawren als einen, der mit des Teuffels kunſt vnd zauberey vmbgehe, auch als einen verkleiner der prieſterlichen wirdickeyt. Der bawer ſoll ſein antwort thun, hebt an vnd ſpricht, Es ſey war, er habs beydes geredet, vnd er wolle es beweyſen, daß es beydes war ſey, nemlich alſo, Gottis wille iſt mein wille, wenn Gott will ſo regnet es, darumb regnet es wenn ich will. Zum andern, ich hab ein pferd, das iſt mir eyn mal ym wintter auff dem eyſe gefallen, da ichs zur trencke fuerete. Nun kan das

*) Wegen der Ähnlichkeit des Sinnes habe ich ſämmtliche 5 Sprichwörter (574 — 578) hier aufgeführt. Sonſt wird Spr. 575 noch unter Abſchnitt II. dieſer Unterſuchung genannt werden müſſen, da daſſelbe außer Campen auch bei andern niederländiſchen Sammlern ſich findet; Spr. 577 und 578 fehlen aber dem niederländiſchen Sammler, wie zahlreiche andere Flüche. und Segensformeln des Agricola. Näheres darüber in Abſchnitt III.

Digitized by Google

pferde des ortts nichts vergeſſen, vnd wenn ichs todſchluge, ſo kunde ich das pferd vber den ortt nicht wider bringen. Vnſer pfarrher der iſt alſo offt geraufft vnd geſchlagen worden ynn der ſchencke, daß yhm die augen gar vor dem kopffe herauſſen ligen, wie er denn da entgegenſtehet, noch bleibt er aus der ſchencke vnd von den bawren nicht, darumb iſt yhe mein pferd kluger denn vnſer pfarrher.

Agr. 577. Ich dancke euch ewres fragens, es gehet mir wol, Gott hab lob.

Agr. 578. Gott geb weytter, ich danck Gott vnd euch fragens.

Agr. 591. Der ſteinweg iſt heyß.

Ynn ſtedten ſind gemeyniglich alle gaſſen mit ſteynen gepflaſtert, auff daß man deſter ſauberer gaſſen habe. — Alſo iſt der ſteynweg heyß, da thewer zerung iſt, vnd gehet vil auff, man verzert vil. Zu Nurmberg iſt ein heyſſer ſteynweg, zu Brunſchwig iſt er nicht alſo heyß, das iſt, zu Brunſchwig iſt leichter zeren denn zu Nurmberg. Alſo reden wir auch von andern ortten vnd ſtedten.

Agr. 592. Mancher muß des entgelten, das er nie genoſſen hat.

Agr. 595. Er iſt mildt mit wortten.

Wortt vnd werck, wortt vnd that ſind zwey ding. Mit dem munde iſt mancher milt, mit leyhen, ſchencken, geben vnd zuſagen, aber mit der that feelet es weyt, von einem ſolchen ſagt man, Es iſt ein mildter man, er gibt gern, ia mit wortten. Vnd diß wortt iſt ein ſpott deren die anderſt reden, denn ſie gedencken zuthun.

Am Rande: Pollicitis diues quilibet eſſe poteſt.

Agr. 620. Es will nicht hoſſen.

Hoſſen heyßt gleytten, weichen, fortgehen. Was nun nicht fort will, vnd da kein glucke bey iſt, das kan nicht hoſſen, es ſtehet vnd will nicht fort. Wenn wir was fur haben, daran wir verzweyffeln, ſagen wir, Es will nicht hoſſen, wir wollen daruon ablaſſen.

Agr. 629. Es iſt die lautere warheyt.

Agr. 645. Er vetert ſich, er muttert ſich.

Das iſt, Er gerett nach dem vater, Er gerett nach der mutter.

Agr. 646. Mutter dich, vnd nim des vaters weyſe an.

Ein kindt iſt zornig, boſes ſynnes, vnd vnartig, von dem

Digitized by Google

ſagen wir ſcherzweyſe, Mutter dich, ſchlachte nach der mutter, vnd nimm des vaters weyſe an. Die veter ſpotten der mutter, als geriedten die kinder nach denen der milch ſie ſaugen, das auch zum teyl war iſt, wiewol nicht allewegen. Denn die kinder ſchlachten auch oft nach den vetern. Wenn yemand aber will der frawen verſchonen, odder entſchuldigen, vnd wills mit einem guten poſſen auff den vater werffen, ſo ſagt er, Mutter dich liebs kindt, vnd nim des vaters weyſe an, das iſt, die mutter muß die ſchuld haben, ſo doch die ſchuld nicht yhr, ſonder des vaters iſt, nach dem das kindt geradten will.

Agr. 700. Man muß es ynn yhm brawen.

Er iſt nicht frolich, er ſey den voll. Brawen heyſſet gieſſen, denn wenn man bier brewet, ſo geuſſet man erſtlich waſſer ynn die pfannen, wenn das heyß worden iſt, ſo geuſſet mans auff das maltz, darnach leßt man es durchlauffen, vnd geußt die wertz wider ynn die pfannen, vnd leßt es kochen mit dem hopffen, darnach geuſſet mans durch einen korb, zuletzt ynn vil weytte kuelvaß, endtlich ynn die bierfeſſer, vnd der leutte mundt. Diß vil vnd offt gieſſen, iſt brawen. Wer nun nicht frolich wirt, er ſey denn voll, von dem ſagt man, Er thut kein gut, man muß es ynn yhm brawen, man muß offt wein ynn yhn gieſſen ſo wirt er frolich.

Agr. 701. Wenn die ſackpfeiffe nicht voll iſt, ſo kirret ſie nicht.

Das iſt ein Deutſche Metaphora, vnd bezeuget, daß vor eſſens kein tantz wirt, daß auff einem vollen bauche ein frolich haubt ſtehet, vnd freude komme aus wein vnd bier. Ein ſackpfeiffe muß voll windß geblaſen ſeyn, ſoll ſie kirren vnd ſchreyen. Darumb iſt etlichen leutten wie den ſackpfeiffen, denn ſie ſind betrubt vnd vngemut, wenn ſie nicht voll ſind, vnd wenn ſie vol werden, ſo haben ſie alles yhrs leydß vergeſſen, vnd ſchreyen oben aus wie die ſackpfeiffe.

Agr. 706. Er hat weder zubeiſſen noch zubrocken.

Agr. 731. Gereden vnd halten iſt zweyerley.

— Es ſtehet einem biddermann vbel an, wenn mund vnd hertz nicht eynig ſind, vnd zuſammenſtimmen, Denn es ſoll ein biddermann halten was er geredet, vnd es iſt ein narr, welcher ſich nicht bedenckt noch vmbſihet, wenn er etwas gereden will, ob ers auch halten kunne. — Ym Heldenbuch ſteht geſchriben, wie der Heydniſche Konig Pelian meſſer bringen ließ, damit ſie

Digitized by Google

ynn hembdern nach eynander werffen wolten, vnd da ers geredet hette, dorfft ers nicht widderrufen, er muste folgen.

Nun waren zu der stunde
Die recht also gethan
Was einer redt mit seim munde
Des dorfft er nicht abgan
Da mußt der wilde Heyden
Abziehen die kleyder sein
Wolff Dietrich stund bescheyden
Sein hembd was seydenreyn.

II. Sprichwörter Agricola's, die im Niederländischen bei Campen und anderen, früheren oder späteren Sammlern verzeichnet sind.

Die in Betracht kommenden Sprichwörter sind folgende:

1, 2, 3, 4, 5, 7, 12, 14, 19, 21, 22, 25, 26, 36, 37, 39, 50, 51, 52, 54, 55, 59, 60. 61, 65, 66, 67, 68. 69, 75, 78, 80, 81, 87, 90, 96, 97, 98;
102, 6, 12, 14, 18, 21, 27, 31, 33, 36, 42, 44, 46, 47, 52, 55, 57, 58, 65, 66, 67, 70, 71, 73, 74, 76, 78, 80, 85, 91, 92;
200, 2, 4, 5, 7, 9, 10, 12, 14, 17, 18, 19, 26, 28, 35, 36, 40, 41, 46, 49, 51, 52, 58, 64, 65, 68, 81, 92, 95;
303, 4, 5, 6, 8, 18, 19, 20, 21, 24, 25, 35, 36, 37, 38, 42, 50, 59, 67, 68, 73, 74, 77, 82, 84, 88, 89, 90, 94, 95, 98;
403, 6, 8, 15, 22, 25, 26, 27, 45, 58, 59, 62, 68, 71;
506, 14, 15, 18, 24, 30, 31, 33, 50, 55, 66, 71, 75, 83, 93, 99;
601, 3, 4, 5, 6, 9, 11, 18, 19, 23, 36, 39, 41, 49, 51, 52, 54, 56, 60, 63, 72, 75, 82, 83, 89, 91, 92, 96, 98;
715, 18, 26, 27, 36, 41, 44, 45.

Von diesen verdienen nun zunächst diejenigen keiner besonderen Erwähnung mehr, die schon oben gelegentlich berücksichtigt

Digitized by Google

wurden, wie Spr. 1 — 5, 295, 575. Von den andern scheide ich diejenigen völlig aus, bei denen die Ordnung des Campenschen Buches von Agricola abweicht; ich werde dann um so leichter erwarten dürfen, daß der Leser bei keinem der weiter zu erwähnenden Sprichwörter die Zahl als etwas Unwesentliches übersehe. Diejenigen Sprichwörter aber, bei denen Campen mit der Reihenfolge Agricolas nicht übereinstimmt, sind folgende: 200, 320, 321, 336, 445, 533, 593, 663, 698, 726, 727, 736, 745. Hier der nähere Nachweis.

Agr. 200. Fur den tode ist kein kraut gewachsen.

Camp. 91. Voor den dood is geen kruid gewassen.

Agr. 320. Wer wil haben ein reynes hauß, der laß Pfaffen, Munch vnd tauben drauß.

Camp. 124. Wie zijn huis zuiver wil houden, zette daar geen paap of duif in.

Agr. 321. Ein vater kan ehe zehen kinder erneeren, denn zehen kinder einen vater.

Camp. 92. Een vader kan beter tien kinderen onderhouden dan tien kinderen eenen vader.

Agr. 336. Ist doch ein wort kein pfeyl nicht.

Camp. 41. Een woord is geen pijl.

Agr. 445. Es hat hende vnd fuesse was der man redet.

Camp. 88. Dat heeft handen en voeten.

Agr. 533. Mit gedult vberwint man vil.

Camp. 29. Geduld overwint alles.

Agr. 593. Beschissene kinder soll man nicht weg werffen.

Camp. 92. Men moet geene bek.... (of. besnotte) kinderen wegwerpen, want men weet niet, waar zij nog toe komen kunnen.

Agr. 663. Vier ding lassen sich nicht bergen.

Ignis, Scabies, Tussis et Amor. Das fewer, denn wo fewer ist, da ist auch rauch vnd dampff, odder hitze, Kretz vnd schurff. Denn alsbald der kretzige warm wirt, kan ers nicht lassen, er muß sich krawen, auffs wenigst mit einem finger. Der hust, denn er muß husten, vnd kann es nicht vnter wegen lassen. Die liebe, denn sie ist blint, vnd meynet es sehe sie niemand.

Camp. 92. Vier dingen laten zich niet verbergen: vuur, geld, hoest en liefde.

Agr. 698. Wenn die narren zu marckte gehen, so kauffen die kramer geldt.

Digitized by Google

Camp. 81. Als de zotten ter markt komen, krijgen de kramers geld.

Agr. 726. Es iſt nicht kinderſpiel.

Kindern iſt nichts hart angelegen, allein das yhnen weh thut, haben auch wenig verſtandts, darumb iſt es narrenwerck, vnd lauter torheyt, damit die kinder vmbgehen, das man heyſſet kinderſpiel, das zuuerachten iſt, vnd nichts darauff zubawen. Was aber hoch iſt, was vil muhe, ſorg vnd arbeyt koſtet, das iſt nicht kinderſpiel. Ym heldenbuch ſtehet alſo,

Ottnit ſprach zu den zeytten
Wer mir denn helffen will
Dortt mit den helden ſtreytten
Es iſt nicht ein kinderſpiel
Er ſoll von mir nicht wencken
Solt er verlieren den leib
Er ſoll auch nicht gedencken
An kindt odder weib.

Weibs vnd der kinder zuuergeſſen, iſt nicht kinderſpiel, ſonder es will einen manlichen ſtarcken mut haben. Darumb mugen wir diſes wortts brauchen zum vnterſchied hoher vnd nidriger, manlicher vnnd nerrichtiger ding. Auff einem ſtecken reytten iſt kinderſpiel. Auff dem meer leib vnd leben zuwagen iſt kein kinderſpiel, denn da gehoret ein mut zu, vnd der nicht klein iſt. Einer rhumet Heſſen vnd Francken, ein ander ſagt, Heſſen vnd Francken iſt kinderſpil gegen Doringen, des bodems halben, das iſt, ſie ſind nichts dargegen zurechnen. Lubeck vnd Nurmberg ſind berumbte ſtedte, der nidderlag vnd handels halben, aber es iſt mit Lubeck vnd Nurmberg kinderſpiel gegen Antwerp, das iſt, ſie ſind nichts gegen Antwerp zurechnen, da der handel vil groſſer iſt.

Agr. 727. Es iſt kein kinderſpiel, wenn ein alts weib tanzet.

Camp. 93. Het is geen kinderspel, wanneer een oud wijf danst.

Agr. 736. Wer ſich an Gott leßt, des ende wirt gut radt.

Camp. 104. Wie zich aan God houdt, diens einde zal wel goed zijn.

Agr. 745. Wer Got trawet, hat wolgebawet.

Camp. 104. Die God betrouwt, Heeft wel gebouwd.

Digitized by Google

Unter den übrigen Sprichwörtern dieser Abtheilung scheinen mir diejenigen aus historischen Gründen am wichtigsten, die auch bei dem Sammler der **Proverbia seriosa** verzeichnet sind. Es sind dies folgende: Agr. 22, 25, 39, 59, 61, 157, 180, 205, 207, 210, 236, 249, 264, 342, 388, 514, 636, 651 und 660, eine Anzahl, die allerdings verschwindend klein ist, wenn man bedenkt, wie die **Proverbia seriosa** und Agricola zusammen über anderthalbtausend Sprichwörter zählen. Das Räthsel aber löst sich durch folgende einfache Bemerkung.

Der niederländische Sammler hat mehr die Form und den oratorischen oder poetischen Numerus der Sprichwörter ins Auge gefaßt, überhaupt mehr dasjenige berücksichtigt, was auf der Oberfläche und offen zu Tage liegt. Agricola aber läßt sich wesentlich von ethischen und patriotischen Ideen leiten; ja in gewissem Sinne ermangelt er des feinen Formgefühls, welches vor allem dem Beobachter der Volkssprache und Sprichwörtersammler noth thut; selbst für die angezogenen Dichterstellen scheint Agricola ausschließlich den Inhalt und fast gar nicht oder blutwenig die adaequate schöne Form betont zu haben.

Diese Sprichwörter aber verdienen eine genaue Erwähnung; ich füge deshalb auch die Nummern der **Proverbia seriosa** hinzu, und zwar nach der in Deutschland wie in den Niederlanden gleich verbreiteten Ausgabe Hoffmanns von Fallersleben (Hor. Belg. IX. 1854).

Agr. 22. Du solt allen geystern nicht glauben.

Camp. 3. Men zal allen geesten niet gelooven.

Prov. ser. 494. Men en sal alle gheesten niet gheloven.

Agr. 25. Es ist nicht alles golde, das do gleysset.

Camp. 3. Het is al geen goud, wat er blinkt.

Prov. ser. 623. Ten is niet al golt dat daer blinct.

Agr. 39. Wenn der scherz am besten ist, so sol man auff horen.

Camp. 5. Als het spel op zijn best is, moet men eindigen.

Prov. ser. 20. Als dat spel best is, so sal ment laten.

Agr. 59. Landßman schandßman, weyßt du was, so schweig.

Camp. 8. Landsman schandsman; weet gij wat, zoo zwijg.

Prov. ser. 462. Lantsman schantsman.

Agr. 61. Es weyß niemand wo einen der schuch drucket, denn der yhn an hat.

Digitized by Google

Camp. 8. Niemand weet waar een ander de schoen wringt.

Prov. ser. 337. Een ieghelic weet best, waer hem sinen schoe wrinct.

Agr. 157. Gut grus gibt gut antwort.

Camp. 21. Zoo groet, zoo antwoord.

Prov. ser. 368. Goede groete maect goe antwoort.

Agr. 180. Was die augen nicht sehen, bekummert das herze nicht.

Camp. 24. Hetgeen het oog niet ziet, bekommert het hart niet.

Prov. ser. 165. Dat dat oghe niet en siet,
dat en begheret herte niet.

Agr. 205. Die hohen steiger fallen gern, die guten schwimmer ertrincken gern.

Camp. 27. De beste zwemmers verdrinken meest, en de beste klimmers breken meest den hals.

Prov. ser. 186, 87. Die beste swémmers verdrenken meest. Ende die meeste (leg. beste) climmers breken meest den hals.

ib. 291. Die beste climmer bricht dicste den hals.

Agr. 207. Wer bey dem wege bawet, der hat vil meister.

Camp. 28, 133. Die aan den weg timmert, beeft veel raadslieden (of: meesters).

Prov. ser. 232 (bei Harreb. übergangen). Die bi den weghe timmert, heeft vele berichters.

Agr. 210. Es ist kein Prophet angenem ynn seinem vaterlandt.

Camp. 28. Een profeet is niet geëerd in zijn vaderland.

Prov. ser. 635. Tis gheen prophete verheven in sijns selfs lant.

Agr. 236. Wenn man die sennen am armbrust zuhart spannet, so reysset sie gern.

Camp. 31. Span den boog niet al te sterk, want dan barst hij.

Prov. ser. 104. Als men den booch te wijt spant, barst hi gherne.

Agr. 249. Ein sparer wil einen zerer haben.

Camp. 33. De spaarder wil een' teerder hebben.

ib. Na een' goed' spaarder komt een goed verteerder.

Digitized by Google

Prov. ser. 553. Nae den goeden holder comt een goet verterer.

Agr. 264. Do Adam reutte, vnd Eua ſpan, wer was do ein eddelman.

Camp. 35. Toen Adam spitte en Eva span, Waar vond men toen den edelman?

Prov. ser. 778. Wie was die edelman,
doe Adam groef ende Eva span?

Agr. 342. Es iſt kein dorfflin ſo klein, es wirt des iars einmal kirchweyhe darynnen.

Camp. 45. Er is geen dorpje zoo klein, of er is eenmaal 's jaars kermis.

Prov. ser. 626. Tis gheen cappel so clein, si en hevet een kermisse des jaers.

Agr. 388. Man heyſſet ſeldten ein Kwe bluuntin, ſie hab denn einen bundten flecken.

Camp. 7, 52. Men scheldt geene koe blaar, of daar is wat wits aan.

Prov. ser. 499, 500. Men en heit gheen coe blare, si hevet wat wits.

Men heit gheen coe col,
si en hevet wat wits voor haren bol.

Agr. 514. Es komen eben ſouil kelber heutte zum marckt, als ochſenheutte.

Camp. 67. Er komen zooveel kalfsvellen als ossenhuiden ter markt.

Prov. ser. 77 (bei Harreb. übergangen). Also vele calver comen huden ter merct als older coeijen.

Agr. 636. Es iſt beſſer das kindt weyne, denn ich.

Agr. 651. Es iſt beſſer kinder weynen, denn alte leutte.

Camp. 76, 77. Beter dat het kind weent dan de vader.

Prov. ser. 129. Beter ist, dat een kint schreit dan een olt man.

Agr. 660. Geldt iſt ein gute war, ſie gillt winter vnd ſommer.

Camp. 78. Geld is eene goede waar: zij geldt winter en zomer.

Prov. ser. 360. Ghelt is goede ware.

Außer dieſen Sprichwörtern, die Campen und ſein Vorbild Agricola mit dem älteſten niederdeutſchen Sammler gemein hat,

Digitized by Google

findet ſich nun in dem obigen Verzeichniß eine beträchtliche Reihe von Sprichwörtern, die entweder alle oder die meiſten niederländiſchen Sammler berückſichtigt haben. Man darf ſie alſo getroſt das gemeinſame deutſche Erbtheil nennen, das wir Deutſchen im engeren Sinne wie unſre niederländiſchen Landsleute aus den Zeiten unſrer Väter überkommen haben. Ich will aber dieſe Sprüche trotz des lockenden Reizes nicht alle aufführen; ſchon deshalb nicht, weil ich mich ſo gern der Hoffnung hingebe, daß eine nicht ferne Zukunft tiefere Blicke in die gegenſeitige Bedingtheit unſerer Literaturen und unſeres Volksthums eröffnen werde. Nur das darf ich mir aus perſönlichen wie ſachlichen Gründen geſtatten, ein oder das andere treffende Wort herauszuheben.

Agr. 19. Vntreu ſchlecht yhren eygen herren.

Camp. 2. Ontrouw slaat haar' eigen' heer.

Agr. 37. All zuuil iſt vngeſundt.

Camp. 5. Al te veel is ongezond.

Agr. 52. Man huete ſich vor der that, der lugen wirt wol radt.

Camp. 7. Wacht u voor de daad; Voor de leugen is raad.

Agr. 69. Selbs iſt der man. Diß iſt ein alt Sechſiſch ſprichwort, Selbs iſt der man, Alle ſachen gehen friſch fur ſich, wenn einer ſein ſache ſelbs angreyffet.

Camp. 9. Daar gaat niets voor de man zelf (ook wel: Zelf is de man).

Agr. 81. Wenn dem eſel zu wol iſt, ſo gehet er auffs eyß tantzen, vnd bricht ein beyn.

Camp. 11. Als het den ezel te wel gaat, wil hij op het ijs dansen, en breekt een been.

Agr. 87. Schneller radt nie gut ward.

Camp. 12. Snelle raad Doed zelden baat.

Agr. 133. Die augen ſind weytter denn der bauch.

Camp. 16. De oogen zien verder dan de buik.

Agr. 142. Vierzehen handtwerck, funffzehen vngluck.

Camp. 19. Twaalf ambachten, dertien ongelukken.

Agr. 147. Der hunger iſt ein guter koch.

Camp. 19. Honger is de beste kok.

Agr. 155. Gedancken ſind zoll frey.

Camp. 20. Gedachten zijn tolvrij.

Agr. 158. Ein gut wort findet ein gute ſtadt.

Digitized by Google

Der Schluß der Erklärung lautet:

So iſt nu diſes ſprichworts meynung diſe. Ein gut wort findet ein gute ſtadt, es ſchadet niemand, vnd frommet yederman. Ein boß wort, ein ſchenden, leſtern, fluchen, ſchadet yederman, vnd frommet niemand.

Camp. 21. Een goed woord vindt eene goede plaats. Het scadet ia niemant ende nuttet yederman. Een boese woort, als schenden, lasteren, vloecken, schadet yderman, ende nuttet niemant.

Agr. 192. Schweygen iſt kunſt.

Camp. 26. Zwijgen is kunst; Klappen maakt ongunst.

Agr. 209. Das werck lobet den meiſter.

Camp. 28. Het werk prijst zijnen meester.

Agr. 212. Es gehoret auff alle wortt kein antwort.

Camp. 28. Op alle woord dient geen antwoord.

Agr. 214. Eygen lob ſtinckt.

Freidanck, Man merckt bald wer ſich lobet, daß er ynn narheyt wuettet vnd tobet, Sich ſelber niemand loben ſol, wer wol thut lobt ſich ſelber wol

Camp. 29. Eigen lof stinkt, Eigen roem hinkt.

Agr. 219. Ein narr kan mehr fragens, denn zehen weiſen berichten kunnen.

Camp. 30. Eén gek kan meer vragen, dan tien wijzen zouden beregten.

Agr. 251. Es gehoret mehr zum tantze, denn rote ſchuch.

Den tantz zieret ein hubſcher ſchmuck an kleydung vnd ſchuhen, aber es gehoren zum tantze nicht allein rote ſchuch, ſonder auch iunge ſtarcke beyne, die des tantzens vnd ſpringens nicht bald muede werden. —

Es ſagen ettliche, diß ſprichwort ſey von einem alten weybe her kommen, die zu yhren kindern ſagte, die von yhr begerten, ſie ſolte auch tantzen, Lieben kinder, es gehoret mehr zum tantze, denn rote ſchuch, es gehoren auch ſtarcke beyne dazu. Tanget yhr lieben kinder, es iſt mir außgetanget.

Camp. 33. Daar behoort meer ten dans dan een paar dansschoenen.

Agr. 292. Rom ward ynn einem iar nicht erbawet.

Camp. 37. Rome, zoo oud, Js op één' dag niet gebouwd.

Agr. 373. Wers kan, dem kompt es.

Digitized by Google

Deutſche ſprach iſt voller ſpotts, vnd ſind ſchier die meyſten wortter dahyn gerichtet, als denn diß auch iſt. Es iſt, wie man ſagt, diſes ſprichwortt aus der that erwachſen. Einem Schneyder, der ſein hantwerck nicht wol kundt hat, iſt ynn einem gantzen iare kein arbeyt geben worden, allein auff den Oſterabent ward yhm ein par hoſen zuflicken bracht, da ſagt er, Wers kan dem kompts. Wem nun ein gluck auffſtehet on alles gefehr, des er ſich nicht verſehen hat, der ſagt von yhm ſelbs, ſonderlich wenn ſichs andere verwundern, Ey laßt es euch nicht ſelzam ſeyn, Wer es kan, dem kompt es.

Camp. 50. Die het ambacht verstaat, krijgt het werk, zei Jan de znijder, en hij kreeg in de paaschweken een paar kousen te verzolen (of: eene oude broek te lappen).

Agr. 374. Wer dich erſchlich gen Rom trüg vnd herwidder, vnd ſezte dich ongefehr ein mal vnſanfft nydder, ſo were es alles verloren.

Camp. 50. Draag uwen vriend naar Rome, en zet hem onzacht neder — dan hebt gij uwen dank weg.

In dieſer Form der Uebertragung iſt der bezeichnende Ausdruck erſchlich nicht wiedergegeben, was an einem Niederländer möglicherweiſe aus einem ſprachlichen Mißverſtändniß erklärlich wird. Dieſe Entſchuldigung aber fällt für die deutſchen Sammler fort, die ſchon zur Zeit Agricola's — und leider der wackere Tappius voran — das ihnen anſtößige erſchlich durch ein unſchuldig mattes erſtlich beſeitigten. Agricola aber hat mit gutem Bedacht ſein erſchlich geſetzt im Sinne von rückwärts, wie die niederdeutſche Volksſprache in gleicher Bedeutung ein ſtammverwandtes **rüggàrss** kennt. Man vergleiche für die Auffaſſung Agricola's ſeine eigene Erklärung:

Gehen iſt ein groſſe arbeyt, zurucke gehen iſt noch groſſere arbeyt, zurucke gehen vnd ein andern tragen iſt noch groſſere arbeyt, zu dem gen Rom, vber hohe berge vnd enge ſtege, noch wirt ſolche trew vnd wolthat leichtlich von leutten vergeſſen, wo yhnen auff ein zeyt ein krummes wort odder ein ſawer anſehen begegnet.

Weiter oben: Die Oberckeyt, wo ſie nur halb leidelich, vnd nur friede helt, die thut mehr, denn einen erſchlich gen Rom tragen. Denn ſie erhellt vns vnſer leben, weib, kind, hauß vnd hofe, erhellt vns bey vnſerm handel vnd wandel vnd bey allem guten ff.

Digitized by Google

Weil aber die Prüderie unſrer Tage ſo groß iſt, daß ſelbſt Männer, die in der Sprache des Volkes mit Vorliebe geforſcht und entſprechende Wortſammlungen herausgegeben haben, auf „Redensarten und Schimpfwörter des gemeinen Mannes“ nur hindeuten, „in denen nicht ſo wie im Neuhd. das Unanſtändige gefunden wird“ (Danneil); ſo will ich ausdrücklich bemerken, daß ich nicht ohne inneres Behagen ſprichwörtliche Redensarten mit dem Worte Arſch und eine Anzahl ähnlicher und bezeichnender Ableitungen in Frommann's deutſchen Mundarten (VI. 230. 31) zuſammengeſtellt habe, zu welchen letzteren Wortbildungen ich bei dieſer Gelegenheit noch das etymologiſch dunkle betûtârſſen hinzufügen will, ein Ausdruck, mit dem die ängſtliche Beſichtigung und Prüfung, insbeſondere mittelſt der Hände, gerügt wird.

Hätte unſer Leben nur ſonſt nichts Unanſtändiges: dieſe Ausdrücke wahrlich ſollten uns Männern zumal keinen Anſtoß geben.

Agr. 377. An anderer leutte kindern, vnd an frembden hunden hat man das brodt verloren.

Camp. 50. Aan vreemde lieden kinderen en vreemde honden is somtijds de kost verloren.

Agr. 389. Ein gemeyn gerucht iſt ſelten erlogen.

Camp. 52. Een gemeen gerucht is zelden gelogen.

Agr. 395. Zeyt bringt roſen.

Camp. 53. De tijd baart rozen.

Agr. 458. Vngeſchlagen am aller beſten.

Alſo ſagen die erbarn, frommen vnd zuchtigen weiber, welche gern vnd mit willen thun, alles was ſie mercken, vnd yhren mennern an den augen anſehen was yhnen lieb iſt, vnd laſſen was yhnen leyd iſt, denn ſie kommen alle wegen zuuor, vnd geben den mennern kein vrſache zum zorn. Wenn nun ſolche erbare weiber horen, daß ſich andere weiber mit yhren mennern zancken, ſo ſagen ſie, Ey vngeſchlagen am aller beſten.

Camp. 62. Ongeslagen best.

Agr. 571. Ein yeder fur ſich, Gott fur vns alle.

Camp. 72. Elk voor zich zelven, en God voor ons allen.

Wir gebrauchen meines Wiſſens das Sprichwort jetzt nur im Sinne eines unverhüllten oder ſcherzhaften Egoismus; um ſo erfreulicher iſt es, aus Agricola eine gemüthvollere Anwendung kennen zu lernen. Seine Erklärung lautet nämlich vollſtändig:

Digitized by Google

Diß ſprichwort iſt weißlich vnd Chriſtlich geredet. Ein ſtucke betrifft den glauben eines yeden menſchen zu Gott, das ander die liebe gegen allen menſchen. Gott iſt fur vns alle, denn wir haben alles gut von yhm, vnd wir haben erfaren, daß er vns ynn keiner not noch anfechtung verlaſſen will, ia er wil auch richten die boßheyt, deren die yhn verachten, vnd nicht fur einen Gott vnd helffer halten, vnnd dieweil Gott aller menſchen hertzen kennet, ſo kan yhm nichts verborgen ſeyn, es ſey gut odder boſe, alſo weyt gehet das wort, Gott fur vns alle. Wenn nun yemand was verwircket hat, vnd vbel gehandelt, dauon ein geruchte vnd gemeyne ſage gehet, ſo geburt vns, vnd die liebe fordert, daß ichs ſoll helffen decken, vnd zum beſten außlegen. Denn ich wolt, wenn ich gefallen were, daß man mir auch alſo thette, ſonderlich dieweil Gott gepotten hat, Es ſoll niemand von ſeinem nechſten falſche gezeugniß geben, darynne gepotten iſt, Es ſoll ein yeder vom andern das liebſte vnd beſte reden, ſein ſchande decken, ſeinen ſchaden weren, vnd ſeine wolfart ferttigen, das haben gethan vnſere alteltern, mit den wortten, Ein yeder fur ſich. Thut yemand vbels, ſo wirt er fur ſich, ich fur mich, vor dem richtſtuel Gottis antwort geben muſſen, vnd ich ſoll yhn, vnd er mich vngerichtet laſſen. Wenn man nun von yemand etwas boſes ſagt, ſo ſollen wir vnſern alteltern hierynne folgen, vnd ſagen, Ey was redet man dauon, Ein yeder fur ſich, Gott fur vns alle, Laßt es gehen, redet nicht alſo, Gott iſt fur vns alle, wenn der widder vns, vnd nymmer fur vns iſt, ſo ligen wir ſo tieff als diſer, vnd was er heutte iſt, ſind wir villeicht morgen, vnd wollen von vns ſelbs, odder von andern dingen reden. Denn die natur hat ſonſt luſt darzu, daß ſie ſich mit eines andern dreck ſoll ſpielen tragen, vnd ſie ſihet doch nicht den dreck, den ſie ſelbs auff dem rucken tregt. Man brauchet diſes wortts auch vnchriſtlich vnd Heydniſch, nemlich alſo, Ein yeder fur ſich, Gott ſorget fur vns alle, das iſt, Ein yeder ſorge fur ſich, ein ander auch fur ſich, vnd iſt ſo vil, Was gehets mich an, daß es einem andern vbel gehet, warumb ſorgt er fur ſich nicht auch, Gott mag yhm helffen, ich weyß yhm nicht zuradten. Suche, Ein yglicher tag hat ſein eygen vbel.

Age. 583. Wenn ein ding geſchehen iſt, ſo ſol man das beſte darzu reden.

Geſchehene ding leiden keinen radt oder radtſchlag, von den dingen aber die noch geſchehen ſollen, kan man radtſchlagen,

Digitized by Google

darumb iſt es ein torheyt, radtſchlagen wenn ein ding geſchehen iſt, als, Es hat ein vater einen ſon odder ein tochter, ſon odder tochter thun etwas, das villeicht vnehrlich iſt. Der vater lebt vbel, vnd will weder ſon noch tochter horen, etliche leutte hetzen den vater wider ſon vnd tochter, vnd thun alle vnrecht, Denn was hilfft es ſie, was richten ſie mit aus?

Camp. 72. Als een ding is gedaan, Dan moet men 't in de beste vouw slaan.

Agr. 654. Ein yglich ding will ſein zeyt haben.

Es iſt ein alter reym der beſtetiget diß wort, der heyßt alſo,
See korn Egidii, habern, gerſten Benedicti,
See flachß Vrbani, wicken, ruben Kiliani,
See hanff Vrbani, Viti kraut, erbes Gregorii,
Linſen, Jacobique Philippi,
Grab ruben vincula Petri, Schneid kraut Simonis vnd Judę,
Trag ſperber Sixti, ſahe wachteln Bartholomei,
Kleyb ſtuben Caliſti, heyß warm Natalis Chriſti,
Iß lambs braten Blaſii, gut hering Oculi mei,
Hebe an Martini, trinck wein per circulum anni.

vgl. Agr. 394. Ein ygklich ding hat ſein zeyt.

— 656. Gut ding will weil haben.

Camp. 37, 53, 77, 78, 79. Goede dingen moeten tijd hebben.

Agr. 715. Du kommeſt wo hyn du wilt, ſo wirſtu den wirtt daheymen finden.

Das iſt, An allen ortten wirſtu leutte finden, die es machen wie ſie es geluſtet, vnd nicht wie du wilt, es wird dir doch nyrgent allweg nach deinem willen gehen. Vnd alſo ſagen wir zu denen, die nyrgent bleiben, die niemand leiden, die nichts vertragen wollen noch kunnen, die yhr ſache verbeſſern wollen an andern ortten, Teuch hyn lieber geſel, wo du hynkompſt, da wirt der wirtt daheymen ſeyn, du wirſt an allen enden finden, das dir nicht gefellet.

Camp. 85. Kom, waar gij wilt, gij zult er altijd den waard t' huis vinden.

Dürfen wir die eben angezogenen Sprichwörter als gemeinſamen Beſitz Deutſchlands und der Niederlande bezeichnen, ſo gilt das in geringerer Ausdehnung von denen, auf die ich nunmehr übergehe. Es finden ſich nämlich noch etwa gegen 100 Sprichwörter, bei denen außer Campen, event. Meijer, Schrant und Harrebomée nur ein oder einzelne Sammler genannt werden. Namentlich gilt

Digitized by Google

das von de Brune, der auch ſonſt eine große Anzahl Sprichwörter mit Campen gemein hat. Für einen Deutſchen iſt nun die Unterſuchung nicht wohl möglich, oder wenn auch, ihr Reſultat mit dem erforderlichen Opfer an Zeit und geiſtiger Spannung in keinem Einklang, daß er zu entſcheiden begehrte, ob de Brune und andere Sammler direct aus Agricola oder aus dem von ihm abhängigen Campen geſchöpft haben. Ich will aber doch nicht unterlaſſen, die niederländiſchen Forſcher, denen ja das nöthige Material unmittelbar zur Hand iſt, noch ausdrücklich darauf aufmerkſam zu machen, daß die beiden letzten meiner obigen Zahlenregiſter die früher oder ſpäter nothwendige Unterſuchung weſentlich zu erleichtern geeignet ſind. Von de Brune ſteht es überdies nach Harrebomée (Nr. 24) feſt, daß faſt die Hälfte ſeines Werkes Nieuwe wyn in oude le'erzacken Middelburgh 1636 aus fremden Sprachen überſetzt iſt. Für meinen Zweck erwähne ich hier nur noch die Sprichwörter Agricola's, die im Niederländiſchen einzig bei Campen und de Brune ſich finden; es ſind dies folgende: 36, 75, 102, 167, 178, 185, 204, 246, 252, 265, 268, 308, 319, 337, 359, 390, 427, 459, 515, 649, 682, 683, 692, 718. In der weiteren Zuſammenſtellung aber laſſe ich die Citate aus de Brune fort, in deren Princip, d. h. in die Gründe ihrer Reihenfolge, ich keine Einſicht zu gewinnen vermochte.

Agr. 36. Ein fromes weybe kan man mit Golde nicht verwegen.

Camp. 4. Eene goede vrouw kan men met geen goud opwegen.

Agr. 75. Gleiche burde brichet niemand den rucken.

Camp. 10. Gelijke borden breken niemand den rug.

Agr. 102. Wer einen trewen diener hat, der hat einen ſchatz ym hauſe.

Camp. 14. Wie een' getrouwen dienaar heeft, die heeft een' schat in zijn huis.

Agr. 167. Der bauch iſt yhm alſo weych als mir.

Camp. 23. De buik is hem zoo week als mij.

Agr. 178. Was die augen ſehen, betreuget das hertze nicht.

Camp. 24. Wat het oog ziet, Bedriegt het hart niet.

Agr. 185. Es iſt keiner alſo ſtarck, er findet einen ſterckern.

Camp. 25. Niemand zoo sterk, of men vindt nog sterker,

Digitized by Google

Agr. 204. Es iſt bald geſchehen vmb einen menſchen, vnd er koſtet doch ſo recht vil zuerziehen.

Camp. 26. Het is haast gedaan met den mensch, en hij kan toch zoo regt veel goed doen.

Agr. 246. Geldt machet den marckt.

Camp. 32. Het geld maakt de markt.

Agr. 252. Laß duncken macht den tanz gut.

Camp. 33. Laat — dunken maakt den dans goed.

Agr. 265. Reycher, groſſer, weiſer leutte kinder geradten ſelten wol.

Camp. 35. Rijker, grooter en wijzer lieden kinderen gedijen zelden.

Agr. 268. Wer auff gnade dienet, dem lonet man mit barmhertzickeyt.

Camp. 35. Wie op genade dient, dien loont men met barmhartigheid.

Agr. 308. Yederman vertrawen iſt ein torheyt vnd leichtfertickeyt, Niemand vertrawen, iſt tyranniſch.

Camp. 40. Jeder vertrouwen is eene dwaasheid en ligtvaardigheid, niemand vertrouwen is tiranniek.

Agr. 319. Ein Munch iſt nyrgent beſſer denn ym kloſter.

Camp. 43. De monnik is nergens beter dan in het klooster.

Agr. 337. Es iſt kein wirtt ſo arm, er kan einem gaſte ein malzeyt brodt borgen.

Camp. 44. Er is geen waard zoo arm, of hij kan een' gast eenen maaltijd broods borgen.

Agr. 359. Man ſagt vil ynn einem ſommer langen tage.

Camp. 47. Het is een lange zomerdag: men kan er wonder veel in zeggen.

Agr. 390. Man ſagt ſo lang von einem ding biß es geſchicht.

Camp. 53. Men spreekt zoo lang van een ding, totdat het komt.

Agr. 427. Einem vollen bawren ſoll ein geladner wagen weichen.

Camp. 57. Een geladen wagen zal een' vollen boer ontwijken.

Agr. 459. Man mummelt ſo lang von eym dinge, biß es außbricht.

Mummeln iſt halbe wortt reden, mit halb offenem maule, das iſt, heymlich, nicht offentlich.

Digitized by Google

Camp. 62. Men mompelt zoo lang van een ding, totdat het uitbreekt.

Agr. 515. Es iſt nicht gut auff eines andern tode zuhoffen, denn es ſtirbt einer ia ſo bald als der ander.

Camp. 67. Het is niet goed, op eens anders dood te hopen, want de een sterft zoo ras als de ander.

Agr. 649. Yhe lieber kindt, yhe groſſer ruthe.

Ein ruthe iſt yhe nicht ein ſchwerdt, ſtange, kewle oder ſchneydent waffen. Es hat Gott den hindern des menſchen verſehen mit vilem fleiſche, auff daß dem menſchen kein ſonderlich leyd widerfare, vnd muge die zucht leiden.

Camp. 77. Hoe liever kind, hoe scherper roede.

Agr. 682. Die weiber treiben all yhren wandel mit radt des ſpiegels.

Der Ritter vom thurn lernet ſeine töchter, wie ſie ſich vor vbrigem ſchmucken hueten ſollen, denn ſie verdammen damit yhre ſeelen. Ein weib wie geſagt iſt, hat kein groſſere luſt, denn ſchmucken, darum haben ſie einen radtgeben [ſo auch in der Ausgabe von Melchior Sachs 1529], der heyſſet der ſpiegel, der lernet ſie die ſchleyer faltzen, das maul eynbeiſſen, vber ſich vnd auff die ſeytten ſehen, den hals regiren, lachen vnd ſchertzen, gehen vnd ſtehen, Conſilio ſpeculi gerit omnia mulier.

Agr. 683. Es kans kein weib laſſen, wenn ſie vor einem ſpiegel vbergehet, ſie muß yhn heßlich anſehen.

Alſo ſpottet man der weiber mit yhrem radtgeben dem ſpiegelglaß, Denn ſie ſind nicht alle hubſch, noch gleichwol wollen ſie hubſch ſeyn. Ein hubſche fraw ſihet einen ſpiegel hubſch an, Ein heßlich weib ſihet ein ſpiegel heßlich an. Wenn man nun ein weib ſpottet, ſagt man, Es kans kein weib laſſen ꝛc.

Camp. 81. De vrouwen drijven al haren wandel met den raad des spiegels (of: Eene vrouw kan niet nalaten, zich zelve te zien, als zij voorbij den spiegel gaat).

Agr. 692. Er ſchmiert yhm das maul, vnd gibt yhm einen dreck dreyn.

Camp. 82. Hij smeert hem den mond, en geeft hem eenen drek daarin.

Agr. 718. Ein ganß fleugt vber meer, ein ganß kompt herwidder.

Camp. 85. Eene gans vliegt wel over het meer, maar komt ook als gans weder terug.

Digitized by Google

Von den übrigen Sprichwörtern dieſes zweiten Abſchnittes nenne ich nun zum Schluſſe noch diejenigen, für die gleichfalls außer Campen nur noch eine einzige Quelle bei Harrebomée angezogen wird. Da aber dieſe Sammler zum Theil ſchon der Gegenwart oder jüngſten Vergangenheit angehören, wie van Duyſe und Willems, ſo iſt die Vermuthung gerechtfertigt, daß dieſe unmittelbar aus Campen geſchöpft haben. Die betreffenden Sprichwörter aber ſind, ſoweit ich beobachtet, folgende: 7, 90, 165, 166, 176, 240, 258, 368, 518, 530, 550, 599, 601 (nebſt einigen anderen Gleichniſſen, die unten verzeichnet ſind), 639, 641, 689, 744.

Mit der vollſtändigen Aufzählung dieſer Sprichwörter verbinde ich zugleich, was mir aus dem ſonſtigen Material einer beſonderen Mittheilung werth ſcheint.

Agr. 7. Was einem Gott beſcheret, das nimpt ym S. Peter nicht.

Camp. 1. 64. Wat God ons geeft, dat zal Sint Peter niet ontnemen.

Agr. 21. Trewe hand gehet durch alle land, vntrewe hand gehet hyn, kompt aber nicht herwidder.

Camp. 2. Eene trouwe hand Mag wandelen door al het land.

Wegen des zweiten Theiles des Sprichworts ſ. Abſchnitt 1.

Agr. 90. Heut vnd morgen auch ein tag.

Camp. 12. Heden is heden; maar morgen is een onbegrijpelijke dag.

Agr. 98. Ein Chriſten ſol arbeyten als wolt er ewig leben, vnd doch geſynnet ſeyn, als ſolt er diſe ſtunde ſterben.

Camp. 13. Een Christen zal arbeiden, alsof hij eeuwig leven wilde, en toch gezind zijn, alsof hij dit uur zoude sterven.

Agr. 127. Es iſt beſſer arm mit ehren, denn reych mit ſchanden.

Camp. 18. 78. Beter arm met eere, dan rijk met schande.

Agr. 165. Es wiſſens die kinder auff der gaſſen.

Camp. 22. Dat weten de kinderen op de straat wel.

Agr. 166. Wer newe zeyttung wil wiſſen, der erfare ſie ynn barbier heuſſern, badtſtuben, bachoffen, ſechs wochen better, vnd tabernen.

Camp. 22. In badplaatsen, barbierwinkels en molens verneemt men alle dingen.

Digitized by Google

Agr. 176. Du haſt dicke ohren.

Der langſam horet vnd nicht horen wil, der hat dicke ohren, die vngereumet ſind.

Dunne Ohren, die da leichtlich horen vnd verſtehen.

Camp. 24. Gij hebt dunne ooren.

ib. Hij heeft dikke ooren.

Agr. 202. Wer einen andern vom galgen loſet, der brechte yhn gern hynan.

Camp. 26. Verlost gij iemand van de galg, hij zal er u zelven graâg aanhangen.

Agr. 226. Gehe hyn wird ein kramer, ein ſchalck, ſagt der hencker zu ſeinem knechte.

Camp. 31. Ga weg, word een schalk (of: kramer), zei de beul tot zijnen knecht.

Agr. 240. Wer ym xxiii iar nicht ſtirbt, vnd ym xxiiii. nicht ertrinckt, vnd ym xxv. nicht wirt erſchlagen, der mag wol ſagen von guten tagen.

Camp. 32. Wie in zijn 23e. jaar niet sterft, in zijn 24e. niet verdrinkt, en in zijn 25e. niet wordt verslagen, Die mag wel spreken van goede dagen.

Auf den erſten Blick ſcheint dieſe Übertragung vollkommen richtig; ein jeder denkt unwillkührlich an das ſo und ſo vielte Lebensjahr. Agricola aber meint dies nicht. Er erwähnt vielmehr mit jenen Worten eine zu ſeiner Zeit gangbare Prophezeiung, die er ſelbſt vorzugsweiſe auf die Bauernunruhen bezieht. Es handelt ſich alſo um die Jahre des 16. Jahrhunderts, nicht um die Gefahren, die den Menſchen in dieſem oder jenem Jahre ſeiner Jugend bedrohen. Die Worte Agricola's lauten:

Alſo iſt nu bey menſchen gedencken ein gemeyn geſchrey geweſen, bey iungen vnd alten, Wer ym ff. Die Mathematici haben geſagt, daß vier vnd zwentzigſt iar werde ein ſindt fluß vnd gros geweſſer bringen, denn es ſey ein ſeltzame Conſtellation des hymels, das ſelbige iare betreffend, aber es ward blut mort, kriege vnd vngluck daraus, alſo daß vber hundert tauſent menſchen ſind ym iare hernach vmbkommen, Im Stifft Salzburg, ym lande zu Beyern, ym Elſaß Schwaben, am Odenwald vnd Schwartzwald, ynn Francken vnd Doringen. Der Apt von Spanheim, der nu vor langſt geſtorben iſt, hat aus dem geſtirn vnd ſeiner künſte alſo geſchriben. Von dem iare nach Chriſti geburt, M. D. viii. ſind ſibenzehen iar, biß zum ende des regiments

Digitized by Google

Samuelis, ynn welchen iaren ſich erregen werden figuren, die da bedeutten werden den anfang vil vbels. Denn ym iar Chriſti, M. D. xxv. werden yhre krafft haben vnd wircken die Creutz, welche vor zehen iaren geſehen ſind worden ynn der leutte kleydern. Thue zu M. D. viii. ſiebenzehen, ſo ſind es M. D. xxv. iar, Vnd eben ym ſelbigen iare iſt der bawren auffruriſche krieg geweſen, vnd die bawren fureten zu yhrer loſung Creutze an yhren kleydern, daß es war iſt, Wer vmb das xxiiii. odder xxv. iare nicht wirt erſchlagen, der mag wol ſagen von guten tagen. Es iſt manchem armen, frommen, erbarn manne leyd geweſen das vnordentliche weſen der bawren, aber er hat muſſen mit den wolffen hewlen, wo er anders bey gut vnd ehren hat wollen bleiben, vnd nicht vmb ſeinen halß kommen. Das vngluck hat ſie getroffen, ſie haben muſſen ſterben, do iſt niemands verſchonet worden, ſonder wie man ſie gefunden hat, ſo hat man ſie gerichtet, vnd die frommen haben der boſen muſſen entgelten, daß ein yglicher guts glucks bedorfft hat, hat er ſollen dem tode entlauffen, vnd ſich guter tage rhumen, der nicht erſchlagen iſt worden.

Agr. 258. Du haſt vil zuregirn ynn anderer leutte heuſer.

Camp. 34. Gij hebt veel te regeren in anderer lieden huizen.

Agr. 281. Weyber gemuet, herrn gunſt, Aprillen wetter vnd fedderſpiel, verkeren ſich offt, wer es mercken wil.

Camp. 36. Vrouwen-gemoed, heeren-gunst, April-weder en het kaatsspel veranderen dikwijls.

Agr. 304. Wer reych wil werden, muß ſein ſeele ein weil auff den rick ſetzen, vnd wenn er reych worden iſt, widder herab nemen.

Camp. 39. Wie rijk wil worden, moet zijne ziel eenen tijd lang op den tuin hangen, en als hij rijk is, haar er weder afnemen.

Agr. 306. Wer regiren wil, der muß horen vnd nicht horen, ſehen vnd nicht ſehen.

Keyſer Friderich Keyſer Maximilians vater hat ein ſprichwortt gehabt, das einem Furſten wol gezimpt, Qui neſcit diſſimulare, neſcit imperare, Wer nicht kan laſſen fur ohren vnd augen gehen, vnd durch die finger ſehen, der kan auch nicht regieren, das wirt yhn freylich die erfarung gelernet haben,

Digitized by Google

Denn regiren freuntlich vnd mit willen,
Thut vil haß vnd hadders ſtillen,
Wer mit dem kopff wil oben auß,
Der thut vil ſchaden, vnd richt nichts aus.

Camp. 40. Die niet oogluiken kan, en zien door de vingers, dient niet te heerschen over stad of kinders.

Agr. 318. Ein dieb iſt nyrgent beſſer denn am galgen.

Camp. 42. Een dief past nergens beter dan aan de galg.

Agr. 338. Groſſe herren gedencken lang.

Camp. 44. Groote heeren gedenken lang.

Agr. 350. Er iſt zur rechten thur eingangen.

Camp. 46. Hij is ter regter deure ingegaan.

Agr. 367. Es iſt kein Euangelion.

Camp. 49. Het is geen evangelie.

Agr. 368. Ob es einer ſchon nicht glaubt, ſo iſt er darumb kein ketzer nicht.

Camp. 49. Ofschoen hij het niet gelooft, zoo is hij daarom nog geen ketter.

Agr. 408. Laß einen hundt ſorgen, der bedarff vier ſchuch.

Camp. 55. Laat den hond zorgen: die moet twee paar schoenen hebben.

Agr. 415. Die weiber fueren das ſchwerdt ym maule, darumb muß man ſie auff die ſcheyden ſchlagen.

Camp. 56. De booze wijven voeren het zwaard in den mond; daarom moet men ze op de scheden slaan.

Agr. 422. Lucas ſchreibt nicht alſo.

Camp. 56. Lukas schrijft daar niet van.

Agr. 425. Man laß den Edelleutten yhr wilpret, den Bawren yhr kirchweyh, den hunden yhr hochzeyt, ſo bleibt man vngeraufft.

Camp. 57. Men late den edellieden hun wildbraad, den boeren hunne kermis en den honden hunnen hoogtijd, zoo blijft men ongedeerd.

Agr. 468. Er hat mit der haut bezalet.

Mit der haut bezalen, iſt ſterben. Vnd wir Deutſchen haben der figuren vil, damit wir ſterben nennen, als, Er iſt zum Fuchſe worden, Er hat ſich verkrochen, Er iſt auff dem rucken zu kirchen gangen ꝛc.

Camp. 64. Het is duur, wat men met de huid betaalt.

Agr. 471. Sie ſind noch nicht alle ſchlaffen, die heynt ein boſe nacht ſollen haben.

Digitized by Google

Camp. 64. **Zij slapen allen nog niet, die eenen boozen nacht zullen hebben.**

Agr. 506. Stirbſtu, ſo begrebt man dich mit der haut, das thut man einem eſel nicht.

Camp. 65. Zoo gij sterft, zal men u met de huid begraven, dat doet men den ezel niet.

Agr. 518. Er iſt an der warheyt, wir ſind an der lugen.

Dazu am Rande: **De mortuis nil niſi bonum.**

Camp. 68. Hij is aan de waarheid, wij zijn aan de leugen.

Ich habe dieſes Sprichwort, das unſrer hochdeutſchen Umgangsſprache abhanden gekommen ſcheint, wiederholt aus dem Munde ſchlichter Landleute, meiner nächſten Verwandten, vernommen; niemals aber ohne ein Gefühl der Beſchämung, mit welcher Ungerechtigkeit wir, die wir uns die Gebildeten rühmen, die in ſo vielen Worten und Äußerungen unverkennbar ausgeprägte Gemüthstiefe der niederdeutſchen Sprache überſehen, und nur das geringfügige Material aufraffen, das an der offenen Heerſtraße liegt und unſrer geprieſnen Überlegenheit und geiſtigen Hoheit zur bequemen Folie dienen mag. Es wird auch hier noch tagen, und jener Verblendung, der ſelbſt ein Jacob Grimm zum Opfer gefallen, von Grund aus ein Ende gemacht werden!

Agr. 530. Du wirſt nicht ehe ablaſſen, du geheſt denn auff dem rucke zu kirchen.

Camp. 64, 68, ſ. oben **Agr.** 468. Gij zult niet eer aflaten, voor gij op den rug ter kerke gaat.

Agr. 550. Gott helffe mir nicht, wo es nicht alſo iſt.

Camp. 70. God helpe mij niet, indien het niet alzoo is.

Agr. 566. Er iſt from, er thette nicht einem kinde leyd.

Camp. 71. Hij zal geen kind of kraai leed doen.

Agr. 599. Weyß wie ein kreide.

Camp. 73. Het is zoo wit als krijt.

Agr. 601. Blaw wie der hymel.

Camp. 74. Het is zoo blaauw als de hemel.

Agr. 602. Geel wie ein wachß.*)

---

*) Dieſes Sprichwort wird wahrſcheinlich u. d. W. was aus Campen belegt werden, ſ. das Schlußverzeichniß von Abſchnitt I. Hier ſteht es des Zuſammenhangs oder der Ähnlichkeit des Inhaltes wegen; ſämmtliche Gleichniſſe nämlich von 598—619 incl. hat Campen aus Agricola hinübergenommen, darunter einige, die nur bei ihm ſich fin-

Digitized by Google

Flauum heyſſen die Romer liechtgeel, Fuluum dunckelgeel, Addam cerea quoque pruna, Geele ſpieling, wachß geel iſt todtenfarbe.

Dazu am Rande: Cereus.

Agr. 603. Weyſſer denn ſchnee.

Camp. 74. Hij is zoo wit als sneeuw.

Agr. 604. Schwarz wie ein rabe.

Camp. 74. Zoo zwart als eene raaf.

Agr. 605. Schwarz wie ein kole, kolſchwarz.

Das fewer hat mancherley wirckung. Aus dem beyne macht es weyſſe, aus holtz macht es ſchwartze kolen.

Camp. 74. Het is zoo zwart als eene kool.

Agr. 606. Schwertzer denn der kachelofen.

Der kachelofen vnd die fewermawren odder camin kunnen nicht faßt weyß ſeyn, von wegen des rauchs, der dadurch auß gehet.

Camp. 74. Het is zwarter dan de kagcheloven.

Agr. 609. Brawn wie ein kirſch.

Die kirſchen haben mancherley farben, nach dem ſie auch mancherley art haben. Die weichſeln ſind weyß, die ſchwartzen kirſchen ſind ſchwartzbraun, Amarellen ſind klein vnd ſchwarz, daher der braunen farben namen erwachſen iſt, wie auch caſtaneen braun iſt.

Camp. 74. Het is zoo bruin als eene kers (of: kastanje.)

Agr. 611. Grun wie ein graß.

Camp. 74. Hij is zoo groen als gras.

Agr. 618. Graw wie ein taube.

Gemeyniglich ſind ſie graw die tauben, wiewol ſie auch ſonſt wol andere farben haben, weyß, rotlecht vnd bunt.

Camp. 74. Het is zoo graauw als eene duif.

Agr. 619. Schwarz wie pech.

Camp. 74. Hij is zoo zwart als pek.

Agr. 639. Er iſt ym alſo ehnlich, als were er ym aus der haut geſchnitten.

Camp. 76. Hij gelijkt hem, of hij uit zijne huid gesneden ware.

---

den. Für dieſe weiſe ich alſo den Leſer auf die Zuſammenſtellung in Abſchnitt I. zurück; es ſind die Nummern 598, 607, 608, 612—617. Wegen der beiden fehlenden Sprichwörter 600: Schwarz wie die erde und 610: Es iſt erdfalb, das Nähere in Abſchnitt III.

Digitized by Google

Agr. 641 Greyffet zu, yhr ſolt gefatter werden.

Camp. 77. Grijp toe (of: Hand aan): gij zult gevader worden (fehlt bei Harrebomée unter gevader).

Agr 672. Ein alter man, ein iunges weib gewiſſe kinder.

Hie iſt ein amphibologia (leg. amphibolia oder amphilogia) erſtlich ſchlecht wie die wortt lautten, Ein alter man, ein iunges weib, gewiſſe kinder, das iſt, es werden gewißlich fruchte daraus. Zum andern. Ein alter man iſt ein kindt, vnd gehet ynn die kindtheyt. Ein iunges weib iſt ein nerrin vnd auch ein kindt, darumb iſt es war, Ein alter man, ein iunges weib, zwey gewiſſe kinder, Ein alter narr, ein iunge nerryn. Wir haben bey vns einen ehrlichen frommen man, ſeines alters bey etlichen vnd funffzig iaren, diſen haben leutte angeredet, er ſolt ein weib nemen, Denn ein alter man, ein iunges weib, gewiſſe kinder. Darauff er geantwortt, Es ſey war, ein alter man, ein iunges weib, gewiſſe kinder, Wer macht ſie aber? Die erfarung lernt, daß es offt war iſt, daß alte menner vil kinder zuwegen bringen, offt gar keins.

Zur Sache vergleiche ich die Redensarten meiner Heimath:

De ollen Mannens hebben Murr.

Oll Fru un jung Mann, dat ſet't Eier un Speck;

Jung Fru un oll Mann, dat ſet't Kinner un Dreck.

Camp. 79. Een oud man en een jong wijf Zijn kinders al hun lijf.

Agr. 675. Sie hat yhn lieb, ia auff der ſeytten da die taſche hengt.

Camp. 79. Zij heeft hem lief op de zijde, daar hem de tasch hangt.

Agr. 689. Es nimpt kein weib einen alten man vmb Gotts willen.

Camp. 79. Eene vrouw neemt geen' ouden man om Godswil.

Agr. 741. Wir wollen yhn bitten, wie man dem eſel thut.

Konig Gibichs tochter Grymhild hat gen Wormbs an Reyn ynn den Roſengartten, der einer meylen lang, vnd einer halben meylen breyt was, aus Lamparten durch Sabin den Hertzogen aus Brabant fordern laſſen Dietrichen von Bern, den Hildebrant, den Wolffhart, vnd andere helden. Da ſie aber an den Reyn kommen, da wil ſie der verge nicht vberfueren, da ſpricht der Wolffhart,

Digitized by Google

Wir wollen yhn bitten vnd ſagen
Als man dem eſel thut
Wenn er die ſeck nicht will tragen
So ſchlecht man yhn genug.

Wenn der eſel nicht will, ſo muß er, darumb iſt es alſo vil, Wir wollen yhn bitten wie man dem eſel thut, wir wollen yhn mit ſchlegen darzu zwingen, daß ers thun muß.

Camp. 88. Men moet hem bidden, gelijk men de ezels bidt.

Agr. 744. Fallen iſt kein ſchande, aber lang ligen, vnd nicht wollen wider auff ſtehen, iſt ſchande.

Camp. 89. Vallen is geene schande; maar lang blijven liggen, en niet weder willen opstaan, dat is schande.

III. Sprichwörter Agricola's, die bei Campen übergangen ſind.

Die vorhergehenden Abſchnitte werden unwillkührlich in jedem Leſer die Vermuthung erwecken, daß Campens ganze Thätigkeit ſich weſentlich darauf beſchränkt hat, die Sprichwörter Agricola's, ſowohl die fortlaufenden Nummern des Textes als auch die in den Erklärungen enthaltenen neuen, in das Niederländiſche zu übertragen; es muß ſich ferner nach den vorſtehenden Mittheilungen die Überzeugung gebildet haben, daß es Campen gar nicht darum zu thun war, wie ſo manchem ſeiner deutſchen Collegen, die Spuren ſeiner Abhängigkeit zu verwiſchen; wie würde er ſonſt in der Ordnung ſeines Buches ſich ſo genau durch Agricola haben beſtimmen laſſen! Grade aber darin, daß er doch hin und wieder von Agricola abweicht, daß er einige Sprichwörter wegen ihres Sinnes — ich erinnere an die über Kind und Gott — in eine engere Nachbarſchaft rückt, als ſie bei Agricola gefunden haben, verräth er ſich ſchon als einen planvollen Übertrager; und noch mehr zeigt es ſich darin, daß er eine ganze Reihe von Sprichwörtern Agricola's überſchlagen hat. So weit meine Vergleichungen zutreffen, iſt das in folgenden Nummern Agricola's der Fall:

6, 9, 11, 13, 17, 23, 24, 28, 31, 32, 34, 35, 38, 53, 58, 71, 86, 91;
105, 19, 22, 24, 30, 32, 34, 53, 63, 86, 95, 98, 99;
203, 15, 20, 24, 25, 30, 31, 33, 34, 37, 45, 53, 59, 60, 62, 63, 69, 70, 71, 72, 73, 77, 78, 82, 83, 88, 89, 90, 91, 93, 94, 97, 98, 99;

Digitized by Google

301, 14, 15, 22, 26, 30, 43, 44, 53, 54, 58, 63, 64, 65, 70, 72, 83, 86;
405, 7, 9, 10, 11, 17, 18, 19, 20, 29, 30, 32, 35, 41, 42, 46, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99;
500, 1, 2, 4, 19, 20, 21, 22, 27, 28, 29, 32, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 52, 57, 67, 68, 69, 77, 78, 80, 89, 90, 94, 97;
600, 10, 26, 33, 43, 44, 47, 55, 57, 62, 64, 67, 68, 70, 77, 80, 81, 90, 93, 94;
702, 3, 4, 8, 9, 10, 11, 12, 19, 20, 21, 22, 23, 32, 34, 35, 37, 40, 42, 46, 47, 49.

Nun läßt sich jene Überschlagung allerdings noch auf andere Weise erklären. Die betreffenden Sprichwörter können aus Gründen und mit bewußter Absicht; sie können aber auch zufällig oder selbst aus einer gewissen Unlust und Trägheit ausgeschlossen sein. Nach diesen beiden Gesichtspunkten müssen sie also nunmehr ins Auge gefaßt werden.

Als zufällige Auslassung meines Erachtens muß es gelten, wenn Sprichwörter Agricola's sonst noch im Niederländischen, insbesondere unter den Zeitgenossen oder Vorläufern Campens bekannt sind. Dahin gehören von den vorstehenden die Nummern:

6, 13, 23, 24, 32, 71, 86, 91, 122, 130, 195, 203, 277, 290, 298, 353, 405, 409, 527, 545, 590, 633, 655, 690, 703, 719, 723.

Hier der nähere Nachweis.

Agr. 6. Was vom hymel fellet, das schadet niemands.

Spieghel, (um 1606), Gruterus (1610) u. a. Wat van den hemel valt, dat schaadt niet.

Agr. 13. Gott begegnet manchem, wer yhn grussen kunt.

Spiegh. Grut. u. a. God bejegende er menigeen, die Hem groeten konde.

Agr. 23. Wo vnser herr Gott ein Kirchen hyn bawet, da bawet der Teuffel auch ein wirtshaus da neben.

Spiegh. Grut. u. a. Daar God eene kerk sticht, bouwt de duivel eene kapel.

Agr. 24. Der Teuffel ist vnsers herr Gotts affe.

Mergh. (1644) u. a. De duivel is Gods aap.

Digitized by Google

Agr. 32. Eines fromen mans kan man vil genieſſen.

Ein fromer man dienet vnd hilffet wo er ſoll vnd kan, zu dem, ſo iſt er niemand ſchedlich, ſonder aller welt beſſerlich.

Spiegh. Grut. u. a. Een vroom man Helpt, waar hij kan.

Agr. 71. Pfenning iſt pfennings bruder.

— zum getrencke haben ſie (vnſere alte Deutſchen) einen pfenning neben den andern gelegt zu gleicher zechen, vnd iſt einer nicht hoher beſchweret worden, denn der ander. Diſen brauch helt man noch an vil ortten vnd ſtedten Deutſches landes, ynn welchen geordnet iſt vnd außgeſetzet, wie vil gelts ein yeder darlegen ſol, wo er wil auff die trinckſtuben odder ritterſtuben gehen, Item zur hochzeit, oder der gleichen. Diß helt Straßburg vnd Nuremberg, auch andere ſtedte mehr. Diſe zwo nenne ich aber ſonderlich, weil ſie vor andern ſtedten mit Policien, Communen, vnd wolgeziertem Regimente vorgehen vnd begnadet ſind.

Cats, de Brune. Het penningsken wil een broêrtje hebben.

Agr. 86. Mit guter muſſen gehet man auch ferne.

Servilius (1545) u. a. Men gaat het verst met goede moeite.

Agr. 91. Morgen kompt tag vnd radt.

Grut. u. a. Morgen komt er weêr een dag.

Agr. 122. Es gilt yhm ein menſch ſo vil als ein hunde.

Diß wort triffet die wuetriche vnd blutgyrigen Tyrannen, welche menſchen bluts nicht kunnen ſatt werden. Ein hundt wenn er toricht wirt, ſo ſchlecht man yhn tode. Eben ſo gilt ein menſch ynn der Tyrannen hertzen als ein torichter hundt, welchen man nach allem rechte wurget vnd todtet.

Mergh. u. a. Hij acht hem als een hond.

Agr. 130. Trinck vnd iß, Gottis nicht vergiß.

Gruterus. Eten en drinken, en God darbij gedenken.

Agr. 195. Was drey wiſſen, das erfaren hundert.

Harreb. (aus dem Volksmunde). Geheim van één weet God alleen; Geheim van twee wordt ligt gemeen; Geheim van drie weet iedereen.

Agr. 203. Lange kleyder, kurtzer ſynn.

Grut. u. a. Lange kleêren, korte zinnen.

Agr. 277. Zu hofe gibt man vil hende, vnd wenig hertzen.

Spiegh. Grut. u. a. Ten hove geeft men veel handen, weinig harten.

Agr. 290. Es iſt kein ampt ſo geringe, es iſt henckens werdt.

Digitized by Google

Spiegh. Grut. Het ambt geeft kappen.

Diese Fassung des niederländischen Sprichwortes erklärt sich leicht aus der bei Agricola zur Erläuterung mitgetheilten Erzählung.

Es ist ein iunger bruder gewesen ynn einem reychen feldt kloster, dem hat man nicht wollen ein gutte kappen kauffen. Nu hat er gedacht, wie er mochte dazu kommen, vnd begerte von dem Apt, man wolt yhm yrgent ein ampt eynthun. Der Apt gibt mit radte des Procuratoris yhm die kese zuuerwalten, vnd auff den tisch zubringen. Der Procurator aber zelet yhm die kese alle zeyt zu, vnd er muste sie auch widderumb also gezelet herauß geben. Das ampt ist gering, er ist keßmeister, es wil nicht vil kappen geben. Auff gelegne zeyt machte er ein groß fewer, vnd henget einen kessel mit wasser daruber, vnd schutte die kese dareyn, vnd seutt die putter vnd das sett heraus, verkauffet es, und leßt yhm auch eine hubsche kappen machen ff.

Agr. 298. Der winter ward noch nie so kalt,
Der Pfaffe ward auch noch nie so alt,
Das er des fewers begerte,
Dieweil das opffer werte.

Gheurtz (1552). De winter was niet zoo koud, De paap was niet zoo oud, Dat hij om warmen dacht, Zoo lang men offer bragt.

Gh. hat vermuthlich aus Tappius (Bl. 47a) geschöpft, von dem er auch sonst abhängig ist. Darüber s. u. Tappius.

Agr. 353. Ist es Fuchß odder Haß.

Gheurtz. Hij moet vos en haas zijn.

Tappius 117a. Du müst fuchs vnd haaß sein.

Agr. 405. Es ist ein meyster stucke.

Wenn etwas gethan wirt, das vberaus wol geradten ist, vnd wenig leutte kunnen es nach thun, das nennet man ein meister stucke, das niemand thun kunne, er sey denn ein sonderlicher, guter, kunstreycher meister. Auff allen hantwercken helt man ynn Deutschen landen den brauch, daß keiner zur arbeyt seines handtwercks gelassen wirt, er habe denn vor den andern meistern ein meisterstuck geubet, damit er beweyse, daß er sein handtwerck wol vnd stadtlich gelernet habe vnd treiben kunne.

Harreb. Het is een proefstuk.

Ten tijde der gilden moest elk ambachtsman, alvorens hij zich als baas kon vestigen, een proefstuk leveren, waaran

Digitized by Google

dan natuurlijk tijd noch kosten gespaard werden. Men past daarom deze spreekwijze toe op voorwerpen, waarop niets is aan te merken.

Dem Herausgeber des niederländiſchen Sprichwörterbuches wird dieſe Übereinſtimmung mit ſeinem deutſchen Vorgänger in Spruch und Erklärung nicht unwillkommen ſein.

Agr. 409. Der Teuffel iſt arm, der hat weder leib noch ſeele.

Grut. u. a. De duivel is een arm gezel: hij heeft noch lijf noch ziel.

Agr. 527. Der todt ſchonet niemands.

Grut. De dood viert niemand.

Agr. 545. Es iſt eyttel glucke mit dem menſchen, ynn allem das er anfehet.

Servil. de Brune. Het is al geluk, waar hij de hand aanslaat.

Bei Campen ſtehn folgende ähnliche Sprichwörter:

Bl. 63. Het is al eens, wat men kan, Als het geluk is tegen den man.

Bl. 70. Het geluk wil (of: is) hem mede (of: dient hem).

Agr. 590. Vor eſſens wirt kein tantz.

Richardsen (1676). Na den eten aan den dans.

Agr. 633. Man gedenckt ſein, wie des Pilatus ym Credo.

Prov. ser. 393. Hoe quam Pilatus in den credo?

Agr. 655. Ein yglicher tag hat ſein eygen vbel.

Grut. Elke dag brengt zijne zorgen mede.

de Brune. Elke dag heeft zijn lief en leed.

Harreb. Elke dag heeft genoeg aan zijn eigen kwaad. (Matth. 6, 34).

Zur Würdigung ſeines etymologiſchen Standpunkts führe ich aus der Erklärung Agricola's noch folgende Worte an. Agricola war eben auch nur, wie die Claſſiker des Alterthums, in ſeinen Etymologien ein reiner Naturaliſt, den ein geſunder Sinn vielleicht hie und da das Richtige treffen, eben ſo oft aber auch verfehlen ließ. Belege dafür werdeu ſich auch noch unten finden; hier nur zunächſt die betreffende Stelle:

Wenn die ſonne ſteiget, vnd am hymel am hochſten ſtehet, ſo iſt es ſommer, das iſt, die ſonne regirt, vnd iſt herre, Sonherr. Herwiderumb wenn die ſon nidder iſt, ſo wirt es wintherr, das iſt, der windt regirt, vnd iſt herre, wintherr.

Agr. 690. Es iſt roß arbeyt.

Ein pferd vnd ein maul thun groſſe arbeyt — darumb wenn

Digitized by Google

man von groſſer arbeyt ſagt, die ſchier vber eines menſchen krefftе iſt, ſo ſpricht man, es ſey roß arbeyt.

Servil. Sartorius (um 1550). Dat is paarden-arbeid.

Agr. 703. Die meyſten ſtimme beſchlieſſen.

Sartorius. De meeste stemmen gelden. (of: dragen het weg).

Agr. 719. Wer ein mal gen Rom gehet, der ſuchet den ſchalck, Wer zum andern mal hyngehet, der findet yhn, Wer zum dritten mal hyngehet, der bringt den ſchalck mit yhm heym.

Alkemade (1654—1737) in einer unklaren und minder correkten Faſſung.

Die voor de eerste reis naar Rome gaat, ziet de reis; voor de tweede reis kent hij ze; voor de derde reis brengt hij ze mede.

Agr. 723. Biddermans erbe ligt ynn allen landen.

— eines biddermans erbe vnd ſitz, das iſt, ehre vnd tugent, ligt vnd gillt ynn allen landen. — Ein redlicher man, der widder ehre ſein lebenlang nie gehandelt hat, der iſt ſeiner ehren halben an allen ortten daheymen, vnd wo er zuuor geweſen iſt, da mag er mit ehren widder hyn kommen Ein vnehrlicher man, der nie kein trewe yemand beweyſet hat, hat vor ſeinem gewiſſen nyrgent rwe, er darff auch nicht widder kommen, wo er zuuor geweſen iſt, denn er hat nicht gehandelt als ein liderman.

Spiegh. Grut. u. a. Bedelaars erf ligt in alle landen.

Wegen der verſchiedenen Lesarten verweiſt Harrebomée auf die Beilage; für meine Perſon halte ich mich überzeugt, daß die beiden genannten Männer mit Agricola übereinſtimmen.

Dieſe Sprichwörter hätte Campen mit Fug und Recht hinübernehmen können, und mit nicht minderem Rechte eine ganze Reihe anderer, von denen es ſchwer zu begreifen ſteht, warum die Niederländer an ihrer Übertragung größeren oder gerechteren Anſtoß hätten nehmen ſollen als an manchen der bereits mitgetheilten Sprichwörter.

Ich will die Entſcheidung den eigenen Landsleuten Campens anheimſtellen; zwar nicht ſämmtliche 80 oder mehr Sprichwörter, die ich mir in dieſem Sinne notirt habe, ihnen vorlegen. Eine bloße Auswahl wird für dieſen Zweck genügen. Ich müßte mich aber ſehr irren, wenn nicht die Niederländer gleich uns wünſchen ſollten, jene Sprichwörter als eigenen Beſitz zu behaupten, oder wenn ſie nicht zum mindeſten den Schatz, der in

Digitized by Google

Agricola's Sammlung uns glücklichen Erben überliefert wurde, in neidloser Freude anerkennten und ehrten.

Agr. 11. Wo zu ein yeder luſt vnd liebe hat, des bekompt er ſein lebenlang gnug.

Ein alter Beleg alſo für den Göthiſchen Ausſpruch: Was man in der Jugend ſich wünſcht, das hat man im Alter die Fülle. Intereſſant iſt noch die Mittheilung Agricola's über den Doctor Staupitz.

Doctor Staupitz, Auguſtiner ordens Vicarius, ſagte zur zeyt einmal ynn ſchertzweiſe. Wenn ſich der menſch ſchlaffen legte, ſo flohen alle Engel eins yglichen menſchen gen hymel, vnd lieſſen den menſchen rwen. Diſe Engel fraget Gott, Was thut dein menſch? Vnd zum andern, Was thut deiner? Vnd ſo antwortt ein Engel, Er trinckt gern, Ein ander aber, Er hat gelt lieb, Der dritte, er ſtehet nach-groſſer ehre, Der vierdte, der funffte ein anders, Der ſechſte auch ein anders. So ſpricht denn Gott zu einem yglichen Engel, Gib es yhm genug. Da her kompt es denn, das ein yglicher des gnug vberkompt, weil er lebt, da zu er am meyſten luſt hat.

Agr. 28. Ein hubſche ſeele wil auch einen hubſchen leib haben.

Agr. 31. Ein iunger man kan neun mal verderben, vnd dennoch widderumb geneſen.

Agr 35. Narren ſol man mit kolben lauſen.

Sueſſe wort helffen nicht, drawen hilfft auch nicht, darumb muß man narren mit kolben lauſen, nicht mit burſten. Das iſt. Dieweil gute wort nicht helffen wollen, ſo muſſen ſchlege helffen, auff das der narr ſein torheyt erkenne, vnd laſſe.

Agr. 53. Was den raben gehoret, ertrincket nicht.

Die treffliche Erzählung Agricola's zu dieſem Sprichwort, die ſeit 1534 in den Ausgaben bedeutend gekürzt iſt, iſt in Capitel IV. des 1. Theiles wiederholt worden.

Agr 163. Laß dir kein graw hare darumb wachſen.

Agr. 199. Er iſt ſtarck ym rucken.

Jnn allen nation vnd zungen wirt verreterey vnd mutterey geſcholten, denn es kompt vil vnglucks daraus, ſonderlich aber an Konig vnd Furſten hoefen, do derſelbigen heuchler vnd ꝓviii. vil ſind, man hat ſie auch gern. Wenn man nu einen hoeflich verreterey zeyhen wil, ſo ſagt man, Er hat einen ſtarcken rucken, er kan ein man, funffzehen, zwentzig auff ein mal die ſtiegen hynauff tragen, das iſt, Verraten.

Digitized by Google

Agr. 220. Der iſt ein narre, der do redet was ym eyfellet.
Möglich, daß Harrebomée dieſes Sprichwort noch unter zot verzeichnet; unter dwaas, gek und narr ſteht es nicht.

Agr. 225. Wuchern iſt mir verpotten, denn es feylet mir an der haubtſumma.

Es iſt ynn Deutſchen landen brauchlich, daß man hundert gulden mit funff gulden verzinſet, vnd der da hundert gulden außleihet, verdienet die funff gulden mit ſeinem intereſſe, daß er die weil mit hundert gulden ſouil odder mehr, als funff gulden werdt ſind, hette mugen erwerben.

Agr. 233. Ich wil glauben wie mein vater vnd mutter geglaubt haben.

Agr. 234. Ich wil glauben wie der koler glaubt.

Diß iſt ein gemeyn ſprichwort ynn Deutſchen landen, Des kolers glaub iſt der beſte glaube.

In dem Sinne, wie man heute den Köhlerglauben der wiſſenſchaftlichen klaren Erkenntniß gegenüberſtellt, kennt Agricola dieſes Sprichwort nicht; ihm bezeichnet der Ausdruck Köhlerglaube nur die einfache kindliche Frömmigkeit, namentlich im Gegenſatz zu mönchiſcher Selbſtüberhebung. Den blinden Autoritätsglauben bekämpft Agricola nicht minder ernſt, als es unſre Zeit nur immer thun mag. Im Niederländiſchen hingegen, möchte man aus der bloßen Anführung Harrebomée's **Het is een kolenbranders geloof** ſchließen, ſei nur die moderne Auffaſſung herrſchend; man würde aber ſo zu leichtfertig ſchließen. Der von Harrebomée angezogene Tuinman (1726) berichtet eine ähnliche Antwort des Köhlers auf die Frage nach ſeinem Glauben als Agricola, nur daß die Geſchichte inſoweit abweicht, als bei Tuinman der Teufel, bei Agricola ein Biſchof den Köhler wegen ſeines Glaubens zu Rede ſtellt. Die erſte Antwort iſt bei beiden dieſelbe; der Köhler verſichert zu glauben, was die Kirche. Hernach aber dreht ſich bei Tuinman der Köhler im Zirkel; die Kirche glaube, was er (der K.) glaube*); bei Agricola hingegen giebt er in einfachen ſchlichten Worten den Kern des chriſtlichen Glaubens, die Lehre von der Erlöſung an.

Agr. 253. Furwitz macht die megde thewer.

*) Eine ähnliche Verwäſſerung der Geſchichte bieten ſchon die Egenolffiſchen Sammlungen, z. B. die von 1552.

Digitized by Google

Not halben belib manche magd wol eine magt, vnd behielte yhren magthumb wol, wo ſie nicht furwitzte, vnd folgte yhren furwitzigen gedancken. Denn der furwitz bringt manchen ynn ein ſpiel, das yhn darnach gerewet, vnd gibt den leutten vil zu ſchaffen.

Agr. 262. Lang zu hofe, lang zu helle.

Mit dieſer rhythmiſchen Formel beginnt bei Agricola eine Reihe von Sprichwörtern, die ſich auf Hofleben, Fürſtengunſt u. dgl. beziehn. Sie ſcheinen meiſt von Campen überſchlagen zu ſein; jedoch ohne Conſequenz. Während er nämlich das alte, aber wahrlich nie veraltete:

Do Adam reutte, vnd Eua ſpan,
wer was do ein eddelman?

und ähnliche mithinübernimmt, die wir oben erwähnt haben, fehlen ihm verſchiedene andere, von denen nur bei einzelnen ihre individuelle Entſtehung oder Anwendung als Grund des Ausſchluſſes gelten kann. Campen würde alſo ſchwerlich, wenn ihm die zweite Sammlung Agricola's, deren 500 Sprichwörter ſich zumeiſt um das höfiſche Leben drehn, bekannt geweſen wäre, dieſe in gleicher Weiſe zu Grunde gelegt haben, als die urſprünglichen 750 Sprichwörter. Wir führen aber ſämmtliche Sprichwörter auf, die Campen vermuthlich aus dieſem Grunde fortgelaſſen: Die Unterbrechung der Reihenfolge in dieſem Falle wird den Leſer nicht befremden. Die Sprichwörter vom Hofe ꝛc., die bei Campen fehlen, ſind alſo:

Agr. 263. Es iſt ein Furſt wol ſo ſeltzam ym hymel, als ein hirſſch ynn eines armen mans kuchen.

— ſo iſt dis ſprichwort war, das auff eine zeyt Doctor Reyſer zu Manßfeldt ynn beyweſen viler Furſten vnd herren gebrauchet hat.

Agr. 269. Herren dienſt erbet nicht.

Agr. 270. Wer den herren zu nahe iſt, der wil erſticken, vnd wer weyt von yhnen iſt, der wil erfrieren.

Reyſer Maximilians Mathematicus, Doctor Stabius (hat) angefangen vnd geſagt, Es iſt, mein lieben herren, wie man ſagt, Wer ff.

Agr. 271. Es iſt vmb das hofeleben gethan, eben wie vmb die huener die ym korbe ſitzen, vnd die drauſſen frey gehen.

Diß ſprichwort hat ein hofeman gebrauchet Doctor Stibler zu Zwickaw, vnd hat es wol troffen.

Digitized by Google

Agr 273. Wer zu hofe tuglich iſt, den treibt man zu tode, Der vntuglich iſt der muß ein narr ſein.

Agr 278. Beyne gibt man nicht von hofe.

Albertus Ertzbiſchoff zu Mentz, vnd Churfurſt, hat diß wort ynn ſtettem brauch alſo wenn er ſeine diener lang ſtehen ſihet, ſagt er, Setze dich nydder, beyne gibt man nicht von hofe.

Agr. 282. Als bald Petrus gen hofe kam, wart ein ſchalck draus.

Agr. 289. Gruß kompt von hofe.

Ein vnzucht iſt es, vnd bawern ſtuck, daß ich einen gruſſen ſol, der mehr were denn ich, vnd wenn er gleich ſagte, Warumb redet yhr mich nicht an? Ich hette ewer nicht kunde, So antwortten wir, Gruß kompt von hofe, Yhr ſolt es thun herre, euch geburet es vnd nicht mir.

Agr. 291. Wilt du geldt haben, ſo wird ein Schoſſer, ſo haſt du ſein genug

Hertzog Albrecht zu Sachſen — hette einen narren, der hieß Claus. — Nu iſt hochgedachtem Furſten auff ein zeyt vngeferlich empfallen das wort, Ich muß zu der ruſtung vil gelts haben. Der narr hat die wort gefaſſet, vnd darauff geantwortt, Darffeſt du geldt, ſo wird ein Schoſſer. Vnd wiewol ſolches ein narr geredet hat, ſo iſt es doch nicht gar nerriſch noch erlogen.

Agr. 293. Stedte vnd lande werden nyrgent mit ſo ſehr verwuſtet vnd vnrwig, als wenn man frembde leutte ynn die Redte nimpt.

Aus dem erſten Theile hebe ich nun noch folgende Sprichwörter aus.

Agr. 272. Hetten wir alle einen glawben,
Gott vnd den gemeynen nutz vor augen.
Guten friede vnd recht gerichte,
Eine elle, maß vnd gewichte
Eine munze vnd gut gelt,
So ſtunde es wol ynn aller welt.

Agr. 297. Zehen iar ein kindt
Zwentzig iar ein iungling
Dreyßig iar ein man
Viertzig iar wol gethan
Funfftzig iar ſtille ſtahn
Sechtzig iar gehet dichs alter an
Sibentzig iar ein greyß

Digitized by Google

Achtzig iar nymmer weiß
Neunzig iar der kinder ſpott
Hundert iar gnad dir Gott.

Agr. 299. Hüete dich vor lachenden wirtten, vnd vor weynenden Pfaffen.

Es iſt heucheley bey allen beyden. Der Wirtt lachet vnd iſt frolich, weil yhm geſte kommen, nicht darumb daß er ſie gern habe, ſonder daß er yhres geldes genieſſen mag. Ein Pfaff hellt andechtig meſſe, weynet ynn dem gebet vor den leutten, machet es alles kleglich, daß yhm die leutte deſter mehr geben ſollen, die er dadurch zu barmhertzickeyt reyzet. Wiewol ich einen lachenden wirtt, wenn ich bey yhm herbrigen ſolte, lieber haben wolt, denn einen der ſawer ſehe.

Aus dem zweiten Theile füge ich hinzu:

Agr. 315. Wo einickeyt iſt, da wonet Gott.

Agr. 343. Pfaffen mugen wol huren haben, aber keine eheweiber.

Agr. 344. Es iſt keine feyner leben auff erden, denn gewiße zinß haben von ſeinem lehen, ein hurlin darneben, vnd vnſerm Herr Gott gedienet.

Agr. 354. Es muſſen alle wegen zwey vngleiche zuſammen kommen.

Es iſt ein gemeyne ſage, wie Chriſtus vnd S. Peter mit einander gewandert haben, vnd ſind eins mals durch einen waldt gangen, da haben ſie ligen funden eine magt, die ſolt graſen, ſchlaffend vnd ſchnarchend, daß auch Sanct Peter mit zorn bewegt, ſie angeſchryen hat vnd auffgeweckt. Ynn dem aber da ſie fort gehen, ereylen ſie ein iungen weydlichen geſellen, der vor freuden ſang, daß es ynn dem wald erſchallte. Jeſus ſagt Siheſtu Petre, der frolich geſelle wirt noch der faulen magt zuteyl werden. Sanct Peter ſagt, Ach herr meiſter, das wolle Gott nymmer mehr, das were ymmer ſchad vmb den geſellen. Jeſus ſagte, Ey es mus ſtedts ein vngleich par zuſammen kommen. Denn wenn ſie beyde fawl weren, ſo muſten ſie hungers ſterben. Wenn ſie auch beyde frolich weren vnd geſchefftig, ſo wurden ſie allzu reych vnd ſicher, vnd wurden meynen, es gebrech yhn nichts, das were denn auff beyden ſeytten nicht gut. Diſe ſag iſt gemeyne, vnd wie wol es ein fabel iſt, ſo hat ſie doch vil warheyt hynder yhr. Denn Gott mengt vnd wirfft die eheleutte ſo wunderlich zuſammen, daß auch Sanct Peter, ia auch kein menſch auff

Digitized by Google

erden ſolchs richten odder verſtehen kan, wie wir teglich erfaren.

Agr. 363. Wer luſt zutantzen hat, dem mag man leicht pfeyffen.

Agr. 365. Mir iſt nicht wie allen meyden, die gern menner hetten.

Junge meyde haben kein groſſere freude denn wenn ſie ſollen menner nemen, darzu ſie denn auch geſchaffen ſind. Wer nun weder freude noch luſt hat zu etwas, dem iſt nicht wie allen meyden, die gern menner hetten. Ein iuniges meydlin iſt hurttig, vnd luſtig, vnuerdroſſen zu allem dem, das ſie erdencken mag, es ſey ym ſchmuck odder anderm geberde, damit ſie meynt, ſie wolle yrgent einem guten geſellen gefallen, der yhr zu ehren begert.

Agr. 370. Es mag leicht, das einen menſchen zieret, ein roz auff einem ermel.

S. die vollſtändige Erläuterung des Sprichwortes in Cap. I. des erſten Theiles, wo die Abfaſſungszeit von Agricola's Sammlung beſprochen wurde.

Agr. 417. Hette ich den ſteyn nicht gezogen, ſo hette ich das ſpiel verloren.

Wir Deutſchen haben mancherley ſpiel, mit kartten vnd mit wurffeln, ym brett, das groſte vor, dreyerley buff, buff regal, da man gibt den gantzen wurffel, alle ſeß, alle zincken, alle quattuor, alle drey, alle tauß, alle eß, buff vnden vnd oben, buff vnd ſieben zurucke, das frawenſpiel, das lang verkert, das kurtz vnd das lortzen, auch der dicketack. Nun kompt es offt, daß mit einem ſteine das gantz ſpiel gewunnen odder verloren wirt. Wer aber einen ſolchen guten zug thut, vnd zeucht den rechten ſtein, der gewinnet das ſpiel, vnd ſagt, Hette ich den ſtein nicht gezogen, ſo hette ich das ſpiel verloren. Wir brauchen es auch ſcherzweyſe, als wenn zween nach einem glaß mit weine, odder einer kandel bierß greyffen, odder nach dem gelde, das yemand gewunnen hat. Hette ich den ſtein nicht gezogen, ſo hette ich das ſpiel verloren, das iſt, Es war zeyt daß ichs thette, es were ſonſt ein ander kommen.

Agr. 418. Ich hab ein guten ſteyn ym brette.

Agr. 419. Er iſt nahe am brett, Er iſt hoch am brett.

Agr. 420. Tauß eß, haſt du mein pferd nicht geſehen?

Tauß eß in primis, eſt ſignum perditionis. Wenn man

Digitized by Google

wirfft der meysten augen auff dem wurffel, ſo iſt Tauß Eß der geringſte wurff, darumb bedeut der wurff das verlieren. Gillt es nun ein pferd, ſo hat der, der Tauß Eß wirfft, ſein pferd am letzten geſehen, darumb ſpricht er, Tauß eß, haſtu mein pferd nicht geſehen? als ſprech er, Damit wird ich mein pferd nicht gewinnen, vnd hetteſtu mein pferd geſehen, wie gut es iſt, du wurdeſt nicht kommen ſeyn, denn du tauß eß macheſt daß ichs verliere.

Agr. 430. Das iſt ein narr, der do redet was yhm eynfellet.

S. oben Nr. 220.

Agr. 435. Vrlaub hyndert hie niemand.

Die Heyden haben geſetzet, wie freundtſchafft keinen zwang habe, ſondern eyttel freundtlichen willen, darumb ſagt Homerus, Ein freunde ſoll den andern erbarcklich vnd ſchon entpfahen, Er ſolls yhm auch wol bieten, vnd widderumb gehen laſſen, wenn es yhm geliebt. Es kompt aber wol offt, daß die geſte gern lenger blieben, ſo gibt yhnen der wirtt vrlaub, mit den wortten, Vrlaub hyndert hie niemand, es mag ein yeder gehen wenn er will. Vnd wiewol mans ynn Deutſchen landen fur ein vnehre achtet, den geſten vrlaub zugeben, vnd nicht zuwartten biß ſie ſelbs gehen, ſo muß es ſich doch leiden wenn es vnter guten freunden ynn einem ſcherz geredet wirt.

Agr. 589. Mit den nachbawren hebt man den zaun auff.

Agr. 594. Aus kindern werden auch leutte.

Agr. 600. Schwartz wie die erde.

Die erde iſt nicht allenthalben ſchwartz. Ynn Doringen iſt ſie ſchwartz, am Reyn iſt ſie rot, wiewol die ſchwartze erde zum kornwachſen beſſer iſt denn die rote, vnd die rot zum weinwachſen beſſer denn die ſchwartze. Die heilige ſchrifft ſagt, daß der menſch aus roter, nicht aus ſchwartzer erden geſchaffen ſey, darumb ſichs ſchleußt, daß diß wort nicht an allen ortten Deutſchs landes war iſt. Denn an etlichen ortten iſt eyttel ſandt, weder ſchwartze noch rote erden.

Agr. 610. Es iſt erdfalb.

Wiewol wir die erden ſchwartz vnd rot nennen, ſo iſt ſie doch eygentlich falb, vnd die alten leutte, die dem tode nicht ferne ſind, haben die ſelbigen farbe, denn es muß ynn yhnen war werden, das Gott zu Adam ſagte, Du biſt aus aſchen vnd ſtaube worden, zu aſchen vnd ſtaube muſtu widder werden.

Digitized by Google

Agr. 664. Wer ein iunckfrawen ſchendet, der ſtirbt keines guten todes.

Agr. 680. Jungen furſten iſt man von natur holder denn den alten.

Agr. 681. Wer kan alle zeyt ſeyden ſpinnen.

Seyden iſt weich vnd zart, wer die ſpinnen ſoll, der muß hubſchlich mit vmgehen, daß ers nicht verderbe, vnd nichts vergeſſe. Alſo ſpinnet ſeyden, wer auff alle ſein rede weißlich acht hat, bedencket mit vernunfft, was er reden, thun vnd laſſen ſoll. Herwiderumb wer ſich nicht alle wege furſicht ynn reden vnd wircken, der ſpinnet nicht ſeyden, ſonder grob ſackgarn. Man ſagt, es ſtehe einem weiſen manne vbel an, wenn er ſpricht, Non putauam, Wenn ym etwas widerferet, das er ſich nicht verſehen hette. Aber wo nemen? wo leben? Es ſchnabet wol ein pferd, hat vier fuesſe, Ich geſchweig denn ein menſch, das nur zween fuesſe hat.

Camp. 89 [ob 80?] u. a. Een paard met vier voeten struikelt wel eens; ik zwijge van een' mensch, die maar twee voeten heeft.

Agr. 694. Wo man iſſet, da ſoll man zugehen, Wo man geldt zelet, da ſoll man von gehen.

Agr. 742. Drey buchſtaben machen vns eygen vnd fuy. Heua hat drey buchſtaben, Aue, das der Engel zu Marien brachte, da ſie Gottis mutter werden ſolt, hat auch drey. Alſo ſagt Renner.

Heua des erſten weibes name
Bracht vns ynn ſunde vnd ynn ſchame
Das hynder ward herfur gekert
Dauon ward vnſer heil gemert
Da das vil ſuſſe wort
Bracht vns aller freuden hort ꝛc.

Von dieſen Sprichwörtern geſtehe ich keinen Grund zu wiſſen oder auffinden zu können, der ihre Weglaſſung bei Campen ausreichend erklärte. Anders ſteht es mit den Sprichwörtern, die den Schluß dieſer Unterſuchung bilden werden; in ihnen ſcheint mir ein eigenthümlich deutſcher Charakter in engerem Sinne vorzuwalten. Ich darf ſie alſo aus dieſem Geſichtspunkte der beſonderen Aufmerkſamkeit meiner Landsleute im engeren wie im weiteren Sinne, d. h. der Deutſchen und der Niederländer, empfehlen, um an ihnen entweder des eigenthümlichen Beſitzes oder

Digitized by Google

des Gegensatzes inne zu werden. In dieser Gegensatz wird gleichfalls in mancher Beziehung nur ein scheinbarer sein; Campen wird viele Sprichwörter Agricola's, insbesondere die in seiner Sammlung nicht seltenen Betheurungs- und Segensformeln nur deshalb ausgeschlossen haben, weil er sie nicht ohne allen Grund für diesen Zusammenhang ungeeignet hielt; nur hätte er dann mit der Ausschließung noch consequenter vorgehen sollen. In jedem Falle ist die genaue Mittheilung dieser Sprichwörter von hohem Interesse; ihrer Gliederung schicke ich zum Behuf der Übersichtlichkeit noch das vollständige Verzeichniß voraus.

Sprichwörter Agricola's, die Campen wegen ihres specifisch deutschen Charakters von seiner Sammlung ausgeschlossen.

9, 58, 105, 119, 134, 153, 186, 245, 283, 288, 294, 301, 326, 446, 474—86;

488, 490—502, 519—522, 528, 529, 532, 536—541, 544, 546—549, 552, 557, 567—69, 597, 626, 643, 644, 647, 667, 668, 670, 677, 732, 735, 737, 740, 749.

Diese Sprichwörter, etwa 80 an der Zahl, gliedere ich nun so. Ich erwähne zunächst die, die sich auf bestimmte Personen, Örtlichkeiten oder diese und jene deutsche Sitte beziehn; in der zweiten Reihe verzeichne ich sodann diejenigen, die namentlich in Hinsicht der Sprache ihren deutschen Charakter verrathen, und daran schließen sich drittens unmittelbar die zahlreichen Flüche, Segens- und Betheurungsformeln.

Wegen der beiden ersten Abtheilungen wird es der Leser nicht als Inconsequenz deuten, wenn auch die früheren Abschnitte bereits manchen schätzbaren Stoff aus Agricola für Sprache und Sitte ihm darboten. Im Grunde läßt jedes einzelne Sprichwort diese zweifache Betrachtung zu; wir aber scheiden zum Zweck unsrer Erkenntniß, was in der unmittelbaren Fülle des Lebens nothwendig zusammengehört, und verbinden grade einer lebendigen Erkenntniß wegen wieder, was eine starre Theorie von einander trennen möchte. Warum sollte ich, um ein Kleines zu nennen, so eben die Sprichwörter vom Hofleben deshalb aus einander reißen, weil dieses oder jenes zuerst von einem einzelnen deutschen Manne gebraucht war, ich also diese letzteren auch hieher hätte setzen können?

Digitized by Google

1. Zu der ersten Classe zähle ich nunmehr die folgenden Sprichwörter.

Agr. 58. Lepsch laß nicht schnappen.

Des brauchen wir — zu einer erynnerung, wenn wir yemand warnen daß er schweige, vnd sage nichts, widder hie von, noch da von, vnd sprechen, Lepsch laß nicht schnappen.

Das Sprichwort stammt nach Agricola daher, daß der Narr der Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen, Claus, bei dem Sohne des Herzogs Ernst, dem Bischof Ernst zu Magdeburg und Halberstadt, „**auff eine zeit einen Sammeten pfulben auffgetrennet, vnd die federn, so weyt die stube, gestrawet fur Rosen.**" Aus Furcht nun, daß Lepsch, der Hund des Bischofs, der allein zugegen gewesen, bei dem Eintreten seines Herrn ihn verrathe, habe er ihm das Maul zugehalten und dabei jene obigen Worte ihm zugerufen.

Agr. 105. Mir grawet, sagt Reuppel.

Mir grawet, sagt Reuppel, vnd fand ein frembdes nyderkleyd an seinem bettstollen hangen.

Als handschriftlicher Zusatz eines Zeitgenossen Agricola's (Zacharias Wogau 1548) finden sich in einem Hagenauer Exemplar der Berliner Bibliothek von 1529, nicht dem der Meusebachischen Sammlung, die Worte: **Ruppel, deß schultheissen narr zu Nurnberg.**

Agr. 153. Geb arsch, nem arsch.

Diß wort ist breuchlich vnter den kindern, welche aus vnbestendickeyt vnd wanckelmut, einander etwas geben, vnd bald widder nemen. Darumb wenn ein kind des andern spottet solches wanckelmuts halben, so sagt es, Gebarsch, nemarsch. Du hast mir es ytzt gegeben, vnd nimbst mirs bald widder, wie vnstet bist du. Vnd wiewol es die kinder brauchen, so trifft doch gleichwol diß wort auch die alten, darumb wil ichs auff den wucher rechen, den man nennet den vmbschlag, welcher fast newlich vnter dem Adel ynn Sachsen, Engern vnd Westfalen ist auff kommen, vnd mechtig vberhandt genommen.

Nun berichtet Agricola des Näheren von dem Verfahren der Wucherer, insbesondere auch wie der Darleiher (darleger) gleich seine 10 Procent von dem Capital vorweg nehme; wie das ganz im Gegensatz zu der alten Treue und Biederkeit der Deutschen sowie mit den Gebräuchen stehe, die sonst bei Turnieren obgewaltet. Am Schlusse heißt es sodann:

Digitized by Google

Es iſt auch ynn den geſchribenen Keyſerlichen Rechten verleibt, daß ſich die Furſten vnd Edelleute aller kauffs hendel euſſern ſollen, denn damit wirt yhr Adel beſchmitzt. Jtzt aber, dieweil kein recht noch ehre mehr gilt, vnd kein regiment mehr ynn Deutſchen landen iſt, alſo daß ein yeder thut was yhn wol geluſtet, vnd vntugent Adel iſt worden, ſo ſind ytzt die herren vom Adel nicht allein kauffleutte vnd kramer, ſonder auch offentliche wucherer, welche man auch nach den Keyſerlichen rechten, wo ſie etwas gulten, ſtraffen ſolt. Man leſe Wigalois vom Rade, Partzival, Konig Rucker, Dietrich von Bern, den alten Hildebrant, den Renner, Ritter Pontus, vnd andere Deutſche geſchichte, ſo wirt man wol finden, wes ſich der Adel befleißen ſol.

Agr. 245. Wenn die burger zu radthauß gehen, ſo gehet der bawer vor.

Der Romer Cornelius Tacitus ſchreibt, wie die alten Deutſchen zurſtrewt gewonet haben ynn dorffern, vnd haben wenig ſtedte gehabt, vnd haben ſich geſetzt wo yhnen ein waſſer, ein wald vnd brunn geliebt hat. Aber do die Romer Deutſch land erobert, haben die Deutſchen auch auff mauren vnd ſchloſſer getrachtet. Es iſt auff heutigen tage noch gewonheyt ym gantzen Deutſchen lande, daß wenn man die burger ynn ſtedten zu radthauſe berufft, alſo ſagt, Wer bawer vnd burger iſt, der mach ſich herbey, Wer aber nicht bawer vnd burger iſt, der drolle ſich dauon. Ackerbaw vnd bawerwerck iſt der Deutſchen narung geweſen. Do man die wal eines Konigs vnd Romiſchen Keyſers den Deutſchen geben hat, ſind ynn Deutſchen landen die ſtedte vnd flecken geteylet worden, alſo daß iz des bawrn nicht vergeſſen wurde. Etliche Furſten heyſſen Churfurſten, Der Konig zu Behem iſt des Reichs Schencke, Die Pfaltz iſt Truchſeß, Sachſen iſt Marſchalck, Brandenburg iſt Kammerdiener, Mentz iſt Cantzler ynn Deutſchen landen, Trier iſt Cantzler zu Gallien, Sabaudien vnd Franckreich, Kollen Cantzler ynn Lombardien vnd Jtalien. Vier ſind Vicarien, Brabandt, Sachſen, Weſterreich, vnd Schleſie. Vier Kronen, Die Krone zu Behem, zu Vngern, zu Dennemarck, zu Polen. Denn diſe alle ſind noch ynn drey hundert iaren des Reichs Lehen geweſen. Es ſind vier Heuſer, Das hauß zu Oſterreich, zu Sachſen, das hauß zu Brunſchwig, das hauß zu Beyern. Vier Seulen vnd Stemme, Brunſchwig, Beyern, Schwaben vnd Lottringen. Vier Marggraffen, Mehrern, Brandenburg, Meyſſen, Baden. Vier Landtgraffen, Doringen,

Digitized by Google

Elſaß, Heſſen, Leuchtenberg. Vier Bunggraffen, Nurmberg, Magdeburg, Stramberg, Leißneck. Vier Graffen, Liene, Sophoy, Schwarzburg, Zelli. Vier Freyherren, Limpurg, Weſterburg, Thußis, Alwalden. Vier Ritter, Andelaw, Weißbach, Frawenberg, Strundeck. Vier Stedte, Augſpurg, Metz, Ache, Lubeck. Vier Dorffer, Bamberg, Dim, Hagnaw, Schletſtadt. Vier Bawern, Kollen, Regenſpurg, Coſtnitz, Salzburg. Diß iſt des Reichs ordnung, dareyn gehoren bawer vnd burger, edel vnd vnedel. Es ſind aber ynn den vier dorffern gar ſtolze bawern, es ſolten auch die ſelbigen bawern vmb eines Furſten willen nicht gern auff ſtehen, es geluſte ſie denn gar wol. Aber wol gefellet mirs, daß wir ynn dem ſtuck noch halten vnſer vorfaren namen vnd recht.

Agr. 283. Lieber bruder Jeſu, zu Jeruſalem empfeng man dich ſchon, wie gieng dirs aber hernach.

Es iſt ein Biſchoff zu Bamberg geweſen, der hat einen narren gehabt, der hat gemeynt, er ſey Jeſus bruder, vnd hat darumb ſtets begangen mit ſeinem gauckeln, den einrit Jeſu zu Jeruſalem, das leiden vnd die aufferſtehung. ff.

Agr. 294. Von fiſchen vnd Engeln iſt nicht gut predigen.

Es iſt ein Prediger ym lande Mannſfeld, der hat an Sanct Michels tage ſollen predigen. Nu iſt er nicht faſt gelert geweſen, darumb hat er das Euangelium von dem tage geſaget den bawren, darnach angefangen, Lieben freunde, Ich ſolt euch etwas von den lieben Engeln ſagen, aber es iſt von fiſchen vnd Engeln nicht gut predigen, denn es weyß niemand welches Er odder Sye ſind, vnd iſt alſo dauon gangen, vnd ſein rede beſchloſſen. Wir mugens brauchen von vngewißen dingen, dauon niemand etwas gewißes finden mag, Als wie es zugehe mit dem Donner, mit dem Regenbogen, von der Alchimey, von ſchatzgraben, vnd andern, dauon niemand einen grunt haben mag.

Agr. 301. Das wirt geſchehen, wenn der Teuffel von Ach kompt.

Das iſt, es wirt nymmer mehr geſchehen. Zu Ach iſt ein groſſer thurn ynn der ſtadtmawren, genent Ponellenthurn, darynne ſich der Teuffel mit vil wunders, geſchrey, glockenklingen, vnd anderm vnfug offtmalß ſehen vnd horen leßt, vnd iſt die ſage, er ſey hineyn verbannet, vnd da muß er bleiben biß an den jungſten tage. Darumb wenn man daſelbs von vnmuglichen

Digitized by Google

dingen redet, ſo ſagt man, Ja es wirt geſchehen wenn der Teuffel von Ach kompt, das iſt, nymmer mehr.

Die weitere Erläuterung dieſes Sprichworts, die über zwei Bogen füllt, iſt zur Würdigung Agricola's von der größten Wichtigkeit. Er entwickelt darin eingehend ſeine theologiſchen und philoſophiſchen Principien, beſpricht ausführlich die Philoſophie des Alterthums, den claſſiſchen und orientaliſchen Götzendienſt, den Geſpenſter- und ſonſtigen Aberglauben, ſo wie die theologiſchen Irrlehren ſeiner Zeit, und legt, wie immer, beſonderes Gewicht darauf, daß die Grundſätze der Reformatoren keine Neuerungen, ſondern nur Erneuerungen deſſen ſeien, was die chriſtliche Kirche von Anfang an und was namentlich auch die alten Deutſchen ſeit ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum gelehrt und geglaubt haben.

Agr. 326. Er hat mit Sanct Gerdrut ein wettlauff gethan.

Dies durch eine Thatſache entſtandene Sprichwort veranlaßt Agricola zu der Bemerkung, daß Kirchen- und Hoſpitalgelder in der Regel von ungetreuen Vorſtehern gemißbraucht würden. So ſei in Sachſen der Vorſteher eines Spitals zu S. Gertrud in auffallender und plötzlicher Weiſe reich geworden; Niemand habe ſich die Sache erklären können;

zuletzt kompt es aus durch ſein eygen weib, Wie er auff eine zeyt ein groſſen ſack mit geldt neben S. Gerdruden bilde auff den alter geſetzt hette, vnd geſprochen zum bilde, Wolan es gillt hyn, wer ehe zu der kirchthür kompt, der ſol das gelt gewunnen haben. Der vorſteher laufft hyn, Sanct Gerdruden bilde bleibt ſtehen, vnd er gewint alſo das geldt.

Agr. 667. Du biſt der trew Eckhart, du warneſt yederman.

Der Schluß der Erklärung lautet:

Wir brauchen diſes wortts, wenn yemand einen andern trewlich vor ſchaden warnet, vnd wir wollens nach rhumen, ſo ſagen wir, Du thuſt wie der trew Eckhart, der warnet auch yederman vor ſchaden.

In der ausführlichen Erklärung berichtet Agricola eingehend über die Sage vom treuen Eckart, vom Thannhäuſer und dem wüthenden Heere, deſſen Ankunft auch von dem treuen Eckart vorhergemeldet wurde.

Ich hebe noch zwei Stellen heraus:

Wo findet man itzt yemand, der ſich als ein vormund

Digitized by Google

frembder kinder alſo hart anneme? Ja der vormund nimpt alſo vil, daß der achtermund nichts vberkompt.

Es iſt ein fabel, wie der Thanheuſer ym Venus berge geweſen ſey, vnd habe darnach dem Bapſt Vrbano zu Rom gebeicht, Bapſt Vrbanus hat einen ſtecken ynn der handt gehabt, vnd geſagt, So wenig als der ſtecken kunne grunen, alſo wenig muge Thanheuſer vergebung ſeiner ſunden erlangen, vnd ſelig werden, da iſt Thanheuſer verzweyfelt, vnd widder ynn den berge gangen, vnd iſt noch drynnen. Bald hernach empfehet Bapſt Vrbanus ein offenbarung, wie er ſoll dem Thanheuſer ſeine ſunde vergeben, denn der ſtecke beginne zublwen. Darumb ſchickte der Bapſt aus ynn alle landt, vnd ließ den Thanheuſer ſuchen, aber man kunde yhn nyrgent finden. Dieweil nun der Thanheuſer alſo mit leib vnd ſeele verdorben iſt, ſagen die Deutſchen, der trewe Eckhart ſitze vor dem Venusberge, vnd warne die leutte, ſie ſollen nicht hineyn gehen, es mochte yhnen ſonſt ergehen wie dem Thanheuſer.

Agr. 668. Es gehet zu wie ynn Konig Artus hofe.

Konig Artus, den die hiſtorien Arturus nennen, hat auch ein ewiges gedechtniß bey den Deutſchen hynder yhm gelaſſen, von wegen ſeines ehrlichen, zuchtigen, auffgerichten hoffhaltens. Artus iſt Konig geweſen zu Britanien, welchs da ſtoſſt mit einem ortt an der Hunen landt, da Konig Etzel vmb das iare, funff hundert nach Chriſti geburt, herre was, welches landt man nun die Hungern nennet. Sonſt iſts hynder Franckreich gelegen, daher Keyſer Maximilian ſeinen gemahel holen wolt, die yhm der Konig aus Franckreich gewaltiglich name, vnd yhm furhielte. Diſer Artus Konig zu Britoni, hat luſt gehabt zu allem Ritterſpiel, wie man es auch hat erdencken mugen, daran er auch keinen koſten hat erwinden laſſen. Darumb haben alle Konige vnd Furſten des gantzen Occidents yhre kinder vnd adel an Konig Artus hofe geſchicket, ritterſpiel, zucht, ehre vnd manliche thatten daſelbs zu lernen. Die verſamlung der Ritter, hieß die Taffelrunde, odder die Meſſeney. —

Vnter diſer geſelſchafft der Taffelrunde iſt auch geweſen einer von meinen lieben erbherren, ein Graff von Mansfeld, Graff Hoyer mit namen, ſonſt der Rotte ritter genant, welches ich zu ewigem lobe der Herrſchafft Mansfeldt hie rhume, daß ſie ſich vmb ehre vnd redlickeyt auch dazumal gereyt hat angenommen. Vnd wir haben auch, die wir vnter yhnen wonen, yhr

Digitized by Google

aller zumal noch heuttigs tags kein ſchande, wir kommen ynn welches landt wir kommen. Gott gebe daß wir noch mehr ehre vnd guts geruchts von yhnen erleben mugen, Amen. —

Ym lande Manßfeld iſt ein ſchieffer bergwerck, des gleichen man ynn der wellt keins mehr weyß, aus diſen ſchieffern, aus diſer erden wirt kupffer gemacht, wenn ſie durch neun fewer gelaſſen wirt, das kupffer hellt ſylber, ein zentner offt xviii. xix. xx. xxi. xxii. xxiii. auch wol xxiiii. loth, vnd das iſt der handel des lands vnd ſein narung. Es iſt aber hart vor Eißleben ein hubſches bornlyn zwiſchen den gertten, welches ſich die arbeyttenden leutte ergetzen vnd trincken, das bornlyn heyſſet das landtuolck Konig Artus born, die engen ſteyge durch die gertten auff beyden ſeytten, heyſſen ſie Konig Artus gaſſen, villeicht der vrſach, daß die wege vnd der born yederman offenſtehen, vnd niemand ſey verbotten, born vnd trincken daſelbs zuholen.

2. Sprichwörter, die der niederländiſche Überſetzer aus ſprachlichen Gründen von ſeiner Sammlung ausgeſchloſſen.

Agr. 9. Es iſt eyttel beſchert ding.

Diß braucht man aller meyſt ynn der ehe, vnd ynn den perſonen, ſo zur ehe greyffen. Der man iſt yrgent am Welſchen gebirge vnd ynn Schweitz geporn, die magd ynn Sachſen, da hat nie keins gedacht, Ich wil ynn Sachſen freyen, Ich wird einen Schweitzer odder Schwaben vberkomen zum man, noch geſchicht es alſo, das einem das widderferet, darauff er ſein lebenlang nie gedacht hette. Beſcheren heyſſet auch, das vns zufellet, on all unſer ſynne, gedancken vnd radt. Salomon ſagt, Reychthumb, haus vnd hoff erben die eltern auff die kinder, Ein from weyb gibt Gott alleine, Darumb iſt es beſchert ding.

Agr. 119. Es heyſſet, ſpiel wartte des munds.

Diß iſt ſpotlich geredet, Denn ſo yemand ym ſpiel vberforteylt, betrogen, odder vbereylet wirt, alſo daß er verleuret, ſo ſagt man, Es heyſſet, Spiel wartte des munds. Spiel wil auff ſehen haben. Wir brauchens auch zu allen hendeln, daß, der ſich eines handels vnterſtehn wil, eben zuſehe wie er yhn treyb, daß er nicht ſchaden da von neme. Denn die iungen hendeler muſſen gemeyniglich leer geldt geben, vnd mit yhrem ſchaden klug werden, vnd den ſpott zum ſchaden haben.

Digitized by Google

Agr. 134. Ein heimgezogen kindt, iſt bey den leutten wie ein rindt.

Agr. 186. Ein oelgoetze, ein rechter goetze.

Ein ſtock vnd ein holtz das geferbet iſt, vnd oel getrencket, auff das die farbe bleibe vnd vom regen nicht abgewaſchen werde, iſt ein oelgoetze. Goetze kompt von Gott, vnd iſt etwas das ein bildnis hat on leben, on ſeele, darumb iſt ein oelgoetze, ein menſch der nyrgent zu nutze iſt, do widder verſtandt noch witze bey iſt.

Agr. 288. Er ſcheußt, er iſt geſchoſſen mit der ſylber buchſen.

Mit der ſylber buchſen ſchieſſen, iſt geſchenck geben, damit ein boſe ſach gut wirt, vnd ein gute ſach boß. Es laſſen ſich auch die ſchieſſen mit der ſylber buchſen, die geſchencke nemen, vnd vber helffen.

Agr. 446. Es iſt ein vnſchuldiger meiſter.

Wenn ſich einer fur etwas außgibt, vnd kan yhm nicht genug thun, der iſt ſein wol wirdig, deß man yhn vmb ſeiner torheyt willen ſpottet, denn von den ſelbigen ſagt man, Es iſt ein vnſchuldiger Doctor, es iſt ein vnſchuldiger Prediger, Richter, Burgermeiſter, das iſt, man nennet yhn mit dem namen, aber er iſt nicht ſchuldig daran, man thut yhm vnrecht.

Agr. 522. Das blawe, das vor dem donner herlaufft.

Erfarung lernt, daß die wolcken ym vngewitter am aller ſchedlichſten vnd fehrlichſten ſind, die helle, geel vnd blaw ſind. Denn da muß mán ſich wenig regens, vnd vil fewers odder hitze vermuten, alſo daß man das blawe das vor dem donner herlaufft wie ein ſchweſel, fur nichts guts achtet, darumb wir auch diſes wortts brauchen zur antwort denen die vns fragen, Was lernt der? was gewint er mit ſeinem handel? Was richtet er mit ſeinen radtſchlegen aus? Das blawe, das vor dem donner herlaufft, das iſt nichts guts, ſonder alles vngluck.

Agr. 557. Er iſt lieb vnd werdt gehalten.

Agr. 647. Schlump mein ôhem.

Schlumps iſt on furgedancken, on kunſt, vnd vnuerſehens, nemlich wenn einem etwas on gefehr glucket, vnd die andern vergunnen yhm des glucks nicht, ſo ſagen ſie, Es iſt nicht ſeiner kunſt ſchuld, daß es geradten iſt. Schlump mein ohem, das iſt, das gluck hat yhn troffen, Schlump mein ohem. Die boſen Ertzte, wenn yhnen eyn mal etwas gerett, ſo meynen ſie, es ſoll yhnen alle wegen geradten. Darumb wollen ſie mit einem pflaſter

Digitized by Google

vnd ſalben alle kranckheyt heylen, gehet es nun fur ſich, ſo iſt es freylich nicht kunſt, ſonder lautter ſchlump vnd glucke. Es hat mir geſagt mein lieber freundt Philippus Melanchthon, daß zu Tubingen ſey ein Artzt geweſen, der habe vil leutten geholffen. Er hat aber den brauch gehabt, daß er des abends gern getruncken hat, vnd bey dem trunck hat er vil recept ynn die Apotecken geſchriben on gefehr dahyn. Des morgens ſind die leutte kommen mit den harmgleſern, der knecht iſt darauff gerichtet geweſen, vnd hat die leutte berichtet, ſein herre hab den harm beſichtigt, vnd befolhen, ſie ſollen das zeddelin ynn die Apotecken tragen, vnd darnach dem krancken geben, wenn es zugerichtet ſey. Es hat aber der knecht die recepte außgeteylet, wie ſie yhm fur die handt kommen ſind Vmb die ſelbigen zeyt iſt vnter des der Doctor der Artzt ym bette gelegen, vnd geſagt, Det tibi Deus vnum bonum, Gott gebe, daß ein yeder das vberkomme, das yhm diene. Diſer Artzet hat Schlump zum ohemen gehabt, wie yhr noch vil haben. Aus kunſt iſts yhe nicht geſchehen.

Agr. 670. Schickelman wonet bey dem wege.

Diß iſt ein Sechſiſch ſprichwort. — Die zeyt heyßt ſchickelman, die alle ding treibt, ſihet, warttet vnd ordnet. Denn ynn der zeyt geſchehen alle ding, darumb ſitzet ſie am wege, vnd ſihet zu was alle leutte thun. Ja ſie ſihet nicht allein zu, ſonder ſie richtet, ſtraffet, beſſert vnd ergert alle ding. ff.

Agr. 677. Er mochte wol den ſchildt zun brudern hangen.

Dieweil ich ſprichwortter ſchreibe, ſo kan ich nicht alle wege ſeyden ſpinnen, Es muß auch grob mit vnter gehen. Diß wort redet von alten leutten, die nun von alters wegen, es ſey man odder weib, nymmer man odder weib ſeyn kunnen. Ein ſpeer iſt lang, ein ſchilt iſt breyt. Wenn nun ein ſpeer breyt wirt, ſo wirt es einem ſchilde vergleichet, der breyte halben. Derhalben hengt ein alter man den ſchilt zun brudern, er gehet der kurtzweil muſſig, die man mit rennen, ſtechen, brechen, vnd turniren vbet, vnd beſilcht es den iungen, thut ers nicht, ſo ſpottet man ſein billich, Ey der henget noch an, vnd er mochte doch wol den ſchilt zun brudern hangen.

Agr. 735. Es iſt erarnet gut.

Diſes worts brauchen ſich die auff den bergwercken arbeyten, vnd iſt alſo vil, als thewer erkaufft gut, das man on ſchwere arbeyt, ſorge vnd fahr nicht wol gewinnen kan. Sonſt heyſſet erarnen, thewer kauffen. Alſo brauchet diß wort das Heldenbuch.

Digitized by Google

Herre Gott ſprach der gemeyte
Du litteſt menſchlich den todt
Daß du der Chriſtenheyte
Hulffeſt auch aus der not
Du biſt herre der vns warnet
Vor aller miſſethat
Dein leib hat vns erarnet
Wilt du, ſo wirt mein radt.

Ausführlicher wird die Stelle noch angezogen in dem für Agricola ſo bezeichnenden Sprichwort 301 (von dem Teufel zu Aachen), wo ſie ihm zum Belege dienen muß, daß ſchon unſre deutſchen Vorfahren im echten chriſtlichen Glauben ſtanden.

Agr. 737. Es werete, biß die ſonne wolt zu gnaden gehen. Das iſt, biß die ſonne wolt vntergehen, vnd der welt yhre gnade vnd ſcheyn verſagen vnd zu rwe gehen. Ym Heldenbuch,

Das tribent ſie furware
On alles abelan
Biß daß die ſonne klare
Zu gnaden wolte gan.

Die Erklärung Agricola's iſt ſinnig und anſprechend; etymologiſch aber entſchieden falſch, ſ. Sanders u. d. W. Gnade.

Agr. 740. Es regnet blut. Diß iſt ein Deutſche Hyperbole, wenn man mehr ſagt, denn es iſt, als ym Heldenbuch,

Sie ſchrieten ſtahel vnd eyſen
Die wunder kuenen degen
Daß man aus wunden reyſen
Sahe da das blut regen.

Agr. 749. Das iſt ein weyſer man, der aus holder abbrechen machen kan.

Das wort iſt feyn hurtig vnd meiſterlich geredet, wie wol tunckel, vnd iſt die meynung. Der iſt ein weiſer man, der mit einer maſſe gebrauchen, vnd auch wo es will zu vnehren oder ſchaden lauffen, gantz faren laſſen kan, das er lieb hat, vnd dem er holdt iſt, vnd kan ſich ynn zeyt, perſon, ſtelle, vnd wie ſich alle ding zutragen, nach gelegenheyt ſchicken. Aus holdern macht man abbrechen, liechtſchnupffen, vnd liechtſcheren. Aber hie wirt geredet, daß ein weiſer man aus der not eine tugent mache. Niemand weichet gern von dem das er lieb hat. Darumb iſt das ein rechtgſchaffner, weiſer man, welcher hierynne ehrlich vnd

Digitized by Google

wol handelt, vnd leßt yhm ehre vnd gemeynen nutz mehr gelten denn ſein eygen geſuche.

3. Betheurungs-, Fluch- und Segensformeln.

Auf dieſen Theil der Sprichwörter Agricola's bezieht ſich weſentlich ein Urtheil Luthers, das bei Kordes mitgetheilt iſt. Es lautet: Es iſt ein fein Ding um die **Proverbia Germanica, sunt firmae probationis; esset pulcrum et mundum, si quis recte colligeret.** Magiſter Grickel (d. i. Agricola) hat nur Poſſen und Flüche zuſammengeleſen, damit er ein Gelächter anrichtete. **Oporteret aliquem optima eligere, quae haberent gravitatem. Ipse diabolus est infensus bonis ac piis proverbiis.**

Das Urtheil klingt in dieſer Faſſung echt und urſprünglich, iſt aber nichts deſto weniger eine baare Ungerechtigkeit, die Agricola's Abſicht und Leiſtung auf das unbilligſte beeinträchtigt. Daß Agricola nichts weniger als Poſſenreißer und Sammler war, werden auch die folgenden Stellen darthun, wie es die obigen Anführungen bereits hinlänglich erweiſen. Man thut aber auch vielleicht Luther Unrecht, wenn man eine ſo gelegentliche Äußerung nach dem ſtrengen Maßſtab eines ſorgfältig erwogenen Urtheils richtet; man ſollte eher mit dem Verehrer oder Schüler Luthers rechten, der eine beiläufig, vielleicht in gereizter Stimmung geäußerte Meinung der Welt als Orakel mitzutheilen für nöthig hielt. Solch Schmarotzervolk und Gelichter, das, um es deutſch zu nennen, aus einem Furz einen Donnerſchlag zu machen kein Bedenken trägt, hat überall genug des Unheils angerichtet. — Dieſe Formeln nun hat der niederländiſche Sammler insgeſammt überſchlagen mit Ausnahme einiger weniger, deren Beibehaltung ihn inconſequent erſcheinen läßt. Auf dieſe wenigen Ausnahmen nehme ich aber hier weiter keine Rückſicht, ſchon deshalb nicht, weil ſie bereits oben eine Stelle gefunden; mehr noch, weil die Vereinigung dieſer Sprichwörter aus ſachlichen oder ſtofflichen Gründen nothwendig iſt. Ich erwähne hier alſo ſogar noch einzelne Sprichwörter mehr, als das obige Verzeichniß der von Campen mit Abſicht übergangenen bietet, bin alſo gewiſſermaßen, um einen Ariſtoteliſchen Ausdruck zu gebrauchen, mit Conſequenz inconſequent.

Betheurungsformeln.

Agr. 550. Gott helffe mir nicht, wo es nicht alſo iſt.

Digitized by Google

Agr. 551. Es ist also, odder Gott todte mich.

Agr. 552. Es ist bey allen Gottis heiligen war.

Agr. 554. Gott plage, Gott straffe mich, wo es nicht also ist.

Agr. 579. Es ist mir leyd, das weiß Gott.

Flüche und Verwünschungsformeln.

Agr. 55. Daß dich die raben fressen.

Agr. 56. Auß an galgen.

Agr. 472. Daß dich ein boß iar ankomme.

Agr. 473. Daß dich alles vnglück bestehe.

Agr. 474. Daß dich das hertzeleyd bestehe.

Agr. 475. Das falbel gehe dich an.

Also reden die Sachsen vnd Doringer, sonst soll es heyssen, das fallend vbel, morbus comitialis. Denn die leutte welche hie mit beschwert sind, fallen gemeyniglich wo vil leutte sind, villeicht von dem brunst vnnd athem viler leutte. Nun ist es zuerbarmen, daß ein mensch dem andern also vil vbels gunnen vnd wundschen soll, so doch einem yglichen menschen ein lebendiger gedancke ynn das hertze gegossen ist von Gott. Was du wilt daß man dir thun soll, das thue einen andern auch. Ein wolff ist sicher von seinem gesellen, vnd ein mensch soll von seines gleichen nicht sicher seyn. Aber yhr selbs hertz wirt solche leutte verdammen am iungsten tage.

Agr. 476. Daß dich die pestilentz ankomme.

Agr. 477. Daß dich die franzosen ankomen.

Diser fluch ist new, vnd bey Keyser Maximilians gezeytten auff kommen. Den vor diser zeyt war dise kranckheyt vnd plattern vngehoret ynn Deutschen landen. Do aber Maximilian kriegte mit dem Ludouico Gibboso, Konig ynn Franckreich, vnd mit den Venedigern, brachten die vnsern dise platern aus Lombardien ynn Deutsche land, dauon sie auch noch heuttigs tages den namen haben, vnd heyssen Frantzosen. Vnd der hat sich mit dem Konig von Franckreich geschlagen, wenn einer die kranckheyt bekommen hat. Die Ertzte, so bey vns sind, wissen der selbigen kranckheyt keinen namen zugeben, wissen auch kein kraut darfur, allein das queckſylber, damit sie diser krancken gelieder schmieren, sie sagen auch, kein Artzt vnter den alten gedencke yhr yrgent an einem ortt. Aber das ist war, dise kranckheyt ist ein vnreynickeyt vnd vergifftung des geblüts. Nun heyssen die alten, sedem

Digitized by Google

anime, ſanguinem, die ſeel rwet ym geblüte, daher es auch kompt, daß der blutfluß vnd rot weh, odder zuuil bluts zuuerlaſſen, den menſchen todtet. Die weil nun diſe kranckheyt das geblüte, vnd alſo die ſeele vnd das leben angreyffet, ſo iſt es ſchier ſouil, als wundſchet ich yhm den tode. Was kan aber ein menſch dem andern ergers fluchen, denn ein kranckheyt des todes, ſo wir doch vns vntereynander zuhelffen geſchaffen ſeyn.

Agr. 478. Der iah ritten gehe dich an.

Diß wort iſt am Reynſtram faſt gemeyn vnd iſt meins dunckens der ritt das feber, das kalte odder frörer, Der iahritten aber das feber, das die Ertzte nennen, das peſtilentziſche feber, das bald ende gibt, vnd todtet. Denn der iah odder ſchnell ritten, iſt ein vnterſcheydener ritten von den andern, als von dem viertegigen vnd dreytegigen ritten. Der viertegige vnd dreytegige ritten weren lang, offt ein ganzes iar, offt ein halbes, vnd haben vil circuitus, do das feber widerumb laufft. Aber das heyſſe odder peſtilentziſche feber machet auffs lengſte ynn vierzehen tagen, wie der Artzt Hypocras ſchreibt, tod odder lebendig. Alſo iſt nun, diſer fluch, Der iahritten gehe dich an, ſchier als vil, als, Die peſtilenz, das peſtilentziſche feber, vnd iehe tod gehe dich an.

Agr. 479. Daß dich das parle ruere, die paralyſis.

Alſo fluchen die Francken vnd Voytlender, vnd iſt der ſchlag, da einem ein ſeytten gantz lam wirt, odder ſtirbt von ſtunden an, darnach es yhn trifft. Die naturkundigen ſagen, daß aus dem gehirn, hynden durch den ruckknochen die ſennadern gehen, welche dem halſe, angeſichte, armen, bauche, beinen vnd allen geliedern geben das bewegen vnd fuelen. Darumb wenn ſich etliche ſolcher adern verſtopffen, ſo vergehet dem menſchen das fuelen vnd bewegen, auch kompt offt der tod. So iſt nun diß wort abermals ein fluch des todes, welchen einer dem andern nicht wundſchen ſolt.

Agr. 480. Daß dich der tropff ſchlage.

Diß iſt das vorige, wiewol es andere wortt ſind. Es iſt aber villeicht daher aus einer fabeln erwachſen, welche auch die Anthoniter, die S. Anthonius heyligthumb vmbgefueret haben, fur ein warheyt ergriffen, vnd vnter die leutte geprediget haben. Die fabel hellt ſich alſo. Ein yglicher menſch hat ynn ſeinem gehirn drey tropffen, Einer zur lincken, einer zur rechten ſeytten, vnd einer mitten. Wenn nun der zur lincken fellt, ſo wirt die

Digitized by Google

lincke, fellt aber der zur rechten, ſo wirt die rechte ſeytten lam, wo er aber mitten fellt, ſo muß der menſche ynn vier vnd zwenzig ſtunden ſterben, wo nicht ehe. Fur ſolche tropffen dienet das waſſer, dareyn die ſelben landfarer das heyligthumb S. Anthonii geſtoſſen hetten.

Agr. 481. Daß dich das helliſche fewer verbrenne.

Agr. 482. Die drüß gehe dich an.

Drüſe heyſſen wir Deutſchen, wenn die pferd groſſe kneuſte kriegen an den ſchenckeln vnd anderßwo. Etliche ſagen von zweyerley druſen, von hedruſen, vnd von ſterbdruſen. Druſe kommen an dreyen ortten herfur, hynder den ohren vom gehirn, vnter den armen, von den membris ſpiritualibus, vnten am beyne von dem milz vnd nieren. Vnterweilen iſt die natur alſo ſtarck, daß ſie ynn die drey ortter kneuſte außtreibt, als die der natur ſchedlich ſeyn mochten. Jungen leutten die ym wachſen ſind, ſchieſſen auch daſelbs, vnd ſonderlich am halſe, drüß auff, die man hedrüß nennet. Die ſelben hedruſe, wie etliche ſagen, haben damit von den andern boſen druſen ein vnterſchied, daß, wo man ſie angreyfft, weichen ſie, ihene aber weichen nicht.

Agr. 483. Dat dick negen düffel ynnt hole lieff faren.

Alſo fluchen die Sachſen, daß einem menſchen ſollen neun Teuffel ynn leib faren.

Agr. 484. Der Teufel fuere dich vber Oſterrode hynweg.

Das wort iſt ynn Sachſen gemeyn, vnd vor dem Hartze. Der Teuffel hole dich, der Teuffel füre dich ꝛc. Oſterrode iſt der Hertzogen von Brunſchwig vnd Lunneburg, ein hoher ortt, vnd hohe ſpitze, als er ynn der lande art ſeyn mag, darumb iſt es alſo vil, der Teuffel fuere dich vber Oſterrode hynweg, als ynn aller höhe, weyt vnd hoch gnug von vns.

Im Niederländiſchen findet ſich ein ähnliches Sprichwort de duivel voere hem in Noorwegen, zu deſſen Anführung Campen Bl. 64 durch Agricola beſtimmt wurde; Harrebomée's Erklärung, der das Sprichwort auf die Einfälle der Normannen im 9. Jahrhundert deutet, erweiſt ſich danach als unzutreffend.

Agr. 485. Daß du muſſeſt toll, raſend vnd vnſynnig werden.

Agr. 486. Daß dich die plag beſtehe.

Die plage iſt, dauon droben geſchriben iſt, das fallend vbel, die groſſe ſeuche, die groſſe kranckheyt. Diſe plag iſt alſo gethan, wie Hypocras ſchreibt, daß, wem ſie vnter funff vnd zwenzig iaren nicht vergehe, dem weret ſie biß an ſein ende.

Digitized by Google

Yhr ankunfft iſt ein boſer dampff vnd ein gifft, die einer hat ym magen, etliche auch ynn einer zehe, wenn ſich nun der dampff vnd die gifft erhebt, ſo wirt das hirn troffen, vnnd ſie muſſen fallen.

Agr. 487. Hetteſtu an eim beine das ich dir gewundſcht habe, du wurdeſt nyrgent hyngehen.

Agr. 488. Halt yhr meiner auch gedacht?

Ein Hertzog von Brunſchwig hat einen vogt gehabt zu Wolffenbuttel, diſer iſt von ſeines herren wegen ynn der ſtadt vil leutten ſchuldig geweſen fur gewandt vnd andere notturfft. Nun batten yhn die leutte, denen er ſchuldig war, er wolte yhr gedencken gegen dem Furſten, vnnd anhalten daß ſie mochten bezalt werden. Wenn er nun von wolffenbuttel außzoge nach der ſtadt zu, vnd vber die ſchloß brucken reyt, ſagte er, Alle plagen gehen den an ꝛc. welcher mich heut manen wirt. Die leutte fragten yhn, ob er yhr auch gedacht hette, da ſagte er, Ja, heut gedacht ich ewer, da ich daheym vber die brucke reytt. Er hette yhr gedacht, ſie ſolten es aber lieber emporen haben, Denn es was ynn keinem guten geſchehen.

Agr. 489. Was du mir fluchſt, das beſtehe dein halß.

Agr. 490. Daß dich Gotts marter ſchende.

Agr. 491. Daß dich Gotrs funff wunden ſchenden.

Ich erſchrick darfur, daß ichs nennen vnd ſchreiben ſoll, noch iſt der fluch vnd ſchwur gemeyn ynn Schweyz vnd Schwaben, vnter den landßknechten vnd kriegßgorgeln. Chriſtus wirt mit den funff wunden an dem iungſten tage das gericht ſitzen, darumb ſehen diſe Gottis leſterer zu, er wirt yhnen die funff wunden zeygen, zu yhrem ewigen verdamniß.

Agr. 492. Daß dich Gotts ſacrament ſchenden.

Agr. 493. Ich will dich elementen, man ſoll dich ſacramenten.

Es iſt ein boſer falſcher wahn vnter die Deutſchen kommen, als ſolt niemand on das ſacrament ſterben, wer S. Barbaren abent faſtet, vnd yhren tag feyret. Vnd die verruchten kriegßleutte vnd leuttmorder haben ſich darauff verlaſſen. Vnd wie wol ſie ſonſt, yhe der mehrerteyl, yhr lebenlang nie guts von Gott gedacht haben, auch keinem menſchen gut odder ehre beweyſet, ſo haben ſie doch hiedurch gemeynt ſelig zuwerden, gleich als vermochte das ſacrament fur ſich etwas ſelickeyt zugeben, on den glauben an Gott durch Jeſu Chriſt, wie die Schul lerer

Digitized by Google

vnd der Bapſt verfurlich gelert haben. — darumb iſt es alſo vil geſagt, Ich will dich elementen, man ſoll dich ſacramenten, als, Ich will dich ſchlagen, du ſollſt vnſers Herrgotts begeren.

Agr. 494. Daß dich Gott ſchende.

Agr. 495. Daſs dich Gotts leichnam ſchende.

Agr. 496. Daſs dich der Teuffel ſchende.

Agr. 497. Daß dich S. Veits tantz ankomme.

— daſelbs wurden etliche leutte geplagt, daß ſie tantzen mußten, offt tag vnd nacht an eyn ander, offt zween tag, drey tag vnd nacht. S. Veit iſt der vierzehen apotecker vnd nothelffer einer, vnd hat Gott gebetten, do er itzt ſolt den hals hynreichen. Er wolle alle die ſeinen abent faſten, vnd ſeinen tag feyren, vor dem ſelben tantz behueten vnd bewaren vnd alsbald iſt ein ſtimme von hymel kommen, Vite du biſt erhoret.

Agr. 498. Daß dich Sanct Vrbans plag beſtehe.

Sanct Vrban wirt von den Francken dafur gehalten, als die Heyden etwan Bachum hielten, der des weins wartte. Vnd iſt gewonlich bey yhnen, daß wo es auff ſeinen tage regnet, ſo werffen ſie ſein bilde ynn die bach. Denn ſie meynen, wo es an ſeinem tage regne, ſo werde der wein nicht wol geradten. Es ſind andere, die halten nicht von S. Vrbans tage, ſonder von Sanct Metardus tage, vnd iſt ein vberglaub eben wie der ander. — S. Vrbans plag iſt ein Deutſche plage, nemlich, daß ſich einer voll ſauffe, vnd mache ein ſewmal.

Agr. 499. Daß dich S. Anthoni ankomme.

S. Anthonius iſt gerechnet worden vnter die vierzehen nothelffer, wie auch Sanct Veit vnd Margaretha, derhalben daß er ein gute apotecker buchſen habe widder das helliſche fewer. Vnſer Herrgott kunde nicht helffen, aber Anthonius der halff. Es iſt ein kranckheyt die man nennet das kalte fewer, das friſſet vmb ſich, vnd todtet offt den menſchen, widder diſe plage iſt S. Anthonius arzet geweſen, daß ſeine Stazionirer ym ſauß haben leben kunnen. Suche das wort, Daß dich der tropff ſchlage.

Agr. 500. Daß dich S. Velten ankomme odder ſchende.

Valten, Valthin, kompt vom fallen, vnd iſt das fallend vbel, dauon ich droben geſagt habe, darzu S. Valtin (iſt anderſt yrgent ein heilig ym hymel, der alſo heyßt) apotecker knecht iſt. Suche, Daß dich das falbel ꝛc.

Agr. 501. Gott gebe dir den ewigen fluch.

Agr. 502. Daß dich S. Kurin ankomme.

Digitized by Google

Ym nydderlande wirt geglaubt, wie S. Quirin macht habe, die leutte vor vil plagen, ſeuchen vnd kranckheyten zubewaren, darumb er auch fur einen nothelffer wirt angebettet. Vnd ynn dem daß man ſich vor yhm furchtet, als vor einem ſtockmeiſter vnd hencker, ſo hat man walfartten vnd pregerfart auff gerichtet. Man hat auch ynn ſeinem namen ein botſchafft außgefertiget, wie ich ſagen wird ynn dem wortt, Daß dich die vier botſchafften ankommen odder beſtehen.

Agr. 519. Gebe Gott, daß er des iehen tods ſterbe.

Agr. 520. Daß dich der donner erſchlage.

Agr. 521. Daß dich das wetter angehe.

Agr. 528. Daß dich die vier bottſchafft ankommen.

Diſe flüche ſind ſehr newe, vnd von der zeyt an auff kommen, daß die ſtazionirer vnd landfarer ynn Deutſchen landen ſind auffkommen. — Es ſagen mir die alten leutte, daß vor funffzig, ſechtzig iaren ynn Doringen vnnd am Hartz niemand nichts gewuſt habe von dem heiligthumb, vnd von alſo vil feyertagen, Vnd es ſey durch die pfarrer hernacher, dieweil es yhnen hat opffer getragen, auffgebracht worden. — Daher ſind kommen die vier pottſchafften, Sanct Valtin zu Rufach, S. Ruprecht, Sanct Quirin, vnd S. Anthoni vnd ein yglicher kunde fur ein ſonderliche plage helffen vnd radten. Wenn nun yemand fluchet die vier pottſchafften, ſo fluchet er die vier plagen, dafur die potſchafften die leutte bereden, yhre befelch geber kunnen yhnen helffen. Suche, Daß dich der tropff ſchlage vnd, Es wirt geſchehen, wenn der Teuffel von Ach kompt.

Agr. 529. Daß dich Gotts tufft vnd lufft ſchende.

Agr. 532. Die ſucht gehe yhn an.

Sucht, iſt kranckheyt die ſchedlich iſt, Suchten iſt krancken, Suchtig ſeyn, iſt vngeſundt ſeyn, als man ſpricht, Er hat ein ſuchtige haut, das iſt, ſein haut iſt boß zuheylen. Es ſind vil ſüchte, die ſchwindtſucht, alſo daß ein menſch gehet vnd ſtirbt, verdorret, vnd kan nicht gedeyen, die geelſucht, welche da kompt von der verſtopffung der gallen, die geldtſücht, die weinſucht, die bierſucht. Wem nun die ſucht geſtuchet wirt, der mag diſer ſucht eine verſtehen, welche er wolle.

Agr. 542. Friß daß du es widder geben muſſeſt.

Was einem nicht bequem iſt zu ſeiner natur, das machet ein eckel, vnd die natur gibt es widder von ſich, als einen vber-

Digitized by Google

fluß, den ſie nicht erleiden kan. Wer nun einem andern nicht ein guten biſſen gand, der ſpricht, Friß, ſauff, daß du es muſſeſt widder ſpeyen, daß dirs bekomme, wie dem hunde das graß.

Agr. 543. Er wirt feyßt daruon.

Es bekompt einem offt baß, das man yhm nicht vergand, denn das man yhm ſehr wol gand, villeicht aus der vrſache, daß Gott geſegnet, was die leute verfluchen. In den kloſtern haben die patres vnd oberſten alle wege feyſte beuche, aus der vrſach, wie man ſagt, daß die gemeynen bruder den patribus yhre gute biſſen nicht vergunnen, vnd murmurirn vmb yhres guten lebens willenn. Denn wenn die patres ym paterſtublin auff weychen pfulſtern ſitzen, ſo muß der arme bruder ynn den chor, vnd liſet offt einen boſen verß ynn der veſper, ſyntemal er weyß, daß die patres gute tage haben, vnd er muß frieren. Von dem boſen verſs werden die patres feyſte.

Agr. 626. Daß dir nymmer mehr kein gut geſchehe.

Diß wort ſolt billich den flüchen, droben erzelet, folgen, denn es iſt der Epilogus, dareyn alle flüche kurtz gefaſſet ſind. Wem hie ynn diſem leben kein gut geſchicht, vnd nach diſem leben auch keins, wie kan er vnſeliger ſeyn? der muß alle kranckheyt, alle plagen, Gott vnd alle creatur zufeinde haben, der Teuffel vnd die helle muſſen ſein mechtig ſeyn, vnd er muß ewig von Gott geſchiden ſeyn. Darumb iſt diſer fluch grewlicher, denn noch nie keiner gehort iſt, vnd iſt ſonderlich der weiber fluch, den es yhe nicht gezymet.

Agr. 643. Gotts angſt, das dich Gotts angſt ſchende.

Agr. 644. Daß dich Gotts krafft, Gotts macht ſchende.

Gott ſchendet niemand, iſt zuuor geſagt, darumb wirt Gott groblich ynn diſen wortten geleſtert. Gottis macht vnd krafft ſoll yederman ſtercken vnd helffen, niemand ſchaden, Gott wirt die leſterer ſeiner macht die macht vnd ernſt ſehen laſſen.

Segensformeln.

Agr. 469. Gott gebe vns, was ſein Gottlicher wille iſt.

Agr. 470. Gott gebe vns nur was er vns gand.

Agr. 513. Gott genad ſeiner ſeele, Gab Gott die ſeele.

Agr. 523. Er hats lang befunden, Gott vergeb es yhm.

Agr. 536. Gott helffe euch.

Agr. 537. Gott geſegen euch.

Agr. 538. Gott gruſſe euch.

Digitized by Google

Agr. 539. Gott gesegen euch leib vnd seele, kompt her esset mit vns.

Agr. 540. Seyt mir Gott will kommen.

Kein sprach aus den haubtsprachen, als Hebraisch, Griechisch vnd Latinisch, redet von einem als von vilen, wie wir Deutschen thun, wiewol die Griechen vnterweilen auch also geredet haben, wie man in Homero findet. Wenn ich schon mit meinem nachbaurn rede allein, so rede ich doch, Horet mir zu, ich bitte euch, gleich als were er nicht allein. Diß wort beweyset ein erbar vnd Christlich hertze, das vmb Gottis ehre willen sich also gering achtet, daß es einen andern hoher helt denn sich, vnd wo yemand ynn sein hauß kompt, nicht anders gebaret, denn Gott sey selbs kommen. Ein Christ weyß, daß durch den glauben ynn einem yglichen Christus wonet, wie schwach vnd gebrechlich auch sein leben sey, darumb muß er einen yglichen Christen vmb seines herren Christi willen anbetten vnd ehren. Denn ym fall daß er ein schwacher sunder sey, so ist Christus doch gerecht vnd heilig. Darumb ist diß wort ein zeichen rechtschaffner liebe, die ym hertzen angehet, vnd brichet darnach heraus ynns werck. Gott gesegen euch leib vnd seele, ist ein rechts glauben wort. Seyt mir Gott willkommen, ist ein rechtes liebe wort. Man liset von den Erzuettern, von Abraham vnd Loth, wie sie auff die pilgram gewarttet haben an den pfortten der stadt, vnd an yhrer behausung, vnd haben yhre geste nicht anders entfangen, denn als keme Gott selbs. Das wirt ynn Deudschen landen auch gebreuchlich gewesen seyn, wie dieser spruch meldet, Seyt mir Gott will kommen, Yhr seyt mir an Gottis stadt kommen.

Agr. 541. Gott gebe seine gnade darzu.

Agr. 544. Gluck zu.

Agr. 546. Gott behuete euch, Gott beware euch.

Aus der teglichen rede vnser alteltern leßt sichs sehen, wie vil sie von Gott gehalten haben, also daß sie allen yhren wandel Gott heym gegeben haben. Haben sie etwas angefangen, so soll Gott gnade geben, Haben sie yemand gewundscht einen gruß, so soll sie Gott grueßen, Gott soll yhnen ein guten morgen, tage, abend vnd nacht geben, vnd ist das grueßen vnd abscheyden von eynander eytel Gott, Gott, Gott. Darumb wenn wir von leutten scheyden, so brauchen wir diser wortt, Gott behuet euch, Valete, Spar euch Gott gesundt, Gott beware euch, Gott sey mit euch, Gott gesegen euch. Gott soll es alles thun, der es auch allein macht hat.

Digitized by Google

Agr. 547. Gott geb euch ein gute nacht, Ein frolichen morgen gebe vns Gott.

Ich brauche der wortter gern, vnd widerhole ſie darumb ſo offt, daß wir daran lernen, was vnſere alteltern fur weiſe, heilige leutte geweſen ſind, die von Gott ſo gern geredet haben. Darumb ſind diſe zween wundſche gerichtet, daß ſie Gott vor dem iehen tode bewaren wolle, ym ſchlaff vnd yhrer nachtrwe. Vns kinder lernten vnſere eltern alſo betten, wenn wir ſchlaffen giengen,

Ich will mich heynt dahyn legen ſchlaffen,
Vnd an den almechtigen Gott mich laſſen,
Wenn mich der todt beſchleiche,
Kom Chriſt von hymelreyche
Der mir das leben hat gegeben,
Meines leibs vnd armen ſeele pflege.
Amen. Item,
Ich will heynt ſchlaffen gehen
Zwelff Engel ſollen mit mir gehen
Zween zun heupten
Zween zun ſeytten
Zween zu fueſſen
Zween die mich decken
Zween die mich wecken
Zween die mich weyſen
Zu dem hymliſchen Paradeyſe. Amen.

Hie ſage ich abermals, daß der Chriſten glaube etwan reyn vnd lautter geweſen iſt ynn Deutſchen landen, auch mehr denn itzt vnter dem Bapſt vnd den Biſchoffen. Hie befelhen ſich vnſere eltern Chriſto vnnd Gott allein, des güte vnd gnade ſie ſich rhumen, nicht yhrer werck odder verdienſte. Ja ſie befelhen ſeiner gnade leib vnd ſeele, ſie wiſſen auch von keinen heiligen zuſagen, ſondern allein von Gott, vnd ſeinem ſon Chriſto Jeſu, ſo bitten ſie von Got, daß er wolle ſein Engel auff ſie ſehen laſſen. Das iſt aber aus der heiligen ſchrifft genommen, nemlich do Dauid ſagte, Gott hat den Engeln gepotten, ſie ſollen eines yglichen wartten, der Gott trawet vnd glaubt, vnd alſo, daß er ſeinen fuß nicht an einen ſtein ſtoſſe. Vnd Chriſtus ſagt ym Euangelio, Wer den geringſten auß den meinen verachtet, der hat mich verachtet, vnd yhre Engel ſtehen vnd ſehen das angeſicht yhres

Digitized by Google

vaters, der ym hymel iſt. Reyn vnd ſehr reyn iſt das ynn Gott geglaubet. ff.

Agr. 548. Gott laſſe euch heynt wol rwen, Was Gott will.

Vnter dem Bapſtumb wirt S. Gerdrut angeruffen, daß ſie ſoll einem ſterbenden gute herberge beſtellen. Diſe leutte aber haben es bey Gott geſuchet, vnd ynn des willen geſtellet yhren leibe, ſeele, ſchlaffen gehen, ſtehen vnd arbeytten. Gehet yemand von einem krancken, ſo ſpricht er, Gott laß euch heynt wol rwen. Der ander ſagt, Was Gott will. Das ſind aber noch die reliquie vnd fußſtapffen vnſer alteltern, darynne ſie recht gewandert haben. Gott gebe, daß wir yhnen ſtadtlich folgen mugen.

Agr. 549. Lebt wol, gehabt euch wol, vil ſeliger zeytt.

Agr. 556. Ich wolt, daß es euch wol gienge.

Agr. 567. Gott ſpare euch geſundt.

Agr. 568. Geſundt ſehen wir vns.

Agr. 569. Geſundt herwidder.

Agr. 570. Fare wol damit.

Agr. 571. Ein yeder fur ſich, Gott fur vns alle.

Über die tiefere Bedeutung des Sprichwortes, nach der es über die egoiſtiſche Anwendung weit hinausgreift, ſ. oben den zweiten Abſchnitt.

Agr. 572. Gott geb vns ſein gnade, ich weyß nicht mehr darzu zuſagen.

Agr. 575. Es gehet wie Gott will.

Agr. 577. Ich dancke euch ewres fragens, es gehet mir wol, Gott hab lob.

Agr. 578. Gott geb weytter, ich danck Gott vnd euch fragens.

Agr. 584. Gott gebe yhm, yhr, gut, wo er, ſie iſt.

Agr. 585. Gott bezal es yhm zu tauſentmal.

Agr. 596. Das walt Gott.

Agr. 597. Das wolle Gott nymmer mehr.

Agr. 732. Gott beware euch.

Diß wort iſt gleich mit dem, Gott behüte euch, damit wir bekennen, daß vns Gott bewaren will, vnd on yhn kan es niemand ſonſt mehr. Wir bekennen auch hiemit, vnd wolt Gott wir folgeten vnſern voreltern, daß die heiligen nichts vermugen, daraus nun abgotter worden ſind, vnd aller kranckheyt diener, wie ich geſagt hab ym wortt, Das wirt geſchehen ꝛc.

Digitized by Google

Mit diesen Aussprüchen alter deutscher Tiefe und Innigkeit, die Campen wohl gethan hätte, in seine Sammlung hinüberzunehmen, wird eine Untersuchung nicht unpassend abschließen, die Agricola in seinem Verhältniß und Einfluß auf Campen zum Gegenstand hat. Es bleiben uns nun noch einige Worte über Campen als selbstständigen Sammler übrig.

IV. Campen unabhängig von Agricola.

Für diesen Theil der Untersuchung beschränken wir uns auf Andeutungen; wir würden aber auch, wenn wir wollten, kaum mehr zu bieten im Stande sein. Denn da unsre ganze Kenntniß der Sammlung Campens auf indirectem Wege gewonnen ist und wird: so würde eine vollständige Erörterung von unsrer Seite einen Aufwand von Zeit und geistiger Kraft erfordern, der mit dem muthmaßlichen Resultate um so weniger im Einklang stände, als sich dasselbe nunmehr von anderer Seite mit Leichtigkeit und (was noch wichtiger ist) mit größerer Sicherheit gewinnen läßt.

Wir begnügen uns daher mit der Bemerkung, daß nach den Ausweisen bei Harrebomée u. a. die Wörter **aarde, aars, bier, brood, dag, ding, eer, gek, geld, geweten, glas, glos, God, grond, haag, haas, hals, hand, Hasselt, hemel, hof, hond, jaar, koe, kraai, leed, lieden, lijf, man, meisje, melk, mensch, olie, oor, oven, paard, penning, prik, raaf, regen, roos, schaap, schild, schip, tijd** mehr oder minder Stoff aus Campen darbieten, der von Agricola's Sammlung völlig unabhängig ist; und zwar findet sich dieser Stoff, unmittelbar neben den vielen Entlehnungen aus Agricola, vom Anfang bis zum Ende des Buches, von Blatt 1 bis (so weit wir gesehen haben) Blatt 133.

Hier einige Belege, bei deren Auswahl wir, so weit es möglich, uns von der größeren oder geringeren Eigenthümlichkeit der einzelnen Sprichwörter leiten ließen.

Campen.

Bl. 1. **Een dolle hond loopt (of: raast) geen zeven jaar.**
— **Hij heeft zijnen loop uitgeloopen.**
3. **Het is de duivel, en die verguld.**
— **Jonge lui, domme lui, — oude lui, koude lui; 't is goed met hem te lijden.**

Digitized by Google

Bl. 3. Wie weet, wat hij in zijn schild voert!
5. Hij wascht er zijne handen van af: hij slacht Pilatus.
7. Durft gij het doen, de lieden willen er al van kallen.
8. Doe allen man den mond niet op.
9. Had ik geld genoeg, ik zou den keizer van Rome stillen.
— Het is een vriendeloos jaar: elk zie wel toe, dat hij zelf wat hebbe.
11. Het is een wittebroods kindje.
12. Met der tijd zoo wordt het meisje groot.
13. Rep handen en voeten: God zal het verzoeten.
14. Hij zal zijn' man wel aankomen.
16. Als God iemand straffen wil, beneemt Hij hem zijn verstand.
17. Die rijke man, die sterke man.
— Wat rijke lieden doen, moet gedaan zijn, — wat zij zeggen, moet wijsheid wezen.
— Ik ben erin en moet erdoor, Al waren er duizend hagen voor.
20. Die mij zegt, wat mij misstaat, is mijn vriend, al was het mij leed.
—. Het is al van liefde, zei Lillekomdijne (of: Kurkumdijne); toen kuste hij het paard voor den aars, daar de bruid op zat.
— Hij luistert (of: hoort toe) met beide ooren.
21. Het berouwde geen' mensch ooit, dat hij wel sprak.
22. Het weet niemand dan alle man.
25. Het wil allen man zoo niet gelukken.
27. Die verder wil rijden, dan zijn paard kan, die zitte af, en ga te voet.
30. Hij geeft hem tekst en uitleg (Sartorius a. a. O. de text met de glos).
32. Er is geene vriendschap aan hem dan goeden morgen en goeden dag.
33. Wij leven bij éénen God, maar niet bij éénen koop.
36. Hij draagt water in de eene en vuur in de andere hand.

Digitized by Google

Bl. 38. Hij gaat niet anders, dan of hij God bij de voeten heeft.

42. Bij den vreê is God meê.

— Zeg het mij zacht: ik ben met zoete melk opgevoed.

44. Hij is er zoo naarstig bij, alsof er geld of goed mede te winnen ware.

47. Geef geene schoone woorden voor 't geld.

— Het ware niet goed, dat alles waar was, wat goede lieden wel zeggen.

48 (104). Welaan dan: 'tzij gelogen of 'tzij waar, God geve ons een goed korenjaar.

50. Strooi geene rozen voor de varkens.

52. Het is een man als mosselen visch.
Harrebomée: Gelijk mosselen als visch ongeacht is, even min acht men hem als man.

In entfernter Beziehung vergleiche ich das Sprichwort meiner Heimath: Wenner ſuß niſs is, is Roddo [Rothauge] ôk gôd viſch.

Bl. 55. Hij raakt naauwelijks met zijne voeten aan de aarde.

57. Voor eene hoofsche leugen raakt hij zijne kleur niet kwijt.

58. De man is verbaasd.

59. Laat den man tot staan komen, zoo mag hij zich weren.

62 (70). Zoo als het God behaagt: Beter benijd dan beklaagd.

63. Men weet nooit, hoe eene koe een' haas vangt.

68. Het moest zijnen besten hals kosten, zoude dat geschieden.

71. Ik moet u eens in het oor knijpen.

— Hij heeft eenen goeden vriend aan de hand.

— Hij heeft eenen vromen man bij de hand.

78. Een man moet zijne eer verdedigen tot aan zijn einde.

— Hetzij Paap of hetzij Geus: Geld is overal de leus.

79. Niet om haar velleken, Maar om haar gelleken.

80. Ik ben al tot den vespertijd gekomen.
Harreb. Dat wil zeggen: ik word oud. ff.

Digitized by Google

Bl. 81. Is dat een oorlog, dan geve God, dat hij lang duurt.
83. Hij liegt als eene raaf.
84. Eene goede koe heeft bij hem gekalfd.
— Het is een melkkoetje.
— Hij is eene grondelooze kolk.
86. Hij is gisteren pas gekipt, en kijkt van daag eerst uit den dop.
— Hij zal nog eerst een mensch worden.
88. Hij zal immer mijn duivel op de aarde wezen.
— Veel beloven en weinig geven, Doet de gekken in vreugde leven.
89. Hij kan den gek in de mouw niet houden (of: De gek kijkt uit de mouw).
94. Door zijn geweten kan wel eene koets met vier (of: zes) paarden rond rijden.
95. God wreekt, Daar Hij niet spreekt.
96. Het is zoo wit als eene ingezeepte kraai.
97. Een gek zegt wel eens een wijs woord.
— Een wijs man heeft u gemaakt; maar hij is te vroeg van u gescheiden.
— Hij is zoo wijs, dat hij drie dagen eerder op het ijs gaat, dan het vriest.
98. Niet om mijnen wil, zei de wolf, maar de schapen waren best in die weide.
99. Hij schiet twee kraaijen in één schot.
— Hij zegt duivel, en meent u.
— Ik kan u wel wat zeggen, dat niet van God wezen zal.
103. Als men den hond hangen wil, zoo krijgt men welhaast een zeel.
— Hij loopt voor hem weg (of: is zoo vervaard voor hem), als de duivel voor het kruis.
— Men moet hem schuwen, zoo ver als men een wit paard zien kan.
— Men moet zich voor hem wachten als voor een achteruit slaand paard.
104. God laat het water wel aan den mond, maar niet daarin komen.
105. Hierna Mei, zei de zeug, toen sloeg haar de hagel voor den aars.

Digitized by Google

vgl. Tappius 126a. Hier nae mey ſagte die ſügge, do sloich ſe der hagel vor den erß.

106. Het is een arm Gods mensch.
107. Men zoude hem niet uit den koolhof jagen.
— Stille waters hebben diepe gronden.
108. Wij verwachten u als de eene koe de andere.
109. De dag is aan God en ons.
112. Die keur is geld waard.
113. Zij jagen het haasje met malkanderen.
115. Als men ter herberg komt, ziet men, wat daar uithangt; als men eruit gaat, moet er geld of pand zijn.
— Liggen de handen, Zoo liggen de tanden.
116. De wijn is voor de koeijen niet gewassen.
— Het bier is voor de ganzen niet gebrouwd.
117. De man moet winnen, Zal 't wijf wel spinnen.
— Groote aarzen hebben wijde broeken noodig.

Des Gegenſatzes halber vergleiche man das mecklenburgiſche Sprichwort, ne Matt Nörs un 'n Schaepel Büxen, das auf Männer mit magerem Körperbau angewendet wird.

— Hij voert veel zeil op een klein schip.
118. Hij lacht als een paard, dat bijten wil.
120. Hij heeft het van daag goed gehad: men zoude zijn geld wel op een' kordewagen t'huis brengen.
— Hij kan niet breken, of hij breekt den hals.
— Hij mag den ring met eere aan den voorsten vinger dragen.
121. Als de hemel valt, blijft er geen tuinstaak staan.
— Ik heb het zoo gewis, alsof ik het in mijne hand had.
122. Onder de roos

vgl. Tappius 103a. Huic (sc. proverbio: Odi memorem compotorem, μισῶ μνάμονα συμπότην) mire concinit quod nos vulgo dicimus:

Wat wir hie koſen oder bedryuen,
Dat ſoll vnder diſer roſen blyuen. Item illud,
Alhie vnder der roſen geſagt.

123. Het ware mij leed, dat ik er mijn' mond nog meer van opendede.

Digitized by Google

Bl. 124. Die het geld van te voren geeft, mint (of: leeft) op genade.
126. Hoe edeler hals, hoe buigzamer.
127. Als de oude honden blaffen (of: bassen): zie toe! (of: is het tijd, dat men uitziet).
— Hij loopt erover heen als een haas over de stoppelen.
128. Het is kwaad hazen (of: vogels) met trommels vangen.
— Hij heeft den wolf in den hals gezien.
129 Hij doet een hazenslaapje.
— Hij grijpt ernaar met beide handen.
— Zijn geweten is zoo eng als eene monniksmouw.
130. Hebt gij het geld bij u? zoo behoeft gij het niet te halen.
— Wilt gij 't verkoopen? breng het dan ter markt.
131. Bier tappen (of: Jenever schenken) is de laatste nering voor den broodzak.
— God geve u een goed jaar, opdat gij de waarheid zegt.
— Hij is wijs en wel geleerd, Die alle ding ten beste keert.
— Men moet de handen mede aanslaan.
132. Hij steekt den hazenwimpel op.
133. Die glazen beginnen duister te worden.
— Oude kerken hebben donkere glazen.
— Als God niet wil, dan kan de sant niet.
— Men zal dat met geene onreine handen aantasten.
— Zachte handen (of: meesters) maken stinkende wonden.

Mit dieſer Zuſammenſtellung niederländiſcher Sprichwörter, von denen nur ein kleiner Theil bei uns Deutſchen bekannt und verbreitet iſt, habe ich nunmehr Alles erſchöpft, was meinerſeits nach den vorliegenden Materialien über das Verhältniß von Campen zu Agricola ermittelt werden konnte. Der weiteren Förderung der Sache müſſen wir von den Niederländern gewärtig ſein. In dieſem Sinne richtet ſich unſre Bitte zuerſt an den wackern Herausgeber des niederländiſchen Sprichwörterbuchs, daß er auch für den Reſt ſeines Werkes mit gleicher Sorgfalt und Ausdauer Campen heranziehen möge, nicht bloß wegen der

Digitized by Google

Consequenz und inneren Geschlossenheit seines eigenen Buches, sondern mehr noch, weil die deutschen Benutzer und Verehrer seines Werkes ein gleiches Recht darauf haben wie die Niederländer, in sorgfältiger Sichtung die Materialien für die gegenseitige Beziehung unsrer alten Sammler vereinigt zu sehen. Unsre weiteren Wünsche fassen wir in folgenden Punkten zusammen, zu deren bestimmter Formulirung uns das rege Interesse, mit dem Campens Sammlung seit etwa 30 Jahren in den Niederlanden beachtet und benutzt worden ist, eine Berechtigung giebt. Wir wünschen also, an einer auch für uns Deutschen leicht zugänglichen Stelle:

1) eine genaue bibliographische Beschreibung der Sammlung Campens und Auskunft darüber, ob er irgendwo auf seine Quellen bestimmt hindeutet. Ist das aber, wie wahrscheinlich, nicht geschehn, so fragen wir:

2) wie verhalten sich die Sprichwörter, die auf den ersten 90 Blättern neben den aus Agricola übertragenen stehn, ihrem Inhalte nach zu diesen? Bei manchen ist eine Sinnesähnlichkeit unverkennbar; gilt nun eine solche Verwandtschaft nur von der Minder- oder auch von der Mehrzahl der nicht aus Agricola herübergenommenen Sprichwörter?

3) Läßt sich für die weiteren 40 bis 50 Blätter gleichfalls eine durchgreifende Quelle nachweisen, oder ist Campen hier wesentlich Original? Aus Tappius, worauf wir bei diesem Sammler zurückkommen, scheint er gleichfalls, aber nur gelegentlich geschöpft zu haben.

4) Lassen sich für die Anordnung im Einzelnen leitende Grundsätze auffinden? In gewissem Sinne waltet ein solches ordnendes Princip schon in der Zusammenstellung sinnverwandter Sprichwörter, auf die wir auch hin und wieder gedeutet haben. Für das Ganze aber scheint Harrebomée's Urtheil zutreffend, daß das Werk einer festen Ordnung entbehre.

5) Hat Campen auch aus niederländischen Quellen geschöpft? War er z. B. mit der Sammlung der Proverbia seriosa bekannt? Wir konnten oben nur diejenigen Sprichwörter berücksichtigen, die auch Agricola mit dieser nicht bloß älteren, sondern auch vielfach ergänzenden, werthvollen Sammlung gemein hat.

6) Hat Campen direct auf de Brune, Gruterus u. a. eingewirkt, oder haben diese unmittelbar aus Agricola geschöpft?

Digitized by Google

In jedem Falle ist der Umstand befremdlich, daß Campen allein eine so große Menge treffender Sprichwörter verzeichnet hat.

Für manche dieser Fragen hoffen wir in den obigen Erörterungen wenn nicht vorgearbeitet, doch brauchbare Materialien geliefert zu haben; für Agricola speciell ist die Untersuchung in den Hauptpunkten erledigt. Damit aber dieses unser Resultat um so klarer erkannt, und damit zugleich unsre etwaigen Irrthümer um so leichter und sicherer berichtigt und ausgeglichen werden, fassen wir nochmals das Ergebniß der ganzen Untersuchung, so weit sie eben nur das Verhältniß zwischen Agricola und Campen ins Auge faßt, in einer anschaulichen Übersicht zusammen, der wir nur noch eine kurze Bemerkung oder Frage vorausschicken.

Auf dem Schlußblatte der Sammlung Campens (Bl. 133) findet sich u. a. auch das bei Agricola unter Nr. 207 verzeichnete Sprichwort: **Wer bey dem wege bawet, der hat vil meister.**

Da nun Campen dasselbe Sprichwort in Übereinstimmung mit seiner sonstigen Ordnung auch auf Bl. 28 verzeichnet, so ziehe ich daraus folgenden Schluß, um dessen Bestätigung oder Zurückweisung ich zugleich angelegentlich bitte. Campen wollte am Schluß seines Werkes dasselbe mit einer gewissen captatio benevolentiae dem billigen Urtheil seiner Leser empfehlen; für diesen Zweck aber schien ihm nichts geeigneter, als die Worte Agricola's a. a. O. Sie lauten:

Ich baw hie mit disem Buch der Deutschen Sprichwortter auch am wege, darumb wird ich mich mussen ynn stich geben, daß disen fleiß vil leutte taddeln werden. Etlichen wirt es zu gering seyn, an etlichen orten wirt zuuil vnd zuwenig seyn, aber ich hab einen breyten rucken, der ists schier gewonet, ich kans wol ertragen. So hab ich ynn der vorrede gebeten, man wolt mirs als dem anheber verzeyhen, sonderlich weil niemand von anfang vnser sprach, wege odder deuttung geschriben hat.

Soweit hiervon. Es folgt nun unmittelbar die verheißene Übersicht, von der ich noch ausdrücklich bemerke, daß kein einziges der 749 Sprichwörter Agricola's darin ausgeschlossen ist. Die Sprichwörter der vierten Rubrik werden nach Abschluß der Sammlung Harrebomée's völlig unter die drei ersten vertheilt werden müssen. In der dritten Rubrik (vielleicht auch in der vierten) sind zunächst etwaige Irrthümer vorauszusetzen; ich bitte

Digitized by Google

also die niederländischen Forscher, gerade dieser Abtheilung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zwei Sprichwörter, Nr. 21 und 295, stehen in den beiden ersten Rubriken; es erklärt sich das daraus, daß dieselben nur bei Campen vollständig, in Bruchstücken aber auch bei anderen Sammlern sich finden.

Digitized by Google

Agricola's

Sprichwörter und ihr Verhältniß zu der Sammlung Campens.

Digitized by Google

Nro.	Ausschließlich bei Campen (incl. Meijer ꝛc.)	Bei Campen und anderen Sammlern.
1—100	18, 20, 21, 29, 33, 42, 46, 48, 49, 56, 62, 63, 64, 70, 72, 73, 76, 77, 79, 82, 83, 84, 92, 93, 94, 95, 99.	1,2,3,4, 5, 7, 12, 14, 19, 21,22,25,26, 36,37,39, 50,51,52,54,55, 59, 60, 61,65,66,67,68,69,75,78, 80, 81, 87, 90,96,97,98.
100—200	101, 3, 4, 7, 8, 9, 15, 16, 17, 25, 37, 39, 40, 43, 50, 54, 56, 60, 61, 62, 68, 69, 72, 75, 77, 83, 89, 96, 97.	102, 6, 12, 14, 18, 21, 27, 31, 33, 36, 42, 44, 46, 47, 52, 55, 57, 58, 65, 66, 67, 70, 71, 73, 74, 76, 78, 80, 85, 91, 92.
200—300	206, 8, 13, 27, 29, 38, 39, 42, 43, 44, 47, 50, 57, 61, 66, 67, 74, 75, 76, 79, 80, 84, 85, 95, 96.	200, 2, 4, 5, 7, 9, 10, 12, 14, 17, 18, 19, 26, 28, 35, 36, 40, 41, 46, 49, 51, 52, 58, 64, 65, 68, 81, 92, 95.
300—400	300, 7, 13, 16, 17, 23, 31, 33, 34, 39, 45, 48, 51, 52, 56, 66, 69, 78, 80, 85, 91, 92, 93, 96, 97, 99.	303, 4, 5, 6, 8, 18, 19, 20, 21, 24, 25, 35, 36, 37, 38, 42, 50, 59, 67, 68, 73, 74, 77, 82, 84, 88, 89, 90, 94, 95, 98.
400—500	400, 2, 4, 12, 13, 14, 16, 24, 36, 38, 40, 44, 49, 56, 57, 60, 63, 67, 69, 70, 72, 73, 87, 89.	403, 6, 8, 15, 22, 25, 26, 27, 45, 58, 59, 62, 68, 71.
500—600	503, 5, 7, 8, 12, 13, 16, 17, 23, 26, 34, 51, 53, 54, 63, 64, 65, 72, 79, 84, 85, 86, 87, 88, 96, 98.	506, 14, 15, 18, 24, 30, 31, 33, 50, 55, 66, 71, 75, 83, 93, 99.
600—700	607, 8, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 21, 22, 25, 27, 28, 32, 34, 35, 53, 61, 65, 66, 69, 71, 73, 74, 76, 78, 79, 84, 85, 86, 87, 88, 95, 97, 99.	601, 3, 4, 5, 6, 9, 11, 18, 19, 23, 36, 39, 41, 49, 51, 52, 54, 56, 60, 63, 72, 75, 82, 83, 89, 91, 92, 96, 98.
700—749	705, 7, 14, 17, 24, 25, 28, 29, 30, 33, 38, 39, 48.	715, 18, 26, 27, 36, 41, 44, 45.

Digitized by Google

Von Campen übergangen.	Bei Harrebomée noch nicht verzeichnet.
6, 9, 11, 13, 17, 23, 24, 28, 31, 32, 34, 35, 38, 53, 58, 71, 86, 91.	8, 10, 15, 16, 27, 30, 40, 41, 43, 44, 45, 47, 57. 74, 85, 88, 89.
105, 19, 22, 24, 30, 32, 34, 53, 63, 86, 95, 98, 99.	100, 10, 11, 13, 20, 23, 26, 28, 29, 35, 38, 41, 45, 48, 49, 51, 59, 64, 79, 81, 82, 84, 87, 88, 90, 93, 94.
203, 15, 20, 24, 25, 30, 31, 33, 34, 37, 45, 53, 59, 60, 62, 63, 69, 70, 71, 72, 73, 77, 78, 82, 83, 88, 89, 90, 91, 93, 94, 97, 98, 99.	201, 11, 16, 21, 22, 23, 32, 48, 54, 55, 56, 86, 87.
301, 14, 15, 22, 26, 30, 43, 44, 53, 54, 58, 63, 64, 65, 70, 72, 83, 86.	302, 9, 10, 11, 12, 27, 28, 29, 32, 40, 41, 46, 47, 49, 55, 57, 60, 61, 62, 71, 75, 76, 79, 81, 87.
405, 7, 9, 10, 11, 17, 18, 19, 20, 29, 30, 32, 35, 41, 42, 46, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99.	401, 21, 23, 28, 31, 33, 34, 37, 39, 43, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 61, 64, 65, 66.
500, 1, 2, 4, 19, 20, 21, 22, 27, 28, 29, 32, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 52, 57, 67, 68, 69, 77, 78, 80, 89, 90, 94, 97.	509, 10, 11, 25, 35, 42, 43, 56, 58, 59, 60, 61, 62, 70, 73, 74, 76, 81, 82, 91, 92, 95.
600, 10, 26, 33, 43, 44, 47, 55, 57, 62, 64, 67, 68, 70, 77, 80, 81, 90, 93, 94.	602, 20, 24, 29, 30, 31, 37, 38, 40, 42, 45, 46, 48, 50, 58, 59.
702, 3, 4, 8, 9, 10, 11, 12, 19, 20, 21, 22, 23, 32, 34, 35, 37, 40, 42, 46, 47, 49.	700, 1, 6, 13, 16, 41, 43.

Digitized by Google

Tappius und sein Verhältniß zu den Sammlungen der Niederländer.

Der Sammlung Agricola's gegenüber sind die Niederländer wesentlich Empfänger; anders verhält sich die Sache schon mit Tappius.

Hier sind wir Deutschen eigentlich die Empfänger, nur daß wir den Gebern mit reichlichen Zinsen gelohnet, diese selbst aber den Ursprung ihrer Gaben verkannt oder vergessen haben. Um es bestimmter auszudrücken, so sind die Niederländer bis auf den heutigen Tag den großen Verdiensten, die Erasmus auch um die Kunde und Verbreitung der heimathlichen Sprichwörter hat, nicht gerecht geworden; und doch hätten schon zwei ihrer ältesten und reichhaltigsten Sammlungen sie unmittelbar darauf hinführen können. Es sind dies die von Harrebomée unter Nr. 5 und 26 verzeichneten Sammlungen des Servilius und Sartorius, deren Titel ich zunächst genau herſetze.

Adagiorum Epitome post nouissimam D. ERASMI Roterodami exquisitam recognitionem, per EBERHARDUM TAPPIUM, ad numerum Adagiorum magni operis nunc primum aucta. Appositae sunt in iuventutis studiosae gratiam suo loco Phrases omnes vernaculae, quae aliquam Adagij speciem videbantur obtinere, opera studioque JOANNIS SERUILIJ. Antverpiae. HILLENIUS. M. D. XLV. kl. 8°. 289 Bll.

JOANNIS SARTORI Adagiorum Chiliades tres, sive Sententiae Proverbiales Graecae, Latinae et Belgicae, ex praecipuis Autoribus collectae, ac brevibus Notis illustratae. Ex Recensione CORNELII SCHREVELII. Lugd. Batav. Ex Typogr. HERCULIS. MDCLVI. kl. 8°.

Von dieſer zweiten Sammlung erwähnt Harrebomée an einer ſpäteren Stelle der Vorrede (S. II. der zweiten Lieferung noch eine frühere, d. h. in dieſem Falle eine Originalausgabe

Digitized by Google

Antv. Loeus 1561. 8°. Ich ſelber habe, wie Harrebomée, für die folgenden Bemerkungen ein Schrevel'ſches Exemplar zu Rathe gezogen.

Über die Sammlung des Sartorius kann ich mich in der Hauptſache kurz faſſen. Der lateiniſche Text der Chiliades ſchließt mit geringfügigen Abweichungen, die für unſern Zweck ohne Belang ſind, an die Ordnung des großen Erasmiſchen Werkes ſich an. Daſſelbe gilt auch theilweiſe von den begleitenden niederländiſchen Sprichwörtern, nur daß Sartorius hier einen freieren und ſelbſtſtändigeren Standpunkt einnimmt, als Tappius z. B. und Servilius. Beweiſe im Einzelnen werden ſich noch unten finden; zur Charakteriſtik des Ganzen muß von unſerm Standpunkte aus dieſe Andeutung genügen; den Niederländern bleibt es unbenommen, ja es liegt ihnen ſogar ob, die Stellung des Sartorius im Zuſammenhang der Sprichwörterſammler noch genauer zu beſtimmen und zu begründen.

Was aber nun die Sammlung des Servilius anlangt, ſo muß man geradezu behaupten, daß die Niederländer die Bedeutung der Worte Epitome post novissimam D. Erasmi recognitionem per Eberh. Tappium ad numerum Adagiorum magni operis nunc primum aucta nicht hinlänglich erwogen haben. Sie hätten dann unwillkührlich oder ſage ich lieber conſequenterweiſe auch das Verhältniß von Servilius zu Erasmus und Tappius in Erwägung ziehen müſſen. Nun bieten freilich unſre Quellen für den letzteren gar wenig Auskunft; ich erinnere mich nicht, ihn in irgend einem biographiſchen Wörterbuch gefunden zu haben, mit Ausnahme des Zedlerſchen Lexikons, das auch nichts weiter von ihm und ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit aufführt, als was unter unſern Zeitgenoſſen Zacher in den deutſchen Sprichwörterſammlungen bietet, ſeine Vergleichung deutſcher, lateiniſcher und griechiſcher Sprichwörter nämlich, ſo wie die von ihm beſorgte Epitome Adagiorum Erasmi. Rechnen wir nun hinzu, daß jene Centuriae septem proverbiorum etc. in einem einzigen Hundert ähnlicher Vergleichungen einen Vorläufer hatten, daß Conr. Gesner außer den Sprichwörtern des Tappius auch ſein Buch über die Raubvögel (de accipitribus) benutzt hat: ſo iſt damit der äußere Rahmen ſeiner ſchriftſtelleriſchen Wirkſamkeit geſchloſſen. Über ſeine Lebensſchickſale iſt uns noch weniger bekannt; nur das iſt ſicher, daß, wenn die Veränderungen der zweiten Auflage ſeiner Centuriae septem Argentor. 1545 noch

Digitized by Google

von ihm herrühren, dieſelben mehrere Jahre vor dem Drucke vollendet waren. Im Jahre 1542 zählt er ſchon zu den ſtillen Männern; und ſtatt ſeiner, den ein früher Tod dahingeriſſen, befürwortet Conrad Brunſſen aus Eimbeck die Kölner Ausgabe der Epitome Adagiorum.

Wichtiger aber als äußere Erlebniſſe iſt der Charakter eines Mannes; und für dieſen bietet ſelbſt ſein anſcheinend geringfügiges Sprichwörterwerk, eben jene öfter genannten Centuriae septem, manchen Fingerzeig. Er iſt zunächſt zu warmer Anerkennung fremden Verdienſtes ſtets bereit und geneigt; das Urtheil über Agricola's Sammlung, das ich oben aus ſeinem Munde anführte, wird dem Leſer im Gedächtniß geblieben ſein; wo nicht, ſo wiederhole er die Stelle der Sache wie der Männer wegen. Mit gleicher, faſt überſchwänglicher Wärme wird überall auch Erasmus erwähnt, und das Brauchbare und Gute, das Tappius ſelbſtſtändig bietet, will er nur auf den Spuren ſeines Meiſters gefunden haben. Eine ähnliche Pietät verräth eine gelegentliche Erwähnung ſeines Vaters (170b); und nicht fremde dieſen Zügen iſt endlich die treue Anhänglichkeit an die heimiſche Sitte und Sprache, ein Charaktervorzug, den Erasmus faſt gar nicht oder nur in höchſt geringem Grade mit ihm gemein hat. Die bezeichnendſte Stelle dafür ſcheint mir die folgende:

Quod aliquoties Germanicum adagium in idiomate mihi perspectiore ac notiore huc ascribo, quod tamen non incommode in linguam Superiori Germaniae uernaculam poterat transferri, ut instituerámus, id non aliam ob causam factum uideri debet, quam quod peritura esset genuina illa gratia si in aliud idioma transfunderetur. Neque tamen inficias eo quaedam adagia Westphalica aut Hollandica lingua citata, etiam illis esse familiaria, quae cum adhuc mihi sint incognita, nolui temere in messem, ut aiunt, alienam manum mittere. Bl. 9b—10a. Damit verbinde man das auch noch heute manchen ſtolzen Inhaber einer privilegirten Bildung und Lehre ſcharf treffende Wort: Maligniores nihil omnino moror. Quia tam affecto sunt stomacho, ut nihil illis praeter Graecam ac Latinam linguam placeat sapiatque. Bl. 6a.

So viel von dem Mann und dem Charakter ſeines Buches; es handelt ſich nun darum, ſeine Bedeutung für die deutſchen und zunächſt die niederländiſchen Sprichwörter darzuthun.

Tappius hat alſo in ſeinen Centurien lateiniſche und grie-

Digitized by Google

chische Sprichwörter durch die Vergleichung mit ähnlichen deutschen zu erläutern gesucht; ein Verfahren, worin ihm Erasmus vorausgegangen war. Was aber bei diesem mehr das Werk des Zufalls oder der Laune, im günstigsten Falle ein unwillkührliches Hervorbrechen nationaler Empfindung war: das greift Tappius mit bewußter Absicht auf und führt es demnach auch in größerem Stile oder (wenn das zu vornehm klingen sollte) in weiterem Umfang aus. Nur darf man auch hier keine Vergleichung im eigentlichen und strengen Sinne erwarten; eine Betrachtung, die beiden oder allen drei Sprachen gerecht würde, die in den Ähnlichkeiten die wesentlichen Unterschiede zugleich mit erblickte und eben deshalb von solchen oberflächlichen Vergleichungen, um es grade herauszusagen, absteht: eine solche Auffassung war seiner Zeit nicht wohl möglich: hat doch auch heute noch Binder in seinen lateinischen Sprichwörtern den Reiz einer ähnlichen deutschen Zuthat nicht verschmähen mögen.

Wie sehr nun aber auch Tappius in der vaterländischen Tendenz seines Buches über Erasmus hinausgreift, so erkennt er es doch dankbar an, daß dieser mit seinen gelegentlichen Vergleichungen ihm seinen Plan erst an die Hand gegeben; und gleichsam als wäre er bis dahin auf einem Irrwege gewesen, mahnt er sich am Beginn des siebenten Hunderts, nun noch strenger wie früher den Spuren des Erasmus zu folgen. In dem classischen Theile seines Werkes (ich meine damit die Erläuterung der lateinischen und griechischen Sprichwörter) steht er überdies fast ganz auf dem Boden des Erasmus, dessen Worte nur hie und da eine Veränderung oder Erweiterung erfahren haben. Die Mahnung aber hinsichtlich der deutschen Sprichwörter knüpft er an das Sprichwort: ne Jupiter quidem omnibus placet in folgender Weise an.

— citius huic operi finem imponere volebam (aus Scheu nämlich vor dem seiner Arbeit als der eines „ineptissimus homuncio“ bevorstehenden Tadel); verum cum paucula adhuc proverbia, quae ab ipso Erasmo summae eruditionis, ac judicii viro acerrimi cum Germanicis collata sunt, attigerim, non abs re erit, si haec, non quidem omnia, sed proverbialiora, ac mihi notiora in hanc centuriam transscripsero: partim ut intelligas nos tanti in literis viri exemplo fretos, hanc proverbiorum collationem Germanice utcunque tentasse, partim ut

Digitized by Google

videas quanta ille hac in re libertate sit usus, quo et tu mihi sis aequior, si quandoque liberius Germanica cum Graecis et Latinis adagiis compono.

Zur Charakteriſtik ſeines Verfahrens hebe ich die erſten fünf Sprichwörter dieſer Centurie heraus; die betreffenden lateiniſchen Worte, denen Tappius das durch ſie angedeutete deutſche Sprichwort beifügt, finden ſich in völliger Übereinſtimmung in den Chiliades des Erasmus.

Ne Jupiter quidem omnibus placet.

Hodieque vulgo dicunt: neminem inveniri, qui satisfaciat omnibus.

Man findet keynen der yederman genůg kan thon.

Pseudacria. Quin et hodie vulgo dicunt: nasus tuus arguit te mentiri.

Man ſihet es an deiner naſen das du leügeſt.

Ne pictum quidem vidit. Quemadmodum de vehementer ignoto dicimus, ne natum quidem novi,

Ich weyß nit ob er ye geboren ſei.

sic dicímus, ne pictum quidem vidit.

Neque foris, neque intus. Simili figura dicunt hodie, neque caro est neque piscis,

Er iſt weder fleyſch noch fiſch.

de homine qui sibi vivit, nec ullarum est partium.

Una cum templis et aris. Quemadmodum et hodie vulgo dicunt: una cum vestibus et calciamentis,

Mit kleyder vnd ſchůhen. Item, Mit hoſen vnnd ſchůhen. Rurſus, Mit ſtiflen vnnd ſporen.

Et demigrarunt una cum sarcinis, et impedimentis.

Sie ſeind mit ſack vnd pack daruon getretten.

Aus dem reichen weiteren Inhalt des Buches mögen folgende wenige Beiſpiele genügen, deren Auffindung dem kritiſchen Leſer mit Hülfe des Regiſters ein Leichtes iſt. Mir ſelbſt wie dem unbefangenen Leſer iſt ein unnützes Citiren ein Greuel; ich müßte ſonſt wo möglich noch jedesmal auch die Parallele aus Erasmus genau allegiren.

Muscas depellere, etiam hodie vulgato joco dicitur, qui otioso atque inutili fungitur officio:

Der fliegen wehren.

Nemini fidas, nisi cum quo prius modium salis absumpseris.

Digitized by Google

Vulgo apud nostrates circumfertur adagium, haud fidendum, nisi cum quo prius modium salis absumpseris.

Du ſalt gheinem gelôuen, du hebbeſt dan thovorn eyn ſchepel ſaltz mit eme geethen.

In frigidum furnum immittere panes dicuntur et hodie,

Dat broet in een koulden ofen ſtecken.

Qui docet indocilem, qui movet aversum, aut qui alioqui sumit inanem operam.

Asinus inter simias. Quin et hodie vulgo simile quiddam dicunt: Noctua inter cornices,

Eyn eule vnder eynem hauffen kráhen.

Ubi stupidior aliquis in homines petulantes ac dicaces incidit.

Alterum pedem in cymba Charontis habere.

Extremae, decrepitaeque senectae homines etiam hodie vulgo dicuntur alterum pedem in sepulcro habere:

Se gheet mit eynem vothe in dem graue oder kulen.

Praemansum in os inserere. Hoc adagii manet etiam hodie, cum ajunt: An non sat tibi datam occasionem esse, num postulas, ut tibi praemandatur etiam?

Geſſt man dy niet orſacke genoch gheuen?
Wiltu dat man heth dy oeck in den mondt ſtecke?

Effertur etiam hoc pacto:

Mann muß es yhm fürkewen, wie eynem jungen kindlin.

Viro seni maxillae baculus. Manet et in hodiernum diem senile verbum: Ego me dentibus meis sustento,

Ick moeth my an myne thande holden.

Est autem velut aenigmaticum, reliquos ingredi pedibus, senes dentibus. Etenim quod decessit nativo corporis succo, id cibi ac potus adminiculo sarciendum.

Die folgenden Worte ſind ein Zuſatz des Tappius.

Id quod et nos vulgo his verbis significamus.

Alte leut müſſen jre ſtercke ſüchen inn der kannen, inn weychen betten, vnd hinder dem ofen. Item,

Alte leut müſſen jre ſterck mit den zenen holen.

Circumfertur in eandem sententiam et aliud senile verbum.

Jch muß mich himfürt mehr an die kante halten.

Odi puerulos praecoci sapientia. Vulgo invaluit opinio, ut credant puerulos maturius sapientes aut non fore vitales,

Digitized by Google

aut dementes futuros, simulatque ad aetatem maturam pervenerint:

die kinder die so tydtlick wysen (hoc est, sapiunt) de leuen nicht lang, oder eth werden gecke darvyth.

Porta itineri longissima. Quin et hodie dicunt bonam itineris partem confectam ei, qui portam egressus sit,

de hefft een goet stuck wegs getrocken, welcker de porte is vyth geghain.

Semper enim est quod iter apparantem remoratur, et si nihil sit negotii remorantur (amicorum) affectus. Apud nostrates non creditur profectio futura felix, nisi dies aliquot datifuerint conviviis et compotationibus amicorum. Effertur et in hunc modum:

Die schwelle der dürpel, oder süll, ist der höchste berg.

Item et hoc pacto a nostratibus:

Wer ich vß der porzen, so wer ich fern genoich. *)

Ich unterlasse die Angabe, wie diese Sprichwörter etwa im Niederländischen lauten, und ob und aus welchen Sammlern sie bei Harrebomée angeführt werden. Wer die Sache des Näheren verfolgen will, vermag diesen Punkt im Augenblick zu erledigen. Ich gehe also gleich einen Schritt weiter und wende mich unmittelbar zu Servilius, der in der That ein und das andere dieser Sprichwörter aufführt. Damit aber ist die Sache keineswegs abgethan. Im Gegentheil steht es so. Fast alle niederländischen Sprichwörter, die Servilius mit den entsprechenden deutschen des Tappius gemein hat — und es sind ihrer nicht wenige — führt er bei denselben lateinischen Sprichwörtern wie dieser auf, woraus mit Nothwendigkeit folgt, daß er die Centuriae septem des Tappius zu Grunde gelegt hat. Ich kann das ohne jegliche autoptische Kenntniß der reichhaltigen Sammlung des Servilius von 1545 behaupten, und gebe dafür zunächst einzelne wenige Belege.

Tappius. Mali corvi malum ovum.

Idem dictum in hodiernum etiam diem perseverat vulgo celebratum:

Böse raben, böse eyer.

---

*) Beiläufig erwähne ich noch, daß Stellen aus den Erklärungen des Tappius sich in späteren Ausgaben des Erasmus, z. B. der von 1546, finden; nicht aber in der Ausgabe von 1528. Die von ihm benutzte Ausgabe fällt also zwischen die Jahre 1528—1539.

Digitized by Google

Inferior Germania illud in hunc modum effert:

Quat ey, quat kuyken.

Simillimum illi: Wie der vogel iſt, ſo legt er eyer.

Servilius. Kwaad ei, kwaad kuiken.

Tapp. Fortuna aestuaria. Hoc dicto non est aliud hodie decantatius vulgo.

Das glück iſt rund, dem eynen laufft es in den arß dem andern inn den mund.

Servil. Het geluk is rond: Het valt den eenen in den aars, en den anderen in den mond.

Tapp. Senem erigere. Non admodum diversum est ab hac forma, quod eleganter dicunt Westphali in hunc modum:

Du biſt noch zuuil geel vmb den ſchnabel, das du alte ſchälck fromm ſolteſt machen.

Huc leviter hoc etiam adagio alludimus:

Es iſt jm in der haut, wers jm in den kleydern ſo möcht man es außweſchen.

Servil. Het is hem in het lijf (de huid?); was het in de kleederen, zoo zoude men het er uitwasschen.

Tapp. Bonae leges ex malis moribus procreantur.

Hoc etiamnum Germani pervulgato adagio attestantur:

Weren keyne dieb, ſo weren keyne galgen.

Servil. Waren er geene dieven, er waren geene galgen.

Tapp. Bona Porsenae esse credis? Bona Porsenae dicebantur, quae velut ab hostibus erepta parvo veneunt etc. Itidem hodieque vulgo dicimus: Meyneſtu, das es raubgůt ſei?

Servil. Meent gij, dat het al verbeurd goed is?

Tapp. Multorum festorum Jovis glandes comedit.

Quin et hodie vulgo simile quiddam dicunt nostrates.

Er hat vil paeſcheyer geſſen.

Id superior Germania sic effert: Er hat vil oſterfladen geſſen.

Servil. Hij heeft al veel paascheijeren gegeten.

Tapp. Gladiator in harena consilium capit. Id quod etiam hoc pervulgato dicto significamus:

Wan die Zeit heran kompt, dann als dann.

Servil. Als die tijden komen, dan als dan.

An dieſen Stellen nun und an zahlreichen ähnlichen hat Servilius die lateiniſchen Sprichwörter mit denſelben deutſchen oder niederländiſchen begleitet als Tappius. Ich bin aber dem

Digitized by Google

Leser bis jetzt den Beweis für diese Behauptung schuldig geblieben, den ich nunmehr antrete.

Ich wurde etwa im Jahre 1855 in der Großherzoglichen Bibliothek zu Neustrelitz auf eine Ausgabe der **Epitome Adagiorum Antverp. J. Loëus 1544** aufmerksam, die an verschiedenen Stellen etwa 50 niederländische Sprichwörter am Rande zeigte. Ich suchte und fand nirgends Auskunft über die fragliche Ausgabe, auch nicht in dem Quellenverzeichniß von Harrebomée's **Spreekwoordenboek**. Mich überraschte aber die Ähnlichkeit mit den Anführungen aus Servilius; ich excerpirte demnach jene wenigen Sprichwörter, fügte hinzu, bei welchen lateinischen sie ständen, und wandte mich nun gradeswegs mit der Bitte um nähere Auskunft an Harrebomée. Von diesem erfuhr ich denn auch bald genug, daß Servilius buchstäblich mit meinem Exemplar übereinstimme, daß dieser also auch vermuthlich die Ausgabe bei Loeus besorgt habe. Harrebomée hat sie denn auch (S. XXXIII) unter seinem (des Servilius) Namen aufgeführt und beschrieben. — Wenige Zeit darauf hatte ich das Glück, ein Exemplar der **Centuriae septem** des Tappius zu erwerben; und wurde nun von der auffallenden Übereinstimmung betroffen, die zwischen ihm und dem Servilius obwaltete. Es ließ sich das nicht bloß an den 50 Sprichwörtern, die mir in dem Druck von Loeus vorlagen, sondern auch noch weiter mit Hülfe Harrebomée's verfolgen. So oft ich nämlich in dem Sprichwörterbuch des letzteren eine neue Ähnlichkeit zwischen Tappius und Servilius wahrnahm, brauchte ich nur das Citat aus dem letzteren festzuhalten und konnte sicher sein, daß ich in derselben Gegend des Loeus'schen Druckes (dieser hat 291, der von Harrebomée benutzte 289 Blätter) das lateinische Sprichwort finden würde, zu dessen Erläuterung Tappius sein deutsches benutzt hatte.

Steht es aber demnach fest, daß Servilius nicht für seine sämmtlichen Sprichwörter, aber doch für einen schätzenswerthen und beträchtlichen Theil derselben von Tappius abhängig ist, so kann man nicht umhin, es ein äußerliches und gewissermaßen mechanisches Verfahren zu nennen, wenn Harrebomée Tappius nur dann erwähnt, wo dieser geflissentlich in eigener Person holländische Sprichwörter verzeichnet; man ist um so eher zu diesem Urtheil bereit, als die Abhängigkeit des Servilius von Tappius dabei auch nicht mit einer Silbe berührt ist. Ich würde nicht so strenge urtheilen, wenn ich nicht selbst zu diesem Verfahren

Digitized by Google

gewissermaßen die Hand geboten. Ich habe zuerst jene holländischen Sprichwörter — es sind ihrer etwa 30*) — für Harrebomée ausgezogen; und wenn ich es auch nicht unterlassen habe, meine Vermuthung über die Beziehungen der deutschen und holländischen Sammler gleich mit anzudeuten, so muß das doch in so verworrener Weise, im lebhaften Drange des ersten jugendlichen Ungestüms, geschehen sein, daß es ein Wunder gewesen wäre, wenn Harrebomée meine Meinung gleich verstanden hätte. Er schrieb denn auch offenherzig in der liebenswürdigsten Weise, aber deutlich genug, daß er aus meinen Worten sich nicht habe vernehmen können. Möge ich jetzt nur klar und reif genug geworden sein, worauf es ankommt, bestimmt zu entwickeln!

Tappius Einfluß erstreckt sich aber noch weiter, als nur auf Servilius. Ich vermag zum mindesten noch fünf Sammlungen zu nennen, die durch ihn beeinflußt sind. Von diesen fünfen erwähne ich zunächst Zegerus und Sartorius (Harreb. Nr. 10 und 26), deren Werke beide im Verlage von Loeus erschienen sind. Halten wir nun fest, daß eine Epitome Adagiorum mit niederländischen Sprichwörtern bereits im Jahre 1544 aus derselben Offizin hervorging, und erinnern wir uns andererseits des uns Deutschen noch näher liegenden Factums, daß die Egenolffische Druckerei in Frankfurt länger als ein Menschenalter hindurch verschiedene Werke über Sprichwörter ans Licht förderte, die alle in einer inneren Verbindung mit einander stehn: so erscheint der Schluß nicht ungerechtfertigt, der einen ähnlichen geistigen Zusammenhang für die Verlagswerke des Loeus voraussetzt. Wenn nun noch außerdem die Anführungen Harrebomée's eine solche Folgerung auf das bündigste bestätigen, so sind Belege im Einzelnen bereits nicht mehr erforderlich; wir können also gleich zu den weiteren drei Sammlungen übergehn, und wollen für Sar-

*) Sie finden sich, übereinstimmend in der Ausgabe von 1539 und 1545, an folgenden Stellen: Bl. 11a, 17b, 19b, 20a und 210a, 22a, 27b, 32b, 39a, 78b, 79a, 82a, 90b, 98b, 99b, 100a, 106b, 110b, 114a, 123a, 124a, 132a, 142b, 156a, 160b, 164b, 204a, 224a, 234a, 238a. Eins derselben, das drittletzte Onkennisse maet onminne hat Harreb., ich weiß nicht aus welchem Grunde, überschlagen. Auf Bl. 142b wolle man neben dem Sprichwort All ding int vierkant stellen (in quadrum redigere) auch den folgenden Abschnitt nicht übersehen: χρηστολόγοι ab Hollandis Schoenpraters, a Westphalis vero Schoenpókers appellantur.

Digitized by Google

torius nur noch auf unſre früheren Bemerkungen und den Umſtand aufmerkſam machen, daß er zu dem Sprichwort: Mense Majo nubunt malae ausdrücklich des Tappius gedenkt mit folgenden Worten: Quin et hodie Westphalos dicere soribit Tappius, Tuſſchen Paeſſchen ende Pinxſten vryen die onſaligen.

Die drei vorher angedeuteten Sammlungen ſind die von Campen, Gruterus und Gheurtz. Hier der Beweis in aller Kürze, aber doch, falls mich nicht alles täuſcht, zu unſerm Zwecke vollkommen genügend; bei Campen muß der Leſer ohnedies feſthalten, was wir oben, im vierten Abſchnitt unſrer Unterſuchung über ſeine Sammlung, gelegentlich verglichen haben. Bei den beiden erſten nun, bei Campen und Gruterus, führe ich den Beweis in völlig gleicher Weiſe, indem ich die Abhängigkeit von Tappius darauf ſtütze, daß Sprichwörter, die bei Tappius nebeneinander ſtehn, auch bei ihnen auf demſelben Blatte verbunden ſind. So finden ſich bei

Campen Bl. 112.

Het is den eenen hond leed, dat de andere in de keuken loopt (of: een brok krijgt).

Het is den eenen bedelaar leed, dat de andere voor de deur staat.

Tappius. Figulus figulo invidet, faber fabro.

Es iſt dem eynen hund leydt, das der ander inn die kuchen gehet.

Es iſt dem eynen betler leydt, das der ander fur der thüren ſcheydt.

Campen Bl. 38.

Met onwillige honden is het kwaad hazen vangen (of: ter jagt gaan.)

Als die hond niet lustig tot jagen is, zoo rijdt hij op den aars. (Dieſes zunächſt aus Agricola Nr. 300; das andere aus Tappius.)

Tappius. Invitis canibus venari.

Mit vnwilligen hunden iſt nit gůt jagen.

Wenn der hund nit luſtig iſt zu jagen, ſo reittet er vff dem arß.

Campen (53) 62.

Men moet den tijd nemen, zoo als hij komt.

Men moet den tijd des geluks verwachten, totdat het eenmal beter worde.

Tappius. Praesentem fortunam boni consule.

Ab hoc alienum non est illud Germanicum proverbium:

Man můß die zeit nemen wie ſie kompt.

Digitized by Google

Item nec illud:

Du muſt es alſo für gůt nemmen, biß es eyn mal beſſer wirt. Rurſus illud,

Du muſt der zeit, vnnd des glücks erwarteen, biß es beſſer wirt.

Campen Bl. 103.

Als men den hond hangen wil, zoo heeft hij leêr gegeten.

Als men den hond hangen wil, zoo krijgt men welhaast een zeel.

Tappius. Occasione dumtaxat opus est improbitati.

Man hefft balde een klüppel funden, wann man den hund slan will.

Wann man den hund ſchlagen will, ſo hat er ledder geſſen.

Gruterus II. Bl. 149.

Honger drijft den wolf uit het bosch.

Honger is de beste saus.

Honger is een scherp zwaard.

Tappius. Fames et mora bilem in nasum conciunt sqq.

Hunger vnd harren ſtinckt übel in die naſe.

Hunger macht rohe bonen ſüß.

Hunger iſt die beſte würtz.

Hunger iſt der beſte koch.

Es můß geſſen ſein, wann ſchon der galge für der thür ſtünde.

Der hunger treibt den wolff auß dem buſſche.

Der hunger iſt eyn ſcharpff ſchwerdt.

Hungerige fliegen oder mucken beiſſen ſcharff.

Das erſte ſo wie das letzte dieſer Sprichwörter fehlt in allen niederländiſchen Sammlungen; die aus Gruterus angeführten fehlen bei Campen, hingegen hat dieſer auf Blatt 19 nicht bloß das allgemein verbreitete Honger is de beste kok (Agricola Nr. 147), das Gruterus wunderbarerweiſe ausgelaſſen, ſondern auch Honger maakt raauwe boonen zoet (of: tot amandelen.) Gemeinſam iſt beiden Sammlern, Campen und Gruterus, nur das Sprichwort vom Galgen.

Men moet eten, al stond de galg voor de deur (vl: al waren alle boomen galgen).

Nach Harrebomée ſteht das Sprichwort bei Campen Bl. 69, ſollte nicht ſo irrthümlich ſtatt Bl. 19 gedruckt ſein? eine Vermuthung, die ich gerne beſtätigt ſähe. Bei Gruterus findet ſich

Digitized by Google

das Sprichwort nicht mehr II. Bl. 149, sondern I. Bl. 114, was sich theilweise aus der alphabetischen Ordnung seines Werkes wird erklären lassen.

Augenscheinlicher und umfassender läßt sich der Einfluß des Tappius für Gheurtz (Harrebomée S. XXXIII) darthun, wobei selbst die alphabetische Anordnung dieser handschriftlichen Sammlung kein wesentliches Hinderniß abgiebt, oder doch nur insofern abgiebt, als aus einer ähnlichen alphabetischen Zusammenstellung sämmtlicher Sprichwörter des Tappius sich ungleich weitere Beziehungen würden ermitteln lassen. Für unsern Zweck aber und bei der uns obliegenden Pflicht des gedrängten Nachweises ist dieses Erforderniß zur Zeit noch zu umgehn. Sind aber die Resultate, die wir im Vor- und Nachstehenden zu bieten glauben, fest und begründet, so wird man bald genug ein solches Bedürfniß befriedigen müssen.

Harrebomée selbst bemerkt mit Bezug auf die Sammlung, die in ihrem Titel sich eine Abschrift nennt, es sei überraschend, wie viele niederländische Sprichwörter sie biete, die bei keinem anderen Sammler sich fänden. Es scheine demnach, als ob Gheurtz seine abschriftliche Zusammenstellung nicht nach einem gedruckten Werke beschafft habe, zumal manche Sprichwörter an verschiedenen Stellen sich wiederholten.

So Harrebomée; und seine Argumentation erscheint plausibel genug, greift aber doch in beiden Punkten fehl. Die Sprichwörter, die Gheurtz keiner gedruckten Sammlung eines Niederländers entnehmen konnte, hat ihm Tappius dargeboten, und derselbe Mann hat ihn auch veranlaßt, dieses und jenes Sprichwort doppelt aufzuführen. Außer Tappius muß dann Gheurtz noch andere Quellen benutzt haben, die ich jedoch zu bezeichnen nicht im Stande bin. Seine Abhängigkeit von Tappius werden die wenigen nachstehenden Belege zur Genüge darthun; sie sind sämmtlich aus den bei Harrebomée S. XXXIV bis XXXIX verzeichneten Sprichwörtern genommen, und habe ich den Stellen aus Gheurtz immer gleich die Worte des Originals gegenüber gestellt.

Gheurtz. Laat papen en bagijnen; Elk helpe de zijnen.

Tappius. Genu sura propius.

Laß paffen vnd begynen, vnd helffe den dynen.

Gheurtz. Hangen, radbraken, koppen en stokken is geen zonde: Ware er dat niet, wij hielden geen' beet in den monde.

Digitized by Google

Tappius. Bonae leges ex malis moribus procreantur. Extat in hanc sententiam celebre dictum apud Westphalos. Nam quotiescunque nobiles Westphaliae, praecipue illi qui ex rapto vivunt, hoc est, die sich im steygreyff erneren, suum ipsius adagium, quod est:

Rüthen vnd rouen en is ghein ſchande,
Dath doin de beſten van dem lande,

jactant, statim respondent illis, tum rustici, tum cives in hunc modum:

Hangen, raderen, köppen, ſtöcken en is ghein ſünde,
Wer dath nicht wy geheyden gheinen bitten nicht in dem munde.

Gheurtz. Vrouw Venus en het geld
Regeren met geweld.

Tappius. Pecuniae obediunt omnia.
Fraw Venus, vnd das gelt,
Regieren alle welt.

Gheurtz. De bruid heeft loog in den boezem.

Tappius. Cepas edere aut olfacere.

— etiamnum Westphali vulgo dicunt. Nam cum vident sponsas non flentes solum, sed et ejulantes ad altare accedere, proverbiali joco dicunt:

Die brüyt hefft vil ſypel in dem boſem.

quibus verbis significant, illam prae gaudio, non prae dolore flere, alioquin non opus esse cepis, quarum odor lacrymas excutiat.

Gheurtz. Het is te Rome de grootste zonde, geen geld te hebben.

Tappius. Libera Corcyra, caca ubi libet.

Quin et hodie de urbe Roma proverbia jactantur a Germanis non admodum hinc dissidentia:

zů Rom iſts alles frei, on der keyn gelt hat.
zů Rom iſt keyn gröſſer ſünd, dann keyn gelt haben.

So viel über Tappius und ſeinen Einfluß auf die Sammlungen der Niederländer. Iſt es uns aber gelungen, in der Perſon des Tappius ein wichtiges Mittelglied der Reihe der älteren Sammler einzufügen, und werden dieſe nunmehr in ihrer Bedeutung nicht ohne Rückſicht auf Tappius gewürdigt werden können: ſo iſt zur unbefangenen Würdigung ihrer aller und insbeſondere grade des Weſtphalen Tappius eine eingehende Unter-

Digitized by Google

suchung über Erasmus selbst eine unerläßliche Vorbedingung. In dem Sinne, wie wir diese Aufgabe auffassen, müssen gelegentliche Übersetzungen aus Erasmus ganz außer Acht bleiben, wie z. B. das bei Harrebomée unter Nr. 31 verzeichnete Werk, das 10 seiner Sprichwörter verdeutscht hat. Solche Arbeiten kämen nur dann in Betracht, wenn sie einmal umfangreicher, sodann geflissentlich darauf gerichtet wären, die Spuren deutscher Sprichwörter in dem Werke des Erasmus zu verfolgen und nachzuweisen. Kein Einziger der niederländischen oder deutschen Sammler, welche heimathliche und lateinische Sprichwörter mit einander verbunden haben, keiner wenigstens aus dem sechszehnten Jahrhundert, kann gerecht gewürdigt werden, wenn es nicht zuvor feststeht, welchen Antheil Erasmus an seiner Arbeit hat. Es erscheint mir demnach für die niederländischen Forscher als eine patriotische Pflicht, wie gegen ihr Land, so gegen ihren großen Landsmann, sämmtliche niederländische Sprichwörter aus dem Werke des Erasmus, und zwar einer Ausgabe letzter Hand, auszuziehen und zu verzeichnen. Sie allein sind auch im Stande, der Aufgabe völlig zu genügen. Der Reichthum solcher Sprichwörter wird größer sein, als man vermuthet, und sicher über hundert, was Eiselein*) meint, weit hinauszugreifen. Ich kann das mit solcher Sicherheit behaupten, ohne Erasmus selbst durchgeprüft zu haben, weil schon der erste Entwurf seiner Sprichwörter, seine Collectanea Adagiorum, eine nicht unbeträchtliche Anzahl heimathlicher Sprüche zur Vergleichung heranzieht. Mit der vollständigen Aufzählung grade dieser Stellen, so weit sie mir in Matth. Schurer's Nachdruck Straßburg 1515 bemerkbar geworden, will ich diesen Abschnitt schließen, ohne durch unzeitigen Eifer den Niederländern die Freude zu verderben, die angedeuteten Sprichwörter sei es selbst aufzusuchen, sei es mittelst eines treuen Gedächtnisses zu errathen. Dagegen liegt es dem bisherigen Plane unsrer Arbeit nicht fern, wenn wir regelmäßig erwähnen, was Tappius oder Sartorius von deutschen und niederländischen Sprichwörtern zu diesem oder jenem lateinischen hinzufügen. Wo beide schweigen, ist der niederländische Leser meines Buches auf die lebendige Kenntniß der Sprichwörter seiner Hei-

*) Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes 1838 S. XXVIII. Anmerkung.

Digitized by Google

math, mein deutſcher Landsmann aber auf die verwandten Sprüche des dieſſeitigen Landes, eventuell auf Harrebomée's reichhaltige Sammlung angewieſen.

Die freie Stellung beider Sammler, namentlich die des Sartorius zu Erasmus, wird aus ihren Anführungen zugleich unmittelbar erkannt werden.

In ſeinen Collectaneen hat Erasmus nun folgende deutſche oder niederländiſche Sprichwörter neben den lateiniſchen aufgeführt.

Dimidium plus toto. Hodie quoque nemini non est in ore, omnibus rebus modum adhibendum.

Sartorius. Liever middelmaet dan hooger ſtaet.

Asinus inter simias. Idem hodie vulgo dicunt simili metaphora, noctua inter cornices.

Tappius. Eyn eule vnder eynem hauffen krähen.

Sartorius. Hy is den Joden gelevert.

Quasi piscis itidem est amator lenae, nequam est, nisi recens. Lena dignum verbum. Verum id hodieque in proverbio est, hospitem triduauum, itidem ut piscem obolere naribus.

Tappius. Das alte klappert, das newe klinget.

Sartorius. Een gaſt ſtinckt op den derden dagh.

Necesse est facere sumptum, qui quaerit lucrum. Id quod vulgato proverbio dictitant. Vacuis manibus non facile falcones revocari. Nec piscem sine esca capi.

Optimum condimentum fames. Socraticum verbum est, quod hodie quoque passim vulgo in ore est.

Tappius. Hunger macht rohe bonen ſüß.
Hunger iſt die beſte würtz.
Hunger iſt der beſte koch.

Sartorius. Honger is de beſte ſaus.

Iniquum petendum, ut aequum feras.

Dicitur et nunc vulgo qui annititur, ut auream quadrigam sibi comparet, certe rotam unam assequetur. Summo animo destinandum, ut saltem mediocritatem assequamur.

Tappius. Wer nach eynem gülden wagen ſtehet, der kriegt ye eyn raht dauon.

Sartorius. Staet nae een gouden wagen, ghy krijgt een as of een nagel.

Duos parietes de una dealbare fidelia.

Idem vulgo hac nostra aetate non illepide dicunt.

Digitized by Google

Eadem filia duos tibi generos parare vis.

Tappius. Du wilt mit eyner dochter zwen eydhem machen.

Sartorius. Twee ſwagers met een dochter maecken.

Aut bibat aut abeat. Id quod hodie a vulgo dicitur, collatrandum esse canibus, quibuscum vivere constitueris.

Sartorius. Laet hy tieren als de luyden.

Viri antiqui maxillae sunt baculus. Hodieque senum est verbum. Dentibus memet sustento.

Tappius. Ick moeth my an myne thande holden.

Alte leut müſſen jre ſtercke ſüchen imm der kanten (kammen?), imm weychen betten, vnd hinder dem ofen.

Alte leut müſſen jre ſterck mit den zenen holen.

Jch müß mich hinfürt mehr an die kante halten.

Sartorius. Die ouden, moeten 't met de tanden houden.

Saepe etiam est holitor valde opportuna loquutus.

Nostrae aetatis adagium extat, a stulto homine prudens verbum nonnunquam proferri.

Tappius. Eth verdiruet viele wyßheit, vnder eyns armen mans heücken, oder mantel.

Eyn narr redet auch ye etwan eyn weiß wort.

Es kan eyn bawr ſo wol eyn weiß wort reden als eyn groſſer doctor.

Es findet auch ye eyn blinder eyn hüffeiſen.

Lieber laß bawren auch leuth ſein.

Man ſoll eynen nit halten wie man jn anſihet.

Ey, wer ſolt das hinder dem bawren geſuchet haben.

Sartorius. Een Got-menſch ſpreeckt wael een Wijs-woort.

Curruca cuculus. Nostra tempestate cuculos vocat vulgus, quorum uxores alii possident.

Sine pennis volare haud facile est. Qui sermo hodie quoque vulgo est perquam familiaris.

Inde alas accidere, pro eo quod est admisicula, materiamque quippiam conandi eripere.

Tappius. Sonder federn iſt es nit güt fliegen.

Gravier Areopagita. Dicitatum in hominis nimium tetricos ac severos. Cujusmodi homines vulgo acetum potitare dicimus.

Tappius. Er iſt gewiſſen, hoc est, commissa fideliter retinere potest. Nam Juratis (vulgo Gewissene dicti a Westphalis) Secreti judicii capitale est, arcana sibi concredita in vulgus spargere.

Digitized by Google

Damit vergleiche man Agricola's Erläuterung zu demſelben Sprichwort Nr. 57; und was das Weſen dieſes heimlichen Gerichtes anlangt, die vor wenigen Tagen erſchienene Mittheilung in den Grenzboten 1861. Nr. 48 S. 340 ff.

Sartorius. Een dwingelandt.
Een rechter die recht op ſtaet.

Supercilium salit. Hodieque sermonem de se inter absentes fieri, si tinnierint aures bonum si dextra, malum si sinistra auri tinnita senserint nostrae mulierculae putant.

Annosam arborem transplantas. Quod vulgo et hodie dicunt vetulum canem vix loris assuescere.

Sartorius. Oude Boomen verplanten.

De pilo pendet. De rebus vehementer dubiis et periculosis. Quod verbum vel hodie vulgo nostrati in ore est.

Tappius. Es hengt an eynem hârlin.
Es hengt an eynem ſeiden faden.

Sartorius. 't Hangt aen een hayr.

Delphinum cauda attigas. Quod hodieque vulgo dicitur. Anguillam cauda tenes.

Tappius. Du haſt den ale bei dem ſchwanz.
Er iſt zuhalten wie eyn ale bei dem ſchwanz.

Sartorius. Ghy hebt een gladden Aël by de ſtert.
Ghy ſit op een ſchop.

Inexplebile dolium, pertusum dolium. Hodieque vulgo perseverat. Cribro aquas haurire.

Tappius. Du biſt holde biß vp die zeen.

Im Folgenden erläutert Tappius noch den auf Habgierige angewendeten Ausdruck ſeiner Heimath eyn Moniches mawe.

Sartorius. Hy ſal aerde ghebrec hebben.

Patres nostri comederunt uvam acerbam. Eandem habet sententiam, quod vulgo jactant, sucalam pierumque fuere, si quid scropha mater peccavit.

Vino venalibi suspensa hedera nihil opus.

E medio sumptum videtur et recentius. Hoc enim tempestatis vinariis tabernis hujusmodi signum praetenditur. Apud Politianum legitur.

Tappius. Wa der wein gût iſt, da darff man keynen krantz oder reyff aufhencken.
Wer wol thût der darff keyn krantz vorhencken.
Wer wol thût, der darff nit vmbſehen.

Digitized by Google

Sartorius. Goede waer prijſt hem ſelven.

Vulpisas, sed contra vulpem. Hodieque vulgo dicitur. Simia vulpi conatur imponere, quum utrumque animal sit callidissimum.

Simulare cupressum. Convenit in eos, qui unum quiddam praestare possunt, uti concionatores, qui duas aut tres conciunculas edidicerunt, 'neque extra eas quicquam possunt afferre, eandem cantilenam semper canentes.

Stultitia est venatum ducere invitas canes.

Manet hodieque apud nostrates proverbium, incommodum admodum esse invitis jumentis quadrigas agere.

Tappius. Mit vnwilligen hunden iſt nit gůt jagen.

Wann der hund nit luſtig iſt zu jagen, ſo reittet er vff dem arß.

Sartorius. 't Js quaet jagen met onwillige honden.

Efficimus pro opibus nostris moenia. Idem vulgo sic dicitur. Pusillae aviculae pusillos nidulos construunt.

Sartorius. Kleyne vogelkens maken kleyne neſtkens.

Omnium rerum vicissitudo est. Quae sententia a Terentiano scripta hodieque adeo in proverbio perseverat, ut passim postibus ac fenestris inserebatur. (leg. inseratur).

Sartorius. Alle wedden hebben haer weer wedden.

Bergen worden dalen, ende dalen bergen.

Tute hoc intristi, omne tibi est exedendum. Eadem sententia nunc quoque vulgo manet, et item alia similis. Colo quod aptasti, id tibi ipsi nendum est.

Tappius. Zeſſeſtu eth ingebrocket, ſo moeſtu eth all vyth ethen.

Denn dyſen, denn du gemacket heſſiſt, den moſtu affſpinnen.

Zeſſeſtu wol gekochet, ſo machſtu wol anrichtenn.

Sartorius. Dit bierken hebt ghy gebrouwen, ende moet dat oock uyt ſuypen.

Ghy hebt dit gerockent, ghy ſult het oock ſelf af ſpinnen.

Eodem in ludo docti sunt. Hodie quoque vulgo dicunt in eos, quorum mores vehementer conveniunt.

Tappius. Sie haben all in eyner ſchůlen zu ſchůle gangen.

Sie haben all eynen meyſter gehabt.

Sie tragen wol waſſer an einer ſtangen.

Jſt jrer eyne gůt, ſo ſind ſie all gůt.

Sartorius. Sy ſchoeyen al op eenen leeſt.

Digitized by Google

Asinus mysteria vel sacra portat. Hodie dicunt, inaurare nucum putamina et sudem purpura vestire.

Sartorius. Een ydele vercierde kas. Verheven als een padt op een kuyt.

Turture loquacior. Notissima metaphora in garrulos vulgo, pica loquacior et hodie dicunt.

Sartorius. Die 't al beſnappen mach dat daer is.

Meer ſnaps dan al de beddens in 't Gaſthuys.

Quantum (Tapp. Sart. Non) curat numerum lupus.

Extat hodieque nostratibus celebratum adagium.

Lupum et numeratas oves devorare.

Tappius. Der wolff iſt auch wol eyn gezalt ſchaf.

Sartorius. Getelde Schapen dolen wel.

De Wolf eet wel getelde Schapen.

Alia vita, alia diaeta. Unde illud apud omnes tritissimum, mores sequi fortunam.

Sartorius. Ander neer, ander teer.

Ander neering, ander teering.

Prospectantum vetulo cane latrante.

Ne nihil a vulgo mutuari videamur, neve nostra usquequaque contempsisse, huic certe adagio praeter antiquitatem et auctorem quid desit non video. Est autem sensus metaphoricus, tum demüm vigilandum esse, ubi senes metuendum esse periculum ostendunt. Translatum a canibus excubitoribus, qui quum vetuli sunt, non temere latrant.

Canes qui plurimum latrant, perraro mordent.

Dicitur hac aetate et hoc in homines maledicos et minaces, ceterum ad faciendum ignavos timidosque.

Canes omnibus ignotis allatrant.

In eos, qui quidquid non intelligunt, id damnant ac reprehendunt.

Tappius. Wilt ghey ſmacken, er ghey keyſſe.

Die hund die vil bellen, beiſſen nit.

Wann der alte hund bellet, ſo ſoll man aufſtehen, oder außſehen.

Sartorius. Blaffende honden bijten niet.

Als de oude honden haſſen, is 't tijt uyt te ſien.

Das letzte Sprichwort führen beide, Tappius und Sartorius, unter dem lateiniſchen eum ausculta, cui quatuor sunt aures

Digitized by Google

auf. Erasmus ſelbſt iſt ſpäter von der lebhaften Bewunderung dieſes Sprichworts zurückgekommen; er fand nach Tappius eine subsordida metaphora darin.

Consenesco quotidie addiscens aliquid. Solonis verbum, et a Platone proverbii vice citatur, et hodie quoque vulgo tritum est. Dum vivimus inquiunt discimus.

Sartorius. Soo langh als ick leef ſoo leer ick.

Bellicum canere, Receptui canere. Utrumque a militari consuetudine deductum est. — Unde nos proverbiali translatione bellicum canere pro exhortari exercitareque usurpamus. Receptui canere, pro eo quod est finem facere.

Sartorius. Te koop ſpreecken. Het houtken onder ſteecken. Ick ſal de koop niet af ſpreecken.

Met een opgerecht ſeyl d' een of d' ander aen boort komen.

Ad amussim, Ad perpendiculum.

Hodieque quod ita factum significare volumus, ut nihil desiderari queat, ad filum factum dicimus.

Sartorius. 't Mach niet een haer liegen.

So weit die deutſchen und niederländiſchen Sprichwörter, die ich bei Erasmus wahrgenommen. Schon dieſe kurze Zuſammenſtellung aber wird ausreichen, um die Wichtigkeit dieſer Vergleichungen ſowohl an ſich als in ihrem Einfluß auf die folgenden Sammler darzuthun. Dürfen wir alſo der Hoffnung leben, daß Erasmus' ganzes Verdienſt nach dieſer Seite von uns bald werde erkannt werden: dann wäre die nächſte Aufgabe für die Sprichwörterliteratur dieſe, zuſammenzuſtellen, was die vier erſten deutſchen Originalſammlungen, die Proverbia seriosa, Erasmus, Tappius und Agricola an gemeinſamem und unterſchiedlichem Stoffe bieten, eine Zuſammenſtellung, die auch für die Würdigung ihrer Nachfolger nicht ohne Werth ſein wird.

Eine zweite Periode müßte man alsdann mit Sebaſtian Franck beginnen, deſſen Sammlung in der reichen Zuſammenſtellung verwandten Materials ſchon hie und da einen wiſſenſchaftlichen Charakter trägt. Er bedarf einer eigenen eingehenden Unterſuchung, die ſich auch der Beziehungen auf die Sprichwörter des Alterthums, auf die von Bebel u. a. geſammelten deutſchen nicht wird entſchlagen können. Und endlich iſt dann das friſche Leben der Literatur im 16. Jahrhundert, wo die erſten Geiſter unſrer Nation wieder von einem Hauche volksthümlicher

Digitized by Google

Unmittelbarkeit sich tragen lassen, und dieses in vollstem Maße heranzuziehn.

Wir aber wollen diesen Abschnitt mit der freudigen Hoffnung schließen, daß die Erkenntniß des Lebens unsrer Nation, wie es nicht am schlechtesten in diesen Sprüchen sich spiegelt, immer eindringlicher und tiefer werde; wir hoffen es um so sicherer in einer Zeit, wo selbst wir Männer der Literatur und der Bücher, wir Leute einer verschrieenen kalten Gelehrsamkeit mehr als je von dem frischen Luftzug einer freien öffentlichen Meinung bewegt und getrieben werden.

Digitized by Google

Cap. II.

Die Sprichwörter der Gegenwart, unsre Sammlungen und ihre Aufgabe.

Unsrer Zeit kann mit gelegentlichen Aufzeichnungen von Sprichwörtern nicht mehr gedient sein; wenigstens dann nicht, wenn solche Bruchstücke einen eigenen Werth beanspruchen und sich nicht willig einem größeren Ganzen einfügen und unterordnen. Wer als Vermächtniß der Väter Gold- und Silberbarren sein eigen nennt, dem darf man es nicht als Undank anrechnen, wenn er ein elendes Almosen von Kupfermünzen kaum eines Blickes, geschweige eines freundlichen Wortes und Händedrucks würdigt. Es giebt Leute genug, die auch an solchem Tand den Kindern gleich eine Freude empfinden; und ganz sollte auch den Reichsten nie das Gefühl verlassen, welche Beseligung ein eigener, selbsterworbener kleiner Besitz gewährt. Wollen wir aber nicht von dem Besitz des Einzelnen, sondern von dem unendlichen und unerschöpflichen Schatze der Gesammtheit, des Volkes reden: dann ziemt es vor allem, in bescheidenem Sinne seine ob kleine ob große Gabe auf den gemeinsamen Altar niederzulegen. Auch der reichste Beitrag ist ein elendes Bruchstück gegen die Fülle von Geist und Leben, die in Vergangenheit und Gegenwart die wechselnden Geschicke unsers Volkes begleitet hat, und ob Gott will, auch ferner zu begleiten nicht aufhört.

Einen Blick aber in dieses geistige Leben, in das Innere unsres Volkes sollen und müssen auch die Sprichwörtersammlungen erschließen; und tiefer und umfassender, als sie bis dahin gethan haben. Wir glauben nämlich nicht fehlzugreifen, wenn wir die dreifache Aufgabe eines Sprichwörtersammlers dahin bestimmen. Es liegt ihm zunächst ob, die in der Literatur und älteren Sammlungen überlieferten Materialien kritisch zu sichten

Digitized by Google

und in anschaulicher Übersicht zu vereinigen. Eine Gegenprobe zu dieser gelehrten Thätigkeit bildet sodann seine persönliche Kenntniß der Sprichwörter, wie er sie im eigenen Leben gewonnen und aus dem Munde des Volkes erkundet hat; eine Quelle, die ihm zugleich manchen neuen und willkommnen Beitrag für seine Sammlerthätigkeit bieten und neue Aussichten eröffnen wird. Die so vereinigten Schätze wollen dann endlich in ihrer Bedeutung gewürdigt und von innen heraus gegliedert werden.

Wie weit wir aber noch von dieser letzten Aufgabe entfernt sind, das bedarf keiner Ausführung, wo wir selbst den ersten Anforderungen kaum nothdürftig genügt haben. Von den deutschen Sammlungen muß sich deshalb unser Blick sogleich abkehren. Aber auch die Sammlung, welche mit Fug und Recht als die bedeutendste Leistung der letzten Jahre gilt, selbst Harrebomée's Sammlung entspricht diesen Anforderungen nicht völlig.

Wir wissen dabei freilich, daß wir über ein Werk sprechen, das der Verfasser als einen wichtigen Theil seiner Lebensaufgabe ansieht, und an dessen Vollendung er bereits mehr Jahre gesetzt hat, als wir überhaupt zählen; wir fügen auch bereitwillig hinzu, daß wir durch Harrebomée allein die Mittel gewonnen haben, um auf seinen Schultern stehend unsre Blicke weiter zu richten und unsern Wünschen und Forderungen ein entfernteres Ziel zu stecken. Von vornherein aber sei es offen ausgesprochen, daß alles, was von öffentlichen Urtheilen über Harrebomée's Sammlung theils direct theils indirect zu unsrer Kunde gekommen, den eigentlichen Schwerpunkt der Sache nicht berührt. Es erfordert keinen Scharfblick, um zu erkennen, welch großartiger Fortschritt in unsrer Kenntniß der niederländischen Sprichwörter gegenüber der Sammlung Tuinman's mit Harrebomée gemacht ist; die Sorgfalt der Anlage, der unermüdliche und gewissenhafte Fleiß, der dem Stoff angemessene Ton der Erklärung — sie können gar nicht hoch genug angeschlagen werden und werden der Sammlung für mehr als ein Menschenalter den Werth einer schätzbaren Grundlage für die verschiedenartigsten Forschungen sichern. Wer hier Einzelnes herausgreift — und welches Menschenwerk böte nicht, zuweilen sogar mit dem Willen seines Urhebers, Gelegenheit zum Tadel — und wer daneben nicht das Ganze, die Gesinnung wie die Leistung des Herausgebers, zu ehren weiß: mit dem ist in der That eine Verständigung nicht möglich; hat man doch sogar dasjenige, was ein augenscheinlicher Vorzug des

Digitized by Google

Harrebomée'schen Werkes ist, daß nämlich ein und dasselbe Sprichwort unter seinen etwaigen verschiedenen Hauptwörtern wiederholt wird, als Überfluß getadelt, während diese Anordnung doch grade ganze Gruppen von Sprichwörtern zu erläutern so recht geeignet ist.

Der Mangel des Harrebomée'schen Werkes ist vielmehr zum großen Theil in dem Übermaß an Fleiß und Ausdauer zu suchen. Die Absicht Harrebomée's war darauf gerichtet, die Sprichwörter der Literatur und des Lebens zu vereinigen, und wo es nöthig schien, sie kurz zu erläutern; beides hat er mit dem treuesten Eifer und dem reichsten Erfolge gethan. Er hätte aber unter seinen Quellen sondern und manches Material bei Seite schieben sollen. Daß so nicht bloß jenes äußere Mißverhältniß vermieden wäre, nun von Lieferung zu Lieferung Nachträge aus Sammlungen von zum Theil höchst ephemerem Charakter verzeichnen zu müssen: das ist das Wenigste: — die sorgfältige Auswahl seiner Quellen würde aber grade seinen Nachweisungen einen ungleich höheren Werth gegeben, ihm selbst aber eine, wie ich vermuthen kann und muß, oft niederdrückende und betäubende Citatenhäuferei erspart haben. Dazu mußte allerdings eine vollständige Übersicht des vorhandenen Materials vorausgehn. Diese Übersicht bietet nun Harrebomée in dem seinem Werke voranstehenden Verzeichniß der Sprichwörterliteratur, dessen sorgfältige Anlage uns nur noch den Wunsch übrig läßt, es mit allen späteren Nachträgen baldigst und von etwaigen Verstößen und Irrthümern gesäubert wieder abgedruckt zu sehn. Wir wünschen dann noch eingehendere Bemerkungen über die verschiedenen Ausgaben eines und desselben Werkes, über die Gründe, welche dieses oder jenes Exemplar bei der Benutzung zu wählen riethen, über die hier oder dort vorhandenen Lücken; alles Punkte, die natürlich nur ein Niederländer mit der erforderlichen Sorgfalt zu erledigen vermag. Wir wollen aber gleichwohl nicht unterlassen, die wenigen Werke, bei denen wir eine kritische Sorgfalt vermißten, ausdrücklich zu erwähnen.

Wir bemerken daher Folgendes:

1. In dem Exemplar der Großh. Bibliothek zu Neustrelitz von der Epit. Adag. Antverp. Loëus. 1544 fehlen folgende Blätter: 97, 98, 103, 104, 137, 145. Die niederländischen Sprichwörter finden sich am Rande von Bl 10b. 24b. 58b. 64a. 132b. 147a. und zusammenhängend Bl. 250—256.

Digitized by Google

Wo findet sich ein vollständiges Exemplar, und bietet dasselbe auf den genannten Blättern auch noch niederländische Sprichwörter und neben welchen lateinischen? Ich habe dieselbe Anfrage wiederholt in unsern literarischen Organen, zuletzt im Serapeum 1858 S. 315, gestellt, bin aber bis jetzt immer ohne Antwort geblieben.

Vermuthlich existirt auch noch eine spätere Ausgabe des Servilius als die von 1545. In einem Baseler Antiquariatskatalog des Jahres 1856 oder 57 fand ich eine Ausgabe von 1547 erwähnt, habe aber trotz verschiedener directer Erkundigungen weder über den Verbleib des Exemplares etwas erfahren noch selbst einen jener alten vergriffenen Meyrischen Kataloge erhalten können. Möge nun ein anderer mit seinen Nachspürungen glücklicher sein!

2. Unter Nr. 39. seiner Liste verzeichnet Harrebomée eine Dissertation Pagenstechers über belgische Sprichwörter, die in seiner Sylloge Dissertationum Bremen 1713 S. 483—522 stehe. Damals war ihm das Werk noch nicht zugänglich. Später (vgl. S. X) hat er einen Franecker Druck desselben Jahres zu Grunde gelegt, der auch hinsichtlich der Seitenzahlen übereinstimmt. Wie verhalten sich nun beide Ausgaben zu einander, und ist die Bremer bei Phil. Gottfried Saurmann erschienene Ausgabe nothwendigerweise ein Nachdruck? Diese letzte Ausgabe besitzt die Greifswalder Universitätsbibliothek.

3. Bei Alkemade's handschriftlicher Sammlung (II. S. I) vermisse ich eine Andeutung über die Abfassungszeit. Bei einem Manne, der sein Leben auf mehr denn 80 Jahre gebracht hat, dürfte eine solche Angabe kaum zu entbehren sein.

Das aber möge genügen, um den Grad der Genauigkeit zu bezeichnen, den wir von der Sorgfalt eines kritischen Sammlers voraussetzen oder fordern müssen. Es ist das nur die eine seiner untergeordneten und vorbereitenden Thätigkeiten; eine zweite und bedeutendere Vorarbeit muß gleichfalls dem Beginn einer gesicherten Sprichwörtersammlung vorausgehn, die kritische Würdigung der Materialien nämlich, die sie zu ihrem Baue verwenden will. Hat der Sammler oder Forscher seine Quellen im Einzelnen geprüft, so sind sie einmal in ihrer Beziehung zu einander, sodann aber auch in Rücksicht auf ihren absoluten Werth, d. h. auf den Gehalt und die Gliederung des von ihnen gebotenen Stoffes zu prüfen. Es ergiebt sich daraus, daß Sammlungen,

Digitized by Google

die ausschließliches Plagiat sind, zumal, wenn sie von dem Almosen einer einzigen größeren Sammlung ihr Leben fristen, ohne Weiteres zu beseitigen sind; sie sind es nicht minder, wenn sie aus verschiedenen Sammlungen compilirt haben, ohne irgend etwas Selbstständiges sei es an Stoff, sei es an Anordnung zu bieten. Mit dieser Maßregel schaffen wir uns gleich eine Menge überflüssigen Materials vom Halse. Solche leichte Waare, wie Sprichwörter in Kalendern u. dgl., hätte Harrebomée der Ehre der Erwähnung nicht würdigen sollen.

Aber auch die Werke ziemt es sich mit Absicht zu übergehn, die das allbekannte Material aufs neue verzeichnen und nur verstohlen einen oder den andern neuen Besitz bieten. Hat ein solcher Spruch dem Auge des Forschers sich als probehaltig erwiesen, so genügt es, ihn als einen im Munde des Volkes verbreiteten mit aufzunehmen. Einer namentlichen Erwähnung bedarf eine solche Sammlung ebensowenig, wie wir jeden Mann einzeln aufführen, von dem wir zuerst dieses oder jenes treffende Wort gehört haben. Es müssen in der That Sammlungen, nicht bloße kleinere oder größere Verzeichnisse von Sprichwörtern sein, wenn wir dieselben für ein Corpus Paroemiarum deutscher Nation zu Grunde legen sollen. Hat die Sammlung ein eigenartiges Gepräge, um so besser; wo nicht, so entschädige sie uns wenigstens durch eine Fülle unbekannten Stoffes. Die Sammlungen originellen Werthes werden aber überall und nachdrücklich in den Vordergrund zu stellen sein.

Diese Untersuchungen über die hauptsächlichen literarischen Quellen für unsre Kenntniß der Sprichwörter werden zugleich für die kritische Behandlung der Sprichwörter im Einzelnen manche Ausbeute gewähren und fruchtbare Gesichtspunkte an die Hand geben. Man ist z. B. früher und später nur zu geneigt gewesen, ein Sprichwort, das einem begabten Manne aus der Fremde her ins Deutsche zu übertragen gefiel, gleich als ein ureignes Besitzthum des germanischen Geistes anzusehn. In den Sprüchen über deutsche Arbeit hat noch neulich ein Socialpolitiker unsrer Tage, vielleicht derjenige unter allen, dessen Namen am meisten gekannt ist, unbesehens das griechische τὸν οἰκοδεν βρεχόμενον οὐδὲ θεὸς οἰκτείρει für ein Zeichen vaterländischer Denkart gedeutet; waren doch auch alle unsre größeren Sammlungen naiv genug, die Verdeutschung Agricola's „Wer ynn seinem eygenen hause beschneyet odder beregnet, des will sich auch Gott

Digitized by Google

nicht erbarmen" (Nr. 708) auf gut Glück hinüberzunehmen. Und doch hatte Agricola ausdrücklich, und nicht minder nach ihm Tappius, hinzugefügt: **Diß wortt ist der Griechen, aber dieweil es so gut ist, hab ichs wollen mit wolbedachtem fursatz Deutsch machen, und fur ein Deutsch sprichwort brauchen.**

Auch Harrebomée's Wörterbuch verzeichnet so manchen Stoff, der vielleicht nie dem Munde des Volkes entnommen wurde. Ich würde z. B. unbedenklich in dem Sprichwort:

Het is iedereen niet gegeven, naar Corinthe te reizen

nur das griechische οὐ παντὸς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθόν ἐσθ' ὁ πλοῦς oder die Übersetzung des Horaz: non cuivis homini contingit adire Corinthum gefunden haben, wenn ich nicht auf Harrebomée's briefliche Versicherung annehmen müßte, daß die Wendung noch jetzt in den Niederlanden hin und wieder üblich sei.

Mehr Licht aber werden diese kritischen Untersuchungen noch über eine ganze Classe von Sprichwörtern verbreiten, bei denen mich Harrebomée's Verfahren geradezu befremdet hat, ein Anstoß, den auch seine brieflichen Gegengründe nicht zu erschüttern vermochten.

Wir finden in der Sammlung Harrebomée's u. a. die folgenden Sprichwörter:

Het bloed kruipt, daar het niet gaan kan, zei de bankeroetier, en hij veegde zijn gat tegen de poort aan.

Kwaad ei, kwaad kuiken: of zou het ei beter wezen dan het hoen? Dat zou de drommel doen.

Zich voor dich: trouw wordt weinig gevonden, zei de hond tegen den haas.

Een handwerk heeft een' gulden bodem, zei de wever, en hij zat op een' hekel.

Laat de dooden rusten, zei de arend tot de raaf, en hij verslond eene levende duif.

Elk voor zich zelven en God voor ons allen, zei de boer, en hij zag zijn wijf verzuipen, zonder eene hand uit te steken.

Droomen zijn bedrog: K... je in je bed, je vindt het 's morgens nog.

Daneben aber fehlen die ursprünglichen Formen, zu denen erst später jene ironischen Zusätze sich gesellt haben; und wenn einmal zu wählen war, so hatten diese das erste Recht der Erwähnung. Man muß nur einmal aus dem Munde einer alten

Digitized by Google

schwachen Frau, die einen entfernten kranken Sohn zu Fuße besuchte, die Worte gehört haben: **Min Soen, dat Blôd krâpt, wo et nich hen gân kan**; und es ist wahrlich die ganze Unbefangenheit eines Forschers nothwendig, um nicht bei dem ersten dieser Sprichwörter aus der Haut zu fahren, und auch seinem Humor gerecht zu werden. Nun aber soll uns durch Harrebomée gradezu jene tief gemüthliche Beziehung unter den Händen weggenommen werden und zerrinnen. Nimmermehr! Die ältesten Quellen widerrathen auch gradezu ein solches Beginnen. So findet sich für die letzten 5 Sprichwörter u. a. auch Campen angezogen, der sie direct, und sicher ohne jeglichen Zusatz, aus Agricola herübernahm. Bei diesem aber lauten sie so:

Spr. 15. **Sihe fur dich, trew ist mißlich.**
— 406. **Ein handtwerck hat einen guldin boden.**
— 524. **Die todten soll man rwen lassen.**
— 571. **Ein yeder fur sich, Gott fur vns alle.**
— 623. **Trewme sind lugen.**

Das zweite der obigen Sprichwörter fand schon früher bei Tappius eine Erwähnung; hier füge ich hinzu, daß es mit dem ersten bereits in der Sammlung der Proverbia seriosa seinen Platz einnimmt in folgender Fassung:

Nr. 621. **Tbloet cruupt daert niet gaen en can.**
Nr. 601. **Quaet ei quaet cuken.**

Auch hieraus erhellt, daß im eigentlichen Sinne die Vorarbeiten für ein Sprichwörterbuch noch keineswegs abgeschlossen sind. Die Ironie, mit der der Mund des Volkes ein vorhandenes und gangbares Sprichwort bald so bald so benutzt, muß im geordneten Zusammenhange erörtert werden. Wir wollen nur hoffen, daß Edmund Höfer die Gelegenheit nicht versäume, in der neuen Auflage seiner Beispielssprichwörter das Wesen des Volkshumors und der ihm eigenthümlichen Ironie mit in Untersuchung zu ziehn und zu erläutern. Einstweilen aber begnügen wir uns, neben dem Hinweis auf Frommanns treffende Bemerkung in seinen deutschen Mundarten II (1855) S. 54 und 55, noch folgende Worte Agricola's zur erneuten Erwägung anheim zu stellen:

Spr. 160. **Das erste, Wer mocht das nicht, ist ein alt wort. Das ander aber, sagt der Apt zu Posen, ist newe, vnd ist seint der Monche zeyt kurtzlich dazu gethan aus erfarung.**

Digitized by Google

Das sind aber auch die wesentlichen Punkte, in denen wir von Harrebomée differiren und die wir deshalb berühren mußten; es wäre Kleinmeisterei, wollten wir nun noch diese oder jene kleine Lücke, ein ausgelassenes Citat, ein übersprungenes Sprichwort u. dgl. heranziehn. Was wir oben in dieser Beziehung bei Campen gelegentlich mit berücksichtigt haben, wird ohnedies der Aufmerksamkeit Harrebomée's schwerlich entgehn. Es hier nochmals zusammenzustellen, etwa gar in einem Scheine systematischer Ordnung, ist weder mit der Sache, noch mit unsrer Neigung und der persönlichen Hochachtung vor dem Verfasser vereinbar. Abweichungen hinsichtlich der Auffassung dieses oder jenes Sprichwortes lassen sich in jedem anderen Zusammenhange angemessener entwickeln, als hier an dieser Stelle.

Und so hätten wir unsre Forderungen an die Sammler der Gegenwart gestellt und begründet, so weit wir vermochten. Weil aber eine bloße Kritik doch immer eine mißliche Sache ist, und weil unser Geist von den öden Räumen der Betrachtung zu den frischen Fluren des unmittelbaren Lebens zurückzukehren und in ihnen sich zu kräftigen und auszuruhen liebt: so wollen auch wir dem Leser noch schließlich eine Art von Genuß zu bereiten suchen, indem wir Sprüche, die wir mit eigenen Ohren aus der Volkssprache unsrer Heimath empfangen und bewahret haben, zusammenstellen. Bei dieser Zusammenstellung leiten uns folgende drei Gesichtspunkte.

Wir nennen zuerst mecklenburgische Sprichwörter, deren Übereinstimmung mit dem Niederländischen auf den ersten Blick überaus befremden oder erstaunen muß.

Wir erwähnen sodann Sprichwörter desselben Landes, an denen uns ihre Form und die in derselben waltende Euphonie auf das angenehmste überrascht hat; und wollen schließlich eine dritte Classe von Sprichwörtern aus denjenigen bilden, deren Inhalt und die in ihnen herrschende Anschauungsweise uns beachtenswerth scheint.

Für die erste Gruppe fügen wir noch hinzu, daß ein kundiger Mann uns auf die Einwanderung von holländischen Colonisten in die Mark und den Zusammenhang dieser Colonien mit der Herrschaft Stargard aufmerksam gemacht hat. Er wollte also diese Übereinstimmung der von uns im Mecklenburgischen und zwar zunächst in Mecklenburg-Strelitz gesammelten Sprichwörter und ähnlicher niederländischen aus historischen Gründen

Digitized by Google

auf einen directen Einfluß der Niederlande zurückführen — eine Vermuthung, deren Erwähnung mir vorläufig genügen muß, da ich sie selbstständig zu prüfen dermalen noch außer Stande bin.

Also erstens:

Mecklenburgische Sprichwörter in Übereinstimmung mit niederländischen.

Das erste der folgenden Sprichwörter, das ich niemals gehört habe, entnehme ich aus Mantzels Bützowschen Ruhestunden (XXIV. 1766. S. 65). Alle übrigen vertrete ich mit völliger Zuversicht, da ich jedes derselben wiederholentlich gehört, und wo nicht, aus einem gewissen kritischen Gefühl regelmäßig die Bestätigung meiner Verwandten, sämmtlich Bauern oder Bauernkinder, gesucht habe. Mir schien aber auch jenes erste Sprichwort zu wichtig, um es übergehn zu können; es lautet:

De my in mynen Teller schnide:
Uht mynen Käse maackt een Schipp:
Enen Barthelmeus uht mynen Brod:
Den hef ick in mynem Huse vnnood.

Harrebomée I. S. XLIII. **Maak van de kaas geene schuit,**
Zoo vaart gij niet achteruit;
Noch Bartholomeus van't brood,
Zoo lijdt gij geen' nood.

Er vergleicht weiter: Brood bij de ligt, Kaas bij de wigt und Die mijne kaas snijdt als eene schuit, Moet mijn huis uit. Mir scheint nur das letzte Sprichwort zutreffend; ich finde nämlich nicht, wie Harrebomée, in den Worten noch Bartholomeus K. eine Warnung, mit Brod nicht karg zu sein oder es nur um Gotteswillen zu geben, in dem Sinne etwa von: Almosen geben armet nicht; mir scheint vielmehr Mantzel das Richtige getroffen zu haben, der an eine alte Sitte erinnert, wonach man an einem Erntefeste, am Bartholomäustage, allerlei Figuren und symbolische Bilder aus dem neuen Roggenbrote schnitt.

Nunmehr vergleiche ich folgende Sprichwörter.

Mecklenb. He steit as Bodder an de Sünn.
Nederl. Zoo vast als boeder in de zon.
Mecklenb. He gifft mi dat up't Brod to eten.
Dat's voorgeten Brod.

Digitized by Google

N. Hij geeft het hem of zijn brood.
Dat is voorgegeten brood.

Beide Sprichwörter werden bei uns in diesem Sinne gebraucht; mit dem ersten rügt man das unedle Vorhalten erwiesener Wohlthaten bei vermeinter Undankbarkeit. Das zweite bezeichnet die früher oder später eintreffende Vergeltung. Eine Magd, die mit ihrem Brodherrn eines unerlaubten Umganges pflog, verheirathete sich nachmals, so erzählte man mir mit Hinzufügung selbst von Ort und Namen, an einen rüstigen Schmied. Sie besuchte dann nach Jahr und Tag wieder ihre ehemalige Herrschaft und klagte der Frau, wie sie wohl ihr liebes Brod habe und keine Noth leide; ihr Mann aber gehe seine eigenen Wege und sei ihr ungetreu. **Sue Duerten**, fiel ihr da die jetzt gerächte, vordem gekränkte Herrin ins Wort, **dat's voergeten Brod.**

Im Niederländischen findet sich das Sprichwort auch noch in anderem Sinne, darüber s. Tuinman.

M. Beter ne Lûs in'n Kohl as gâr kên Flêsch.
Flou is humm'sch; Luef is herr'sch.
Se leben as de Lûs in't Schorf.
Wat beter is as ne Lûs, dat nimm mit to Hûs.
Wenn dat nich gôd voer de Wanschen is,
denn wêt ich nich, wat beter is.

N. Beter eene luis in den pot dan gansch geen vleesch.
Eene luis is menschelijk, maar eene vloo is beestelijk.
Hij glorieert als eene luis in het schurft.
Wat beter is dan eene luis, Neem dat mede naar huis.
Als dat niet goed voor de wandluis is, dan weet ik niet wat beter is, speelde en zong de musikant, en zijn huis stond in den brand.

M. Wer kann gegen 'n Backâben hojanen; (gegen Mächtige und Vornehme aufkommen; sie haben nach diesem Bilde stets das große Wort, wie der Ofen den großen Rachen.)

N. Hij staat tegen een' oven te gapen.

M. Söchte 's Pird un setter up.

N. De man soekt naar het paard, en hij zat erop.

M. Oll Mann un oll Pird sünd nits (den Schinner) wirth.
Oll Fru un oll Ko sünd allerwegen to.

N. Een oud man en een oud paard Zijn niet veel waard;

Digitized by Google

Maar een oud wijf en een oude koe Die dengen, ja waartoe?

M. Dat's 'n (dat is en) rechten Sladód.

N. Wat zou die lange sla-dood!

M. Den Schelm is nich to trugen, ſaed' de Jung to ſinen Vatter, hett den Stock hinner'n Rücken.

Wi kümmen as Broeder mit 'n anner leben, ſaed' de Jung to ſinen Vatter, oeverſt he will jo nich.

N. Er is geen schelm te vertrouwen, zei de jongen van zijn' vaâr.

Nu leven wij als broêrs, zei de jongen tegen zijn' vaâr, en zij zaten in eene kroeg.

Zweitens:

Sprichwörter Mecklenburgs und die in ihnen waltende Euphonie.

Einen Ausgangspunkt für dieſen Abſchnitt könnte mein Beitrag über Allitteration und Aſſonanz im Plattdeutſchen (Frommann's Mundarten 1856) abgeben; inzwiſchen müßte jener Stoff mehr als verzehnfacht und tiefer und überſichtlicher behandelt werden. Hier möge das Folgende genügen.

Eine rhythmiſche Fügung erkennen wir ſchon in ſprichwörtlichen Wendungen wie:

So as 't kümt, ſo geiht't. So as 't föllt, ſo bullert 't.

Sönn Pott, ſönn Stülp. Wo mir Kinner, wo mir Vatterunſer. Se ſcharpt de Pilers un he ſchütt ſe ût. Ên Frugenshand is beter as negen Foeder Stütten.

Das ließe ſich auch noch weiter an Fügungen verfolgen, wo der Rhythmus nicht ſogleich erkennbar iſt. Hier aber ſtehe zunächſt das Offenſichtliche. Wir laſſen aber nur die Thatſachen reden. Unſrer etwaigen Bemerkungen wird der Leſer, der die Reihenfolge des mitzutheilenden Stoffes prüft, nicht mehr bedürfen.

He ſall barſt un bôrſt to Bedd gân. Dat bimmelt un bammelt. blink un blank. Luter Fitzen un Fatzen, allens toſitzt un toſatzt. Jk wull, dat he ſik Gnick un Gnack brêken dêd. De Lued' hebben nich Rind odder Künd inne Welt. Jk hebbe (ausgeſprochen heff) nich Riſt odder Raſt.

Dat is niks as (luter) doyen Dunſt. Wi moeten ût frie Jûſt eten. Dat is inne grove Grund verdorben. Mit harrer

Digitized by Google

Hand hebbe ik em ſo wit krygen. He kümt in hille Haſt antolopen. Dat lett de lêv Gott ût hart Holt waſſen. Mit nauer Noth bün ik em los worren.

Dat is blig un blank as de helligе Dag. Blank as ne Blâs'. He ett Bütten un Balgen vull ût. Vêl Swin maken dümmen Dränk. Na mîn dumm Dünken, du dumme Deuvel, ſönn oll dumm Dwatt. He ſteiht dar in groten Gunſt un Gnaden. Dat is nich halv odder hêl. He kennt nich Ko odder Kalv. De Sât is klipp un klôr. De Läng' hât de Laſt. As Mâll un Meß. Se laten all de Doeren up un apen. falſch un feind. gôd un girn. giſſen un gâhren, putzen un pelen, ricken un rühren, ſchellen un ſchandiren.

Natt as ne Katt. Se hebben nich Schâm odder Grâm. Dat hât nich Saft odder Kraft. He red't von Polen un Tyrolen. Sall dat noch Land un Sand rüchtig waden, wo ſlicht wi uns mit 'nanner ſtân? Dar is End' un Wend' vun weg. Dar kann 'n Heid' un Weid' mit avmâſten. He wêt nich von Hâll odder Tâll. roegen un boegen, haetſcheln un taetſcheln, himmeln un wimmeln, gnarren un quarren.

Je luſtiger, je mußiger. Je arger Strick, je bęter (mir) Glück. En Drupp helpt de anner up. In 'n Dunkeln is gôd munkeln. Wer mell't, de drell't (d. h. der fieſtet oder furzet ſelbſt, wer einen andern beſchuldigt, daß er einen über die Wieſe „oever de Wiſch" gejagt habe). Eng un woll is bęter as wit un weh. So vêl Kârt, ſo vęl Art. He waſſt as de rip Gaſt.

Inne Nât kên Verlât. (Heſiod: ζώσαντο δὲ πηοί.)

Bęter 'n Kind as 'n Kalv, geht irſt Jâhr 'n Bûrn nich int Kûrn.

Wer de Welt vermihrt, is den Himmel wirth.

Jedes Dôrp hât ſin Wiſ' un jeder Bûr hât ſin Spiſ'.

Dat Klêd ziert den Mann; wer 't hât, trekt 't an.

De Jungen ziert 't Blôd un de Ollen dat Gôd.

Bęten ſchêf is liker lêv un alto grâd is ôk man Schâd.

Lang un ſmall hât kên Gefall,
Kort un dick hât kên Geſchick;
Oever ſo von mine Mât, dat ziert up de Strât.
Is kên Fru ſo rik, ſe geit mit de Ko glik.
De Fru erwarvt niks un verdarvt niks.
Gôd Weg ûm is kên Krümm.
Kik ûm 'n ürt kümt ôk mit fürt.

Digitized by Google

Wer mi voerwarnt, is min Fründ;
Wer mi nawarnt, hât mi 't günnt.
Wer lang slôpt un hill lôpt, kümt ôk to Mark.
Wenn de Bûr innen Sand litt Noth,
denn hebben all de Lued' Brod.
Huet hât he hunnert Pund, morgen kenen Kohlstrunk.
Wer sich will êrlich ernähren,
de moet vel flicken, stoppen un wenig verteren.
Is so krank as'n Hôn,
Mag girn eten un niks dôn.
Man wad so oll as ne Ko,
Un lirt ümmer to.

Endlich:

Mecklenburgische Sprichwörter und die in ihnen herrschende Anschauungs- und Denkweise.

He is 'n Soen, oever ôk 'n lôven.
Du fast de Hoener melken un de Duben Heu upsteken.
Du fast ôk lôve waden in all de Kroeg, wo 't kên Bier givt.
De is ôk so drist as jenn Jung, de slôg sinen Heern 'n Knipschen voer de Naes', he hadde (hâr) oever de Hand inne Tasch.
Du hâst Infäll' as 'n oll Hûs, wat bi hellen Sünnschin ümfallen will.
Wenn 't Glück regent, sitten wi in 'n Droegen.
Ik wa di ôk wedder 'n Stên in den Weg smiten.
Wi hebben êr Leudenbrod spist.
Stehlen is recht gôd, dar moet 'n sich man nich krigen laten.
Hunger drivt 't rin un wir't ôk Swinsbraden.
De Lued' reden woll von 't vele Drinken, oever nich von 'n groten Dôst.
De is ût Knorrendörp (grob wie ein Klotz, Knorren) un de Offenschôl.
Willen 't Hûs up den hogen Boen trecken un de Ledder in den Sûd stellen, denn koenen wi all avkamen.
Irbar as ne Pötterschört.
He sett de Feldbrill up (legt die Hand vor die Augen.)
Dat sleit in as inne holle Tunn'.
Dat ritt ût as Schûpledder.
Wat nakümt, bitt de Wulf.
Wat hât de kregen? (der Jäger) — ne ledige Flint.
Von 't Fuer is 't so hêt nich worren. — Ne, up 't Fuer.

Digitized by Google

Ik will na Hûs. Hier is ôk kên Schuen.
Wist du dat voer mi dôn. — Ja, stell di hinner (achter) mi.
Wat is de Klock? Ik wêt 't nich; ik hebbe êr niks dân.

Der Witz des Volkes und die gegenseitigen Neckereien bei festlichen Gelegenheiten, Hochzeiten, Kindtaufen u. s. w. beruhen zum großen Theile auf dem Hervorheben des Doppelsinnes eines Wortes und der geflissentlichen Verwechslung des bildlichen und eigentlichen Ausdrucks. Auch die Volksräthsel, die selbst hinsichtlich ihrer rhythmischen Form viele Ähnlichkeit mit den Sprichwörtern bieten, verdanken grade dieser Eigenthümlichkeit einen großen Theil ihres Interesses. Beide, Sprichwörter und Räthsel, von denen meine engere Heimath Mecklenburg einen seltenen Reichthum in sich birgt, scheinen mir mehr als alles andere geeignet, in das Wesen der Sprache und die Gesetze unsers Denkens und Empfindens einzuführen. Die Räthsel des deutschen Volkes müßten nicht minder wie seine Sprichwörter von ihrem ersten geschichtlichen Auftreten an verfolgt, in ihrem Wesen geprüft und so unsrer Erkenntniß mehr und mehr vermittelt werden.

Ich stelle schließlich noch Sprichwörter zusammen, deren ganze Anschauung um das Landleben sich dreht, und zwar nur in beschränkter Auswahl. Ich unterlasse aber dabei die Bemerkung nicht. Das stoffliche Interesse fesselt uns überall; Befriedigung aber finden wir nur, wenn wir den Gesetzen der Materie näher kommen und so in der Fülle der Erscheinungswelt einfache Principien wahrnehmen. Hat man nun bis dahin die Sprichwörter wesentlich nach der Seite betrachtet, was in ihnen sei es dargestellt, sei es gelehrt werde; hat man sie von Seiten des Rechtes, der Moral, der Theologie, socialer Principien u. s. w. untersucht und gegliedert: so erscheint mir in Deutschland wenigstens, in geringerem Grade in den Niederlanden, die Rücksicht außer Augen gesetzt zu sein, die in den Sprichwörtern das Subjekt des Menschen würdigte gegenüber der Fülle der Erscheinungen, die er zu bezeichnen hatte. Mit einem Worte: das Wie der Sprichwörter ist meines Bedünkens vor dem Was bedenklich zurückgetreten; und doch sollte man, um ein erreichtes großes Ziel zu begreifen, vor allem um den Weg und die Mittel dazu bekümmert sein. Derjenige verdient überall die größte Anerkennung, der bei geringen Mitteln mehr als Geringes zu leisten vermag. Mit den folgenden wenigen Sprichwörtern möge nun dieses Capitel geschlossen sein.

Digitized by Google

Fuer mi nich an 'n Wagen.

He is mi an 'n Wagen fuert; ik wa em oever losboeren; ik wa em gehuerig dat Steg upnehmen.

He trekt den Schûlwagen (iſt faul.)

Ik fuer mit ſtänden Wagen (trinke abwechſelnd aus 2 Gläſern, Taſſen u. a.)

He hât ſich faſt fuert.

Kêmſt du mit dat Hochduetſch torecht? Ik hebbe ümmer pladdâtſch redt; ich dacht, ik würr ümſmiten.

Ik wêt nich, wat min Mann huet voer 'n Hollnagel hât, dat is' ſûs gôr nich ſin Art.

'n lâm Pird trekt ſich kener in den Stall.

He kümt ganz in 'n Himmerſedel.

He hât ſich dat Sêlken oever de Ûren ſmiten laten.

Mat mi min Pird nich ſchu (gegen Renommiſterei.)

Se höllen nich Strich, ſe trecken eren Strang nich mit.

Ik bün baben up 't Pird (habe gewonnenes Spiel.)

Ik wa em de Hacken wiſen (Horaz: recalcitrat undique tutus.)

Dat oll Mâken is 'n iſern Pird (an Geſundheit und Arbeitskraft.)

Nu is 't Kalv in 't Ôg ſlagen.

He is ſo glatt as wir he ût 't Ei pöllt.

He ſuet ût as wir he eben út 'n Dopp krapen.

He is noch nich droeg himmer de Ûren.

He ſteit darbi as Katt bi de Wuſt.

He is ôk mit alle Hunnen hezt.

Kâm ik oever den Hund, ſo kâm ik ôk oever den Swanz.

Digitized by Google

Cap. III.

Schlußschrift.

Nachträge, Berichtigungen, bibliographische Übersicht und Gliederung der Sprichwörter Agricola's.

Der Druck meines Buches, dessen erste drei Bogen ich meinem Onkel zu seinem Geburtstag überbringen konnte — in seinem Hause, in Neustrelitz d. h. in den Hundstagsferien dieses wie des vorigen Jahres, ist der größte Theil desselben niedergeschrieben — hat sich wider Wollen und Erwarten des Verfassers wie des Verlegers verzögert. Inzwischen ist diese Verzögerung meiner Arbeit selbst zum Segen gewesen. Ich habe so einerseits die Muße gewonnrn, die letzten Partien meines Werkes vor der Ausarbeitung noch reiflicher zu erwägen, und kann andererseits, insbesondere in Folge eines mehrtägigen Aufenthalts in Berlin, dieses und jenes theils vervollständigen, theils berichtigen. Ich schließe mich mit diesen Bemerkungen genau an die Ordnung meines Buches.

In Capitel I. habe ich gegen den Schluß irrthümlicher Weise Zacher die autoptische Kenntniß der niederdeutschen Ausgabe abgesprochen. Eine nähere Prüfung derselben verräth er in der That auch nirgends; da inzwischen auf der Königl. Bibliothek in Berlin zwei vollständige Exemplare und eins derselben in der Meusebachischen Sammlung vorhanden sind, so hat Zacher dieses letztere wenigstens vor Augen und in Händen gehabt. Er führt die Ausgabe auch in seinem Verzeichniß, wie alle ehemaligen Bücher Meusebachs, mit der fortlaufenden Nummer 8 an; und nur der Umstand, daß diese 8 etwas eingerückt war und nicht senkrecht unter der 7 stand, ließ mich voreilig schließen, daß hier gleichfalls, wie z. B. bei den eingerückten Zahlen 6a, 6b, eine in der Meusebachischen Sammlung fehlende Ausgabe gemeint

Digitized by Google

sei; ein Fehlschluß, an dessen langer Dauer übrigens Zacher selbst eine nicht geringe Schuld trägt. Denn da ich ausdrücklich in dem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1858 die Bitte veröffentlicht hatte, mir mitzutheilen, ob irgendwo noch ein zweites vollständiges Exemplar der niederdeutschen Ausgabe außer dem in Hannover befindlichen existire, so war es von Seiten Zachers und den mit der Sache vertrauten philologischen Collegen ein Mangel an literarischem Gemeingefühl, diese Kenntniß mir vorzuenthalten. Die kleine Beschämung, die damit für mich verbunden war, hätte ich gerne hingenommen. — Im Übrigen würde ich, abgesehn von diesem Zusatz, jetzt d. h. nach mehr als Jahresfrist auch nicht eine Zeile des ersten Capitels anders schreiben, als ich es gethan habe.

Capitel II.

Bei der bibliographischen Beschreibung der Ausgabe, wie bei sämmtlichen Anführungen des Textes, ist das Original auf das gewissenhafteste verglichen und mit diplomatischer Genauigkeit wiedergegeben.

Folgende Versehn bedürfen der Berichtigung:

S. 12 Z. 14 v. u. l. **Gedrücket** st. **Gedrucket.**
— Z. 10 v. u. l. **ſprickwörde** st. **Sprickw.**
S. 28 Z. 14 v. o. l. **tôucken** st. **tôuken.**
S. 58 Z. 2 v. o. l. **buren** st. **Buren.**

Ein wiederkehrender Fehler endlich in den ersten Bogen meines Werkes, dessen Schuld einzig mich trifft, ist dieser, daß Wörter wie **iar, iunck** u. dgl. am Anfange mit einem j gedruckt sind. Agricola hat einen solchen Buchstaben nie an dieser Stelle; wohl aber, wie es die Sorgfalt meines Setzers weiter unten genau wiedergegeben, sein wackerer Rival, Eberhard Tappius.

Hinsichtlich unsrer Kenntniß der niederdeutschen Ausgabe ergiebt sich nunmehr das überraschende Resultat:

im 18. Jahrhundert ist neben unsicheren und unzuverlässigen Traditionen kein einziges Exemplar mit Bestimmtheit nachweisbar;

in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und zwar leidlich spät (1841), wird ein Exemplar, und zwar ein defectes, in Gießen aufgefunden und mit vorgefaßter Meinung beschrieben;

jetzt (1861) kennen wir 6 Exemplare, 3 vollständige (2 in Berlin, 1 in Hannover), 3 unvollständige (in Gießen, Greifswald und Wolfenbüttel); und wissen aus jedem derselben, auch denen der zweiten Classe, mit Evidenz darzuthun, daß die

Digitized by Google

Ausgabe zu den zahlreichen niederdeutschen Übersetzungen des 16. Jahrhunderts gehört. Sämmtliche 6 Exemplare stimmen bis auf die Druckfehler genau überein; kleine Abweichungen, wie sie das Gießener Exemplar in den Columnentiteln der ersten Blätter des Textes, das Greifswalder in der Signatur des 85. Blattes bietet, sind während des Satzes selbst entstanden, wie ähnliche Vorkommenheiten in Drucken dieser Zeit zur Genüge darthun.

Capitel III.

Zu den historischen Gründen gegen die ursprüngliche Abfassung der Sprichwörter Agricola's in niederdeutscher Sprache füge ich den Umstand hinzu, daß die protestantische Glosse zum Reineke Vos mit und ohne Agricola's Namen zahlreiche Stellen aus seinen Sprichwörtern anführt. Diese aber weichen sowohl hinsichtlich der Entlehnungen aus Dichtern als in der Prosa von dem Texte der Magdeburger Ausgabe ab. Es wird demnach hier eine neue Übersetzung geboten; wäre die niederdeutsche Ausgabe das Original, so erschiene eine solche Paraphrase kaum denkbar. Um dem Leser selbst ein Urtheil zu ermöglichen, stehe hier folgende Stelle.

Reynke Vosz. (Dietz, Rostock 1549), Vorrede VIb—VIIa.

Fryghdanck secht:

Vyff Woker vindet men, de synt reyne.
De nömet men erdtwoker gemeine.
Visch, Holt, Honnich vnd graß,
Ock Auet ye reyne spyse was.
Wem Godt de dinge recht wil günnen,
So wassen desse woker aue sünde.
Vnd aue grots möye vnd arbeit,
Godt hefft solckes vns thö nütte bereit.
Auerst vth gelde, korn vnd wyn,
Mach aue sünde gar nen woker syn.
Ans höpene alles wokers, vnd fry,
Vthlenen, dar wanet Godt ock by.

Wor nu slicht mit gelde, wert gehandelt, dat de vthlener nene vare steit, de he doch stan möste, so he süluest mit dem gelde gedechte tho handeln, dat ys gemeinlick woker. Dan de vare licht allene vp dem, de dat gelende gelt entfangen hefft. He gedye edder vorderue, gewinne edder vorlese, so moth he de Renthe geuen. Lerlick vnd Gödtlick were ydt, dat men vp Landtgudt gelt vthdede, so vele alse dath gudt erdragen konde. Vnd

so dat Korn vnd andere frucht nicht wol gereden, dat alsdan, de vthlener, gelyken schaden dragen möchte. ꝛc.

Dies kleine ꝛc. am Schlusse deutet die Unbefangenheit des Glossators in der liebenswürdigsten Weise an. Nunmehr vergleiche man das Original. Bei Agricola heißt es in der niederdeutschen Übersetzung

Spr. 224. Freidanck,

Viff woker vindt me de synt reine,
de nömet me erdtwoker gemeine,
Visch, holt, hommich vnde gras,
ock auet ye reine spëise was.
Weme Godt de dinge recht wil günnen,
de woker wassen ane sunden,
Vnde ane groth vnde swaren arbeit,
Godt hefft vns solkes tho nütte bereit,
Ouerst van gelde, getrede vnde wyn,
mach ane sunde gar nën woker syn.
Ane hapen allent wokere fry,
vthlenen dar wanet ock Godt by.

Noch bezeichnender ist das folgende Sprichwort 225: Wokern ys my vorbaden, wente ydt feielt my an dem höuetsummen. Die obige Stelle der Glosse ist hieraus excerpirt worden. Es heißt hier nämlich:

— doch ys ydt gemënlicken woker, wo also slicht mit gelde gehandelt wert, dat de vthlener nene vahr steit, de he doch hadde stan möthen, so he dacht hadde mit dem gelde to wokern. Vnde de vahr licht allene dem, de dat gelegen gelt entfangen heft vp dem halse he die edder vorderue, he winne edder vorlese, so moth he dem den tins geuen. — Erlick vnde götlick weret, dat me up gudt dede so vele dat gudt vordragen konde, vnde wo ydt nicht dëghe, ydt were korn edder veh, dat de lener geliken schaden dragen möste. ff.

Der Anführung des hochdeutschen Originals überhebe ich mich geflissentlich. —

Für den Nachweis im eigentlichen und strengen Sinne, daß die niederdeutsche Ausgabe eine Übersetzung, reichen meine grammatischen und lexikalischen Anführungen vollkommen aus. Inzwischen liegt es auf der Hand, daß eine seitdem mehrmals wiederholte Lesung nicht ohne Ertrag geblieben, den ich an einem

Digitized by Google

andern Orte passender verwende. Hier beschränke ich mich auf Folgendes.

S. 20 und 21 bespreche ich die sprachlichen Fehler der niederdeutschen Ausgabe, als welche ich namentlich den fehlerhaften Gebrauch des Pronomen es bezeichne. Dafür ließen sich noch viele oder mehrere Beispiele nachtragen. Was aber die Stelle aus dem Renner anlangt, so beweist der durch den Reim veranlaßte Fehler (myr statt my) nicht allzuviel; ich konnte mit demselben Rechte z. B.

Spr. 135. Selden wert synes leydes radt,
De ein böse wiff genamen hatt.
— 282. Wol ganze leue tho Gade hat,
den nympt me selden an Dörsten radt.
— ib. Ein dinck ick wol gemercket han.

und viele ähnliche Stellen anführen; könnte auch mit andern Abweichungen zwischen dem prosaischen und dichterischen Texte ins Feld rücken: sie beweisen für die Frage nichts und liefern höchstens brauchbare Materialien für die Art, wie man im 16. Jahrhundert Dichterwerke aus einem Dialekt in den andern übertrug.

Von eigentlichen Sprachfehlern ist mir in der That nur ein einziger neuer bemerkbar geworden; ich meine eben handgreifliche, nicht leichtere oder subtilere Verstöße gegen den Genius des Niederdeutschen. Der Fehler findet sich in dem Worte Gans.

Spr. 1. Godt — schaffet — vp erden schape, tzegen, duuen, genszе (leg. göse), endte.

Spr. 24. De kinder, de by den perden vnde genszen vp dem velde weren.

Für den Wechsel zwischen hoch- und niederdeutschen Formen trage ich folgende beachtenswerthe Stelle nach.

Spr. 212. De recht vorstendigen sluten — Me scholle vnde könne nicht vp alle dinck orsake antekenen — wente ydt ys vnmögelick, dat men ydt möge vorvörschen, alse Salomon na der lenghe antekent in dem Predicker.

Spr. 219. Darbauen ys gesecht, wo ydt nicht mögelick sy, aller dinge grundt vnde orsake tho erförschen, alse de ganze Predicker Salomonis leret.

Unter den specifischen Eigenthümlichkeiten des

Digitized by Google

niederdeutschen Textes habe ich Abweichungen hinsichtlich des Geschlechtes der Substantiva mit aufgeführt. Ich lege hier noch, vielleicht für einen künftigen Lexikographen, die Andeutung nieder, daß beide Texte, der hoch- wie der niederdeutsche, hinsichtlich einiger Substantive von dem heutigen Sprachgebrauch abweichen. So sind bei beiden z. B. die Armbrust (Spr. 118, 200, 236); die Geschichte (Spr. 101) generis neutrius.

Eigenthümlich dem niederdeutschen Texte ist weiter der masculinische Gebrauch von:

ende Spr. 87, med. (ebendaselbst am Anfang neutral), 162, 249, 297.

ölie 135.

stemme 107, 215, 250.

summe 52, 153, 225, 288.

Weiblich werden gebraucht: flo. 199.

magen 187, 236; daneben männlich 173.

mul 43, 46, 58, 156.

thên 203.

Dazu kommen die Substantiva auf nisse, die die niederdeutsche Ausgabe regelmäßig als Feminina gebraucht, der hochdeutsche Text hingegen fast durchgehends neutral.

vorbuntenisse 198.

düsternisse 175.

gedechtnisse 138.

gelikenisse 123, 159 (an dieser zweiten Stelle auch die hochd. Ausg.)

geuenckenisse 63, 101, 284; und in der hochd. gleichfalls an folgenden Stellen 195, 240.

tüchenisse 171, 181.

Neutrum ist im Niederdeutschen

liu 286; vgl. den sächsischen Fluch Nr. 483.

Die ausdrückliche Bemerkung ist fast überflüssig, daß unsre Volkssprache in den meisten Punkten noch heute hiermit übereinstimmt.

Cap. IV.

Den Beweis, daß der niederdeutschen Übersetzung der hochdeutsche Text der Zwickauer Ausgabe zu Grunde liegt, habe ich geführt, indem mir von beiden Ausgaben defekte Exemplare zur

Digitized by Google

Hand waren. Ich übersah deshalb, vielleicht weil ich mir selbst wegen meines Scharfsinns einigermaßen gratulirte und deshalb um weitere Beweise nicht bekümmert war, daß schon der Titel mich auf diese Vermuthung hätte bringen müssen. Die Schlußworte desselben „vnde klarlick vthgelecht" finden sich so in dem Hagenauer Exemplar nicht; wohl aber, wie ich aus Nopitsch sah, in der Zwickauer Ausgabe. Aus demselben Umstand folgerte ich unmittelbar weiter, daß sämmtliche hochdeutsche Ausgaben des ersten Theiles in 2 Gruppen zerfallen möchten; und hauptsächlich um mich hierüber zu vergewissern, entschloß ich mich in den Michaelisferien einen Abstecher nach Berlin zu machen, das ich überdies seit Jahren nicht mehr gesehn hatte. Was ich dort, von der Liberalität der Beamten der Königl. Bibliothek, insbesondere der freundlichen Güte und Mittheilsamkeit des Herrn Dr. Schrader bereitwilligst gefördert, entdeckt zu haben glaube, möge nunmehr hier eine Stelle finden. Voraus schicke ich eine gedrängte bibliographische Beschreibung sämmtlicher Ausgaben des ersten Theiles. Die Königl. Bibliothek besitzt aus dem Jahre 1529:

2 vollständige Exemplare. Hagenau. Secerius.
2 Exemplare ohne Ortsbezeichnung.
2 „ Nürnberg, Peypus, das eine defekt.
2 „ Zwickau, Kantz, eins gleichfalls defekt.
1 Exemplar, Erfurt, Treffer.

Aus dem Jahre 1530

2 Exemplare. Leipzig, Michael Blum.
1. Hagenau. Secerius. 1529.

Titel in einer Holzschnitteinfassung, oben und unten verschlungene Linien, in der Mitte von 4 Köpfen eingefaßt; unten außerdem ein Schild mit dem Namenszuge des Druckers, den verschlungenen Buchstaben J. S.; an den Seiten Säulen gleichfalls mit Linienverschlingungen.

Drey hundert | Gemeyner Sprichworter, | der wir Deutschen vns ge- | brauchen, vnd doch nicht | wissen woher sie kommen, | durch D. Johañ. Agrico | lam von Jszleben, an den | durchleuchtigen hochge- | bornen Fursten vnd Her | ren Herrn Johañ. Frid | reich, Hertzogen zu Sach | sen ꝛc. geschriben, erklert, | vnd eygentlich außgelegt.

Schluß: Gedruckt zu Hagenaw durch | Johannem Setzerium, ym iar nach | der gepart Christi, M. D. | vnd xxix.

Digitized by Google

12 Bll. Vorst., das letzte leer. Signatur a—b.

184 gez. Bll., die Rückseite des letzten leer. Sign. A—Z.

Die Dedication mit der Überschrift „Vorrhede" beginnt auf dem ersten gezählten Blatte (Signatur A.); das „Register vber drey | hundert Deutscher sprichwor | ter nach dem Abc." auf dem zweiten Blatte der Vorstücke (Sign. aii.).

2. Ausgabe ohne Ortsbezeichnung. 1529.

Titel in derselben Einfassung, wie Nr. 1, nur daß in dem Schilde unten der Namenszug fehlt; die Lettern gehören aber zu einer andern kleineren Gattung.

Drey hundert Ge | mayner sprüchwörter, de- | ren wir Teutschen vns | gebrauchen, vnd doch nit | wissen waher [ita] sie kommen | durch D. Johañ. Agrico- | lam von Jßleben, an den | durchleüchtigenn, hochge- | bornen Fürsten vnnd Herren, | Herrn Johañ. Fridreich, Her- | tzogen zů Sachsen ꝛc. geschri | ben, erklert, vnnd eigentlich außgelegt.

134 gez. Bll. 7 Bll. Register, das letzte auf der Rückseite die Zahl M.D.XXIX.

Die Dedication beginnt auf der Rückseite des Titelblattes; der eigentliche Text der Sprichwörter auf Blatt 4b. Signatur A—S.

3. Nürnberg, Peypus. 1529.

Titel in einer Holzschnitteinfassung; die ersten 2 Zeilen mit größeren Lettern.

Drey hun- | dert Gemeyner | Sprichwörtter, der wir Deut- | schen vns gebrauchen, vñ doch nicht | wyssen wo her sie kommen, durch | D. Johañ. Agricolam von Jßle- | ben, an den durch- | leuchtigen, hoch- | gebornen Fürsten vnd Herren, | Herren Johañ. Fridereych, | Hertzogen zu Sachsen ꝛc. | geschryben, erklert, vnd | eygentlich auß- | gelegt. | M. D. XXIX.

Schlußschrift: Gedruckt zu Nürmberg durch Frideri- | chen Peypůs, Aus verlegung des | ersamen Leonharts zu der | Aych, Burger vnd Bůch | fürer zu Nürm- | berg. | Anno M. D. xxix.

Auf der Rückseite des letzten Blattes das Druckersignet.

8 Bll. Vorst., cxlvii. (147) gez. Bll. Sign. A—V.

Das Register beginnt mit der Signatur Aii.

4. Erfurt, Treffer 1529.

Titel in einer Holzschnitteinfassung:

Drey hundert | Gemeyner Sprichwör- | ter, der wir Deut- | schen | vns gebrauchen, vnd | doch nicht wissen, wo- | her sie komen

Digitized by Google

durch D. | Johañ Agricolam von | Isleben, an den durch- | leuchtigen, hochgebor- | nen Furſten vnd Herren, | Herrn Johañ Fridreich, Her- | zogen zu Sachſen ꝛc. geſchri- | ben, erklert, vnd eygentlich ausgelegt.

Schluß: Gedruckt zu Erffurd durch Con- | rad Treffer, ym iar nach der | gepurt Chriſti M. D. | vnd xxix.

8 ungez. Bll., die Rückſeite des letzten leer. Sign. a.

134 gez. Bll. Sign. A—R.

Das Regiſter beginnt auf der Rückſeite des Titelblattes.

5. Zwickau. Kantz. 1529.

Titelblatt mit bibliſchen Darſtellungen, u. a. dem Sündenfall und der Erlöſung.

Drey hundert | Gemeiner Sprichwörter, | der wir Deudſchen vns ge | brauchen, vñ doch nicht wi | ſſen woher ſie komen, dur- | ch D. Johañ. Agricolã von | Eysleben, an den durchleu | chtigen, hochgebornen Für | ſten vñ Herren, Herrn Jo | hañ. Friedrich, Hertzogen | zu Sachſſen ꝛc. geſchriebẽ | vnd klerlich ausgelegt.

Am Schluß des Regiſters: Gedruckt zu Zwickaw | durch Gabriel Kantz. | Anno M. D. XXIX.

5 ungez., 147 gez. Bll., 7 Regiſterbll. Sign. A—V.

Die einzelnen Theile des Buches gehn äußerlich in einander über, Spr. 1 beginnt auf der Rückſeite von Av; mit den Worten „Chriſts vnd S. Niclas nacht ff.“ fängt das erſte der gezählten Blätter an. Der Anfang des Regiſters ſteht unmittelbar nach Sprichwort 300, etwa auf der Mitte von Bl. 147 b.

6. Leipzig. M. Blum 1530.

Titel in einer Einfaſſung:

Drey hun- | dert Gemeyner Sprich- | wörter, der wir Deudſchẽ | vns gebrauchen, vñ doch | nicht wiſſen woher ſie kō- | men, durch D. Johañ. A- | gricolam von Eysleben, | an den durch- | leuchtigen, | hochgebornen Fürſten vñ | Herren Herrn Johann. | Friedrich, Hertzogen zu | Sachſſen ꝛc. geſchrieben | vnd klerlich ausgelegt. | M. D. XXX.

4 Bll. Vorſt. 132 gez. Bll., die Rückſeite des letzten Blattes leer; 7 Bll. Regiſter (Signat. S.). Darauf noch ein Blatt mit den Worten: Gedruckt zu | Leypzig durch | Michael Blum.

Darunter als Druckerſignet ein redendes Wappen, zwei Genien einen Schild mit Blumen haltend.

Die Dedication beginnt auf Aii; der eigentliche Text der Sprichwörter auf Bl. 1 (Av). Signatur A—S.

Digitized by Google

Die beiden Exemplare der Berliner Bibliothek zeigen Verschiedenheiten des Satzes; z. B. ist in beiden Ausgaben die Dedication mit ungleichen Zeilenausgängen gedruckt; in der einen Schlußschrift heißt es zu Leypzig; Spr. 262 hat die eine Ausgabe die Lesart homoueros, die andere homoueros, siehe oben S. 55. Der Titel ist bei beiden Exemplaren gleichlautend, wie auch sonst die größte Ähnlichkeit oder Übereinstimmung herrscht.

So weit die äußere bibliographische Beschreibung der Ausgaben; es handelt sich nun darum, dieselben zu classificiren.

Hier aber erhellt gleich aus dem Titel, daß die Leipziger und Zwickauer Ausgabe zusammengehören; keine andere hat das Schlußwort „klerlich ausgelegt"; keine ferner die Orthographie „Deudschen". Dazu kommt das erheblichere Moment daß die S. 53—55 verzeichneten Abweichungen von der Hagenauer Ausgabe auf keine andere Ausgabe zutreffen, als die Zwickauer, die Leipziger und die niederdeutsche Magdeburger Ausgabe. Nur in folgenden zwei Punkten differiren der Druck von Kantz und Blum; einmal in den Worten des Registers (s. S. 53); sodann heißt es Spr. 156 am Rande der Leipziger Ausgabe richtig copero, nicht coopero. Das mag nun ein bloßer orthographischer Unterschied sein, dient aber auch mit zum Beweise, daß der niederdeutsche Text nach der Zwickauer Ausgabe übersetzt ist. In allen übrigen Punkten stimmen sie verbo tenus überein, wozu ich jetzt noch eine neue Ähnlichkeit füge.

Spr. 297 lautet in der Hagenauer Ausg. am Ende:

— die Schrifft sagt, des menschen zeyt ist sibenzig iare, was daruber ist, das ist muhe vnd arbeyt, als der nymmer weise, der kinder spott, vnd endlich der todt. (Ausgabe ohne Ortsbezeichn. der tode.)

Zwickauer und Leipziger Ausg. — der tod ist.

Niederd. Ausg. alse de nicht mer wisa, der kinder spott, vnde endlick de dodt ys.

Die andern Ausgaben von 1529 haben dieses ist nicht.

Jetzt erhebt sich die Frage: sind diese Änderungen auf Agricola oder auf den Leiter des Zwickauer Druckes zurückzuführen?

Ich meine das letztere, und stütze mich dafür auf Spr. 252. Ich hätte oben die Lesart braut statt briue mit minderer Zurückhaltung als die richtige bezeichnen sollen. Der ganze Schluß des Sprichwortes nämlich:

Marcus Cicero schreibt, Es ist noch nie kein Poeta noch

Digitized by Google

Orator geweſen, der da gemeynet hette, daß ein ander beſſer were denn er. Darumb laß es gehen, daß ein yeder yhm ſelbs ſchreibe, Laß einem yglichen ſeine braut, vnd mir die meinen, Laß einem yglichen das er lieb hat, vnd mir das meine auch.

iſt, wie ich erſt jetzt ſehe, aus Cicer. ad Attic. XIV. 20 überſetzt. Man vgl. beſonders die Wendung: **suam cuique sponsam, mihi meam; suum cuique amorem, mihi meum.**

Demnach bilden die Zwickauer, Leipziger und die niederdeutſche Ausgabe die eine Claſſe der Ausgaben, die aber an innerem Werthe einigermaßen hinter der andern Claſſe zurücktritt. Zu dieſer gehören nunmehr die Hagenauer, Nürnberger, Erfurter Ausg. und die ohne Ortsbezeichnung.

Dieſe letzte Ausg. iſt entſchieden ein Druck von J. Secerius.

Äußere Argumente dafür ſind:

1. Die gleiche Titeleinfaſſung.

2. Die übereinſtimmende Beſchreibung Nopitſch's (S. 19), der ausdrücklich bemerkt, daß der zweite Theil größere Buchſtaben habe.

3. Auch vom zweiten Theile ſind zwei Drucke des Secerius nachweisbar, der eine mit größeren, der andere mit kleineren Lettern.

Ein innerer Grund iſt die genaue Übereinſtimmung hinſichtlich der S. 53—55 erwähnten Punkte, insbeſondere auch der griechiſchen Randangaben. Dazu füge ich den Umſtand, daß Spr. 53 in beiden Ausg. fälſchlich die Überſchrift 51 trägt. (Auch in der Erfurter Ausg. von Treffer.) Von Differenzen habe ich nur bemerkt:

1. am Rande von Spr. 51 fehlt: **ex copia ferocia.** (auch in der Nürnberger Ausg.; aber nicht bei Treffer).

2. Spr. 86. **Mit gütter müſſen geet man auch ferre** ſteht im Widerſpruch mit allen ſonſtigen hochd. Ausg. im Regiſter dieſer Ausg.; der von Peypus und Treffer; Spr. 114 und 166 hingegen fehlen in allen hochdeutſchen Regiſtern, ſ. ob. S. 13.

Nopitſch erwähnt auch die Schlußſchrift dieſer Ausgabe nach dem Exemplar der Schwartziſchen Bibliothek in Nürnberg: **Haganaw durch Johannem Secerium, ym M. D. vnd XXIX. Jare.**

Ein ſolches Exemplar iſt demnach noch aufzuſpüren, ſo wie ich meines Theils auch nicht zweifle, daß ein oder das andere Exemplar auf dem Titelblatte den Namenszug von Secerius haben wird.

Digitized by Google

Endlich bemerke ich noch, daß die S. 9 aus Köhler's Antiquarischem Anzeige-Heft XXVII. erwähnte Ausgabe von 1539 in Titel und Blätterzahl auffallend hiermit übereinstimmt, also wahrscheinlich auch ein Druck von Secerius ist. Der Titel nämlich lautet nach Köhler:

Drey hundert Ge | mayner sprichwörter, deren wir Teutschen vnns gebrauchen, vnd doch nit wissen waher [ita] sie kommen.

134 Bll. 7 Bll. Reg.

Das Verhältniß der 4 Ausgaben, der bezeichneten und unbezeichneten Hagenauer, der Erfurter so wie der Nürnberger, bestimme ich nun so. Nach der unbezeichneten Hagenauer Ausgabe*) ist die Nürnberger Ausgabe veranstaltet; beide stimmen völlig überein, auch in der Lücke am Rande von Nr. 51.

Für die Erfurter Ausgabe, die diese fragliche Randangabe hat, sämmtlicher griechischer Stellen aber entbehrt, möchte ich die Hagenauer Ausgabe mit größerem Drucke als Original voraussetzen. Ich habe an den oft erwähnten Stellen nur folgende Abweichung gefunden:

Hagen. Ausg. Spr. 271. **thun lassen, was yhr herre wil, vnd nicht sie wollen.**

Erfurt. — — — **vnd nicht wie sie wollen.**

Wenn aber auch dies Verhältniß der Ausgaben und ihre gegenseitige Abhängigkeit nicht so fest stehn sollte, als ich zur Zeit noch überzeugt bin: die Gruppirung der Ausgaben ist jedenfalls richtig; und auch dieser Ertrag genügt mir einigermaßen für den Aufwand an Zeit und Mühe, den ich an diese für sich unerquicklichen Kleinigkeiten gesetzt habe; genug, daß nun ein anderer über die verschiedenen Ausgaben Agricola's im Einzelnen mit geringer Mühe ins Klare zu kommen vermag.

Ausgaben des zweiten Theiles.

Von diesen besitzt die Königl. Bibliothek aus dem Jahre 1529

5 Exemplare. Hagenau. Joh. Secerius.
2 — ohne Ortsbezeichnung.
1 — Melchior Sachs.

---

*) Findet sich in Drucken von J. Secerius der Initial W mit Blumen umgeben? So Spr. 1. In der echten oder bekannteren Originalausgabe ist dieses W mit einer ruhenden Gestalt geziert.

Digitized by Google

Aus dem Jahre 1530

1 Exemplar. Nürnberg. Stüchs.

1. Hagenau. Joh. Secerius.

Titel in derselben Einfassung wie bei dem ersten Theile:

Das An- | der teyl gemeyner Deutsch | er sprichwortter, mit yhrer | außlegung, hat funfft | halb hundert newer | wortter. | Johann Agricola | Eißleben. | 1529.

Schlußschrift: Ende des andern teyls der | Deutschen Sprich-wortter. | Gedruckt zu Haganaw durch Johannem | Secerium, Im M. D. vnd xxix. Jare.

16 Bll. Vorstücke, von denen das letzte Blatt leer, Signatur a—b. 248 gez. Bll., letzte Seite leer, Signatur A—Z. Aa—Hh.

Die Dedication beginnt mit der Signatur A:

Den Erbaren vñ wei- | sen Burgermeyster vnd Radt | zu Halberstadt, meinen gunstigen | Herren vnd Freunden

und reicht mit der Datirung:

Datum Speir, Sontag Quaß modo geniti, Im iare, M. D. und XXIX. Johan Agricola Eißleben

bis Bl. 2a, auf dessen Rückseite die Erklärung der Sprichwörter beginnt.

2. Unbezeichnete Ausgabe.

Titel in einer Einfassung, deren obere und Seitenleisten Blumen bilden; die untere Leiste zeigt zur rechten und linken einen Vogel auf Blumenzweigen, in der Mitte drei streitende Knaben.

Das Ander | Teyl Gemayner Deütsch | er Sprüchwörtter, mit jhrer | außlegung, hat Fünfft | halb hundert new- | er wörtter. | Johann Agricola | Eyßleben. | M. D. XXIX.

Schlußschrift: Ende des andern tayls der Deut- | schen Sprich-wörter.

12 Bll. Vorstücke, deren letztes leer. Signatur a—b. 179 gez. Bll.; letzte Seite leer. Signatur A—Z.

Nach den Lettern vermuthe ich hier einen Druck von J. Secerius, wie wir oben einen solchen zweiten Druck für den ersten Theil sogar bewiesen zu haben glauben. Zur weiteren Verfolgung der Sache in Betreff dieses Theils bemerke ich noch, daß

Digitized by Google

der Initial E in der Dedication einen Mann mit Horn, Hund und Lanze darzustellen scheint. Spr. 301 zeigt den Initial D; nach Dr. Schrader ein Knabe, der einen Vogel niederhält.

Weitere Drucke des Secerius aus dieser Zeit vermag ich dermalen nicht leicht zu vergleichen.

3. Melchior Sachs.

Die genaue Beschreibung s. oben S. 78, nur daß daselbst irrthümlich Spri- | chwörter statt spri- | chwörter gedruckt ist. Im Register heißt es allerdings: Register des andern | teyls den Deutschen Sprich- | wörter.

4. Nürnberg. J. Stüchs.

Auf der Titeleinfassung scheint Atlas die Weltkugel dem deutschen Kaiser zu Füßen zu legen.

Titel: Das ander teyl | gemainer Tewtscher | Sprichwörter, mit ihrer | außlegung, hat fünfft | halb hundert newer | wörtter. | Johann Agricola | Eyßleben. | 1530.

Schlußschrift: Gedruckt zu Nürnberg durch | Johannem Stüchs.

16 Bll. Vorstücke, von denen das letzte leer. Signatur a—b; 248 gez. Bll., letzte Seite leer. Dem Berliner Exemplar fehlt Bl. 1, den größeren Theil der Dedication enthaltend. Bl. 2b beginnt Spr. 301.

Außer diesen vier Ausgaben verzeichnet nun Zacher noch drei andere, eine Leipziger, eine Zwickauer bei Gabriel Kantz, und endlich eine Nürnberger bei Jobst Gutknecht.

Die beiden ersten harren noch einer eingehenden Beschreibung, eventuell selbst des Nachweises ihrer Existenz; die letzte existirt aber überall gar nicht, s. oben S. 78. Ich halte es aber für Pflicht, ausdrücklich zu bemerken, daß jener Irrthum Zachers, entschuldbar wie jeder Irrthum eines Menschen; doch nur aus der größten Oberflächlichkeit erklärt werden kann. Selbst die Eile der Arbeit hätte ein so kleines Maß von Besonnenheit zurücklassen sollen, als die Erkenntniß dieses Irrthums erforderte. An einen Druck desselben Mannes, über den sich Zacher S. 10 des weiteren ergeht, an ein Exemplar der Hagenauer Ausgabe von 1529 mit der bekannten Einfassung und dem Namenszug des Joh. Secerius ist folgende kleine Schrift angebunden, deren Schlußworte eine so übereilte Folgerung veranlaßten.

Digitized by Google

Ein kurtze | vnterweyſſung den jun- | gen kinden vaſt nütz- | lich zulernen, vor | vnd nach tiſch | in ſtetter übung zu halte. | 1530.

Am Schluß: Gedruckt zu Nürenberg | durch Jobſt Gutknecht.

4 Bll. in 8°. Der Titel mit Randleiſten eingefaßt.

Geſammtausgaben.

Die erſte (Hagenau 1534) und die letzte derſelben (Wittenberg 1592) beſitzt die Königl. Bibliothek in zwei Exemplaren; von allen übrigen Ausgaben hat ſie je ein Exemplar. Außer den nun aufzuführenden Geſammtausgaben iſt keine andere mit Sicherheit nachweisbar.

1. Hagenau. J. Secerius 1534.

Die bibliographiſche Beſchreibung derſelben ſ. S. 48; ich muß jedoch hinzufügen, daß ich, als ich jene Ausgabe zuerſt verglich, im Auguſt 1860, auf folgende Punkte nicht geachtet habe. In dem Titel findet ſich zwar der Buchſtabe ß, nicht aber ü, ſondern dafür ü.

Ferner muß es in dem Columnentitel **Außlegung nicht Ausl.** heißen. Das Übrige iſt zuverläſſig. In den Citaten aus dieſer Ausgabe iſt S. 36 und 49 überſehn, die lateiniſchen Verſe mit deutſchen Lettern wiederzugeben, was möglicherweiſe auch noch ſonſt ein oder zweimal geſchehn ſein kann, ohne daß es groß ſchadete oder viel darauf ankäme, nachdem der Leſer einmal erinnert iſt.

S. 46 findet ſich ferner das lange u im Original in dieſer Form ů und ſind endlich S. 47 oben folgende fünf Worte: **zůſammen faſſen, druck, ding, zůuerachten, war,** an ihren Stellen in dieſer richtigen Form einzufügen; ebenſo S. 52, Z. 12 v. ob. **landt** und Z. 15 **ia** ſtatt **land** und **ja.**

Wenn mein Buch eine zweite Auflage erleben ſollte, werde ich auch hier, wie es ſonſt überall geſchehn, die größte Zuverläſſigkeit im Thatſächlichen für meine erſte und nächſte Pflicht halten.

2. Hagenau. J. Secerius. 1537.

Die Titeleinfaſſung iſt ganz verändert gegen die früheren Ausgaben; jedoch zeigt ſich auch hier der Namenszug des Druckers in verkleinertem Maßſtabe auf der Mitte der untern Randleiſte.

Digitized by Google

Die Seiten bilden Säulenformationen, auf der linken ein Adler, rechts ein Lamm; unten ein Genius, oben eine Bogenwölbung gleichfalls mit einem Adler.

Titel: Sybenhun- | dert vnd Fünffzig | Teütſcher Sprich | wörtter, verneü- | wert vnd ge- | beſſert. Johan. Agricola. | Zů Hagenaw, im | jar. M. D. XXXVII. | am viii. tag des Martzē.

Die Rückſeite enthält die Anſprache an den Leſer mit der Überſchrift: Johannes Agricola. | Eißleben.

16 Bll. Vorſtücke, letzte Seite leer.

384 Bll., letzte Seite leer.

Auf Bl. 1 beginnt die „Vorrhede"; die Erklärung der Sprichwörter Bl. 3b; ſo auch in allen ſpäteren Ausgaben, mit Ausnahme der letzten von 1592, wo die Sprichwörter erſt Bl. 4 beginnen.

3. o. O. 1541.

Titel von Zierleiſten eingefaßt; unten eine umgekehrte Schale mit den Zügen ΔROIIS.

Sibenhun | dert vnnd Fünff- | zig Teutſcher Sprüch- | wörter, erneüwert | vnd gebeſſert | durch | Johan. Agricola. | Gedruckt nach der geburt Chriſti, Im Jar | M. D. XLI.

16 Bll. Vorſt., 404 gez. Bll.

4. o. O. 1548.

Dieſe Ausgabe beſitzt auch Wiechmann-Kadow; ich gebe daher die Beſchreibung der Titeleinfaſſung mit ſeinen Worten, denen gegenüber ich meine Notizen nur als eine Art erſten und ängſtlichen Verſuches betrachten kann; genug, daß ich die Nothwendigkeit einer Beſchreibung erkenne.

Die Ausgabe hat folgende aus vier getrennten Leiſten beſtehende Titeleinfaſſung. Obere Leiſte, Blumen oder Blattgewinde um einen Stab. — Untere Leiſte, in der Mitte ein Mascaron, an der linken Ecke ein gleiches, dann Blumen und Blattarabesken. — Rechte Seitenleiſte, Blumen. — Linke Seitenleiſte: ein auf der Erde neben einer Blume knieender nackter Knabe hält einen Hund beim Schwanz, welcher auf ein anderes nacktes Kind zueilt, das vor Schreck auf den Rücken gefallen iſt; auf der linken Ecke ſitzt ein nackter Knabe, der mit der einen Hand einen Vogel hält, während er mit der andern Hand auf die

Digitized by Google

Gruppe mit dem Hunde zeigt. Diese letzte Leiste ist in Holbein's Geschmack.

Titel: **Sibenhun | dert vnd Fünffzig | Deutscher Sprüchwôrt- | ter, ernewert vnd | gebessert, | durch | Johan. Agricola. | Gedruckt nach der geburt Christi, | Im Jar | M. D. XLVIII.**

16 Bll. Vorst., 412 gez. Bll.; letzte Seite leer.

5. o. O. 1558.

Titel ohne jegliche Verzierung:

Sibenhundert | vnd Fünffzig Deut- | scher Sprüchwörtter, | ernewert, vnd gebes- | sert, durch | Johan. Agricola. | Mit viel schönen lustigen vnd nuglichen | Historien vnd Exemplen erklä- | ret vnd außgelegt. | Gedruckt nach der ge- | burt Christi, Im | Jahr | 1558.

16 Bll. Vorst., 412 gez. Bll., letzte Seite leer.

Die Ausgabe scheint mit der vorhergehenden bei demselben Drucker erschienen zu sein. Nicht nur die Zahl der Blätter ist dieselbe, sondern wiederholentlich stimmen auch die Seitenausgänge überein; ingleichen die Lettern und durchschnittlich auch die Orthographie.

6. Wittenberg. Hans Kraffts Erben 1582.

Titel: **Sibenhundert | vnd funffzig Deutscher | Sprüchwötter, ernewert, | vnd gebessert, | Durch | Johan. Agricola. | Mit vielen schönen lustigen vnd nützlichen | Historien vnd Exempeln erkleret | vnd ausgelegt.**

Hierauf das Druckersignet, Darstellung der Taufe Christi, darunter:

Wittenberg, | Gedruckt durch Hans Kraffts Erben | Anno 1582.

Die gesperrten Worte sind rothgedruckt. 16 Bll. Vorstücke, worunter zwei leere Bll.; 370 gez. Bll.

7. Wittenberg. Joh. Krafft 1592.

Vgl. die Beschreibung der vorhergehenden Ausgabe.

Titel: **Sibenhundert | vnd funffzig Deutscher | Sprüchwörter, ernewert, | vnd gebessert, | Durch | Johan. Agricola. | Mit vielen schönen lustigen vnd nützlichen | Historien vnd Exempeln erkleret | vnd ausgelegt.**

Digitized by Google

Druckersignet, eingeschlossen links von der Zahl 15, rechts von 92, darunter:

Wittenberg, | **Gedruckt bey M. Johan. Krafft.**

14 Bll. Vorstücke (vermuthlich auch 16 Bll., nur daß die zwei leeren Blätter am Schluß entfernt wurden), 350 gez. Bll.

Anhang.

In den einleitenden Bemerkungen und der Untersuchung über Agricola's Stellung zu den deutschen Sammlern wüßte ich zur Zeit nichts, was der Änderung oder eines Zusatzes bedürfte.

Ungleich wichtiger ist der folgende auch umfangreichere Abschnitt, der Agricola's Einfluß auf Campen darlegt, und zwar so darlegt, daß einerseits Campens Verhältniß zu mehreren älteren niederländischen Sammlungen zu gleicher Zeit mit in Frage kommt, andererseits Agricola's Sprichwörter selbst nach verschiedenen Gesichtspunkten gegliedert werden. Dieser Gewinn schien mir so erheblich, daß ich gerne über meine erste Aufgabe hinausgriff, Campen und Agricola ausschließlich zu parallelisiren, was sich durch eine stetige Reihenfolge am leichtesten hätte erreichen lassen. Auch dazu bietet meine Arbeit die vollständigen Materialien. Inzwischen ist seit dem Druck meines Buches eine neue Lieferung Harrebomée's erschienen, deren Vorrede vom 15. August d. J. datirt. Sie schließt mit dem Artikel woord. Meine Arbeit erhält dadurch folgende Nachträge, die ich bei der Schlußübersicht S. 190 und 191 zu beachten bitte.

Bei mehreren Sammlern finden sich folgende Sprichwörter: 15, 164, 287, 346, 376, 602, 743.

Hier der Beweis:

Agr. 15. Sihe fur dich, trew ist mißlich.

Camp. 2. Zich voor dich: trouw wordt weinig gevonden. (vgl. S. 220.)

Agr. 164. Es ist yhm also gemeyn vnd leufftig, wie das Vater vnser.

Camp. 22. Het is hem zoo eigen en bekend als het paternoster.

Agr. 287. Wo ein verstandt ist, der birget sich nicht, er bricht herauß.

Camp. 37. Gruterus u. a. Waar een verstand is, dat bergt zich niet: het breekt uit.

Digitized by Google

Agr. 348. Man kan ſich zuweyt nicht beſinnen.

Camp. 46 und de Bruna. Men kan zich te wijd niet bevrienden.

Agr. 376. Der wolthat wirt bald vergeſſen, aber der vbelthat gedenckt man lang.

Camp. 50. Spiegh. Grut. Eene weldaad wordt haast vergeten, maar eene euveldaad gedenkt men lang.

Agr. 602. Geel wie ein wachß.

Camp. 74. Het is zoo geel als was.

Agr. 743. Wir ſynd alle gebrechlich.

Es iſt kein menſch auff erden, er hat einen gebrechen, vnd Gott allein hat keinen mangel an yhm. Kein menſch iſt ſo boſe vnd vnartig, er dienet etwan zu, vnd hat ein gut ſtuck an yhm, das man nicht ehe gewar wirt, denn wenn er todt iſt, daher es auch kompt, das man ſpricht, Diſer macht ihenen from. Denn es begibt ſich offt, daß wir meynen, es kunne ein menſch nicht erger ſeyn, denn der iſt, damit wir vmbgehen, wenn der hymweg kompt, kompt ein ander der vil erger iſt, macht ihenen from vnd wir wolten, daß wir den vorigen wider hetten. Darumb brauchen wir diß wortts zu einer entſchuldigung etlicher vbelthat vnnd ſunde, welche von yemand iſt vollbracht worden, vnd wirt von geſcholten vnd geſtraffet, Ach ſchweig ſtille, wir ſind alle gebrechlich, es kan vns auch wol widderfaren. Es ſtehet ynn der Continouel von einer Abbatiſſen, wie ſie mit yhrem Brobſt vnd furſteher yhres kloſters gebulet habe. Nun hat die Cuſtoryn ſolche gemarckt, vnd alle wege ſo offt der Brobſt bey der Domina geweſen iſt, ſo offt hat ſie den kloſter ſchreiber zu yhr eyngelaſſen. Auff ein zeyt ward die Cuſtoryn, die es nicht ſo heymlich halten kunde als die Domina, die yhr eygen gemach hatte, des nachts begriffen, vnd von den andern Nunnen fur die Domina gefueret. Dieweil aber die Domina eylends muſt vom Brobſt aufſtehen, ergreyfft ſie des Brobſt niderwat fur yhre weyhel, vnd henckt es auff yhr haubt. Die Nunnen erſchrecken da ſie das ſehen. Die Cuſtoryn aber da ſie hertiglich von der Domina geſtrafft ward, als ein boſe hure die man ſolt ynn die Praſaun ſetzen, ſpricht, Wirdige fraw Domina, die zippel ſtehen euch auch nicht ſehr wol. Vnd da die Domina darnach greyffet, findet ſie, daß ſie ſich mit des Brobſt niderwat geſchmucket hat, bekennet yhre ſchuld, vnd ſpricht, Ach lieben kindlin, wir ſind alle gebrechlich.

Digitized by Google

vgl. Tappius. Bl. 181 a. wir ſeind alle gebrechlich, ſagt mein frauw äptiß, da taſtet ſie vff das haupt ꝛc.

Camp. 89. Niemand is zonder gebrek.

Ausſchließlich bei Campen (incl. Meijer u. ſ. w.) finden ſich Spr. 44, 45, 138, 145, 151, 187, 201, 309, 347, 423, 428, 431, 629, 638, 640, 645. Hier die Belege.

Agr. 44. Groſſe wort, vnd nichts do hynden.

Camp. 6. Het zijn niet dan woorden, meer volgt er niet.

Agr. 45. Es iſt nichts, allein das er die wort nicht laſſen kan.

Camp. 6. Het is niet dan alleen, dat hij die woorden niet laten kan.

Agr. 138. Die alten freunde die beſten.

Camp. 18. De oude vrienden zijn de beste.

Agr. 145. Alte freunde ſol man nicht verkieſen, denn man weyß nicht, wie die newen geradten wollen.

Camp. 18. Oude vrienden zal men niet versmaden, want men weet niet, hoe de nieuwe gedijen zullen.

Agr. 151. Wer den andern warnet, der iſt ſein freunde.

Camp. 20. Wie den ander waarschuwt, die is zijn vriend.

Agr. 187. Ein dunne zunge.

Wer das fieber hat, odder ſonſt gebrechen des magens, der lungen oder leber, dem wirt die zunge dick von den dumſten, derhalben mugen die ſelbigen nichts ſchmecken, was gut odder boß iſt, ſawer odder ſueße, Es iſt yhnen alles bitter. Widderumb haben die eine dunne zungen, denen nichts brichtt, vnd konnen alles wol ſchmecken, denn ſchmack iſt der zungen eygenthumb, wie der naſen, riechen. Wer nu vnterſchied hat zwiſchen guter vnd boſer ſpeiſe, ſueſſen vnd ſawren getrancke, der hat eine dunne zungen, er ſchmeckt bald was gut iſt.

Camp. 25. Hij heeft eene dunne tong.

Agr. 201. Einem weybe ſol man nichts heymlichs ſagen, denn ſie konnen nicht ſchweigen.

Camp. 26. Men zal eener vrouw niets heimelijk zeggen, want zij kan niet zwijgen.

Agr. 309. Wer vntrew iſt, der glaubet vnd vertrawet niemand.

Camp. 40. Wie ontrouw is, die gelooft en betrouwt niemand.

Agr. 347, ſ. oben S. 96 das vollſtändig mitgetheilte Sprichwort.

Digitized by Google

Camp. 46. Zwagers zijn nooit beter vrienden dan ver van elkander.

Agr. 423. Er ſpart der warheyt.

Camp. 56. Hij spaart de waarheid.

Agr. 428. Du bedarffeſt fur vnnuze wortt nicht ſorgen.

Camp. 57. Gij behoeft voor onnutte woorden niet te zorgen.

Agr. 431. Er kan nichts denn from ſeyn.

Camp. 71. Hij kan niet dan vroom zijn.

Agr. 629. Es iſt die lautere warheyt.

Camp. 75. Het is de loutere waarheid.

Agr. 638. Es iſt der rechte vater.

Camp. 76. Het is de regte vader.

Agr. 640. Fraw laß yhn eyn, er iſt mir ehnlich.

Diß wortt iſt aus der that erwachſen. Ein weib hat einen bulen gehabt, auff daß aber der bule nicht vermerckt wurde, lernet er der frawe manne nachreden vnd anklopffen bey nacht. Auff ein zeyt hat die fraw die ſache nicht recht beſtellet. Der buler kompt, weyß aber nicht anders, denn der man ſey nicht anheymiſch, klopffet an, vnd da er gefragt wirt, wer da ſey? Antworttet er, wie der frawen man pflag zuantwortten, wenn er bey nacht heym kam. Der man, der wirtt merckt wol, wie es ein geſtalt habe, enthellt ſich doch, vnd ſpricht, Fraw lieber laß den eyn, er iſt mir ahnlich, er redet wie ich rede, vnd wenn ich nicht wuſte, daß ich hynnen were, ſo gedechte ich doch, ich were es ſelbs. Alſo ward der frawen ſchalckheyt offenbar, nemlich, daß ſie einen hette, der yhrem manne ahnlich were, das iſt, der auch yhr man were.

Camp. 77. Vrouw! laat hem in: hij is mij zeer gelijk.

Agr. 645. Er vetert ſich, er muttert ſich. Das iſt, Er gerett nach dem vater, Er gerett nach der mutter.

Camp. 76. Het is de gelijkste vader, die er wezen mag.

Endlich bleibt noch zu bemerken, daß das bei Campen übergangene Sprichwort 134 (ſ. oben S. 166) bei Gheurtz in folgender Faſſung ſich findet.

Een onbezocht kind Blijft een wild rind.

Am Schluſſe meines Werkes, den ich nicht ohne freudige und dankbare Empfindung begrüße, erübrigt mir nunmehr noch die Bemerkung, daß ſämmtliche Anführungen aus Harrebomée, Agricola und Tappius gewiſſenhaft mit den Originalen verglichen

Digitized by Google

und mit voller Treue wiedergegeben sind; ein Resultat, für das ich der beharrlichen Ausdauer und Sorgfalt des Setzers, der theilnehmenden Mühewaltung des Verlegers, der im persönlichen Interesse für meine Arbeit die nicht leichte Aufgabe der Correcturen mit mir getragen, den aufrichtigsten Dank schulde. Bei Tappius ist nur S. 203, Z. 4 v. ob. erwarten statt erwarbten zu lesen; bei Harvebomée S. 88, Z. 2 v. u. beleven statt beleben; für denselben ist S. 91 hinzuzufügen, daß das Sprichwort von dem heiligen Geezer nebst allen übrigen Heiligen unter Sint verzeichnet ist. Aus Agricola ist mir gar kein Versehn bemerkbar geworden; keines, das nicht der Leser ohne weiteres berichtigte, z. B. und für vnd S. 110 u. dgl. Es können, hoch gerechnet, fünf dergleichen Versehn in dem ganzen schwierigen Satze unterlaufen; sie sind reichlich aufgewogen dadurch, daß wir ähnliche Irrthümer des Originals auf der Stelle berichtigt haben. *)

An meinen Worten ist höchstens die Inconsequenz zu rügen, mit der ich S. 27 „Diminutiva", S. 29 „Deminutiva"; S. 63 „consequenter Weise", S. 193 med. „consequenterweise" geschrieben habe; beides berechtigte Schreibweisen, deren letzte ich jedoch vorziehe. S. 72, Z. 4 v. ob. lies „eben" statt „oben", S. 75 med. „an" den in der Anmerkung verzeichneten Stellen statt „in" den ff.

So darf ich denn uns allen, die wir unsern Fleiß und manche kostbare Stunde an dies Werk gesetzt haben, Glück wünschen, es in so sauberer Form denjenigen unsrer Zeitgenossen darzubringen, denen der hier behandelte Gegenstand am Herzen liegt. Für manchen unter ihnen wird mein Werk selbst den seltenen und auch kostspieligen Originaldruck von Agricola in gewissem Sinne ersetzen können, was schon an sich ein Gewinn ist, selbst wenn meine Untersuchungen eine mindere Tragweite hätten, als sie in der That haben. Die Rücksicht aber grade auf die Leser, denen die Originale nicht zugänglich sind, läßt mich noch Folgendes über mein Verfahren bemerken.

In den lateinischen Stellen aus Erasmus und Tappius habe ich unbedenklich im Schreiben den heutigen Gebrauch befolgt; mit eben derselben inneren Zuversicht habe ich hinsichtlich des

*) Ich erwähne z. B. Spr. 608 pupureus l. purpureus. Spr. 396 Wenn diser (l. disen) Doctor — die Ergte wol trosteten. Diesen zweiten Druckfehler hat auch Melch. Sachs beibehalten.

Digitized by Google

deutſchen Druckes die genaue Orthographie des Originals mit allen ihren Inconſequenzen und Schwankungen beibehalten. Nur inſoweit weiche ich ab, als ich erſtens Formen wie vñ, yñ u. dgl. regelmäßig aufgelöſt habe; ſodann habe ich überall das heutige Comma geſetzt, nicht den längeren Strich des Agricola. Ich habe unterweilen dieſes Comma mit einem Punkte vertauſcht, namentlich vor einem großen Anfangsbuchſtaben; ich habe es zuweilen hinzugefügt, wo es nur wegen des Zeilenausganges fortgefallen war; niemals aber in Dichterſtellen, ſobald der Originaldruck dieſe oder jene Strophe ohne alle Interpunction zeigte. So viel ich weiß, iſt kein einziges Interpunctionszeichen des Agricola ausgefallen, als in Spr. 405, S. 148, Z. 4 v. u. das Comma hinter dem Worte habe.

Eine Eigenthümlichkeit des Originaldrucks beſcheiden wir uns gern, nicht wiedergegeben zu haben; es iſt die verſchiedene Form des r (r und ꝛ). Selbſt ein Neudruck würde das nicht ohne die peinlichſte Sorgfalt können, die noch dazu ohne alle Bedeutung wäre. In einigen Formen, z. B. wort findet ſich allerdings wohl regelmäßig jenes ꝛ; ſonſt gehen beide Formen nebeneinander, ohne daß ein innerer oder äußerer Grund für den Wechſel erkennbar wäre. Ich habe wenigſtens die Nachforſchung unterlaſſen, als ich in Spr. 425 genau folgenden Wechſel wahrnahm:

Man laß den Edelleutten yhr wilpꝛet, den Bawꝛen yhr kirchweyh, den hunden yhr hochzeyt, ſo bleibt man vngerauifft.

In der Erklärung ſelbſt ſteht dann wieder: die bawren.

Die vorſtehenden Worte werden dem Leſer die Bürgſchaft geben, daß wir, Verfaſſer, Verleger und Setzer, unſrer Pflicht gegen ihn auf Schritt und Tritt eingedenk geweſen ſind. Möge auch das Innere meines Buches einer ſolchen Sorgfalt entſprechen; möge der Stoff, deſſen herzerhebende Kraft ich an mir oft genug erfahren, eine ähnliche Wirkung auch auf fremde Gemüther üben; und möge endlich meine Arbeit — und das ſei der letzte und heißeſte Segensſpruch, mit dem ich dieſes Werk, ich darf wohl ſagen ein gutes Stück meines Lebens, von mir entſende — des deutſchen Landes und Volkes nicht unwerth erſcheinen, deſſen dankbaren Sohn und Genoſſen ich gerne mich rühmte!

Digitized by Google

Inhalt.

Agricola's niederdeutſche Sprichwörter und ihre vermeinte Originalität.

Cap. I. Unſere bisherige Kenntniß der niederdeutſchen Sprichwörter Agricola's.

Cap. II. Bibliographiſche Beſchreibung der niederdeutſchen Ausgabe und äußerer Nachweis, daß dieſelbe eine Überſetzung. S. 11.

Cap. III. Innere Gründe für die Nicht-Originalität der niederdeutſchen Ausgabe. S. 16.

Cap. IV. Andeutungen über Quelle und Abfaſſungszeit der Überſetzung. Sonſtige Angaben von Agricola's Sprichwörtern. S. 41.

Cap. V. Unerledigte Fragen. Schluß der Unterſuchung. S. 57.

Anhang.

Einleitende Bemerkungen. S. 63.

Cap. I. Agricola und die Sammlungen ſeiner Zeitgenoſſen und Vorgänger. S. 70.

A. Agricola und die älteren deutſchen Sprichwörter-Sammlungen. Ebendaſ.

B. Agricola und die gleichzeitigen niederländiſchen Sprichwörter-Sammler. S. 80.

(C.) Tappius und ſein Einfluß auf die Sammlungen der Niederländer. S. 192.

Cap. II. Die Sprichwörter der Gegenwart, unſre Sammlungen und ihre Aufgabe. S. 214.

Cap. III. Schlußſchrift. Nachträge, Berichtigungen, bibliographiſche Überſicht und Gliederung der Sprichwörter Agricola's. S. 229.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google